Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.11.1936 (Nr. 304)

Visual Library

STAATSBIBLIOTHEK

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 32.55 Pfg. Überweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Erlaß. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 304 / 6. Jahrgang — Sonntag, 1. November 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Einem Mann und einer Idee verschworen!

Wuchtiger SA.-Appell in Berlin

Sturmabteilung in Front

Berlin, 31. Oktober.

Gemeinsam mit dem Gau Berlin feierte auch die SA. Berlin-Brandenburg ihr zehnjähriges Bestehen. Obwohl die Gründung der SA. zeitlich einige Monate früher liegt, ist die Feier auf den Gautag verlegt worden. Die enge Verbindung zwischen der politischen Führung und der SA. findet damit einen neuen sichtbaren Ausdruck.

Im Lustgarten marschierten 25 000 Mann der Berliner Brigaden 29 und 30 und Abordnungen der Brandenburger Brigaden 26 und 27 auf. 12 Standarten und mehr als 300 Fahnen standen auf den Stufen des Museums. Die Männer, die früher einmal in der SA. mitgekämpft haben, die heute aber in anderen Parteigliederungen ihren Dienst für die Bewegung leisten, nahmen ebenfalls an dem Appell teil. Auf der Schloßrampe waren für die Angehörigen der ermordeten SA.-Männer Stühle aufgestellt. Neben den Führern der SA., der SS., des NSKK., den Politischen Leitern, den Offizieren des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und der Polizei sowie den Führern des Arbeitsdienstes standen auf der Schloßrampe die Träger des neuen Gauehrenzeichens.

Punkt 16 Uhr erschien der Stabschef der SA. Lutze mit dem Gauleiter Dr. Goebbels. In ihrer Begleitung befanden sich Obergruppenführer von Jagow, SS.-Obergruppenführer General Daluege, SA.-Obergruppenführer Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl und Korpsführer Hühnlein. Nach dem Abschreiten der Front begrüßte Stabschef Lutze von der Schloßrampe aus die SA. mit dem Gruß „Heil Hitler Kameraden". Obergruppenführer von Jagow kommandierte den Aufmarsch der Fahnen und Standarten.

Dann nahm Obergruppenführer von Jagow das Wort zu einer Ansprache an seine SA.-Männer. Er verlas unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der 41 Ermordeten, die seit dem Jahre 1924 in Berlin ihr Leben für die Bewegung und Deutschland hingegeben haben.

In Vertretung des Reichsführers SS. Himmler sprach stellvertretender Obergruppenführer der SS. und Chef der deutschen Ordnungspolizei General Daluege. Er erinnerte an die erste Zeit, in der Gauleiter Dr. Goebbels vom Führer nach Berlin entsandt worden war, an die wenigen hundert SA.-Männer, die man in diesen Tagen in der Reichshauptstadt zählte. Aus diesen sei zum erstenmal ein kleiner Trupp von 12 Mann zu einer Schutzstaffel formiert worden, die den persönlichen Schutz Dr. Goebbels' und der Männer zu übernehmen hatte, die in Berlin die nationalsozialistische Weltanschauung gegen den roten Mob durchsetzen mußten. Die SS. hätte damals vom Führer den denkwürdigen Satz zugesprochen bekommen, der heute für sie eisernes Gesetz geworden sei: „SS.-Mann, deine Ehre heißt Treue!" Korpsführer Hühnlein erwähnte mit Stolz, daß auch das nationalsozialistische Kraftfahrkorps bei der Feier beteiligt sei mit einer Gruppe alter sturm- und kampferprobter ehemaliger Motor-SA.-Männer, die damit die Kampfverbundenheit und Kameradschaft erneuern wollten.

Stabschef Lutze knüpfte in seiner Ansprache an die Zeit vor zehn Jahren an, in der sich das Band um die alten Kämpfer im Ruhrgebiet schlang, aus denen heraus Dr. Goebbels nach Berlin gekommen war. Sie alle hatten sich einem Mann und einer Idee verschworen, einer Idee, die sie in sich genommen hatten, die sie nun weitertragen hatten bis zum letzten deutschen Volksgenossen.

Alle diese SA.-Männer hätten, ohne jemals das geringste dafür zu bekommen und ohne die Aussichten, etwas zu bekommen, ihre freie Zeit, ihre freien Sonntage, ja, ihre Familien geopfert, nur um diesem einen Mann und seiner Idee dienen zu dürfen. Die alten Kämpfer hätten dafür zu sorgen, daß der Glaube an den Führer, an sein Werk und an die Ewigkeit des deutschen Volkes das härteste Fundament werde, auf dem für die Zukunft des deutschen Volkes gearbeitet werden könne.

Dann sprach Gauleiter Dr. Goebbels. Er würdigte den tapferen Einsatz der ersten Glieder der SA. und der kleinen, damals noch unscheinbaren Trupps der SS., die ihm von Anbeginn seiner Tätigkeit zur Seite standen. „Diesen Mut habt ihr unter schwersten Opfern aufgebracht. Ihr habt euch dafür von den marxistischen und bürgerlichen Blättern verspotten und verhöhnen lassen!

Die Ehrung, die der Führer mir am gestrigen Tage zuteil werden ließ, mußte ich zum größten Teil wieder auf euch abladen. Denn ihr habt geholfen, mich durchzusetzen, und eure Fäuste haben die Fäuste unserer Gegner aufgebrochen. Dafür mußte ich euch danken, und an dieser Stelle mußte ich euch aufs neue versplichten dem Manne, den ich euch schon jahrelang als das Vorbild vor Augen stellte. Das sei unser Glaube und unser Bekenntnis! — Unsere alte, kampferprobte deutsche Arbeiterbewegung und unser Führer — Sieg Heil!"

Das Gelöbnis zum Führer, zur Bewegung und zum Staat klang aus in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Zum Abschluß des Appells fand ein Vorbeimarsch statt, den Stabschef Lutze vor dem Museum abnahm.

Unser Tagesspiegel

Mit einem SA.-Appell und einem Volksfest in der Deutschlandhalle klangen die Berliner Jubiläumsfeiern aus.

Frankreichs Kommunisten unternehmen neuerdings scharfe Angriffe gegen Blum.

Der sowjetrussische Militärattaché hat die „Verteidigung" Madrids übernommen.

Im Verlauf des Staatsstreiches in Bagdad wurde der Kriegsminister des Irak erschossen.

Der „Tausend-Mark-Schein-Winter" hat sich im Gerichtsgefängnis zu Halle erhängt.

Hervorragende Erfolge erzielten die WHW.-Sammler im Braunhemd gestern in Bremen.

In Gegenwart von Brigadeführer Uhde wurde in Hüllen die große Kraftwagenhalle der NSKK.-Motorsportschule Nordsee feierlich gerichtet.

Standartenführer Clausen sprach am Grabe seines treuen Mitkämpfers Friedo Meyer.

Generalmajor von Scharuth übernahm als Inspekteur die Wehrersatz-Inspektion Bremen.

Der seewärtige Güterumschlag über Bremen ist weiter gestiegen.

Ausklang der Berliner Jubelfeier

Dr. Goebbels auf dem großen Volksfest in der Deutschlandhalle

Berlin, 31. Oktober.

Die festlichen Tage, in denen das zehnjährige Bestehen des Gaues Berlin gefeiert wurde, hatten das Gepräge eines Siegesfestes. Es war ein Rückblick auf einen harten und steilen Weg, auf einen Weg, der vom schweren Kampf zum schönsten Siege führte, den man sich vorstellen kann. Deshalb stand der Ausklang des großen Gaufestes mit Recht im Zeichen der Freude. Tausende und aber Tausende von Alten Kämpfern versammelten sich am Sonnabend in der Deutschlandhalle zu dem großen Volksfest, das ihnen von der Leitung des Gaues geboten wurde.

Schon vor 19 Uhr war das weite Rund des riesigen Raumes überfüllt. Dumpfes Gewoge und frohes Stimmengeschwirr zeigten schon von Anfang an, in welcher Stimmung sich das Fest abspielen werde. Im Parkett und auf den unteren Rängen waren lange Tische aufgestellt, die dicht besetzt waren. Der Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg unter der Leitung von Standartenführer Fuhrmann spielte Lieder und Märsche der Bewegung, die noch einmal den heldischen Geist der Kampfzeit wach werden ließen. Kurz nach 20 Uhr richtete General Daluege einige begrüßende Worte an die Festteilnehmer. Bald darauf klangen von draußen Heilrufe in die Halle und fanden dort ein vieltausendfaches Echo: Dr. Goebbels war selbst zu seinen alten Kämpfern gekommen.

Unter der Gesamtleitung des Gaupropagandaleiters Wächter ließen Heinz Rühmann und Leopold Hainisch vom Reichssender Berlin ein Programm abrollen, das in schier unerschöpflicher Fülle Perlen der heiteren Kunst in meisterhafter Darstellung brachte. Die 20 000 Menschen, die die Halle und ihre Ränge füllten, waren dankbare Zuhörer, und so fand bei diesem Ausklang des Gaujubiläums die Verbundenheit zwischen Volk und Kunst prachtvollen Ausdruck. Es war ein Volksfest im besten Sinne des Wortes, getragen von echter Volksgemeinschaft und wahrer Kameradschaft, die aus dem Erleben gemeinsamen Kampfes wächst. Den großen und eindrucksvollen Kundgebungen, die in den letzten Tagen die Bevölkerung der Reichshauptstadt in ihren Bann schlugen, stellt sich diese Veranstaltung würdig an die Seite. Auch sie zeigte, daß der Geist, der Berlin eroberte, heute Berlin beherrscht.

„Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei"

die verbilligte Sonderausgabe

Berlin, 31. Oktober.

Um das bekannte Buch von Reichspropagandaleiter Dr. Josef Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" der breiten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, hat der Zentralparteiverlag Franz Eher eine ungekürzte kantonierte Sonderausgabe dieses Werkes zum verbilligten Preise von 2,40 Reichsmark herausgebracht. Das Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" hat eine Auflage von 200 000 Exemplaren bei weitem überschritten.

(Siehe auch Seite 2)

„Bitte eine Fahrkarte Genf – Barcelona!"

Nicole begünstigt marxistische Hetzer — Eine aufschlußreiche Reise

(Eigener Drahtbericht)

Genf, 31. Oktober.

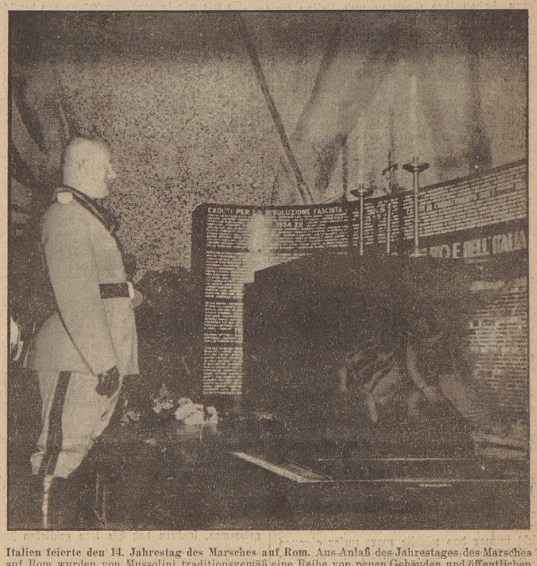
Die Schweizer beschäftigten sich vor kurzem mit der Verhaftung von vier katalanischen marxistischen Agenten, die in Genf eine Organisation zum Ankauf von Waffen in der Schweiz ins Leben rufen wollten. Es handelt sich um vier Katalanen, die Angehörige der Roten Miliz sind. Gegen sie wurde von der eidgenössischen Bundesanwaltschaft zunächst ein Haftbefehl erlassen, der jedoch nicht ausgeführt werden konnte, da die Roten einen Autounfall erlitten und zunächst in das Kantonal-Hospital in Genf eingeliefert wurden. Sie standen dort jedoch unter Polizeiaufsicht. Kurze Zeit darauf wurden wiederum zwei Spanier verhaftet, die sich als Bevollmächtigte des Generalstabes der Roten Miliz in Katalonien entpuppten.

Das Eigenartige an dieser Angelegenheit ist nun, daß nach einiger Zeit der Haftbefehl gegen die marxistischen Agenten wieder aufgehoben wurde. Die offiziöse Schweizer Depeschenagentur brachte hierzu eine Meldung, in der es hieß, daß es sich nur um ganz „unbedeutsame" Delikte gehandelt habe. Wie jetzt bekannt wird, ist diese merkwürdige Wendung auf das persönliche Eingreifen des sattsam bekannten marxistischen Staatsrats Nicole in Genf zurückzuführen. Wie feststeht, hat sich Nicole für die Katalanen eingesetzt.

Die antimarxistische Schweizer Presse wendet sich zum Teil scharf gegen das Verhalten der Bundesbehörden in dieser Angelegenheit. Man bringt die Aufhebung des Haftbefehls auch mit einer Reise des Sohnes Nicoles nach Barcelona in Zusammenhang. Bei dieser Reise Pierre Nicoles handelt es sich um eine gleichfalls dunkle Angelegenheit. Angeblich soll schon vor längerer Zeit ein schweizerischer Staatsangehöriger in Barcelona zum Tode verurteilt worden sein. Da die Bemühungen des Bundesrats in dieser Angelegenheit vergeblich gewesen seien, habe sich der Sohn Nicoles, Pierre Nicole, erboten, nach Barcelona zu fahren und dort durch seine Beziehungen zu den spanischen Marxisten den verhafteten Schweizer zu retten. Tatsächlich ist dann auch Pierre Nicole nach Barcelona abgereist — auf Staatskosten. Kurze Zeit darauf erschien aus seiner Feder in der Genfer Linkspresse eine ganze Reihe von Hetzartikeln, die sich mit der Lage in Spanien befaßten. Angeblich soll er gelegentlich seines Aufenthaltes in Barcelona auch die Freilassung des Schweizer Staatsangehörigen erwirkt haben.

In Schweizer Kreisen wird die Haltung der Bundesregierung auch in dieser Angelegenheit scharf kritisiert. Man spricht die Vermutung aus, daß Pierre Nicole seinen Aufenthalt in Barcelona nicht nur für die Angelegenheit des verhafteten Schweizers, sondern auch zu anderen dunklen Geschäften im Auftrage seines Vaters benutzt hat.

Auch sonst nimmt die Tätigkeit Nicoles in Genf in der letzten Zeit Formen an, die geeignet sind, das Ansehen der Schweiz in der Oeffentlichkeit empfindlich zu kompromittieren. Um so unverständlicher ist es, daß die Schweizer Bundesbehörden in Bern diese Machenschaften unterstützen. Die Verbindungen, die Nicole zu ausländischen marxistischen Kreisen ständig aufrechterhält, haben unter der Genfer Bevölkerung die Befürchtung aufkommen lassen, daß Nicole sich bei den nächsten Wahlen mit einem Gewaltstreich der Macht in Genf bemächtigen will.



Italien feierte den 14. Jahrestag des Marsches auf Rom. Aus Anlaß des Jahrestages des Marsches auf Rom wurden von Mussolini traditionsgemäß eine Reihe von neuen Gebäuden und öffentlichen Werken eingeweiht. Hier übergibt der Duce ein Ehrenmal für die faschistischen Gefallenen seiner Bestimmung. (Weltbild)

„Zwischen Grenzen und Zeiten"

Von der Grenzenlosigkeit der Bücher und ihrer Begrenzung

„Zwischen Grenzen und Zeiten" ruft uns jetzt der merkwürdig mahnende Titel eines Buches aus den Fenstern vieler deutscher Bücherstuben entgegen. Ein siebenbürgischer Deutscher, Heinrich Zillich, bekennt sich als sein Verfasser, und derselbe deutsche Verlag Albert Langen/Georg Müller, der gerade vor zehn Jahren den suchenden deutschen Menschen Hans Grimms „Volk ohne Raum" als Trost und Waffe in die Hände gab, legt nun nach zehnjähriger Pause dem deutschen Volke wieder ein Werk von ähnlicher Wucht und Schwere auf den Büchertisch der Buchwoche.

Heinrich Zillich und Hans Grimm! Wenn man den einen nennt, wird man in Zukunft auch den anderen nicht mehr vergessen, weil man dann weiß, daß ihre Namen mit den wenigen großen Schicksalsbüchern der deutschen Gegenwart unlöslich verbunden sind. Wie ihre Dichter Brüder deutschen Stammes, sind beider Werke Brüder gleichen Geistes, so ähnlich sind sie beide in ihrer grunddeutschen und kämpferischen Gesinnung und Haltung. Fast scheint das eine die Ergänzung des anderen, ohne daß damit etwas Abträgliches über die selbständige Geschlossenheit jeder dieser Dichtungen gesagt sei. Es kann darum kein Zufall sein, auch wenn einer vom andern nicht wüßte, daß über beider Bücher Anfang und Ende eherne Glocken läuten. Glocken, die mahnen und rufen, immer wieder: „Denn das große deutsche Volk weiß nichts von sich selbst!" Tönten sie über der deutschen Enge des „Volk ohne Raum" mahnend und klagend, so schallen sie jetzt über die „Grenzen und Zeiten" sehnsuchtsvoll rufend zurück: Auch wir sind eure Brüder! Vergeßt uns nicht!

Beide Bücher machen es uns nicht leicht. Man muß sich in Zillichs Weite seiner siebenbürgischen Landschaft wie in einer fremden Gegend erst einleben, daß man über dem vollen schweren Schwingen seiner raumgreifenden Erzählung die zarten leisen Töne seiner Dichtung nicht überhört. Der auslanddeutschen Kriegsgeneration hat der Dichter sein Werk zugeeignet, eine Widmung, so recht geeignet, es uns Inlanddeutschen um so dringlicher ans Herz zu legen. „Von den Reichsdeutschen will ich schweigen. Die wissen nichts von der deutschen Weite," so klingt es einmal wie eine bittere Mahnung auf. Zieht ein einzelner, jener Cornelius Frieboth, aus der Enge seines „Volkes ohne Raum" hinaus in die Fremde, um in seinem Irregang von draußen her erst zu erleben, wie Deutschtum und Heimat ihn ewig binden und verpflichten, so ist es in Zillichs Roman nicht der einzelne, sondern die Kameradschaft junger auslanddeutscher Menschen, die auf allen Kriegsschauplätzen der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie herumgeworfen und, „wie Prisen Salz in alle Länder verteilt", in ihrer Versprengtheit in einer grenzenlosen Weite erkennen und erleben müssen, wie sehr sie eines Blutes, eines Stammes sind. Wir sehen sie heranwachsen in unbekümmert sorgloser Jugend: Lutz Rheindt, den Sohn einer siebenbürgisch-deutschen Familie, zusammen mit seinen Spielgefährten. Der Weltkrieg reißt sie auseinander, stellt sie als Kriegsfreiwillige und halbe Kinder noch an die verschiedenen Fronten und entläßt sie zu Männern gehärtet. Sie wissen nun, daß dieser große Staat eigentlich eine deutsche Schöpfung war. Alle daran geknüpften Hoffnungen aber vernichtet der Zusammenbruch der Donaumonarchie. Wieder stehen sie vor der Frage der Selbstaufgabe oder Selbstbehauptung, aber nun als gereifte Männer, die ihrer Art und Sendung den anderen Völkern und Rassen gegenüber bewußt geworden sind. „Wir sind euch von Nutzen, wenn ihr uns nicht zerkrümelt," so werden sie auch künftig ihren Mann stehen und das Recht auf ihr eigenes Volkstum zu wahren wissen.

Dies alles wird mit einem Reichtum an Farben, mit einer Plastik und Mannigfaltigkeit der Gestalten aller Völker und Rassen, mit einer Abwechslung in der Führung der Handlung vom zarten Liebes- bis zum erschütternden Kriegserlebnis geschildert, daß es unmöglich ist, solchen Ueberfluß in wenige enge Zeilen der Würdigung zu pressen. Genüge darum abschließend das eine. Auch Zillichs Buch ist ein Bekenntnisroman, der mit dem Herzblut eigensten Erlebnisses in jeder Faser durchtränkt ist. Die Stärke solchen Bekenntnisses aber ist die Kraft ihrer Ueberzeugung! Möge sie ausreichen, daß deutsches Schicksal über Grenzen und Zeiten hinweg künftig von jedem Deutschen gehört und begriffen werde.

Wird aus diesem einzigartigen Buch wieder einmal klar, wie sehr deutsches Wesen über alle Grenzen und durch alle Zeiten unlösbar verbunden bleibt, so folgt daraus für uns, die wir sicher und behütet im Schoß unserer Heimat sitzen, die unumstößliche Pflicht, die Verbindung mit denen da

draußen nie abreißen zu lassen. Und gäbe es da einen besseren Sendboten als das gute deutsche Buch? Bücher sind aber zugleich auch Künder deutschen Seins in aller Welt. Vom Charakter eines Volkes zeugen seine Taten, von seiner Seele seine Dichter, so sagt es eine deutsche Dichterin Isolde Kurz. Wer aber von unserer Seele kündet, der bezeugt unsere Kultur! Nicht nur der Mensch, auch das Buch kann in diesem Sinne eine Persönlichkeit sein. Wenn wir verlangen, daß jeder Deutsche, der ins Ausland reist, sich stets bewußt bleibt, daß er draußen als Vertreter seines Volkes gewertet wird, so gilt das gleiche für das deutsche Buch! Sorgen wir dafür, daß nur das deutsche Buch die Grenze überschreitet, das auch im Ausland als würdiger Zeuge deutschen Kulturschaffens gelten kann.

Der Name dieses Buches ist aber noch in einem anderen, tieferen Sinne symbolhaft. Ist es doch Schicksal und Aufgabe jedes wahrhaft großen, jedes grenzenlosen Buches, zwischen den Grenzen und Zeiten zu stehen und sie zu überdauern. Sind sie längst vergangen und verrauscht, so zeugen sie noch über die Grenzen aller Zeiten und Völker hinweg von den Zeiten und Grenzen ihres Lebens. Leben diese Griechen Homer und Aeschylos, jener römische Caesar nicht noch mitten unter uns? Steigt nicht Dantes Göttliche Komödie vor uns beschwörend auf? Sprechen nicht aus unseres Volkes Vergangenheit die Lieder, das Nibelungenlied, Goethes unsterblicher Faust heute noch wie einst ihre urewige Sprache zu unseren Herzen? Bücher, die grenzenlos sind in ihrer Tiefe und Weite, brauchte man auch nicht zu verbreiten, sie würden dennoch über alle Grenzen dringen.

Aber auch Bücher, ja die meisten unter ihnen, haben ihre Grenzen und Zeiten im menschlichen Leben. Oft ist ihre größte und tiefste Wirkung daran geknüpft, daß wir sie jetzt, daß wir sie zu ihrer Zeit, in einem bestimmten Alter unseres Volkes lesen. (Robinson, Lederstrumpf usw.) Sind diese Grenzen erst überschritten, so wirken sie in einem anderen, vielleicht gar nicht mehr in ihrem eigentlichen Sinn. „Manche dichterischen Erzeugnisse haben uns, so lange sie neu waren, zur Bewunderung hingerissen. Aber als wir sie zehn Jahre später wieder hervorholten, sahen wir mit Schrecken, daß ihre Haut bereits zu schrumpfen begonnen hatte. Abermals zehn Jahre, und wir können sie gar nicht mehr zur Hand nehmen, so welk und kraftlos sind sie verdorben geworden." (Gleiche Kurz: Aphorismen.) So gibt es Bücher, die wohl bei ihrem Erscheinen das größte Aufsehen erregten, aber in ihrer dauernden in die Tiefe des menschlichen Seins hinabreichenden Wirkung sehr begrenzt und ohne Nachhall über ihre Zeit hinaus geblieben sind. Denken wir nur an ein großes Beispiel für viele Tausende kleine, an „Werthers Leiden" von Goethe. Welchen Eindruck hat dieser Roman auf seine Zeit gemacht und was hätte er uns heute noch zu sagen?

Volk ohne Raum, sind wir auch stets ein Volk ohne Grenzen gewesen. Immer in Gefahr, uns ins Grenzenlose zu verlieren! Was hat deutscher Geist in aller Welt nicht befruchtet und gefördert? Dank haben wir wenig oder nicht geerntet. Die urmenschliche Spannung zwischen Lehrmeister und Schüler verhindert das wohl. Man nützt ihn oft, aber man dankt ihm selten. War es darum nicht längst an der Zeit, daß diese urdeutsche grenzenlose Hingabebereitschaft endlich auch einmal auf das gelenkt wurde, was uns nicht immer das nächste war: unser eigenes Volk! Wege es aber dennoch diesem deutschen Volke nie an solchen Büchern mangeln, die in ihrer „Grenzenlosigkeit", in der Ausschöpfung der Tiefe deutschen Wesens von unseren Grenzen und Zeiten auch dann noch zeugen, wenn wir längst die Grenzen unseres Daseins überschritten haben.

Bernhard Schmidt.

Freiwillige für die Luftwaffe

Berlin, 31. Oktober.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbsteinstellung 1937 wollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrich entruppe, Regiment General Göring).

3. Das Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Worte des Führers zum Berliner Gau-Jubiläum

Aus der Rede Adolf Hitlers vor den alten Parteigenossen im Sportpalast

Berlin, 31. Oktober.

In seiner Rede vor den alten Parteigenossen des Gaues Groß-Berlin im Sportpalast, über die wir bereits berichteten, sagte der Führer u. a.:

„Einer mußte der große Mahner sein. Aber Tausende und aber Tausende mußten ihm dann folgen und seine Idee zu ihrer Idee, seinen Glauben zu ihrem Glauben, seine Arbeit zu ihrer Arbeit machen."

*

„Wir haben unsere Gegner nicht durch Redensarten gesiegt, sondern durch die unerschütterlichen Marschkolonnen der nationalsozialistischen Kampforganisation!"

*

„Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte: An jeder Stelle, an der der Nationalsozialismus in diesen 15 Jahren gekämpft hat, war sein Vertreter besser als die Vertreter der anderen!"

*

„Wie überall in Deutschland, im Größten und im Kleinsten, der Mann entscheidend ist, so war es auch hier in der Hauptstadt des Reiches. Zwei Jahre lang habe ich mir den Kopf zerbrochen: Wo ist der Mann? Und als ich diesen Mann zum ersten Male reden hörte und mit ihm sprach, da wußte ich: Der oder keiner kann es machen, der muß es machen!"

*

„Damit begann eigentlich die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, denn was vorher war, war nur ihre Vorgeschichte. Genau so, wie auch ich einst in einen Verein eingetreten bin, der schon sechs Mitglieder zählte: Aber ich glaube, die Vereinsgeschichte, d. h. die Geschichte der Partei, hat begonnen mit dem Tage, an dem ich eingetreten bin."

*

„So wie wir in ganz Deutschland das deutsche Volk von innen heraus erobert haben, mußte auch Berlin von innen heraus erobert werden. Es war ein gewaltiges Ringen, das für Sie alle die schönste und teuerste Lebenserinnerung sein wird, so schön, daß mancher sicherlich heute sagen wird: Weiß Gott, es ist zu wunderbar, daß wir die Macht besitzen, und es ist herrlich, was wir mit dieser Macht geschaffen haben, es ist einzigartig, wie Deutschland emporsteigt: Aber wie war doch wundervoll die Zeit des Kampfes um die Macht! Leidenschaftlicher, langanhaltender Beifall.) Diese Zeit, an die wir heute wehmütig zurückdenken, ist für uns Nationalsozialisten das schönste und das weitaus teuerste Erlebnis, das uns die Vorsehung gegeben hat und jemals wird geben können."

*

„Ich kann die Empfindungen verstehen, die Sie, mein lieber Doktor, heute beherrschen, wenn Sie diese alte Schar Ihrer ersten Kämpfer wieder anblicken, die Schar, die Sie die ganzen Jahre hindurch treu und ergeben begleitet hat, als Sie einen fast aussichtslosen Kampf begonnen haben und in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker, diesem ermachenden Berlin, voranmarschiert sind. Daher möchte ich Ihnen, mein Doktor, heute vor allen danken, der Sie damals vor zehn Jahren von mir eine Fahne in die Hand bekommen haben, die Sie dann in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufpflanzten. (Nicht endenwollender Jubel und stürmischer Beifall). Ueber diesem zehnjährigen Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin steht Ihr Name! Er ist mit diesem Kampfe für immer verbunden und wird niemals aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem niemals aus der Geschichte dieser Stadt zu löschen sein.

*

„Aber auch Ihnen allen, die Sie damals in dieser ersten Zeit und in den folgenden Jahren den Weg zur Partei gefunden haben, will ich an dieser Stelle danken, aus ganzem und tiefstem Herzen danken, nicht nur dafür, daß Sie damals gekommen, sondern daß Sie treu geblieben sind durch all die wechselvollen Schicksale hindurch und fest und zuversichtlich zur Bewegung hielten."

*

„An diesem Tage gedenke ich auch aller jener, die nicht mehr unter Ihnen sind, die in dieser Stadt ihr Leben lassen mußten als Blutzeugen für die Bewegung und damit für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Sie sind wirklich nicht umsonst gefallen! Aus ihrem Blut ist ein neues Reich erwachsen und aus ihm wird ein neues Leben tausendfältig, ja millionenfach erstehen!"

*

„Der Nationalsozialismus ist eine Lehre der Volkserziehung. Diese Aufgabe nimmt niemals ein Ende. So wie die Armee Jahr für Jahr ihre Rekruten erhält, um sie auszubilden und einzugliedern in ihre Bataillone und Regimenter, muß die nationalsozialistische Partei Jahr für Jahr den Nachwuchs unseres Volkes aufnehmen und eingliedern in die deutsche Volksgemeinschaft.

Nationalsozialist ist man nicht vom Tage der Geburt an, sondern man wird es, und jeder muß immer wieder an sich arbeiten, um es ganz zu werden!"

*

„Sie, meine Berliner Parteigenossen und -genossinnen, Sie haben das Glück gehabt, zehn Jahre hindurch immer einen Führer an der Spitze zu sehen. Ich habe das Glück gehabt, zehn Jahre lang einen treuen, unerschütterlichen Schildknappen der Partei hier auf Vorposten zu wissen. Und Sie, mein lieber Doktor, Sie und ich, wir haben beide das Glück, zehn Jahre lang so viele Zeichen von Anhänglichkeit und Treue gefunden zu haben, wie sie sich heute hier in diesem Saale wieder für uns offenbaren. Das ganze deutsche Volk wird aus alledem immer aufs neue verstehen, warum die nationalsozialistische Bewegung so stolz auf ihr Werden, auf ihren Kampf, und warum sie verbunden ist untereinander, warum Gefolgschaft und Führer in dieser Bewegung so eins sind wie niemand sonst."

*

„Ich glaube, wir alle haben noch so ungeheure Arbeiten in unserem Volk zu leisten, daß wir auch die nächste Jubelfeier hier erleben werden. Denn wer sich sehr viel an Aufgaben stellt, den halten auch diese Aufgaben jünger als andere Menschen, und so freue ich mich denn am 10. Gründungstag der Geschichte des Gaues Berlin auf den 20., in der Ueberzeugung, daß Sie, mein lieber Doktor, dann auch wieder hier sein werden. (Ungeheurer Jubelsturm.) Und so Gott will, werde vielleicht auch ich dann noch da sein. (Langanhaltende Begeisterung tost minutenlang **durch den Saal.) Dann werden Sie — das weiß ich — mit noch viel mehr Stolz zurückblicken auf die dann erst recht große Zeit der Vergangenheit. Ich bitte Sie alle, mit mir den Mann zu grüßen, der als mein Statthalter von Berlin, als Ihr Führer unser Banner hier getragen hat, unser Doktor Goebbels Heil!"**

Ein Volk gratuliert

Glückwünsche aus allen Teilen Deutschlands zum Ehrentage Dr. Goebbels'

Berlin, 31. Oktober.

In einem Zimmer des Propagandaministeriums wird ein ganzer Tisch von einem Riesenberg von Briefen, Karten und Telegrammen bedeckt. Es sind Glückwünsche, die zum zehnjährigen Gauleiter-Jubiläum und zum Geburtstage des Berliner Gauleiters, Dr. Goebbels eingingen. Es sind Dokumente für das Verhältnis zwischen Minister und Volk, zwischen Führer und Gefolgschaft im nationalsozialistischen Staate. Denn nicht nur die ersten Männer des Reiches haben telegraphiert und geschrieben, nicht nur die alten Mitkämpfer in Deutschland: Reichsleiter, Gauleiter und viele andere mehr. Aus allen Schichten und Teilen der Bevölkerung sind diese Glückwünsche und Zeichen der Anteilnahme gesandt worden, deren Form zeigt, daß sie aus tiefstem Herzen kommen.

Betriebsgemeinschaften und Betriebszellen, Obmänner, Belegschaften großer Werke, die Angestellten großer Firmen, die Schulungslager der Partei und ihrer Gliederungen, sie alle haben dieses Ehrentages des Berliner Gauleiters gedacht. Luftsport, Luftschutz und Kraftfahrt gratulieren ebenso wie der Rundfunk und die Propagandisten, die sich ihrem Reichspropagandaleiter ja besonders eng verbunden fühlen. Der deutsche Sport bringt seine Glückwünsche, Hotels, in denen der „Doktor" in der Kampfzeit wohnte, Ortsgruppen, in deren Bereich er sprach, Universitäten, an denen er studierte, eine Fülle von Organisationen und Institutionen, namhafte Vertreter der Kirche, die Kinderreichen, die heute in dem Berliner Gauleiter schon einen der ihren sehen können. Viele, viele Berliner Arbeiter vom Wedding, aus der Knorrbremse oder aus den Industriewerken in Schöneweide haben in ungelenker Handschrift schlichte Briefe geschickt, in denen sie bekennen, daß ein Mann sie zu Deutschland zurückführte: „Der Doktor". Ein alter SA.-Gruppenführer telegraphiert aus dem Krankenhaus.

Wir lesen den Namen Bechstein und gedenken dabei einer Frau, die für die Bewegung opferte wie wenige. „Unserm Jupp herzliche Grüße und Glückwünsche! Die alte Garde Düsseldorf" so lautet ein anderes Telegramm. Auch die WHW. hat geschrieben, die in den Entscheidungsstunden des Berliner Kampfes eine große Rolle gespielt hat. Schulkameraden erinnern an gemeinsam verlebte Stunden. SA.-Formationen danken ihrem Doktor. Dazwischen immer wieder Briefe von Ausländern, die ihre Verehrung kundgeben, und von diplomatischen Vertretern befreundeter Nationen.

Besonders stark ist die Jugend unter den Glückwünschen vertreten. Einige große Firmen haben mit ihrem Glückwunsch besondere Spenden verbunden. Aschinger schickt 3000 Gutscheine für freies Mittagessen, die Deutschlandhalle stiftet zum nächsten Eintopfessen 2000 bedürftige Parteien und Volksgenossen als ihre Gäste ein. Adele Sandrock hat vom Krankenlager herzinnige Glückwünsche gesandt. Ein Telegramm mit herzlich schlichten Worten liegt obenauf. Es ist von der Mutter des Gauleiters und sorgsam beiseitegelegt.

Man möchte denen jenseits unserer Grenzen, die die wahrhafte Volksgemeinschaft des Nationalsozialismus noch nicht verstanden haben, am liebsten einmal Gelegenheit geben, sich einige Tage in Ruhe der Lektüre dieser Dokumente zu widmen. Sie werden dann verstehen, warum Führung und Volk in Deutschland ein und dasselbe und aus einem Guß sind, und warum dieses Reich auf immer unzerstörbar sein wird.

Stalins Militär-Attaché „verteidigt" Madrid

Kampfmüdigkeit der Roten — Marxistische Miliz erschießt 47 ihrer Mordkumpane

Paris, 31. Oktober

Nach einer Meldung des „Matin" handelt es sich bei dem sowjetrussischen General, der die Leitung der militärischen Operationen zur Verteidigung der spanischen Hauptstadt übernommen hat, um den bisherigen Militärattaché an der sowjetrussischen Botschaft Gorew.

Gorew ist, wie das französische Blatt weiter zu berichten weiß, einer der jüngsten Generale Sowjetrusslands, der von der früheren Militärschule in Moskau mit dem besten Zeugnis abgegangen sei. Er habe sich in der „Revolutionszeit" bei der Verteidigung von Zarizin gegen die Weißgardisten hervorgetan und im Kriege der Sowjetunion gegen Polen durch die Eroberung der Festung Grodno ausgezeichnet. In London sei man sich bei der engen Zusammenarbeit von Moskau und Madrid sehr beunruhigt, da dadurch der Krieg in Spanien nur noch verlängert würde. Die Sowjetregierung habe die sogenannte Madrider „Regierung" mit Tanks und Kampfwagen versorgt. Das wisse man in London aus ganz unparteiischer Quelle. Der rote „Ministerpräsident" Largo Caballero soll, wie der „Matin" weiter wissen will, bei der Einführung des sowjetrussischen Generals Gorew in den „Generalstab" der Milizen erklärt haben, daß zwischen Madrid und Moskau nicht nur Gemeinsamkeit der Weltanschauung, sondern auch der Waffen bestehe(!).

Sevilla, 31. Oktober.

Die Kampfmüdigkeit der roten Verteidiger von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. So hat sich der Sender der Hauptstadt bereits veranlaßt gesehen, zu verkünden, daß sich niemand mehr in Madrid zeigen dürfe, der nicht entweder ein Gewehr oder einen Spaten trage. Wer nicht bereit sei, auf den Feind zu schießen, müsse mindestens Schützengräben ausheben.

47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung, Spionage für den Feind getrieben zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Bei Grinon südwestlich von Madrid ist eine vollzählige Kompanie Infanterie zu den Nationalisten übergegangen. Wie die Ueberläufer erklärten, traut die rote „Regierung" dem Militär, das sie in ihren Dienst gepreßt hat, nicht mehr. Die Soldaten müßten deshalb fündig innerhalb der Verbände der roten Milizen erschießen und würden für die geringste Widersetzlichkeit mit der Todesstrafe bedroht.

Angriff Francos auf Katalonien

Paris, 31. Oktober.

Der Agentur Radio wird aus Cerbère gemeldet, daß nationale spanische Kriegsschiffe in die Bucht von Rosas eingelaufen seien und den Versuch gemacht hätten, Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, sei sofort versenkt worden. Eine Schlacht sei im Gange. Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein. Die Verbindungen nach Katalonien seien unterbrochen. Der von Cerbère kommende Expreß habe keine Einfahrt in den spanischen Bahnhof von Port-Bou erhalten.

Opfer des Staatsstreichs in Bagdad

Der kriegsminister des gestürzten irakischen Kabinetts erschossen

London, 31. Oktober.

Wie aus Bagdad berichtet wird, ist der Kriegsminister des am Freitag gestürzten bisherigen Kabinetts, General Dschafar Pascha el Askari von einem politischen Gegner durch Revolverschüsse getötet worden. Dschafar Pascha galt als der starke Mann des gestürzten Kabinetts und war die bedeutendste Stütze der england-freundlichen Richtung im Irak.

In England selbst hat der militärische Staatsstreich durch den im Königreich Irak innerhalb von zwei Stunden eine Militärdiktatur errichtet worden ist, beträchtliches Aufsehen erregt.

Es ist in London bekannt, daß der eigentliche Urheber des Aufstandes, der kurdische General Beq Sidky, wie auch der neue Ministerpräsident Hikmat Sulaiman, kein Freund der Engländer ist. Beide sind Gegner des gegenwärtigen englisch-irakischen Bündnisses, das anläßlich der Beendigung des britischen Mandates über den Irak und den Eintritt des irakischen Staates in den Völkerbund im Jahre 1932 abgeschlossen worden war. Die beiden neuen irakischen Führer die das Militär hinter sich haben, werden voraussichtlich eine intensive nationalistische Politik [illegible] Sie werden möglicherweise auch die Bestrebungen zur Schaffung eines panarabischen Staates in Kleinasien und im mittleren Osten ermutigen. Insolgedessen rechnet man mit der Möglichkeit neuer, weiterbreiteter Unruhen in den arabischen Ländern.

Das neue Kabinett wird voraussichtlich die vor schon zwei Jahren vorgeschlagene allgemeine Militärdienstpflicht einführen. Ein Aufstand der irakischen Stämme ist nicht ausgeschlossen, da sie erbitterte Feinde der allgemeinen Wehrpflicht sind. In Kairo und Jerusalem sind Gerüchte im Umlauf, daß die neuen Ereignisse im Irak mit der Feindseligkeit gegen die Juden zusammenhängen, die in letzter Zeit sich stark gutage getreten ist. Bekanntlich sind erst Anfang dieses Monats mehrere Juden in Bagdad und Basra von den Arabern umgebracht worden.

Wie jetzt erst bekannt wird, haben die Urheber des Staatsstreiches einen Marsch auf die Hauptstadt geplant, der jedoch durch den sofortigen Rücktritt des Kabinetts verhindert wurde, nachdem Militärflugzeuge mehrere Bomben abgeworfen hatten.

Neuwahlen im Irak

Bagdad, 31. Oktober.

König Chasi von Irak hat am Sonnabend auf dem Verordnungswege das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet.

Die neue Regierung in Bagdad veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß der frühere Ministerpräsident Yassin Pascha, der frühere Außenminister Nuri As Said und der bisherige Innenminister Rüschid Ali im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen worden seien. Wie verlautet, haben sich die drei früheren Minister nach Syrien begeben.

„Volksfront" torpediert

Kommunistische Angriffe auf Blum

Paris, 31. Oktober.

Die scharfen Angriffe des Kommunistenhäuptlings Thorez gegen den Ministerpräsidenten Blum und die Sozialisten werden von der Pariser Presse allgemein als Zeichen für eine Schwenkung der den linken Flügel der „Volksfront" bildenden Kommunisten ausgelegt. Der Kampf innerhalb der „Volksfront" sei eröffnet und beim Wiederzusammentritt des Parlamentes, wenn nicht schon früher, müsse man auf Zwischenfälle gefaßt sein. In besonderen sordern die Kommunisten eine Aenderung der Neutralitätspolitik Frankreichs gegenüber Spanien. — Die gehässigen Ausfälle des Kommunistenhäuptlings gegen Deutschland finden übrigens keine Beachtung mehr.

*

Ministerpräsident Léon Blum hatte am Spätabend des Sonnabend eine Aussprache mit Innenminister Salengro über die Streiklage und allgemeine politische Fragen. Der Vorstoß des Kommunisten Thorez gegen das Kabinett scheint der Regierung eine beschleunigte Beratung des innerpolitischen Problems nahezulegen.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 31. Oktober.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Volksgericht am 23. Mai 1936 wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 27jährige Robert Wendel aus Kiel-Holtenau ist Sonnabend morgen in Berlin hingerichtet worden.

Geheimrat Himmler beigesetzt

München, 31. Oktober.

Ein außerordentlich großes Trauergefolge gab dem Oberstudiendirektor Geheimrat Gebhardt Himmler, dem Vater des Reichsführers SS. Heinrich Himmler, der am Sonnabendmittag auf dem Südlichen Friedhof in München zur letzten Ruhe gebettet wurde, das Geleit. U. a. sah man Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, General Tscherning in Vertretung des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg, den stellvertretenden Gauleiter Nippold, Hauptamtsleiter Dr. Dreßler, Ministerpräsident Siebert, Generalarbeitsführer Baumann, Polizeipräsident SS.-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein und zahlreiche Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Hauptstadt der Bewegung. Ferner waren der Lehrkörper und eine Schülerabordnung des Wittelsbacher Gymnasiums sowie des Landheims Endlhausen bei Sauerlach, dessen Gründung dem Verstorbenen zu verdanken ist, erschienen.

SS. bildete Spalier zur Grabstätte. Zu Füßen des Leichenwagens lag ein großer Kranz des Führers, rechts und links davon die Kränze des Stellvertreters des Führers, des Reichskriegsministers, des Ministerpräsidenten Göring, des Reichsschatzmeisters, des Reichsstatthalters, des dienstlich abwesenden Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, des Traditionsgaues, des Ministerpräsidenten Siebert, der Hauptstadt der Bewegung, der SS-Formationen usw. Die Trauerfeier eröffnete der Musikzug der SS.-Standarte Deutschland mit einem Choral. Nach der Aussegnung setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Der Geistliche zeichnete ein Lebensbild des Verstorbenen. Unter Choralgesang des Schülerorchesters des Wittelsbacher Gymnasiums wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Randbemerkung

Frankreichs Milliardendefizit

Noch ehe der neue französische Staatshaushalt in allen Einzelheiten veröffentlicht und dem Parlament vorgelegt wurde, ist in der französischen Oeffentlichkeit bereits eine lebhafte Diskussion um die bis jetzt schon bekannten Ziffern entbrannt. Nach den Mitteilungen des Finanzministers Auriol vor dem Finanzausschuß der Kammer umfaßt sein Budget etwa 47 Milliarden Franken Ausgaben und 45 Milliarden Franken Einnahmen. Rein rechnerisch müßte sich also ein „unerheblicher" Fehlbetrag von rund 2 Milliarden Franken ergeben. Schon dieses von der Regierung als außerordentlich „günstig" bezeichnete Ergebnis entspricht an sich durchaus nicht den Erwartungen. In der Begründung der Frankenabwertung hat man bekanntlich als stärkstes propagandistisches Motiv ins Feld geführt, daß die Abwertung einen Ausgleich des Haushalts ermöglichen würde. Auch durch die spitzfindigen Rechenexempel hat sich dieses Versprechen nicht erfüllen lassen. Besonders scharf kritisiert die Opposition jedoch den „Trick" der Regierung, das Budget dadurch zu frisieren, daß allein ein Betrag von 12 Milliarden Franken durch Anleihen aufgebracht werden soll. Außerdem hat der Finanzminister weitere 8,5 Milliarden Franken Rüstungsausgaben — obwohl schon 26,6 Prozent des ordentlichen Etats durch das Militärbudget verschlungen werden — einem außerordentlichen Haushalt zugewiesen; dadurch wird der Staatskredit in gleich bedenklicher Weise belastet. Hinzu kommt, daß aus dem letzten Staatshaushalt ein Defizit von rund 6 Milliarden Franken vorgetragen werden muß. Insgesamt ergibt sich also schon allein durch diese Beträge ein Defizit von nahezu 30 Milliarden Franken! Aber noch in anderer Beziehung ist die Rechnung des Herrn Auriol durchaus nicht zuverlässig. Die Einnahmen des französischen Staates werden von ihm auf rund 45 Milliarden Franken bezissert. Bei diesem Betrag wurde bereits in Rechnung gestellt, daß das Steueraufkommen durch die Preiserhöhung eine berüchtigte Erhöhung erfahren wird. Mit Ausnahme der eingeleiteten Regierungsanhänger wagt aber heute in Frankreich niemand mehr zu behaupten, daß sich die Wirtschaftslage des Landes erheblich gebessert habe. Die dauernden Arbeitskonflikte, die Lohnerhöhungen, verkürzte Arbeitszeiten, Fabrikbesetzungen und Schließungen pleite gegangener Firmen, der schwindende Kredit und dergleichen haben im Gegenteil eine Krise mit sich gebracht, wie sie Frankreich bisher wohl kaum erlebte. Unter diesen Erschütterungen aber haben die Einnahmen des Staates schwer zu leiden gehabt. Die Plusrechnung des Finanzministers setzt sich daher zu einem großen Teil aus durchaus irrealen Zissern zusammen, über deren endgültige Höhe sich heute noch keine einigermaßen zuverlässigen Schätzungen anstellen lassen.

Generaloberin der NS.-Schwesternschaft

Berlin, 31. Oktober.

Im Einvernehmen mit dem Reichsärzteführer Dr. Wagner hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Reichsvertrauensschwester der NS.-Schwesternschaft Pgn. Oberin Käthe Böttger zur Generaloberin der NS.-Schwesternschaft ernannt. Zur gleichen Zeit ernannte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im Anschluß an die am 1. Oktober erfolgte Gründung des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen die Vertrauensschwester der freien NSV.-Schwesternschaft Schwester Margarethe Liesegang zur Oberin der freien NSV.-Schwesternschaft.

Weitere Spenden für das WHW.

Berlin, 31. Oktober.

Folgende Spenden sind u. a. wieder für das Winterhilfswerk eingegangen (in Reichsmark):

Wilhelm Koenenkamp, Bremen 300.—; G. Kettler, Oldenburg 1000.—; Dr. Karl Schaub, Delmenhorst 300.—; Paula Schaub, Delmenhorst 300.—; Heinr. Stalling, Oldenburg 300.—; Steffens & Groß, Oldenburg 300.—; Gebr. Meyer, Bremen und Vereinsgeschäft, Bremen 300.—; Club zu Bremen 300.—; M. u. C. Brokat, Oldenburg 300.—; W. G. Bosselmann, Oldenburg 300.—; Gebr. Baxhoven, Emden 300.—; Albers & Richter, Bremen 300.—; Dr. Crone-Blüngerhof, Oldenburg 300.—; Gebrüs & Sohn, Oldenburg 300.—; E. Geerdes, Oldenburg 300.—; Liebr. Lampe, A.G., Bremen 300.—; Neunkirchener Eisenwerk AG., vorm. Gebr. Stumm einschl. Homburger Eisenwerk AG. Homburg, Neunkirchen 60 000.—; Portland-Cementwerke AG., Heidelberg-Mannheim-Stuttgart 45 000.—; Dynamit Akt.-Ges., Troisdorf 25 000.—; Gebr. Boehringer & Co. A.G., Bremen 24 000.—; Gothaer Lebensversicherungsbank a. G., Gotha 10 000.—; Nordd. Cementfabrik, Misburg 10 000.—; Duisburg-Ruhrorter Häfen AG., Duisburg 10 000.—; Norddeutsche Woll- und Kammgarnindustrie AG., Akt. Delmenhorst u. Mühlhausen 7500.—; Papierfabrik GmbH., Gebr. Kämmerer, Osnabrück 6000.—; Bremer Straßenbahn AG. Bremen 4200.—; Baumwollspinnerei Mittweida AG. in Mittweida 4000.—; Deinhard & Co., Koblenz 3000.—; Lagerbierbrauerei Wüllet GmbH., Hannover-Wülfel 2500.—; Bavaria- und St.-Pauli-Brauerei, Oldenburg 2500.—; Bode-Panzer-Geldschrankfabriken AG., Hannover 2485.—; Mineralöl-Raffinerie, Bremen 2400.—; Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft Oelfabriken, Bremen 2400.—; Verlag „Der Stürmer", Nürnberg 2000.—; Oldenburger Landesbank AG., Oldenburg 2000.—; „Doornkaat" AG., Norden 2000.—; Gebr. Lürssen, Vegesack-Bremen 1500.—; Emder Hafenumschlagsges. m. b. H., Emden 1200.—; J. F. Hohenböken GmbH., Delmenhorst 1200.—; Frachtkontor GmbH., Emden 1000.—; Wittenberg & Kriete, Bremen 1000.—; Rats-Apotheke W. Meyer, Oldenburg 1000.—; Oldenburger Hefe- und Spirituswerke AG., Oldenburg 1000.—; Gstück & Co., Oldenburg 1000.—; Georg Bed. Bremen, Norden 1000.—; Büsing & Fasch, Oldenburg 1000.—; H. Brüring, Dinklage 1000.—; G. A. Hefeke, Bremen 1000.—;

Wichtiges — kurz gesagt!

Maßnahmen gegen ausländische Pressehetze in Danzig. Der Danziger Polizeipräsident hat die Beschlagnahme und Einziehung der „Gazeta Polska", Nr. 250 vom 30. Oktober verfügt und die Einfuhr und Verbreitung des sozialdemokratischen „Naprzod" und der jüdischen „Chwile Rajes" wegen ihrer politischen Hetze für die Dauer von sechs Monaten verboten.

Der Prüfungsausschuß für den britischen Waffenhandel lehnt ein Staatsmonopol zur Waffenfabrikation ab und empfiehlt der Regierung Zwangsbewirtschaftung der Rüstungsindustrie für den Kriegsfall.

Die französische Sozialpartei in Roquet will den Weg ins Parlament durch Bildung einer eigenen Parlamentsfraktion suchen. Eine Reihe von rechtsstehenden Abgeordneten wird höchstwahrscheinlich in diese Gruppe eintreten.

Steigende Erwerbslosenzisser in Frankreich. Nach einer Meldung des amtlichen französischen Gewerkschaftes ist in Frankreich die Zahl der Erwerbslosen um 28 476 gegenüber dem Vorjahre gestiegen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Bruno Kobler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kommunalpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Heinrich Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. IX. 36: über 32 000.

Sauber, klar und wahr

NS.-Wettbewerbsrecht — Vortrag von Dr. Krohn vor der Ortsgruppe Mitte des NS.-Rechtswahrerbundes

Im Beisein des Bezirksführers Oberstaatsanwalts Dr. Laase fand kürzlich in der Jacobihalle eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe Mitte des N.S.-Rechtswahrerbundes statt.

Der Ortsgruppenführer Richter Dr. F. A. Meyer begrüßte die Erschienenen und berichtete über den Parteitag der Ehre unter Hervorhebung der Tagung des Reichsrechtsamtes und der Rede des Reichsrechtsführers Ministers Dr. Frank auf dem Parteikongreß. Unter dem Eindruck des großen Erlebnisses werden die nationalsozialistischen Rechtswahrer sich mit allen Kräften dafür einsetzen, daß auch auf dem Gebiete des Rechts die großen Gedanken und Ideen des Führers verwirklicht werden. Die Rechtswahrer werden vor allem bei dem Vierjahresplan und dem Winterhilfswerk vorbildlich mitzuwirken versuchen.

Der Referent der Kleinhandelskammer Dr. Krohn sprach alsdann über nationalsozialistisches Wettbewerbsrecht und führte u. a. aus:

Heute ist grundsätzlich der Wettbewerb frei. Er hat sich aber innerhalb der Grenzen zu halten, die durch die Gesetze und durch die Volksgemeinschaft gezogen werden. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat dies klar in seinen Richtlinien ausgeführt, nach denen ein Wettbewerber jederzeit so handeln muß, wie es einem ehrbaren Kaufmann entspricht. Die Werbung, der sichtbare Ausdruck des Wettbewerbs, hat deutsch zu sein, sie soll klar und wahr sein und schon die Möglichkeit einer Irreführung vermeiden. Der Kaufmann soll seine eigenen Leistungen in sachlicher Beweisführung hervorheben, ohne seinen Mitbewerber herabzusetzen. Innerhalb dieser Schranken ist es jedoch jedem Kaufmann überlassen, seine Werbung möglichst wirksam zu gestalten.

Grundsätzlich soll der Wettbewerb mit den natürlichen Wettbewerbsmitteln ausgefochten werden. Das sind vor allem die Preiswürdigkeit und die Güte der Waren. Ab und zu können noch andere Umstände hinzutreten, z. B. kann der alte gute Ruf eines Unternehmens im Kampf um den Kunden als Werbemittel eingesetzt werden. Mit den guten kaufmännischen Sitten unvereinbar ist es jedoch, wenn persönliche Reklame getrieben wird, d. h., wenn irgendwelche persönlichen Umstände des Konkurrenten, z. B. seine Auslandereigenschaft als Werbemittel von dem Konkurrenten ausgespielt werden. Ein derartiges Vorgehen hat mit der Leistungsfähigkeit, mit den gewerblichen Leistungen des Betreffenden, z. B. des Ausländers, nichts zu tun.

Der Nationalsozialismus stellt an den Wettbewerb hinsichtlich Sauberkeit, Wahrheit und Klarheit erhöhte Anforderungen. Dinge, die früher hingenommen wurden, werden heute abgelehnt. So haben wir heute kein Verständnis mehr für Teilzahlungskäufe, bei denen keine Anzahlung verlangt, und mit dieser Tatsache besonders Reklame getrieben wird. Das Publikum wird hierdurch leichtfertig zu Käufen, zu Schulden veranlaßt. Ferner geht es nicht an, daß derart ungewöhnlichen Zahlungsbedingungen, wie es der Verzicht auf eine Anzahlung ist, noch besonders zu werben. Die persönlichen Beziehungen, die zwischen einem Betriebszellenobmann und der Gefolgschaft, oder zwischen dem Betriebsführer und den Gefolgschaftsmitgliedern bestehen, dürfen nicht zu Wettbewerbszwecken ausgenutzt werden. Daher ist es unlauter, wenn sich ein Kaufmann an einen Betriebszellenobmann oder an den Betriebsführer wendet mit der Bitte, für eine Sammelbestellung bei der Gefolgschaft zu sorgen.

Interessant ist die Stellungnahme des Sonderausschusses zur Regelung von Wettbewerbsfragen zu den Preisausschreiben. Diese werden grundsätzlich abgelehnt, da sie die Spielleidenschaft und Gewinnsucht des Publikums erwecken. Nur ausnahmsweise, wenn durch das Preisausschreiben eine besondere Leistung herbeigeführt werden soll, die in dem Betrieb des Veranstalters des Preisausschreibens verwertet werden kann, z. B. wenn ein schlagwortartiger Werbetext für eine Ware oder ein werbekräftiges Bild für einen Artikel gesucht wird, hat das Preisausschreiben seinen guten Grund und ist daher nicht zu beanstanden.

Ein besonderes Wort ist für die Sonderveranstaltungen im Einzelhandel angebracht. Früher jagten die Sonderverkäufe einander. Dem Publikum wurde eine Sensation nach der anderen geboten. Alle möglichen Umstände wurden als Grund für einen besonders preiswerten Warenverkauf angesehen und gegenüber dem Publikum durch Veranstaltungen außergewöhnlicher Verkäufe ausgespielt. So brachten es Geschäfte auf 30 Sonderveranstaltungen im Jahr. Auf diese Weise wurde der Sonderverkauf, der an sich eine Ausnahme darstellt, zur Regel und der Verkauf zu gewöhnlichen Preisen zu einem Sonderfall. Hiermit ist aufgeräumt worden. So hat die Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums vom 4. Juli 1935 sämtliche Sonderveranstaltungen, das sind solche, die auf einen beschleunigten Warenabsatz unter Gewährung besonderer Kaufvorteile abzielen, verboten. Die Beispiele lassen sich beliebig vermehren, auf Grund deren nachgewiesen werden kann, wie heute gegenüber früher Wandel geschaffen worden ist.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Hierbei kommt es weniger darauf an, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen gegen Außenseiter vorzugehen, die sich keines anständigen Wettbewerbs befleißigen wollen, sondern vielmehr darauf, die Wettbewerber zu einer anständigen Gesinnung zu erziehen. In dem Mitbewerber darf nicht der Feind, sondern muß der Kamerad erblickt werden. Diesem Zweck dienen vor allem aufklärende Vorträge, Arbeitswochen, in denen Kaufleute derselben Branche zusammengefaßt und geschult werden. In diesem Sinne haben in erster Linie die Führer in der Wirtschaft, vor allem der Fachgruppen und Fachuntergruppen zu wirken.

Daneben bleiben allerdings Fälle übrig, in denen mit Hilfe der gesetzlichen Vorschriften eingeschritten werden muß. Es gibt hierbei verschiedene Stufen. Wird bei einem Kaufmann zum ersten Male etwas beanstandet, so wird dieser Fall meistens durch ein kurzes Gespräch aus der Welt geschafft werden, indem sich der Kaufmann verpflichtet, in Zukunft etwas derartiges nicht zu wiederholen. In schwereren Fällen müssen unter Umständen eingehende Verhandlungen zwischen der Stelle, deren Aufgabe die Beseitigung des unlauteren Wettbewerbs ist, das ist z. B. in Bremen der Wettbewerbsschutz für Handel und Gewerbe e. V., und dem unlauteren Wettbewerber geführt werden. Verlaufen diese Verhandlungen fruchtlos, muß das Einigungsamt angerufen werden. Die Bestrafung des unlauteren Wettbewerbs ist oft bei der Fülle der gesetzlichen Bestimmungen und bei der Feinheit, mit der bisweilen versucht wird, durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen, nicht einfach. In diesen Fällen muß immer wieder auf den Sinn der gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen werden, der es verbietet, daß das Gesetz umgangen wird. Auf der anderen Seite ist es für den Kaufmann oft nicht leicht, sich zurechtzufinden. Aber in unser Sinn für das Rechte verbunden mit nationalsozialistischer Gesinnung, die den Gemeinnutzen voranstellt, werden das Richtige treffen; in Zweifelsfällen findet der Kaufmann überall Belehrung, Rat und Anregung. Es ist nicht beabsichtigt, die Werbefreiheit der Kaufleute irgendwie einzuschränken, im Gegenteil, sie soll gefestigert werden. Die gesetzlichen Bestimmungen zielen nur darauf ab, die Werbung auf dem Boden der Anständigkeit und Sauberkeit verlaufen zu lassen. Auf dieser Grundlage soll sie sich aber ungehemmt möglichst wirksam und in gesteigertem Maße entfalten.

Der Vortrag, der mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis belegt war, löste eine lebhafte Aussprache aus, in der u. a. die Frage der Zulässigkeit des Hinweises auf persönliche Eigenschaften und besondere Umstände (jüdische Aufsichtsratsmitglieder) erörtert wurde.

Was nicht gepflegt zur rechten Zeit,
Ist bald dem Untergang geweiht.
Drum schütz' es vor Naturgewalten,
Es gilt, die Werte zu erhalten!
Kampf dem Verderb! — Für jedermann!
Auch dich geht's an!

Wir bannen den Unfall

Am 4. November beginnt die Unfall-Verhütungs-Aktion der RBG. „Eisen und Metall"

Am 4. November nimmt die RBG. „Eisen und Metall" für zwei Monate verstärkt den Kampf gegen Unfälle im Betrieb und gegen unnötigen Materialverlust aller Art auf. Wir wissen, was die Losung „Kampf dem Verderb" oder „Kampf der Gefahr" bedeutet. Ist uns in Versolg der Aufklärung allein über Waldbrände und Brandstiftungen klar geworden, daß dem Volksvermögen Milliardenwerte erhalten werden können, wenn wir nur aufpassen, — ist uns ersichtlich geworden, wieviel Dinge von Wert im täglichen Leben durch Verderb oder vermeidbaren Verschleiß, durch Nachlässigkeit und Unachtsamkeit verlorengehen und sich ebenso zusammenrechnen ließen zu Milliardenwerten, — so ist auch unschwer zu verstehen, daß sich das gleiche auf die Betriebe selbst anwenden läßt. Das Kostbarste, was wir besitzen, ist das Leben der Volksgenossen. Und wenn nun die RBG. „Eisen und Metall" in höchstem Einsatz im ganzen deutschen Reich die Unfallverhütungsaktion durchführt und während der kommenden Wochen die Betriebe entsprechend überprüft, so wird auch diese Tatsache zu einem Erfolge führen, der wiederum Millionenwerte für das deutsche Volk erhält.

Mit gutem Grunde ist die Aktion dem Amt für Schadenverhütung im Reichspropaganda-Ministerium unterstellt. Die Leitung des Amtes hat Dr. Goebbels selbst. Früher gehörte das Amt zur NSV. Während im Gau Weser-Ems Pg. Jens Müller diesen erbitterten Kampf um die Erhaltung von Leben und Gut führt, ist der bremische Beauftragte der Kreisfachbearbeiter für Schadenverhütung, Pg. Hoberstorfer. Allein 86 Organisationen müssen durch das Amt betreut und überwacht werden.

Wir wissen, daß in vielen Betrieben noch sehr viel getan werden muß, ehe alle Bedingungen zur Schadenverhütung restlos erfüllt sind. Besonders sollen die Volksgenossen, die jetzt vielleicht anderthalb Jahre wieder in Arbeit sind und vordem drei bis vier Jahre arbeitslos waren, hinsichtlich eines persönlichen Mangels an Geschicklichkeit und Uebung besonders geschützt werden. Es kann kein Mensch von ihnen verlangen, daß sie mit genau der gleichen Erfahrung zu arbeiten verstehen wie ihre Berufskameraden, die nicht arbeitslos wurden und ständig in Uebung an der Maschine blieben. Des weiteren sind die Arbeitsplätze selbst zu überprüfen, ob sie jeden erforderlichen Schutz gewähren! Hier muß eine Aufklärung einsetzen, die mit größter Schlagkraft Betriebsführungen wie Gefolgschaften auf ihre Pflichten aufmerksam macht und das Erdenkliche in die Wege leiten hilft, das gefordert werden muß, um Leben und Sachwerte zu schützen. Man vergißt so leicht, vielmehr macht sich mancher keine tieferen Gedanken darüber, daß z. B. eine RBG. wie „Eisen und Metall" in Deutschland allein 39 000 Betriebe umfaßt mit rund 2½ Millionen Arbeitern.

Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie ist die Parole für die nächsten zwei Monate. Von der Forderung nach Schönheit der Arbeit gehen wir nunmehr über zu der Forderung nach Gesundheit, Schutz und Sicherheit der Arbeit! Der Kampf gilt dem Unfall. Restloser Einsatz aller Betriebsführer und Gefolgschaften ist notwendig, um die Betriebe unfallsicher zu gestalten und in einer fortlaufenden Erziehungsarbeit alles daranzusetzen, durch rechtzeitiges Vorbeugen Unfälle zu verhüten. Ziel eines jeden Betriebes muß sein, ein nationalsozialistischer Musterbetrieb zu werden.

Die Richtlinien, nach denen die Aktion durchgeführt wird, sind an die Betriebe ausgegeben. Es sind Arbeitsschutzwalter eingesetzt, die Beratungen abhalten und die Durchführung der Unfallverhütungsaktion gewährleisten. Betriebsappelle werden abgehalten, aufgezogen mit der ganzen Schlagkraft der Bewegung. Im Anschluß folgen genaue Ueberprüfungen eines jeden einzelnen Betriebes. Betriebswettbewerbe und Reichswettbewerbe gehen einen besonderen Anreiz, auch alles Erforderliche in vorbildlicher Weise zu tun und ohne Zögern ans Werk zu gehen. Je mehr ein Betriebsführer an Tatkraft und Mitteln einsetzt, um seine Gefolgschaft und sein Werk zu schützen — um so mehr wird auch die aus dieser Sorgfalt erwachsende Leistung dem ganzen Betriebe wie ihm selbst wieder zugute kommen. Dem deutschen Volke aber wird damit ein Dienst getan, wie er schöner nicht gedacht werden kann!

Es muß erwartet werden, daß die hauptsächlichen Männer der RBG. „Eisen und Metall" in Verfolg der Aktion nun überall und jederzeit auf bestes Verständnis und höchste Einsatzbereitschaft stoßen! Der Kampf kann beginnen! Er wird und muß zum Siege führen. X.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Unsere Mitglieder erhalten gegen Ausweis Karten zum ermäßigten Preis für das am 27. November stattfindenden Konzert Gerhard Hisch's bei Bartels, Domshof 18 a.

Bayreuther Bund e. V.

Siegfried-Wagner-Abend Sonnabend, 7. Nov., 20 Uhr, Aula Oberlyzeum Kippenberg. Redner: A. Pellegrini, Dresden. Musikalische Beispiele. Flöte, Violine, Gesang, Klavier. Eintrittskarten nur an der Abendkasse zu 50 Pf. Mitglieder und Schüler 30 Pf.

Die hiesige Ortsgruppe des Flottenbundes Deutscher Frauen e. V. veranstaltet am Sonnabend, 7. November, ihr alljährliches Winterfest, dessen Reinertrag, wie immer, in Not geratenen Angehörigen der Kriegs- und Handelsmarine und dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zufließt, in sämtlichen Räumen von Hillmanns Hotel. Beginn 8 Uhr. Eintrittskarten zu 3 Mark im Vorverkauf bei Herrn Fritz Thiesenhusen, Obernstraße 32 (an der Abendkasse 4 Mark).

Plattdütsche Bereen. Mandag, den 2. Nov., Twete Abendspraat, Museum, Klock 20. Vordrag von Schmidt-Barrien öber Hermann Claudius. Theaterstück. Gesang. Volksdanz.

UNION Deutsches Theater

Mittwoch, den 11. November, **Lieder- und Arien-Abend: Walter Ludwig,** Tenor.

Der für den 4. November vorgesehene Vortrag von Prof. Dr. Grimm muß verlegt werden, infolge eines im Reichsinteresse liegenden dringlichen Auftrages für den Vortragenden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Kirchl. Aufbauwoche vom 2. bis 4. November um 20 Uhr im kleinen Saal der Glocke. Generalsuperintendent i. R. D. Dr. Schöttler spricht 1) Montag über „Die Bedeutung des Fürstentums zum Judentum", 2) Dienstag über „Christentum und deutsches Schicksal", 3) Mittwoch über „Kommende Kirche". Eintritt frei.

2. Philharmonisches Konzert

morgen und übermorgen, 2. und 3. November, in der Glocke mit Gewandhauskapellmeister Prof. Herm. Abendroth, Leipzig, als Gastdirigent, und Marianne Trasmann als Solistin. Programm siehe Anzeigenteil. Nur noch wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und evtl. Abendkasse.

Der Chopin-Abend Cortot's

am 9. November im großen Saal der Glocke, dürfte ein seltenes musikalisches Ereignis für Bremen werden. Die Münch. Ztg. schreibt: „Der Chopin-Abend Cortot's hat einen wieder einmal ein neues Stück Welt sehen lassen. Man kam aus dem Konzert wie von einer Reise zurück und brauchte Zeit, seine Eindrücke zu ordnen. Zum unvergeßlichen Ereignis wird Cortot's Chopinspiel" Das Programm bringt die 24 Preludes, die Sonate h-moll und 10 Etüden. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Wendling-Quartett.

Der erste Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft am 10. November bringt Werke von Beethoven, vom Wendling-Quartett gespielt. Die bestellten Platzmieten müssen bis zum 5. November bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, eingelöst werden. Wenige Einzelkarten sind noch zu haben.

Karl Oskar Dittmer,

der in Bremen bekannte Bariton, wird am 12. November in der Glocke Lieder von Schubert, Brahms, Wolf, Graener usw. mit M. Bartling am Flügel singen. Berlin schreibt: „. . . ein geborener Liedersänger! Wir haben lange keinen Sänger mehr gehört, der so eindringlich zu gestalten versteht!" Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Carl-Wilh. Drechsler

gibt nach längerer Pause am 16. November im kleinen Saal der Glocke einen Klavierabend mit Werken von Beethoven, Schubert, Drechsler und Schumann. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Kulenkampff-Kempff's

einziger Sonatenabend in diesem Winter am 19. November im großen Saale der Glocke. Das ausgezeichnete Programm bringt von Sonaten von Brahms A-dur, Haydn G-dur, Reger op. 103/2 und Beethoven G-dur. Man sichere sich rechtzeitig Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Elly Ney's

einziger diesjähriger Klavierabend findet am kommenden Freitag im großen Glockensaal statt. Die einzigartige, genußvolle Programmfolge (Fantasien von Chopin, Mozart, Schubert-Wanderer, Chopin's Etüden) hat stärkstes Interesse hervorgerufen. Es wird gebeten, die vorbestellten Karten bis Mittwoch abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt werden muß. (Siehe heutige Anzeige.)

Colin Ross

Deutschlands bester Reiseschriftsteller spricht am 16. November in der Union über: „Das Interessanteste von meinen Reisen." Spannende Abenteuer in Amerika, Asien, Australien und der Südsee werden von prachtvollen Original-Aufnahmen begleitet. Der Weltreisende, der sich bekanntlich seit drei Wochen auf dem Madrider Kriegsschauplatz befindet, wird auch über die letzten Ereignisse in Spanien berichten. Karten bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall. (Siehe heutige Anzeige.)

Gerhard Hüsch

ist Deutschlands hervorragendster Liedersänger" . . . so lautet das einstimmige Urteil der Weltpresse. Seine diesjährige Konzertreise durch Italien und die Balkanländer gestaltete sich zu einem Triumphzug, wie ihn bisher noch kein deutscher Künstler zu verzeichnen hatte. Niemand versäume sein einziges Konzert am 27. November im großen Glockenfaal. Ein bleibendes Erlebnis! Karten RM 1,— bis 3,— bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall. (Siehe heutige Anzeige.)

Der heutigen Auflage liegt ein Werbeblatt der Zigarettenfabrik Yenidze, Dresden, bei.

Technische Abendvorlesungen an den Höheren Technischen Staatslehranstalten.

Der Beginn des Vortrages „Berechnung von statisch unbestimmten Konstruktionen" ist auf Donnerstag, 5. November, verschoben.

Veranstaltungskalender des Reichsluftschutzbundes

Sonntag, 1. November, Reviergruppe 15: 8.30 Uhr Selbstschutzübung in der Zwischenahnerstraße.

Dienstag, 3. November, Reviergruppe 11: 20.30 Uhr Zusammenkunft aller Amtsträger im großen Lehrsaal der Reviergruppe. Auf dem Peterswerder 10. — Reviergruppe 7: 20.30 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger und Kassenrinnen in der Geschäftsstelle, Osterstraße 27. — Reviergruppe 16: 20.30 Uhr Zusammenkunft aller Amtsträger in der Schule an der Delmestraße.

Mittwoch, 4. November, Reviergruppe 6: 19.30 Uhr Zusammenkunft der Amtsträger in der Geschäftsstelle, Martinistraße. — Reviergruppe Huchting: 20 Uhr Amtsträgerappell im Lokal von Wwe. Mahlstedt.

Freitag, 6. November, Reviergruppe 7: 20.30 Uhr Zusammenkunft der Laienhelferinnen in der Geschäftsstelle, Osterstraße 27.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Für folgende Kurse können noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden:

Die Erziehung des Kleinkindes: Montag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus. — **Kochen:** Freitag, 14.30—17 Uhr, Schulküche Kornstraße. — **Nähen:** Donnerstag, 19.30 bis 22 Uhr, Wilhelmsenstraße; Mittwoch, 9—12 Uhr, Carin-Göring-Haus. Anmeldungen werden entgegenommen im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 182 (Tel. 883 34), täglich von 9—13 Uhr, Dienstags und Freitags von 16—18 Uhr.

In der nächsten Woche beginnen folgende Kurse:

Erziehungskurse: Das Schulkind und der Jugendliche. Montag 20—22 Uhr, Lübecker Straße, Beginn 2. Nov. **Säuglingspflege:** Freitag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 6. Nov. — **Nähen:** Freitag, 15—20.30 Uhr, Hastedter Heerstraße 360a, Beginn 6. Nov. — **Kochen:** Montag, 19.30—22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 2. Nov. — Der Nähkursus in Woltmershausen beginnt in dieser Woche noch nicht.

Der Wert entscheidet!

DKW-Front bietet mehr, als der begrenzte Begriff „Vollautomobil" zum Ausdruck bringt

DKW-Front bietet viele Vorteile teurer Wagen, obwohl er der niedrigsten Preisklasse angehört

Das sind die DKW-Werte:

1 Erstaunliche Geräumigkeit — ein vollwertiger Viersitzer
2 Sitzraum zwischen den Achsen im bestgefederten Raum
3 Großer Gepäckraum — organisch mit der Karosserie verbunden
4 Selbsttragende formvollendete Karosserie
5 DKW-Zweitaktmotor (ventillos), ein Vorbild der Zweckmäßigkeit
6 DKW-Frontantrieb, das Ideal für den kleinen Wagen
7 Zentralträger, Einzelradlenkung und DKW-Schwebeachse
8 Zu zweckmäßigster Einfachheit gereifte Konstruktion
9 Einfachste Bedienung und Wartung, also höchste Zuverlässigkeit und Lebensdauer
10 Größte Fahrleistung und Fahrsicherheit bei unerreichter Wirtschaftlichkeit

DKW

EIN ERZEUGNIS DER AUTO UNION

DKW-Front steigert diese hohen inneren Werte seiner bewährten, fortschrittlichen Bauweise durch die sinnvolle Schönheit seiner äußeren Form

DKW

schon ab RM. 1650,— ab Werk

Stabszahlmeister Kalle 40 Jahre im Heeresdienst

Am heutigen Tage begeht der Stabszahlmeister Christian **Kalle** von der Wehrersatz-Inspektion Bremen sein 40jähriges Jubiläum im Heeresdienst. Kalle trat im Jahre 1896 bei der 11./A. R. 91 in Oldenburg als Rekrut ein und ergriff im weiteren Verlauf die Zahlmeister-Laufbahn. Seit dem 1. Okt. 1935 leitet Stabszahlmeister Kalle die Geschäfte der Zahlmeisterei der W. E. I. Bremen. — Dem Jubilar, der im 61. Lebensjahr steht und in völliger Rüstigkeit sein verantwortungsvolles Amt versieht, wurde anläßlich seines Jubiläumstages durch den Inspekteur der W. E. I. Bremen, Generalmajor von Schauroth, in Gegenwart des versammelten Offizier-Korps der Inspektion ein Handschreiben des Führers überreicht, in dem seiner in den langen, hinter ihm liegenden Dienstjahren bewiesenen treuen Pflichterfüllung mit ganz besonderer Anerkennung gedacht wird.

Kriminalrat Meyer im Ruhestand

Am heutigen Tage verläßt infolge Erreichens der Altersgrenze der Kriminalrat Meyer seine dienstliche Wirkungsstätte bei der Kriminalpolizei in Bremen. Mit ihm scheidet einer der ältesten bremischen Polizeioffiziere aus dem Dienst, 30 Jahre hat er in unermüdlicher Pflichterfüllung und nie erlahmender Energie seine ganze Kraft hergegeben, um in guten und schlechten Tagen die großen und schwierigen Aufgaben seines Berufes zu erfüllen.

Kriminalrat Meyer begann am 1. Oktober 1906 seinen Dienst als Polizeikommissar bei dem Bremischen Amt Bremerhaven; dort führte er gleichzeitig die Geschäfte des Amtsanwalts. Zum 1. März 1911 wurde er auf Wunsch zur Polizeidirektion Bremen versetzt; am 1. Juni 1920 trat er als Kriminalinspektor, später Kriminalpolizeirat, zur Kriminalpolizei über.

Kriminalrat Meyer war vor seiner Tätigkeit im Staatsdienst Offizier der Handelsmarine, hervorgegangen aus der Schule der Segelschiffahrt. Selbstverständlich, daß er auch der Kriegsmarine als Reserveoffizier angehörte. Schon im Jahre 1908 Leutnant der See der Reserve (1911 Oberleutnant) war er vom ersten bis letzten Mobilmachungstage aktiv am Weltkrieg 1914/18 beteiligt und zwar als Flaggleutnant der 1. U. B.-Geleitflottille, teils als Torpedobootskommandant. Während des Krieges wurde Meyer zum Kapitänleutnant befördert.

Als Leiter der Mordkommission und Sachbearbeiter der Kapitalverbrechen hat er viele Jahre gewirkt und den starken Impuls, den das neue Deutschland gerade auf dem Gebiete seiner beruflichen Tätigkeit brachte, mit Freuden aufgegriffen und nutzbar gemacht. Erfüllt von dem Willen zur Niederkämpfung aller Rechtsverbrecher, von unbestechlicher Gerechtigkeit des Charakters, im Herzen als leitenden Grundsatz die Erkenntnis, daß nur der Besitz hoher ethischer Werte den Menschen wertvoll macht, hat Kriminalrat Meyer seinen Weg gegangen, der ihn beruflich in den langen Jahren seiner Tätigkeit mit allen Schichten der Bevölkerung zusammenbrachte.

So scheidet wieder einmal ein Mann aus dem Staatsdienst, der seine reichen Erfahrungen in allen Lagen selbstlos zur Verfügung stellte, und dessen bewährte Treue den Kameraden und Mitarbeitern noch oftmals fehlen wird.

Silbernes Jubiläum

Am heutigen Tage hat Pastor Goerssen 25 Jahre an der Stephanigemeinde Kirche gewirkt, nachdem er vorher drei Jahre an der Saar, Ruhr und in der Mosel im Pfarramt gestanden hat. Der Jubilar erfreut sich größter Beliebtheit bei seiner großen Gemeinde, die seine freundliche, liebenswürdige, immer verstehende Art zu schätzen weiß.

70jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage besteht das Uhrengeschäft von Th. L. Wozinski (Johs. Schnoor Nachf.), Gerhardstr. 3, 60 Jahre. Es wurde von dem im Jahre 1866 verstorbenen Uhrmachermeister Johs. Schnoor im Jahre 1876 gegründet. Im Jahre 1911 trat der jetzige Inhaber, Th. Wozinski, in das Geschäft ein, um es nach seiner Rückkehr aus dem Felde Anfang 1919 zu übernehmen. So mancher tüchtige Fachmann hat während der Jahre in diesem Geschäft, dessen Laden und Werkstatt bald vergrößert werden konnten, seine Ausbildung erhalten.

Hohes Alter. Am heutigen Sonntag feiert die Rentnerin Frau M. Wiemann, verw. Stock, Bleicherstraße 55, ihren 75. Geburtstag.

Unterjätze sicherzustellen. Von der Polizei wurden 11 emaillierte Bierunterjätze mit vermutlichem Zinnkreuz, 6 vermischte Likörgläser und 1 vermischter Unterjatz für Likörgläser sichergestellt. Die Sachen sind von einer unbekannten Person am 2. Oktober in einem Hause in der Münchenerstraße unter die Bettstroppe gesteckt worden. Die wurden dort von einer Hausbewohnerin gefunden. Als Täter kommt vermutlich ein Mann im Alter von 30—40 Jahren in Frage, der einen gelbgetigerten Kurzhaardackel mitführte. Ob ein Diebstahl vorliegt, ist zurzeit noch nicht geklärt. Der Eigentümer bzw. Personen, die sachdienliche Mitteilungen machen können, wollen sich im Polizeihaus, Zimmer 405, melden.

Vermißt wird seit dem 27. Oktober d. J. die in Bremen, Schleswigerstr. 2, wohnhaft gewesene Hausangestellte Anna Henriette Marie Helmerichs, geb. am 14. 7. 11 zu Rüstringen. Sie war bekleidet mit rotgeblümtem Sommerkleid, rotem Pullover, grauem Sportmantel, schwarzen Ringelstrümpfen und braunen Strümpfen. Auf dem linken Ringfinger trug sie einen breiten Goldring mit hellem Stein. Die H. ist dreiviertelmittig und ca. 1,60 Meter groß. Sie hat ein rundes, auffallend bleiches Gesicht, braune Augen, gerade Nase und dunkle Haare. Das Gebiß ist lückenhaft, links befindet sich ein Goldzahn. Sie spricht ihre eigenartige Sprache aus. Da Beraubung zu Schwimmt vorliegt, wird Selbstmord vermutet. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle sowie die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

Vor Anfauf wird gewarnt. In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober, zwischen 24.15 und 3.15 Uhr, wurden von einem in der Kornstraße aufgestellten Lastzug zwei Reifenreifen gestohlen. Es handelt sich um sog. Heringsbleyen, Marke Continental, Größe 34X7½. Vor Ankauf wird gewarnt.

Sechs Zaubervorführungen. Die Erklärung der auf der Rückseite des Oktober-Abschnitts unseres Wandkalenders veröffentlichten sechs Zauberkunststücken bringen wir in der morgigen Montagsausgabe.

Zollrat Hartung-Lübeck nach Bremen versetzt

Der Vorsteher des Hauptzollamtes in Lübeck, Zollrat Hartung, ist zum 1. November 1936 an die Abteilung für Zölle und Verbrauchsabgaben des Landesfinanzamtes Weser-Ems in Bremen versetzt worden.

Geldwechselschwindler gehen um

Die Polizeidirektion teilt mit:

In Bremen treten, wie schon in früheren Jahren, Geldwechselschwindler auf. Die Arbeitsweise der Betrüger ist fast immer die gleiche. Ein Unbekannter kauft einen geringfügigen Gegenstand, den er mit einer größeren Geldnote bezahlt. Im nächsten Augenblick fordert er den Schein zurück und überreicht zur Bezahlung kleinere Münzen. Der Käufer bittet dann unter einem Vorwande, ihm doch den Schein zu wechseln. Während dessen hat der Verkäufer das Kleingeld aufgezählt, versucht der Käufer in irgendeiner Weise den Geschäftsinhaber oder Angestellten abzulenken, um unbemerkt mit dem Wechselgeld auch den Schein wieder an sich zu nehmen und schleunigst zu verschwinden. Beim Wechseln größerer Geldnoten ist daher besondere Vorsicht geboten.

„Niedersachsen in Südafrika und Nordamerika." Anläßlich des einjährigen Bestehens der Abteilung Weser-Ems der Forschungsstelle „Niedersachsen im Ausland" findet am Mittwoch, 4. Nov., 20.30 Uhr, im Saal III der „Glocke" (Eingang gegenüber Petristraße), eine öffentliche Versammlung statt, zu der alle Freunde des niedersächsischen Außendeutschtums freundlichst eingeladen sind. Nach einleitenden Worten von Studienrat Hoffmann spricht Pastor Schulze über „Niedersachsen in Südafrika". Der Redner ist seit vier Jahrzehnten in Bethanien in Natal tätig und weilt augenblicklich ein halbes Jahr auf Urlaub im Reiche. Nach dem Vortrag wird der Film „Auf plattdeutschen Spuren durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika" gezeigt, zu dem Prof. Dr. Kippenberg einführende Worte spricht. Nachmittags findet im Rathaus eine Sitzung statt, in der über Ziele und Arbeit der Forschungsstelle berichtet wird und die Pläne für die Zukunft erörtert werden. Zu dieser Sitzung haben nur geladene Gäste Zutritt.

Aus dem Wirken der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Eine beachtenswerte Ausstellung ist im Schaufenster der Firma Schlotte in der Obernstraße zu sehen. Dort werden neben dem Dank- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Sitz bekanntlich in Bremen ist, Bilder von Rettungsbooten auf Sturm- und Brandungsfahrt gezeigt. Auch das Großmotorrettungsboot „Richard C. Krogmann" das als einziges Fahrzeug bei der Katastrophe von „Elbe 1" ausgelaufen und trotz der gewaltigen Grundsee die Unfallstelle erreichen konnte, ist zu sehen.

Eine Tat des Aufbaus

Richtfest der Hülsener Motorsportschule des NSKK. in Gegenwart des Brigadeführers Uhde

Wer heute über Verden in Richtung Rethem fährt, wird vermunden bei Hülsen, einem kleinen Dorf dicht an der Straße viele neue Bauten bemerken, in denen ein lebhafter Betrieb herrscht. Dort liegt die Motorsportschule „Nordsee" der Motorbrigade Nordsee des NSKK.

Wo früher die Ruinen eines Kaliwerkes die Gegend verunzierten, stehen heute die schmucken Gebäude der Motorsportschule, in denen in fünfwöchigen Lehrgängen die jungen Männer eine vormilitärische Ausbildung erhalten.

Als letztes Gebäude wurde dieser Tage eine große Kraftwagenhalle errichtet, die zur Unterbringung der vielen Fahrzeuge der Motorsportschule dienen soll.

Das Richtfest dieser Halle wurde im Beisein von Vertretern der Partei, des Staates und der Behörden feierlichst begangen. Auch waren das Stammpersonal der Motorsportschule und die Handwerker, die den Neubau errichtet haben, am letzten Werk, dem nun seiner Vollendung entgegengeht, angetreten.

Die neu errichtete Kraftwagenhalle

Nachdem der Maurerpolier vom Dach der neuerrichteten Halle eine zünftige Ansprache gehalten hatte, ergriff der Führer der Motorbrigade Nordsee des NSKK., Brigadeführer Uhde das Wort. Er wies darauf hin, daß die heute gerichtete Kraftwagenhalle vorläufig der letzte Zuwchau der Motorsportschule Nordsee sein solle. Aus diesem Grunde habe er bisher von einem Richtfest bei Kleinere Bauten, die Wache, Jagarett usw. abgelesen, um nunmehr zum Abschluß ein zunftgemäßes Richtfest zu feiern. Der früher übliche Brauch, zunftgemäß zu feiern, sei in den letzten Jahren wieder aufgegriffen worden; er entsprache einem Wunsche des Führers.

Im Anschluß schilderte Brigadeführer Uhde dann in kurzen Worten den Werdegang der Motorsportschule Nordsee des NSKK.:

Schon lange vor der Machtübernahme hat in der machtvoll auftretenden NSDAP. die Notwendigkeit einer motorisierten Truppe bestanden. Nachdem sie vor der Machtübernahme Dienst in der SA. getan hatte, ist jetzt das NSKK. eine selbständige Gliederung der Partei, die sich so beteiligen kann, wie es der Aufbau des Reiches und die totalitäre Motorisierung erfordere. Dieser Notwendigkeit Rechnung tragend, mußten Horte geschaffen werden, in denen eine systematische Ausbildung der Führer und des Nachwuchses des NSKK. vor sich gehen konnte.

Jede der 24 Motorbrigaden im Reich bekam den Auftrag, eine Motorsportschule ins Leben zu rufen. Die Motorbrigade Nordsee hatte im Januar 1934 durch die anerkennenswerte Unterstützung der Hanomag AG. in Hannover eine Unterkunft auf deren Werkgelände gefunden. Wenn auch nur dürftig, konnte doch dort der erste Lehrgang mit 60 Männern begonnen werden. Bald gebrauchte die Hanomag AG. infolge des einsetzenden pulsierenden Wirtschaftslebens die Räume für sich, und die Motorsportschule Nordsee mußte sich eine neue Unterkunft suchen. Hierzu standen nur 14 Tage zur Verfügung und es bedurfte aller Energie, um schnell eine Unterkunft zu finden und einzurichten. Dabei wurde dann das ehemalige Kaliwerk in Hülsen entdeckt und erworben.

Jeder, der die damalige Ruine des Kaliwerkes kennt, muß zugeben, daß aus ihr ein Werk entstanden ist, das sich sehen lassen kann. Mancher hat beim Einzug der Motorsportschule in diese Ruine mit dem Kopf geschüttelt und es niemals für möglich gehalten, daß daraus ein solch gewaltiges Werk entstehen könnte. Mit Hilfe aller Kursusteilnehmer, des Lehrpersonals und der Handwerkerschaft ist die Motorsportschule Nordsee des NSKK. zu ihrer jetzigen Ausgestaltung gekommen. Heute ist sie eine vorbildliche Pflegestätte des deutschen Motorsports mit der Aufgabe, die dem Heere zutreibenden jungen Männer aller Gliederungen, die Interesse am Motor haben, eine gediegene und möglichst ausgiebige Ausbildung zu geben. Dazu gehören gesunde Unterkunfts- und Ausbildungsräume, die jetzt entstanden sind. Daß diese Motorsportschule mit einem Mannschaftsstand von rund 370 Mann — der in seinem tadellosen Auftreten stets Vorbild für die Volksgenossen dieses Landschaftsteiles ist —, auch große wirtschaftliche Vorteile für die Gegend bringt, wird gewiß jedem Einsichtigen einleuchten. Wie beim gesamten Deutschen Reich könne man auch hier im kleinen sagen: „Neues Leben blüht aus den Ruinen". Aus dem Chaos und dem Nichts schaffte der Führer ein Drittes Reich und aus diesen Ruinen wurde eine Schule geschaffen, in der junge Männer zum Dienst für den Führer und am Volk erzogen werden.

Dank gebührt allen denen, die an der Ausgestaltung der Motorsportschule mitgewirkt haben. In bester Volksgemeinschaft ist dieses Werk entstanden. Möglich ist es geworden durch den Willen unseres Führers, der uns die Volksgemeinschaft gegeben hat.

Anschließend an die Rede des Brigadeführers fanden sich die Gäste, das Lehrpersonal und die Handwerkerschaft zu einer kleinen Richtfeier im reichgeschmückten Speiseraum der Motorsportschule zusammen. In bunter Reihe saßen die Arbeiter, das Lehrpersonal der Schule, die Gefolgschaftsführer und die Ehrengäste zusammen. Die gemeinsame Arbeit an der Errichtung der Motorsportschule hatte sie näher zusammengeführt zu einer Kameradschaft, die beim Richtfest so recht zum Ausdruck kam. Noch lange blieb man bei den Klängen flotter Märsche zusammen, die vorbildlich ausgeführt wurden vom Musikzug der Verdener SA.

Lehrgang zur Parole-Ausgabe auf dem Hof der Motorsportschule in Hülsen angetreten

Presseabt. Motorbrig. Nordsee (2)

Ich hatt' einen Kameraden . . .

SA.-Truppführer Friedo Meyers letzter Gang

Standartenführer Clausen spricht am Grabe seines Kampfgefährten — Aufn.: Schmidt

Gestern nachmittag wurde Truppführer Friedo Meyer, der durch den Tod von langer schwerer Krankheit erlöst wurde, zu Grabe getragen. Die Kirche zu Grambke vermochte kaum die Zahl der Trauernden zu fassen, die gekommen waren, um dem verstorbenen Kameraden und Freund die letzte Ehre zu erweisen. SA.-Männer hielten zu beiden Seiten des in der Kirche aufgebahrten Sarges, der mit der Hakenkreuzfahne überdeckt war und zu dessen Füßen zahlreiche Kränze und Blumen gelegt worden waren, die Ehrenwache. Nach einem feierlichen Orgelvorspiel sprach Pfarrer Heider. Er schilderte den Verstorbenen als einen Menschen zwischen gestern und morgen, als einen Mann, der fanatisch gegen das Gestern, gegen die Gleichgültigkeit und Lauheit gekämpft habe, und als einen Menschen der für das Morgen stürmte und rang. Ihm war es in den Jahren der Not nicht gleichgültig gewesen, wie es in Deutschland aussah, sein Mut war stärker als die Not und das Elend, das er rings um sich sah.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott" und dem Segen trugen sechs SA.-Männer den Sarg zur Grabstätte. Noch einmal sprach der Geistliche vom Leben und Sterben Friedo Meyer's, dann rief Standartenführer Clausen, seinem Truppführer und treuen Kampfgefährten einen letzten Abschiedsgruß zu. Der Standartenführer erinnerte daran, daß Friedo Meyer zu jener Zeit in die SA. gekommen sei, in der man alles verlieren, aber nichts gewinnen konnte. Deutschland wäre vernichtet worden, wenn nicht Männer für die Befreiung Deutschlands von den Sklavenketten in die Bresche gesprungen wären. Einer von denen, die in die Bresche gesprungen seien, sei Friedo Meyer gewesen. Der Standartenführer rief dann dem Dahingeschiedenen, seinen Kampf und Leben nicht vergebens gewesen sei, ein letztes „Heil Hitler" zu. Im Auftrage der Partei, ihrer Kampfformationen und der Behörden, legten Kameraden Kränze am Grabe nieder. Während das Lied vom guten Kameraden leise verklang, senkten sich die Fahnen zum letzten stummen Gruß. Nach Verlassen der weihevollen Stätte aber formierten sich die Einheiten unter Aufführung des SA.-Musikzuges zum Marsch, denn die SA. ehrt ihre Toten durch immerwährenden Einsatz für den Führer, für Deutschland. ⊙

Wenn wir morgen früh unsere Schritte über die Bürgerweide lenken, wird der Platz, der heute noch erfüllt sein wird vom Freimarktslichen Leben widerhallen von den Abbruchsarbeiten der Marktbezieher. Der bunte Zauber der Budenstadt wird uns wieder verlassen und bis zum nächsten Oktober andere deutsche Gaue mit seinem Besuch beehren.

Nun ist es ja eine altbekannte Sache; wer richtig Freimarkt feiern will, darf den Kopf nicht allzusehr auf den Geldbeutel drücken, ebensowenig wie es nötig ist, nun übermäßig die Vergnügungen auszukosten, die unser schöner Freimarkt in verlockender Fülle bietet.

Mein Freund Ludwig hatte nun einen klugen Gedanken, um die geldliche Seite der Angelegenheit zu überbrücken, ohne dabei fühlbar in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Schon gleich nach dem Ende des vorigen Freimarkts, der eine ganz gehörige Ebbe in seiner Kasse verursachte, machte er sich ans Sparen, um die wichtigsten Ereignisse des Jahres finanziell gut zu überstehen. Umsichtig, wie er in manchen Dingen nun einmal ist, richtete er gleich ein Groß-Sparsystem ein, indem er sich drei Sparbüchse anschaffte und zwar einen „Apfel" für den Freimarkt, eine „Birne" für Weihnachten und eine „Apfelsine" für die Kohl-und-Pinkel-Fahrt.

Wohlweislich sagte er sich, daß die meisten Spargroschen in die „Birne" kommen müßten, während an zweiter Stelle der „Apfel" und an dritter die „Apfelsine" stand. Denn der Freimarkt dauerte ja zehn oder sogar elf Tage, während die Kohl-und-Pinkel-Fahrt ja nur einen einzigen Tag Ansprüche stellte.

Wenige Tage vor Beginn des Freimarktes hatte Ludwig noch mit Stolz auf dieses „tosichere" System hingewiesen.

„Gleich am ersten Abend wollen wir beide einen Bummel über den Markt machen. Aber nur unter der Bedingung, daß du mein Gast bist," hat er mich gebeten.

Ludwig mußte an der Tat für den „Apfel" ganz beachtlich gespart haben. Denn er war von einer Freigebigkeit, die staunen machte. Als ich einmal den Versuch machte, ihn zu einer saftigen Bratwurst einzuladen, protestierte er so nachdrücklich, daß ich weitere derartige Versuche vorsichtshalber unterließ.

Mit einem herrlichen Schoppen Mosel nahm der vergnügte Abend einen harmonischen Ausklang. Ludwig war in glänzender Laune, um so mehr, als der Bestand seiner Kasse die weiteren traditionellen Freimarktsbummel durchaus sicherstellte. Jedenfalls war die Sachlage so, als wir uns kurz vor Abgang der letzten Straßenbahn am Ratskeller trennten.

Aber es kam wieder einmal so gänzlich anders, als es sich Ludwig hatte träumen lassen. Auf dem Nachhauseweg traf er Bekannte, die der Freimarkt schon ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Man weiß ja, wie das geht: zum Abschluß wird noch ein Kaffee getrunken und dann — — fängt man wieder von neuem an. Jedenfalls verlief diese „Tagung" so ausgedehnt, daß Ludwig nach ihrer Beendigung nur noch einige wenige Groschen aus dem „Apfel" in der Tasche hatte.

Aber was machte das? Er hatte dabei die Bekanntschaft eines entzückenden jungen Mädchens gemacht und sogleich einen neuen Bummel über den „Markt" verabredet. Was tut man nicht alles, wenn es Amor gefällt, seinen Pfeil auf uns Ahnungslose abzuschießen? Und da Ludwig bekanntlich von schnellem Entschluß ist, mußte die „Apfelsine" dran glauben. Was lag schon daran, wenn die Kohl-und-Pinkel-Fahrt nun aus dem Geldbeutel direkt bezahlt werden mußte? Ueber diesen Schmerz würde man auch noch hinwegkommen. Zunächst versumpte jetzt erst einmal Amor seinen Obolus.

Das war am zweiten Freimarktstag. Am Morgen des dritten Tages rief Ludwig mich an, um mir von seinem Glück zu berichten. Leicht entflammt, wie er ist, spielten Superlative in diesem Bericht überhaupt keine Rolle. Als ich ihn schließlich anstandshalber fragen zu müssen glaubte, wann denn nun endlich Verlobung sei, und was er sich wünsche, schalt er mich einen Neidhammel, obwohl er dazu nicht im geringsten Ursache hatte.

Einige Tage hüllte der Glückliche sich in Stillschweigen. Dann meldete er sich wieder, um mich zur Teilnahme an seinem Glück einzuladen. Wirklich, ich mußte feststellen, daß Ludwig keinen schlechten Geschmack entwickelt hatte, und daß Amor in diesem Falle ganz besonders gut gezielt hatte.

Es wurde ein herrlicher Abend, der erst am nächsten Morgen sein Ende fand. Ludwig und Johanna hatten so verliebt getan, daß ich mir wie das berühmte fünfte Rad am Wagen vorkam. Aber Ludwig hatte darauf bestanden, daß ich bleiben sollte.

Wir hatten Johanna gemeinsam nach Hause begleitet und waren dann noch auf einen Sprung zu Ludwig gegangen, der einen um diese Morgenstunde recht bekömmlichen Mokka gebraut hatte.

„Na, wie gefällt sie dir denn?" fragte mich der „Gewichtige" dann nach meinem Eindruck.

„Ich finde sie wirklich entzückend", entgegnete ich.

„Das freut mich", fuhr Ludwig fort. „Dann brauche ich ja nicht zu bereuen, so ausgiebig Freimarkt gefeiert zu haben, daß meine sämtlichen Sparstöpfe jetzt ausgebrannt sind."

Ich glaubte im ersten Augenblick, nicht richtig zu hören. Aber Ludwig war inzwischen bereits gegangen, um die Reste der „Frucht-Sammlung" herbeizuschaffen. Nacheinander nahm ich die Scherben „Apfel", „Birne" und „Apfelsine" in die Hand und drehte sie um und um. Doch keinen Pfennig hat Ludwig zurückbehalten.

„Na, das sind ja nette Aussichten! Nicht ein einziger Pfennig mehr für Weihnachten, von der Kohl-und-Pinkel-Fahrt gar nicht erst zu reden. Ludwig lächelte.

„Oh", meinte er dann, „bis Weihnachten ist ja noch lange hin. Weißt du, küssen kann nämlich die Johanna . . ."

Ja, da hatte er recht! Denn was wäre ein Freimarkt ohne das zarte Geschlecht? Einmal Hand aufs Herz: Wie vielen von uns ist es in den letzten Tagen des Oktobers nicht ähnlich ergangen? Die Weihnachtskasse wird eben in den nächsten Wochen eine gründliche Masskur durchmachen müssen, um sich wieder ordnungsgemäß zu erholen . . .

Steuerkalender. In der Woche vom 1. November bis zum 7. November 1936 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober, fällig am 5. November. 2. Bürgersteuer der veranlagten und übrigen Steuerpflichtigen (letzte Rate), fällig am 10. November. 3. Umsatzsteuer-Vorauszahlung und -Vorauszahlung für den Monat Oktober 1936, fällig in der Zeit vom 1. bis 10. November. Keine Schonfrist.

Bremer Junggeflügelschau. Die diesjährige Bremer Junggeflügelschau wird vom Geflügelzuchtverein „Bremen" e. V. als 2. Bremer Kreisgeflügelschau vom 27. bis 29. November d. J. in der Rinderschlachthalle des städtischen Schlacht- und Viehhofes in Bremen durchgeführt werden. Das Interesse für diese Schau ist schon jetzt sehr groß. Es werden gezeigt: Hühner, Zwerghühner, Tauben, Puten, Enten, Gänse, Ziergeflügel, Geflügelzucht-Bedarfsgegenstände und Präparate zur Belehrung über Geflügelkrankheiten usw. Die Ausstellungspapiere stehen allen Interessenten zur Verfügung.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Pg. Paradies 85 Jahre alt

Der Führer und Gauleiter Röver gratulieren

Eine seltene Ehrung wurde dem SA.-Mann und Träger des Goldenen Parteiabzeichens, Obertruppführer Pg. Diedrich Paradies in Neuenbrok, an seinem 85. Geburtstage dadurch zuteil, daß der Führer ihm nachstehendes Schreiben übermitteln ließ:

Sehr geehrter Parteigenosse! Durch Zufall hat der Führer erfahren, daß Sie am 31. Oktober d. J. Ihren 85. Geburtstag begehen. Zu diesem Ehrentage läßt Ihnen der Führer auf diesem Wege seinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen und übersendet Ihnen in der Anlage ein Bild mit seinem Namenszug. Mit deutschem Gruß gez. Unterschrift.

Auch Gauleiter Pg. Carl Röver hatte es sich nicht nehmen lassen, dem alten Kämpfer seine Anerkennung zu zollen, indem er ihm schreibt:

Mein lieber Kampfgefährte! Zu Deinem 85. Geburtstage meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge der Himmel es geben, daß Dir im Dritten Reich noch viele Jahre in Rüstigkeit beschieden sind. — In alter Frische — Heil Hitler! Euer Carl Röver.

Mit einem persönlichen Geschenk des Gauleiters wurde Pg. Paradies dieses Schreiben durch einen Beauftragten der Gauleitung überreicht. „Der schönste Lohn ist mir zuteil geworden", so sagt dieser alte biedere Bauer und Kämpfer „dadurch, daß unter Adolf Hitlers Führung das neue Deutschland marschiert!" —

Arbeiten am „Elbe-I"-Wrack unmöglich

Cuxhaven, 31. Oktober.

Ueber der Elbmündung liegt seit Sonnabend vormittag dichter Nebel, der jede Arbeit am Wrack des Feuerschiffes „Elbe I" unmöglich macht. Der Bergungsdampfer „Hermes" liegt bereit, um sich beim Eintritt besserer Sicht sofort wieder an die Unfallstelle zu begeben.

Das Reservefeuerschiff für „Elbe I", Reserve „Nordernen", ist Sonnabend nachmittag eine Seemeile westlich von der alten Lage angelegt worden.

Den Zauberer zu ernst genommen

Montreal, 31. Oktober.

Der Zauberkünstler Georges Lalonde liegt zurzeit mit einer schweren Stichverletzung im Hospital von Shawville in Quebec. Er hatte auf der Bühne, wie sein allabendliches Programm es vorsah, den berühmten Trick der „zersägten Frau" vorgeführt. Während der Vorstellung hörte man aus einer entfernten Ecke des Saales die „besellten" Rufe des Entsetzens, als die Säge knirschend durch die Kiste fuhr. In diesem Augenblick sprang ein Mann auf die Bühne, griff zu einem auf dem Tisch liegenden Säbel und schlug mit diesem auf den Zauberer ein. Er schlug und stach so lange, bis Lalonde zusammenbrach. Man konnte den Attentäter verhaften. Er versicherte, er habe nur das Mädchen in der Kiste vor den Grausamkeiten des Zauberers erretten wollen und die besten Absichten gehabt, als er den Zauberkünstler niederstach. — Es gibt also heute noch Menschen, die ganz fest ans Zaubern glauben. tt.

Propaganda mit dem Zeichenstift

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegnng im Bilde Mjölnirs

In einem Brief an Kurt Daluege bezeichnet Dr. Goebbels den Zeichner Mjölnir als einen seiner besten Freunde, die er in seinem beispiellosen Kampf um Berlin gefunden hat. In den Erinnerungen aus der Berliner Kampfzeit schildert der Berliner Gauleiter ihn folgendermaßen: „Er ist derjenige, der zum erstenmal und überhaupt und einzig dastehend in hinreißenden und aufwiegelnden Massenplakaten den Typ des nationalsozialistischen SA.-Mannes zeichnerisch zur Darstellung brachte. Es war in der Tat der Anfang eines neuen, von uns in dumpfer Ahnung ersehnten künstlerischen Stils der jungen Bewegung, der hier ohne Kommando, einfach, groß und monumental seine erste bewegte und aufrüttelnde Ausdrucksform fand."

Tatsächlich hat der Zeichner Mjölnir in der nationalsozialistischen Bewegung als erster und mit ungeheurem Erfolg die Propaganda des gesprochenen und gedruckten Wortes ergänzt durch die Propaganda des Bildes. Allerdings auch dieses nicht, ohne seine Zeichnungen mit geistreichen und schlagfertigen Texten zu versehen. Nicht nur für den Berliner, sondern für die Nationalsozialisten im ganzen Reich ist Mjölnir aus dem Kampf um die Macht überhaupt nicht fortzudenken. Er fand den Weg, die in Versammlungen, Reden und Auseinandersetzungen erörterten Prinzipien des Nationalsozialismus mit wenigen Strichen einleuchtend bildlich darzustellen. Wenn er beispielsweise in zwei Zeichnungen ein Schwein und einen verachtungsvoll darauf herabblickenden Löwen darstellt und darunter in gleicher Raumordnung einen Juden und einen deutschen Arbeiter, so wußte er diesen bildlich so treffenden Gesinnungsausdruck noch mit folgender „Fabel von der Gleichheit" zu erläutern:

„Sprach das Schwein zum Löwen: „Ist alles gleich, was Tieres Antlitz trägt!"
„Sprach der Löwe: „Das könnte Dir so passen!"
„Sprach der Jude zum deutschen Arbeiter: „Ist alles gleich, was Menschenantlitz trägt!"
„Und der deutsche Arbeiter glaubte es!"

Gerade im Kampf um Berlin war Mjölnir der geeignete Mann. Er stammt aus dem Berliner Osten und versteht die Sprache und Denkweise des Berliner Arbeiters. Er weiß, daß dieser Arbeiter einer geraden und ehrlichen Meinung ebenso zugänglich ist wie einem treffenden, wenn auch bissigen Witz. So haben gerade die Karikaturen Mjölnirs in der Frühzeit des Berliner Kampfblattes „Der Angriff" wie ein Streichholz in einem Benzinfaß gewirkt. Mjölnirs Auseinandersetzung mit dem sich einer eigenartigen Popularität erfreuenden Berliner Vizepolizeipräsidenten Bernhard Weiß, genannt Isidor, war so witzig, so frech und so bissig, daß sie den humorvollen Berliner zwangsläufig für sich einnehmen mußte. Was man in Berlin „flashen" nennt, das verstand Mjölnir in so ausgezeichneter Form wie nur einer. Er schuf auch die populäre Figur des Orje, eines fessen Berliner Jungen, der mit herzerfrischender Respektlosigkeit im „Angriff" regelmäßig zu den politischen Ereignissen und den Schwächen der Systembonzen Stellung nahm. Es kann dahingestellt bleiben, was seinerzeit eine größere Wirksamkeit erzielte, die gezeichnete Figur und die frechen Redensarten dieses Orje, oder die vielbelachten Kurzgeschichten, die ihm ein findiger Schriftleiter des Berliner Kampfblattes in den Mund legte.

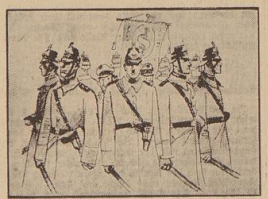
Kommune

So lebendig und originell Mjölnir in seinen Karikaturen war, so wirkungsvoll zeigte er sich auch in seinen Plakaten und symbolischen Zeichnungen. Er wußte die suggestive Wirkung von Glaubenssätzen eindringlich ins Bildliche umzuwandeln. Er schuf für die NSDAP. in der Zeichnung den Typ des aufrechten nationalsozialistischen Arbeiters, ebenso wie er ihm den Typ des marxistischen Unternehmers gegenüberstellte. Er zeichnete mit bissigem Hohn den Juden in tausend und aber tausend Schattierungen, er setzte den Gefallenen der Bewegung als Zeichner herrliche symbolische Denkmäler. Mjölnir ließ nicht nach, die vorwärtsstürmende Energie des Nationalsozialismus mit Kohle, Pinsel und Zeichenstift zu versinnbildlichen und damit selbst in verzweifelten Situationen die Parteigenossen mitzureißen, den Gegnern der Bewegung aber eine Schlappe nach der anderen beizubringen und sie in Unsicherheit über das tatsächliche Kräfteverhältnis auf dem politischen Schlachtfeld zu versetzen.

Die ständige Wiederkehr der von Mjölnir geschaffenen Typen verfehlte ihre propagandistische Wirkung natürlich nicht. Seine Zeichnungen drangen über Berlin hinaus ins ganze Reich vor, und mancher Graphiker schuf Bildmaterial für die Kampfzwecke der Bewegung in Anlehnung an Mjölnirs zeichnerischen Stil. Das änderte nichts daran, daß er der Zeichner der Bewegung blieb. Jede neue Parole unserer politischen Gegner wußte er im Bilde zu verhöhnen und in Gegensatz zu ihrer beabsichtigten Wirkung zu stellen. So erfand er auf das Bundeszeichen der „Eisernen Front", das aus drei abwärts zeigenden Pfeilen bestand, das Schlagwort „pfeilschnell abwärts" und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, diesen Gedanken in die bildhafte Form zu bringen. Das pazifistische Wortgeklingel der Sozialdemokratie entlarvte er durch bissige Karikaturen des marxistischen Brudermordes und der vom Reichsbanner geschaffenen „Rüstflammern".

So tat er dem Gegner Abbruch und richtete die Kameraden der Kampfzeit mit seinem unerschütterlichen Idealismus auf. Er ist mit der Berliner Bewegung engstens verwachsen und darf sich einen großen Teil der in der Reichshauptstadt erkämpften Erfolge zugute halten. Wenn er heute im nationalsozialistischen Staat das Amt eines Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung versieht und außerdem an der Spitze der deutschen Presszeichner steht, so hat er sich das Recht dazu in hundertfältigen Nachweisen seines Könnens und seiner Gesinnung wohl erworben.

Warum schreist du nicht „Frei Heil"?, du Hund?



Reichsbanneraufmarsch

Zwei braune Hosen

Sechsjähriges Mädchen ermordet

Breslau, 31. Oktober.

Am Sonnabendvormittag wurde in Breslau auf dem Grundstück Karuthstraße 18 die sechsjährige Irene Fuchs ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 31jährige Willi Heinrich in Frage, der geflüchtet ist. Nähere Einzelheiten zu der furchtbaren Tat fehlen noch.

Selbstmord des „Tausendmarkschein-Winter"

Halle, 31. Oktober.

In dem Prozeß gegen den 54jährigen Gustav Winter aus Naumburg, der einst durch seinen „Krieg um die rotgestempelten Tausendmarkscheine" von sich reden machte und sieben Mitangeklagte vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle ist eine unerwartete Wendung eingetreten: Der Hauptangeklagte Winter hat in der Nacht zum Sonnabend im Gerichtsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet.

Der Prozeß, der vor einigen Tagen begann, hatte für Winter einen sehr ungünstigen Verlauf genommen; insbesondere erlitt er mit seinem „Erdmagnetos-Kulturverfahren", durch das es angeblich möglich sein sollte, die dreifache Ernte als die normale zu erzielen, klägliich Schiffbruch.

Explosion auf einem Tankdampfer

Rotterdam, 31. Oktober.

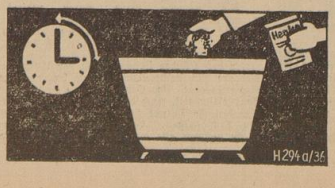
Auf dem in Schiedam am Kai liegenden griechischen Tankdampfer „Petrarkis Nomikos" ereignete sich Sonnabend vormittag eine schwere Explosion. Innerhalb weniger Minuten stand das Schiff in hellen Flammen. 17 Personen, die sich zur Zeit der Katastrophe an Bord befanden, wurden getötet, 15 Personen schwer verletzt. Auch einige Mitglieder der Rettungskolonnen und der Feuerwehr befinden sich unter den Opfern.

Wegen der großen Hitze mußte der Kai geräumt werden. Die Feuerwachen und Hilfsmannschaften waren gezwungen, sich bis auf 150 Meter von dem brennenden Schiff zurückzuziehen.

Hausfrau merk' auf!

Ungenutzt gehen jährlich Millionen Pfund Seife durch hartes Wasser verloren! Hilf mit, diesen sinnlosen Seifenverlust zu verhindern, Du nutzt Dir selbst und hilfst unserer Wirtschaft!

Verrühre jedesmal 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschkessel. Dadurch wird das Wasser weich und sichert bei starker Schaumbildung volle Ausnutzung von Waschmittel und Seife.



SPORT DER BZ

Großer Niedersachsen-Fußball in der Kampfbahn

Eintracht-Braunschweig gegen Werder – In der Bezirksklasse ebenfalls weiteren Entscheidungen entgegen

In der Bremer Kampfbahn steigt am heutigen Sonntag die wichtige Begegnung im Niedersachsen-Fußball zwischen dem SV. Werder und Eintracht Braunschweig. Der Ausgang dieses Treffens wird Arminia Hannover bezüglich des Tabellenstandes nicht beeinflussen, da die Arminen heute spielfrei sind und der Punktvorsprung nicht gedeckt werden kann. Wohl aber wird es sich zeigen, ob die Bremer Grünweißen durch einen etwaigen Sieg weitere Anwartschaft auf eine erfolgreiche Titelverteidigung haben. Nach den gezeigten Leistungen gegen die beste deutsche Vereinsmannschaft von Schalke 04 am vorigen Sonntag muß man ohne weiteres Werder als die beste Elf des Niedersachsengaues ansehen. Aber leider haben uns die Grünweißen auch mehrfach enttäuscht, so daß man von einer beständigen guten Form nicht immer sprechen kann. Die Werderaner nehmen den Kampf mit

Sonntag, 1. November 1936, 15 Uhr

Eintracht Braunschweig • Werder

Bremer Kampfbahn

Kassen an beiden Seiten. Militär u. Schüler nur Welteingang

einer kleinen Aenderung in der bekannten Mannschaftsaufstellung auf, indem für den verletzten Freye der frühere „Sportfreund" Prigge mitwirken wird. Die Mannschaft hat sich in den letzten Spielen derart bewährt, daß sich die Braunschweiger keine Hoffnungen auf Punktgewinn machen brauchen. Wir erwarten den Niedersachsenmeister klar in Front. Das um 15 Uhr beginnende Spiel wird von Brömstrup-Osnabrück geschiedsrichtert. Vor diesem Treffen geht bekanntlich die Handballspielbegegnung zwischen Werder und Hemelingen vor sich.

Hannover 96 muß nach Rasensport Harburg. Die Reisen nach dorthin haben es gewöhnlich in sich, und den Ausgang dieser Treffen sieht man immer mit gemischten Gefühlen entgegen. In Algermissen haben die Wilhelmsburger einen schweren Stand; sie werden sich schon mit einer Niederlage abfinden müssen. Auch die in Peine vor sich gehende Begegnung mit den Göttingern müßte eine klare Angelegenheit des Platzvereins werden.

Das wichtigste Bremer Spiel in der Bezirksklasse Staffel Bremen-Nord findet heute bereits vormittags 11 Uhr zwischen dem Tabellenzweiten Sparta Bremerhaven und dem Bremer Sportverein auf dem Platz beim Wasserturm an der Debesdorferstraße statt. Die Spartaner stellen unserem Bremer Vertreter eine äußerst schnelle und kampferprobte Mannschaft. Ob den BSVern heute der Sieg sicher ist, ist fraglich, denn bei den blauweißen Stürmern fehlt es noch ganz gewaltig an Kampfeinsatz. Gewiß, was man in den letzten Spielen der BSV.er zu sehen bekam, war schön, sehr schön sogar, aber allein mit Schönheit im Spiel kann man keine Tore erzielen. Wenn es danach ginge, dann hätte die Oldenburger haben sich ebenfalls sehr erfolgreich geschlagen, so daß es zu einem erbitterten Kampf kommen wird, dessen Ausgang vollkommen offen erscheint. — Der dritte Oldenburger Vertreter, MTV. Sportfreunde, hat sein fälliges Punktspiel gegen die Bremer Kometen auf eigenen Platz ausgetragen. Ob dieser Vorteil der Soldatenmannschaft jedoch zum Siege verhilft, möchten wir sehr bezweifeln, denn die Buntentorschen werden alles daransetzen, den Anschluß zur Spitze im Tabellenstand aufrechtzuerhalten.

Schließlich steig. in Blumenthal das wichtigste Bezirksklassespiel zwischen dem dortigen MSV. und den Bremer Sportfreunden. Der Platzverein hält in der Rangliste die Spitze, diese wird er sich so leicht nicht wieder nehmen lassen, zumal nicht auf eigenem Gelände und vor „eigenem" Publikum. Obwohl unsere Bremer Weinroten vor einer sehr schweren Aufgabe stehen, sollte diese jedoch sehr wohl zu lösen sein. Gelingt den Bremer Sportfreunden der große Wurf, dann ist viel, sehr viel erreicht!

Die 1. Bremer Kreisklasse wartet mit vier Meisterschaftsspielen auf. Die beiden Neustädter Mannschaften TV. Woltmershausen und Bremer Straßenbahn werden sich als gleichwertige Gegner einen wertvollen Kampf liefern, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. — Auch BWB. Union und Eintracht werden sich schwer bekämpfen. Hierbei dürfte der Platzvorteil der Rothosen sehr leicht ausschlaggebend sein. — Das dritte Bremer Spiel zwischen dem FC. Stern und dem TV. Brema ist für die Gelbroten eine schwer zu lösende Aufgabe, da sich die Turnermannschaft aus der westlichen Vorstadt in sehr guter Form befindet. — Auswärts spielen in Scharrendorf die dortige Mannschaft gegen Begesack. Der Vorteil des eigenen Geländes dürfte sehr wahrscheinlich den Ausschlag geben.

In der 2. Bremer Kreisklasse stehen nur fünf Begegnungen um die Punkte auf der Tagesordnung. Eine Ehe Horn hat die Britumer Mannschaften zu Gast und Bremen-Besigheimer Oelfabriken empfangen auf eigenem Platz den FC. Lloyd. Die drei auswärtigen Spiele sind: Lüsum gegen Gröpelingen Tus. Gröpelingen gegen Postsportverein und Arsten gegen Pennigbüttel. Ausserdem spielt die 1. Mannschaft der Bremer Turngemeinde gegen die 1. Mannschaft von Martin Brinkmann, Bremen um 15 Uhr auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Neuenlanderstraße. Voraussage der Sieger ist ungewiß, doch erwarten wir den Neustädter Turner wegen des Platzvorteiles in Front. ft.

Kein Zusammenschluß Borussia-Rasensport

In letzter Zeit waren Gerüchte aufgetaucht, daß Bestrebungen im Gange seien, die auf einen Zusammenschluß der beiden Horburger Traditionsvereine, Borussia von 1904 und Rasensport, hinzielen und vor einem Abschluß ständen. 06 Hildesheim schöpfte daraus erneut die Hoffnung, doch noch in die höchste Klasse wiederaufgenommen zu werden. Wie uns jetzt die Leitung des FC. Borussia von 1904 auf Anfrage mitteilt, ist ihr von solchen Zusammenschlußbestrebungen nichts bekannt. Verhandlungen zwischen den Vereinen haben nie stattgefunden.

Schottland – Irland 3:1

Vor der Rekordzuschauerzahl von 45 000 Personen und hinter polizeilich geschlossenen Toren wurde am Sonnabend in Belfast der Fußball-Länderkampf zwischen Schottland und Irland ausgetragen. Die Schotten siegten dank besserer Leistungen in der zweiten Spielhälfte mit 3:1 (1:1) Toren. Die Iren waren durch den Rechtsaußen Kernaghan sogar in Führung gegangen, doch Schottlands Halblinker Napier stellte bis zum Wechsel noch den Ausgleich her. Nach der Pause war eine leichte Ueberlegenheit der Schotten unverkennbar; die bessere Gesamtleistung konnte durch zwei weitere Tore auch zahlenmäßig ausgedrückt werden. Durch den Rechtsaußen Munro wurde die Führung erzwungen. Der Angriffsführer McCullogh sicherte schließlich Schottlands Sieg durch ein drittes Tor.

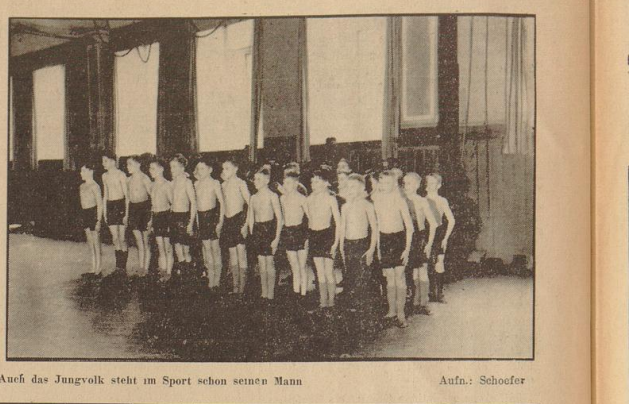
Bremer Handballsonntag

Der heutige Sonntag bringt einen recht umfangreichen Spielbetrieb, der den stärksten Einsatz aller Aktiven erforderlich macht. Bremens Gauflaggenvertreter Blau-Weiß, der sich bisher ausgezeichnet geschlagen hat und nach relativer Punktrechnung mit den Lüftern Germanen an der Tabellenspitze steht, spielt um 15 Uhr an der Waltjenstraße gegen den MTV. 28-Lüneburg (früher Neitze 13). Die Lüneburger sind zwar in der Tabelle stark nach unten gerutscht, haben aber in den letzten Spielen einen leichten Formanstieg gezeigt. Die Lücke, die der Abgang des Mittelläufers Tonnen riß, beginnt sich langsam zu schließen. Unsere Bremer ist fast keinen Grund, den Gegner leicht zu nehmen, wird aber bei erfolgreichem Zusammenspiel den Sieg sichern können. Auf Halblinks steht mit dem früheren 96er (Gannover) Schliebau ein neuer Mann. Dies wirkt sich hoffentlich in guter Weise aus. Die Bremer Aufstellung lautet:

Lüers
Flathmann Hellmich
König Brandt Kinghorst
Coorßen Schikora Weber Schliebau Giehoff

In der Bezirksklasse fällt in der Staffel 1 eine wichtige Vorentscheidung: BTG. und Tv. Grambke, zwei alte Rivalen, die sich bereits manchen harten Kampf geliefert haben. Bei Einreichung aller Umstände erscheint uns der Kampf offen, wenn auch die letzten Spielergebnisse für die Grambker sprechen, so darf man doch den Sieg der eigenen Platzes für die Neustädter Turner nicht außer acht lassen. (Beginn 15 Uhr.) — Die DJK. Delmenhorst wird den Tv. Woltmershausen besuchen und beide Punkte mit heimwärts nehmen. (Beginn 15 Uhr.) — Im Westen Bremens steigt die Begegnung SSV. — Oldenburger Turnerbund. (15 Uhr.) Wir möchten es hier mit den Blau-Weißen halten. Die Staffel 2 bringt in Bremen zwei Treffen. Vor dem Fußballspiel Werder — Eintracht-Braunschweig steigt um 13.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn das Spiel zwischen Werder und Hemelingen. Möge das Spiel einen schönen ritterlichen Eindruck hinterlassen, damit die Werderfahrt voll ausgenutzt wird. Im Findorff spielen Tv. d. B. und Blumenthaler Tv. (15 Uhr.) Wenn auch die Blumenthaler stärker erscheinen, so rechnen wir doch mit einem offenen Kampf. Auf dem BSV.-Platz findet um 15 Uhr die Begegnung BSV. — DJK. statt. — Auswärts spielen: DJK. — Sportfreunde-Oldenburg und Geestemünder TV. — Hastedter MTV.

Auch die erste Kreisklasse weist mit sechs Begegnungen einen guten Spielbetrieb auf. Alle Spiele beginnen hier um 15.30 Uhr. Der Tv. Oslebshausen wird mit dem MTV. fertig werden können, Stern und Komet werden sich einen harten Kampf liefern. SV. Bremer Straßenbahn und der ATSV. sind ebenfalls als gleichwertig anzusprechen. Lüssum erwartet den Tv. Fähr-Hammersbeck, Mahndorf wird dem Neuling Oberhoh-Tenever wohl schärfsten Widerstand leisten und der TSV. Habenhausen sollte sich in Seele die Punkte sichern können. — Die Spiele der Frauen und unteren Mannschaften sind aus unserer letzten Freitags-Ausgabe zu ersehen. (imi.)



Auch das Jungvolk steht im Sport schon seinen Mann Aufn.: Schoefer

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Werder — Eintracht-Braunschweig
Blau-Weiß — BV. Oldenburg
TV. Woltmershausen — BV. Oldenburg
SSV. — Sparta-Bremerhaven
FC. Stern — Tv. Brema
BWB. Union — FC. Eintracht
Tv. Woltmershausen — Bremer Straßenbahn

Handball

Blau-Weiß — MTV. 28-Lüneburg
BTG. — Tv. Grambke
SSV. — Oldenburger Turnerbund
Tv. Woltmershausen — DJK. Delmenhorst
Tv. d. B. — Blumenthaler Tv.
Werder — Hemelingen
Stern — Komet
ATSV. — Bremer Straßenbahn
Tv. Oslebshausen — MTV. von 1875

Hockey

Bremer HC. — MTV. von 1875
Weser HC. — Großflottbeker THC.
HC. Horn — Rahlstedter THC.
ATSV. — Rahlstedter THC. (Damen)

Hochwertiger Boxsport

In Bremerhaven erwiesen sich die Berliner den Niedersachsen überlegen

Die Bremerhavener Stadthalle war mit 1200 Zuschauern nur schwach besetzt, als am Freitag die Berliner Stadtmannschaft nach ihrem Start in Hamburg gegen eine durch hannoversche und Bremer Boxer verstärkte Bremerhavener Staffel in den Ring ging. Die Berliner erwiesen sich in den Kämpfen, die übrigens einen hochwertigen Sport brachten, den Niedersachsen überlegen und gewannen entsprechend mit 11:5 Punkten.

Im Fliegengewicht schlug Tietsch-Berlin den Bremerhavener Giesler über drei Runden deutlich nach Punkten. Im Bantamgewicht gab es einen Kampf Berlin gegen Braak-Hannover einen mitreißenden Kampf, den Braak schließlich knapp, aber verdient nach Punkten gewann.

Die Federgewichtler Wölker-Berlin und Rupp-Hannover erwiesen sich als ziemlich gleichwertig in der 1. Runde. In der 2. Runde aber drehte der Berliner auf, kam mit guten linken und rechten Geraden und sauberes Innenbahnboxen in Front und holte sich gegen Rupp einen verdienten Punktsieg. Im Leichtgewicht schlug Ahrens-Berlin den Bremerhavener Wallowiak. Ahrens gewann mit Längen. Hösler-Berlin und Keller-Bremerhaven trennten sich unentschieden. Rust-Bremerhaven machte im Mittelgewicht den Berliner Schirrmacher in drei Runden so fertig, daß der Reichshauptstädter nur mit Mühe und Not den Schlußgong erreichte.

Im Halbschwergewicht gab es zwischen Heyer-Berlin und Bothe-Bremen einen dramatischen Kampf. Der Berliner schlug den Bremer ausgangs der ersten Runde mit einem rechten Haken gegen den Kopf an, nachdem er Bothe vorher schon in eine schwere Schlagserie hineinlaufen ließ. Auch zu Beginn der zweiten Runde wurde Bothe wieder weich in den Knien, dann aber erholte er sich und gab tapfer zurück. Heyer nahm am Kopf und ließ Wirkung erkennen. Der Bremer gewann mehr und mehr an Boden, um dann in der letzten Runde wieder schwer angeschlagen zu werden. In der letzten Minute erst kam er noch einmal zum klaren Bewußtsein zurück, er schlug einen rechten Geraden gegen den Kopf des Berliners, traf aber nicht voll genug, sonst wäre ihm vielleicht noch ein k.o.-Sieg geglückt. So wurde Heyer knapp, aber verdient Punktsieger.

Im Schwergewicht hatte Trasst-Berlin gegen den Marinesoldaten Lauf einen sehr schweren Stand. An Reichweite dem Berliner klar unterlegen, bewies der Bremerhavener doch ein großes Herz und so fix griff er an, um Trasst mit rechten Schwingern gegen den Kopf zu bedecken. Trasst gab links und rechts saubere Gerade zurück, konnte aber bei dem Marinesoldaten keine Wirkung erzielen. In der zweiten Runde mußte der Berliner auf einen rechten Schwinger gegen den Kopf sogar zu Boden. Er kam mit Mühe und Not über die Zeit. In der Schlußrunde war Trasst infolge seiner besseren Luftreserven dem Bremerhavener überlegen. Er kam mit der linken und rechten Geraden klar durch und sicherte sich einen knappen Punktsieg.

Der letzte Gruß

Die Trauerfeier für Arno Kunath vereinte Gäste aus allen Gauen Deutschlands

Am gestrigen Sonnabend nahm die Deutsche Turnerschaft Abschied von einem ihrer Besten, von Arno Kunath. Vormittags stand der Sarg inmitten von Blumensträußen und Kränzen aus Bremen und aus allen Teilen Deutschlands in der Turnhalle des Allgemeinen Bremer Turnvereins von 1860, in dem der Verstorbene 46 Jahre lang gewirkt hat. Den Sarg bedeckten zwei prachtvolle Lorbeerkränze des Reichssportführers von Tschammer und Osten und des Fachamts Turnen. Ferner sah man Kränze vom Bremer Senat und von zahlreichen Turnvereinen. Hunderte von Turnern, Turnerinnen sowie engere Freunde des Verstorbenen hatten sich in der Turnhalle zu einer schlichten Trauerfeier eingefunden. Ueber 30 Fahnen und Banner schmückten die Halle. Eine Ehrenwache von sechs Turnern und sechs Turnerinnen hatte neben der Bahre Aufstellung genommen. Gesangliche Darbietungen Egmont Kochs vom Bremer Staatstheater leiteten die Trauerfeier ein.

Reichsfachamtsleiter Carl Stading würdigte das Leben und das Schaffen Arno Kunaths. Er rief dem Freunde und Lehrmeister ein letztes Mal den Gruß der Turner zu, der ihm so oft bei Festen entgegengeschallt war und grüßte im Namen des Reichssportführers und aller Turner und Turnerinnen mit dem Gruß des neuen Deutschlands.

Vereinsführer Hintze sprach im Namen des Allgemeinen Bremer Turnvereins von 1860 warm empfundene Abschiedsworte. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden trugen sechs Turner dann den Sarg aus der Halle.

Mittags gab Pastor Pfalzgraf im Krematorium ein eindringliches Lebensbild des Verstorbenen. Aus dem ganzen Reich waren Trauergäste erschienen. Für den Reichssportführer war Reichsbiewart Münch zugegen. Der Führerring des Reichsfachamts Turnen war fast vollzählig anwesend. Von den früheren Mitarbeitern Kunaths aus dem Vorstand der Deutschen Turnerschaft sah man Geldwart Tonja-Dortmund, Fechtwart Statzen-Hanau, Schwimmwart Braun-Frankfurt, Turnwart Brodersen-Kiel, Spielwart Braungardt-Oldenburg.

Die übrigen Gaue waren vertreten u. a. durch OS-Oberführer Breithaupt-Berlin, Gausachamtsleiter Brüggemann-Breslau, Schneider-Leipzig, Hamburg und Dr. Dent-München. Als Vertreter des Bremer Senats nahm der Leiter der Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege, Regierungsrat Pg. Ernst Köwing, an der Trauerfeier teil. Auch der älteste, der 101 Jahre alte deutsche Turner Hugo Göbel, war unter den Trauergästen. In erhabener, würdevoller Weise nahmen alle von Arno Kunath Abschied.

Der Galoppsport des Sonntags

„Parforce-Rennen", das bekannte Amateur-Reiten im roten Rock, als Auskang in Karlshorst

Nachdem Hoppegarten schon längst für dieses Jahr Schluß gemacht hat, schließt heute Karlshorst seine Tore. Von morgen ab beherrscht die kleinste Berliner Rennbahn, Strausberg, allein das Feld. Die Karlshorster Abschiedsvorstellung gruppiert sich um das „Parforce-Jagdrennen", das bekannte Amateurreiten im roten Rock über die 7500 Meter der deutschen Meile. Sämtliche Hindernisse, an denen ja auf diese schönsten Jagdbahn des Kontinents kein Mangel ist, müssen, zum Teil mehrmals, gesprungen werden. Daneben ist noch der Rennbahnsee zu durchqueren. Eine derartig schwere Aufgabe kann nur von Pferden bewältigt werden, die großes Springvermögen und gleichzeitig Ausdauer im Galoppieren besitzen. Beide Eigenschaften sind in hervorragendem Maße dem deutschen, insbesondere dem hannoverschen Halbblut eigen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich neben fünf Vollblütern auch drei brave Halbblüter um die 8500 RM. dieses Rennens bewerben und zwar Inga, Columbus und Ginster. Obwohl die Ersteingenannte den Karlshorster Kurs, auf dem sie gerade das Parforce-Jagdrennen des Jahres 1934 gewann, gut kennt, wurde er ihr am letzten Sonntag im Deutschen Halbblut-Jagdrennen zum Verhängnis. Inga glitt im See aus und büßte dadurch ihre guten Siegesaussichten ein. Dieser bedauerliche Zwischenfall kann sich aber heute günstig für Inga auswirken, denn sie kommt nun als verhältnismäßig frisches Pferd an den Start. Columbus wird die Anstrengung, Zweiter in jenem schweren Rennen gewordn zu sein, vielleicht noch nicht überwunden haben. Die Form von Ginster, eines der vielen Jagdpferde der Kavallerieschule Hannover, ist nicht übermittgend. Mißzuviel haben aber auch die an den Ablauf kommenden Vollblüter nicht gezeigt. Eisad hat, allerdings nach weit zurückliegenden Leistungen, am meisten für sich. Für ihn spricht auch der Ritt des Lt. von Both, unseres besten Amateurreiters. Dalfin ist doch belastet, verdient es aber, als Platzanwärter genannt zu werden. Inga stellen wir über den Rest.

Einige besser ausgestattete Rennen bringt Horst-Emscher, zu denen auch von Berlin mehrere erprobte Galoppierer eingetroffen sind.

Der letzte Dresdener Renntag dieses Jahres vereinigt nochmals in gut besetzten Prüfungen eine erstreitig große Zahl von Könnern auf der Flachen. Im Hauptrennen, dem „Steher-Ausgleich" stellt sich dem Starter sogar ein derart hochklassiges Feld, daß man nicht an den November, sondern eher an einen hochsommerlichen Renntag gemahnt wird. Marinello und Rückert, der in dieser Rennzeit einiges vom früher Versäumten nachgeholt hat, vertreten sehr anspruchsvolle Klasse, Taifun und Scävola sind tüchtige Ausgleichspferde, Item steht dann noch klar über den restlichen Bewerbern. Nicht minder klangvoll sind die Namen der in den Zwei- und Dreijährigen-Prüfungen genannten jüngerer Pferde. Audens und Occultus, Meerspinne, Indio oder Pompejus werden den Absichter von der Zentrale, die ihnen zur Zeit keine Betätigungsmöglichkeit mehr bietet, kaum vergeblich unternehmen. Im Gegensatz zu früheren Jahren sind nicht nur die kleinen Ställe noch eifrig tätig, sondern auch die bedeutenden. Von den „Großen Sechs" haben z. B. Ertenhof, Mühlens, Weinberg und Graditz Pferde nach Dresden entsandt. Zweifellos ist diese Regsamkeit bis in den Spätherbst hinein ein untrügliches Zeichen für den Aufschwung, den der deutsche Galoppsport im Jahre 1936 genommen hat.

Unsere Voraussagen

Karlshorst. 1. Rennen: Vogelfänger, Drohne, Friedberg. — 2. Rennen: Ostara, Edelweiß, St. Georg. — 3. Rennen: Lapsus, Der Wind, Natango. — 4. Rennen: Seydlitz, Kürassier, Galanterie, Lohensbert. — 5. Rennen: Eisad, Dalfin, Gosa. — 6. Rennen: Immerfort, Fra Diavolo, Ti. — 7. Rennen: Deutschland, Odenwald, Makalle. — 8. Rennen: Prinzenweg, Murillo, Postenparole.

Dresden. 1. Rennen: Notgeld, Falke, Fechter. — 2. Rennen: Egmont, Zentaur, Pommernherzog. — 3. Rennen: Willeburg, Xenia, Peking. — 4. Rennen: Torerotochter, Stall Weinberg, Elpis. — 5. Rennen: Rückert, Peterle, Marinello. — 6. Rennen: Elpis, Wildpark, Kameradschaftler. — 7. Rennen: Kanzlist, Clavire, Barus.

Horst-Emscher. 1. Rennen: Lore, Seeräuber. — 2. Rennen: Mogul, Sandmann, Argilit. — 3. Rennen: Themis, Panther, Xerxes. — 4. Rennen: Infant, Faland, Lebenstitel. — 5. Rennen: Sonnenalter, Mount Lavinia, Marion. — 6. Rennen: Idamara, Alltat, Lordaß. — 7. Rennen: Fünfkampf, Standlaut, Flüsterton.

Auteuil (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Degen, Beau Tenebreux, Damier. — 2. Rennen: Palatras, Grandjour, Rodolphe. — 3. Rennen: Cagot, Hiaib Buga, Cap Nord. — 4. Rennen: Stall O. de Ribaud, Parlas, Le Miramolin. — 5. Rennen: Diminal, Jo. — 6. Rennen: Stall Weil Picard, Le Florentin, El Ombu. is.

Rennergebnisse

Dresden, 31. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. Stall Hubels Blesse (R. Schulze-Osnitzberg). 2. Profser, 3. Osako. Tot. 41, Pl. 22, 21, 30. Einlaufswette 150:10. Ferner liefen: Caramba, Bauernkneve, Feuermarke, Horade, Friedenau, Mandole. — 2. R.: 1. P. Mühlens Pompejus (J. Rastenberger). 2. Gallenella, 3. Occultus. Tot. 20, Pl. 23, 28. Einlaufswette 400:10. Ferner liefen: Indio, Narcisse. — 3. R.: 1. M. v. Erdenstjs Wasid-Marsch (O. Bende). 2. Zamhütte, 3. Neanderlal, 4. Darius. Tot. 112, Pl. 27, 25, 26, 28. Einlaufswette 1667:10. Ferner liefen: Talbot, Perikles, Freiherr, Crispin, Amaranta, Clark Olive. — 4. R.: 1. Major Z. v. Borberg und Major z. Römers Ica (Lt. Frhr. K. v. Wangenheim), 2. Al Raschid, 3. Ilsenburg. Tot. 20, Pl. 14, 22. Einlaufswette 84 zu 10. Ferner liefen: Dennoch, Sonnenuhr, St. Georg. — 5. R.: Sachsen-Preis. Ehrenpreis und 11 000 RM. 2800 Meter. 1. Gest. Erlenhofs Glaukus (E. Grabsch), 2. Reichssieger, 3. Glonus. Tot. 66, Pl. 15, 13, 15. Einlaufswette 127:10. Ferner liefen: Gasbalier, Mingen, Mailieber, Wörthig. — 6. R.: 1. O. Blumenfelds und R. Samsons Kamlist (Dahlke), 2. Glückstern, 3. Balke. Tot. 34, Pl. 12, 12, 12. Einlaufswette 162:10. Ferner liefen: Agnat, Taktiker, Todesmella, Cobleng. — 7. R.: 1. W. Jentschs Rinaldo-Lin (J. Rastenberger), 2. Paybeim, 3. Frigog, 4. Barro. Tot. 34, Pl. 15, 11, 57, 23. Einlaufswette 572:10. Ferner liefen: Mondoe, Feldbienst, Xenia, Rollwengel, Wehrmacht, Silberlind, Sorastro, Lopal.

Ski- Trockenkurse d. Bremer Ski-Clubs e.V.
Turnh. Lyzeum Victor. Bürgermstr.-Smidtstr.
Montags-Kursus ab 2. Nov., 20.30 Uhr. Lehrwart: Schlüter
Dienstags-Kursus ab 3. Nov., 20.30 Uhr. Lehrwart: Mönnich
Freitags-Kursus ab 6. Nov., 20.30 Uhr. Lehrwart: Schlüter
Sonntags-Kursus ab 8. Nov., 11.15 Uhr. Lehrwart: Schlüter
Kursusgebühr RM. 3.–

Vorrunde um den Hockey-Silberschild

Rahlstedt und Flottbek in Bremen / Klubkampf BHC. — MTV. von 1875

Am heutigen Sonntag finden die Vorrunden um den Hockeysilberschild statt. In Dortmund stehen sich Niedersachsen — Westfalen und Niederrhein — Mittelrhein gegenüber. In der Niedersachsenelf spielen die beiden Bremer Bundesligisten Brandenburg und Ostpreußen auseinander, in Leipzig messen Gau Mitte und Sachsen-Schlesien und in Wien Baden-Württemberg und Bayern ihre Kräfte. Während Brandenburg und Sachsen als sichere Favoriten gelten können, sind die beiden anderen Spiele vollkommen offen, so daß es hier zu erbitterten Kämpfen kommen sollte.

In Bremen sind heute mehrere Hamburger Mannschaften zu Gast. In der Bahr spielen

Weser-HC. — Großflottbek

Die beiden Mannschaften standen sich bereits einmal in Hamburg gegenüber. Die Hamburger konnten dieses Spiel knapp für sich entscheiden. Auch in diesen Spiel haben sie die größeren Siegeschancen, wenn auch die Weseraner ihre Spielstärke etwas heben konnten. Das Spiel der ersten Mannschaften beginnt um 12 Uhr. Weitere Spiele in der Bahr: Weser 2. — Herren gegen Bahr 2. Herren um 10.45 Uhr, Weser 3. — Herren gegen Bahr 3. Herren um 10.30 Uhr und Horn Kn. gegen Bahr Kn. um 10 Uhr.

Horn — Rahlstedt

Eine weitere Hamburger Elf tritt auf der Fritzewiese gegen den BHC. Horn an. Hier wird es zu einem interessanten Spiel kommen. Die Hamburger schlugen in Hamburg zwar den Weser-HC. mit 3:0, müssen gegen Horn jedoch mehr zeigen, wenn sie auf dem großflächigen Gelände an der Beckstraße bestehen wollen. Allerdings kommt es wieder viel darauf an, in welcher Form sich der Horner Sturm befindet. Klappt es einmal mehr porne nicht, so kann der Sieg leicht zur Elbe mitgenommen werden. Spielbeginn 10.45 Uhr. Weitere Spiele in Horn: Horn 2. Herren — Rahlstedt 2 um 11.30 Uhr und Horn Jgd. — Rahlstedt Jgd. um 10 Uhr.

Bremer HC. — MTV. von 1875

In Oberneuland treten obige Mannschaften zum Rückspiel an, nachdem die Rotweißen das erste Spiel hoch mit 4:1 für sich entschieden. Die Turner haben alle Ursache, voll aus sich herauszugehen, zumal ihre letzten Spiele nicht restlos überzeugen konnten. Die stärkste Spielerstarke machen sich doch stark bemerkbar. Die knappen Erfolge über Oldenburg und Horn können hierüber nicht hinwegtäuschen. Der BHC. hat nicht nur den Platzvorteil, sondern auch die besten Aussichten, dieses Spiel für sich zu entscheiden. Spielbeginn 15.15 Uhr. Weitere Spiele in Oberneuland: BHC. 2. Herren — MTV. von 1875 2. Herren um 14 Uhr, BHC. Senioren — MTV. von 1875 Senioren um 11 Uhr und BHC. Jugend gegen BHC. Jugend um 15.15 Uhr.

Damenhockey

Das wichtigste Spiel im Damenhockey findet in der Bahr statt. ATSV. von 1860 spielt hier gegen den Rahlstedter THC. Des weiteren spielen in der Bahr Club zur Bahr gegen BTV. Oldenburg um 11.15 Uhr und die beiden zweiten Mannschaften dieser Klubs um 10 Uhr. In Oberneuland messen BHC. und MTV. von 1875 um 10 Uhr ihre Kräfte. Hockeispiele der zweiten Mannschaften um 11.15 Uhr. In Gröpelingen spielen um 11 Uhr Blau-Weiß 1. Damen — ATSV. von 1860 2. Damen. (tn)

Guthrie fuhr Weltrekorde

Der englische Motorrad-Rennfahrer Guthrie startete auf der Pariser Autorennbahn Linas-Montlherry nochmals zu Weltrekordversuchen, diesmal auf einer Halbliter-Norton. Er verfehlte zwar sein eigentliches Ziel, den absoluten Stundenweltrekord für Motorräder, den er selbst mit 183,6 Kilometer hält, zu verbessern, da der Versuch nach einer halben Stunde abgebrochen werden mußte, stellte aber auf seiner Fahrt drei Rekorde über andere Strecken auf. Seine neuen Weltrekordmarken sind über 50 Kilometer 188,444 Stdkm., über 50 Meilen 188,548 Stdkm. und über 100 Kilometer 188,537 Stdkm. Es handelt sich dabei sämtlich um Weltrekorde, die Guthrie selbst hielt.

Rund um den Roland

Generalmajor v. Schauroth, Wehrersatz-Inspekteur in Bremen

Bremen, 1. November.

Aufn.: Schmidt

Am 19. Oktober hat Generalmajor von Schauroth, zuletzt Kommandeur des Infanterie-Regiments 16 in Oldenburg, als Nachfolger des Ende September in den Ruhestand getretenen Generalmajors von Morsbach die Leitung der 9 Bezirkskommandos und 18 Wehrmeldeämter umfassenden Wehrersatz-Inspektion Bremen übernommen.

Dem General, dem als Regimentskommandeur in den letzten Jahren auch das damals in Bremen stehende Bataillon des J. R. 16 unterstand, ist unsere Hansestadt nicht fremd. Aus dem Kadettenkorps trat General von Schauroth am 18. August 1902 als Fähnrich in das Grenadier-Regiment 7 (Liegnitz) ein. Er wurde am 27. Januar 1904 Leutnant, rückte bei Kriegsausbruch als Regimentsadjutant des Reserve-Infanterie-Regiments 19 ins Feld und wurde gegen Jahresende 1914 Hauptmann. Später kämpfte er als MG.-Kompanieführer im Grenadier-Regiment 7, in dem er auch als MG.-Offizier beim Stabe Dienst tat. 1917 wurde er Kommandeur der MG.-Scharfschützenabteilung 12 und kämpfte nach Friedensschluß noch im Grenzschutz. In der Reichswehr war General von Schauroth Kompaniechef, Bataillonskommandeur und Kriegsschullehrer, bis er am 1. Oktober 1933 Kommandeur des Infanterie-Regiments 16 in Oldenburg wurde.

Führerschein-Entziehungen

Folgenden Personen wurde die Führung von führerscheinfreien Kraftfahrzeugen untersagt, weil sie, unter der Einwirkung alkoholischer Getränke stehend, ein Kraftfahrzeug geführt hatten: 1. Heinrich Warrelmann, Bremen-Huchting, Am Vorsiede 9; 2. Leo Dehez, Vor dem Steintor Nr. 35 II. Aus dem gleichen Grunde wurde Frau Lina Nägel, Contrescarpe 200, der Führerschein entzogen.

Anmeldungen zu den Schulen

Die Anmeldungen der Kinder zu den höheren Schulen, den Volksschulen und gehobenen Zügen zum Schuljahr 1937/38 werden in der Zeit vom 9. bis 14. November, täglich von 11 bis 12 Uhr, in den Geschäftszimmern der Schulleitungen entgegengenommen. (Näheres siehe auch in der heutigen amtlichen Bekanntmachung.)

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmacku. Aroma

Kein Mantelaufschlag ohne den Edelstein

SA., SS. und NSKK. machten ganze Arbeit — Frohes Sammeln und freudiges Geben in Bremen — Und heute den kleinen Rest noch!

Das war gestern ein Großkampftag allererster Ordnung. Auf allen Fronten setzte der Ansturm mit gleicher Kraft ein. Ueberall sah man die planmäßig über ganz Bremen verteilten Männer der SA., SS. und des NSKK. für das Winterhilfswerk sammeln. Irgendwo und irgendwann wurde jeder von der mit Begeisterung vorgetragenen Sturmwelle erfaßt, wurde jedem eine der 2000 Winterhilfssammelbüchsen vorgehalten: 2. Reichsstraßensammlung gib auch du!

Nachdem die Musikzüge der SS. und des NAD. den Abzeichenverkauf mit Platzkonzerten eingeleitet hatten, standen um 14 Uhr an allen Dienststellen der SA., SS. und des NSKK. die Kameraden einsatzbereit. Die vom NSKK. für die Außenbezirke eingesetzten Männer wurden mit Kraftfahrzeugen in ihre Sammelbezirke befördert. Schnell wechselten die ersten hübschen Abzeichen ihre Besitzer. Freudig wurde verkauft, mit Frohsinn und tiefem Verständnis die kleinen Schmuckstücke gekauft. Hundert Abzeichen sollte jeder Kamerad am gestrigen Sonnabend vertaufen. Weitere hundert sollte dann jeder Mann des Sonntags-Einsatzes „an den Mann bringen". Nachmittags um 18 Uhr aber schon mußten von der Dienststelle alle Kameraden, die zur Ablieferung gekommen waren und die eine neue Sendung mitnehmen wollten, wieder nach Hause geschickt werden. Ausverkauft! Restlos ausverkauft.

Auf unserer Rundfahrt durch Bremen trafen wir z. B. am Tunnel Gustav-Deetjen-Allee Brigadeführer Pg. Uhde. Der Brigadeführer klapperte fröhlich mit der schweren Sammelbüchse, er ließ niemanden zum Freimarkt, der nicht erst sein Winterhilfsopfer geleistet hatte; aber Abzeichen? Nein, die hatte er schon restlos ausverkauft. In 50 Minuten genau 200 Stück. Und ähnlich so war es bei anderen Sammlern. Wir trafen SS-Männer, die schon um 15 Uhr ihr „Geschäft" hätten schließen können. Sie sammelten aber weiter. Es waren nicht immer runde 20 Pfennig, die in die Büchsen gesteckt wurden. Kupferstücke, aber auch Silberlinge und Geldscheine wurden trotzdem mit herzlichem Dank angenommen. Vor dem Hauptbahnhof hatten sich SA.-Reiter, ihnen zur Seite ein schneidiger Stabstrompeter, aufgebaut. Die Reisenden, die aus dem Bahnhof strömten, mögen nicht schlecht gestaunt haben, als sie vor den Ausgängen diese SA.-Reiter bemerkten. Mancher Dreifüßehoch ließ sich von seiner Mutti hochheben, um ganz persönlich seine Spende in die Sammelbüchse werfen und bei dieser Gelegenheit auch einmal das Pferd streicheln zu können. Die SA.-Reiter werden bestimmt „schweres Geld an die Burg bringen".

Achtung! Alte Garde!

Die Kreisleitung teilt mit: Morgen, Montag, 2. November, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Alten Garde, der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter im Reichsadler, Ostertorsteinweg 80.

Unsere Kameraden von der Marine-Brigade waren aber auch auf dem Posten. Ihr seemännisch geschultes Auge erkannte sofort, daß das einzige Mittel, die ursprünglich in den Sammelbüchsen herrschende vollkommene Ebbe in eine Flut umzuwandeln, darin bestand, möglichst bei allen Straßenpassanten Groschen loszueisen. Und nun unsere SA.-Männer. Sie stinzten, wenn sie nicht gerade an einem Hauptverkehrsknotenpunkt standen, von einer Straßenseite auf die andere. Schon von weitem nahmen sie ankommende Fußgänger aufs Korn, und — entdeckten sie auf einem Mantelaufschlag kein WHW.-Abzeichen —, dann nichts wie hin!

Was wäre aber der ganze erste Kampftag, wenn nicht auch unser Jungvolk einige Töne, sogar sehr laute, mitgeredet hätte. In einem NSKK.-Wagen sausten Jungvolk-Fanfarenbläser und Kalbfellschläger durch die Straßen der Innenstadt. Der lüttje Herr Stabstrompeter schmetterte auf der Fahrt seine Weckrufe in die Gegend, und die Bläser und Pauker stellten sich dann an den Plätzen auf und schmetterten ihre Märsche in die Luft. Hei, wie das klang, wie das froh machte! Fixe Jungen waren das. Und überall, wo sie erschienen, da ging das Spenden nochmal so schnell. Nicht zu vergessen sind auch die von den Gliederungen, insbesondere dem NSKK., eingesetzten Sprechchöre. Die durchfuhren auf Lastwagen die Stadt; auch Motorradfahrer mit Werbeschildern mahnten die Volksgenossen an ihre Pflicht.

In der Innenstadt beherrschte der Dreiklang: SA.-Mann, NSKK.-Mann und SS.-Mann das Straßenbild. Diese drei, die für ein Ziel kämpfen, sie standen auch hier zusammen. Jeder fühlte in sich nur die eine Aufgabe: Ran an den letzten Volksgenossen! Und ran ging's auch abends in den Lokalen, den Theatern und den Lichtspielhäusern. Stabsführer der SA.-Gruppe Nordsee, Brigadeführer Brugger, der seinen Abzeichenbestand schon längst ausverkauft hatte, erhöhte sein Sammelergebnis dadurch, daß er in den Gaststätten fröhliche Freimarktskumpaneien zum Spenden aufforderte.

Fürwahr, es war ein fröhliches Sammeln und ein fröhliches Geben! Spender und Sammler waren eine einzige Gemeinschaft. Kam da zu einem Sammler ein älterer Volksgenosse, der so freundlich ausschaute, daß man ihn in Gedanken mit Opa anredete. Um den Sammler stand eine Schar Kinder. „Na, Jungens, wollt ihr auch so ein Abzeichen?" Und als dem alten Herrn ein freudiges Ja wurde, da forderte er die Kleinen auf, sich je ein Abzeichen auszusuchen. Zu einem anderen Sammler kam eine ältere Frau. Lange suchte sie zwischen den einzelnen Abzeichen. „Dat is för min Mann, de is all lang krank un de freut sick so, wenn ick em wat von Adolf Hitler mitbringe!" — „Geben Sie mir bitte fünf Abzeichen für eine Mark," sagt eine Frau zu einem Kameraden des NSKK. „Wollen Sie die fünf Stück für Ihre Kinder haben?" war die Frage. „Nein, Kinder habe ich nicht, aber ich bin jahrelang von der NSV. unterstützt worden und jetzt hat mein Mann wieder Arbeit. Und da möchte ich etwas von meiner Dankesschuld wieder abtragen!"

Wenn gestern auch Hunderte von Sammlern ihren Bestand ausverkaufen konnten, so sind doch noch genügend Abzeichen für den heutigen Tag vorhanden. Zweifellos werden auch sie — nicht zuletzt durch die auch heute jede Aufgabe meisternde Helfer des Winterhilfswerkes — ihre Käufer finden. ⊙

Drei Männer — drei Uniformen — aber eine Einheit. SA., SS. und NSKK. kämpfen gemeinsam für das Werk des Führers

Aufn.: Schmidt (3)

„Kein Edelstein darf übrig bleiben!" Das ist die Losung des Tages. Auch Stabsführer der SA.-Gruppe Nordsee, Brigadeführer Pg. Brugger, erfüllt sie restlos.

„Ausverkauft!" ruft Brigadeführer Pg. Uhde, „Spenden werden aber auch weiterhin in unbeschränkter Höhe angenommen!"

Stellenwechsel der Hausangestellten

Die An- und Abmeldungen von Hausangestellten können persönlich oder schriftlich bei den zuständigen Reviermeldeämtern erstattet werden.

Bei Umzügen innerhalb der Stadt ist neben den Personalien — Zuname, Vorname, Geburtstag und -ort — die bisherige hiesige Wohnung anzugeben.

Von auswärts zuziehende Hausangestellte melden sich am einfachsten persönlich unter Vorlegung eines Abmeldescheins an. Bei schriftlicher Anmeldung ist ein Formblatt zu verwenden, das an den Reviermeldeämtern zu haben ist.

Neben der Wohnungsmeldung ist eine besondere Meldung für die Allgemeine Ortskrankenkasse erforderlich. Hierzu sind Formblätter zu benutzen, die ebenfalls bei den Polizeirevieren erhältlich sind.

Weiter wird besonders darauf hingewiesen, daß die Invalidenversicherungsbeiträge nicht mehr einklassiert werden, sondern von den Arbeitgebern zu entrichten sind. Die erforderlichen Marken sind bei der Post zu haben; sie sind in die Quittungskarte einzukleben und durch Aufschrift des Sonntages, der die Woche abschließt, mit Tinte oder Tintenstift zu entwerten.

Versichert, die es bisher versäumt haben, sich eine Invalidenquittungskarte zu beschaffen, müssen diese sofort bei der Ausgabestelle, Contrescarpe 117/118 (Allg. Ortskrankenkasse) abholen. Für die ordnungsmäßige Verwendung der Beitragsmarken haftet der Arbeitgeber.

Straßenbahnbetriebsänderungen

Infolge der am 2. November 1936 beginnenden Erneuerung des Straßenstücks Am Brill, von der Sparkasse bis Faulenstraße, und der damit verbundenen Gleiserneuerung muß der Betrieb der Linien 2 und 3 dort eingleisig durchgeführt werden. Die Verkehrsverhältnisse gestatten nicht, mehr als zwei Linien über die eingleisige Strecke fahren zu lassen. Deshalb muß der Betrieb der Linie 1 unterbrochen werden. Die Wagen kehren um wie vor einiger Zeit bei Erneuerung der Straßenkreuzung Brill—Kaiserstraße einerseits am Domshof und andererseits an der Diepenau.

Der Betrieb der Linien 6 und 16 wird ohne Unterbrechung durchgeführt.

Knipskarten berechtigen nicht zum Umsteigen oder Wagenwechsel.

Der Schlanke fühlt sich viel wohler —
er ist arbeitslustiger und beweglicher und besitzt mehr Spannkraft, weil kein unnützes Fett den Körper beschwert. Schaffen Sie darum diesen unnützen Ballast weg, werden Sie schlanker! Ohne Gewaltmaßnahmen, auf ganz natürliche Weise, durch
NEDA-SCHLANK DRAGEES
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Wie entscheidet das Nobelpreis-Komitee?

Ein Gespräch mit dem Sekretär des Nobel-Komitees der Schwedischen Akademie, C. A. Grönblad

(Von unserem skandinavischen A.N.-Berichterstatter)

Wie wir bereits gestern meldeten, wurde der Nobel-Preis für Physiologie und Medizin 1936 verteilt. Das Nobel-Komitee hat die erste Entscheidung damit getroffen. Wie arbeitet dieses Komitee, und nach welchen Gesichtspunkten erfolgt sein Spruch, der in der ganzen Welt größte Beachtung findet?

Auf folgendem, am 27. November 1895 von dem Ingenieur Alfred Bernhard Nobel niedergeschriebenen letzten Willen beruht die Arbeit der Nobel-Stiftung: „Mit dem ganzen Rest meines realisierbaren Vermögens ist folgendermaßen zu verfahren: Das von den Nachlaßpflegern in sicheren Wertpapieren anzulegende Kapital soll einen Fonds bilden, dessen Zinsen alljährlich als Preise unter diejenigen zu verteilen sind, die im verflossenen Jahr der Menschheit am besten dienten. Die Zinsen sind in fünf gleiche Teile zu teilen."

Das Testament bestimmt, daß folgende fünf Preise vergeben werden sollen: der erste für die wichtigste Entdeckung oder Erfindung auf dem Gebiete der Physik; der zweite für die wichtigste chemische Erfindung oder Verbesserung, der dritte für die wichtigste Entdeckung im Bereich der Physiologie oder Medizin; der vierte für die vorzüglichste Leistung auf dem Gebiete der Literatur und er fünfte für denjenigen, der am meisten oder am besten für die Verbrüderung der Völker, die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere und die Veranstaltung von Friedenskongressen gewirkt hat.

Das Testament schließt mit den Worten: „Es ist mein ausdrücklicher Wille, daß bei der Preisverteilung keinerlei Rücksicht auf die Nationalität genommen werden darf, so daß nur der Würdigste den Preis erhält, er sei Skandinavier oder nicht."

Wer sind die Preisrichter?

Es ist ein ganz gewaltiges Kapital, das Nobel für diese humanen Zwecke hinterließ; es beträgt zurzeit 32 461 036 Kronen und 10 Oere, wohl die größte Stiftung, die die Weltgeschichte kennt. Die fünf Nobelpreise, die nur aus den Zinsen bezahlt werden, betragen in diesem Jahr je 159 849 Kronen und 90 Oere, also gute hunderttausend Mark!

Wer sind nun die Männer, die über die Verteilung dieser gewaltigen Summen zu entscheiden und damit die Würdigsten des Jahres auszuwählen haben?

Nobel bestimmte in seinem Testament, daß die Preise für Physik und Chemie von der Schwedischen Akademie der Wissenschaften zu verteilen seien, der Preis der Medizin von dem Karolinischen Institut zu Stockholm (einer medizinischen Hochschule) und der Preis für Literatur von der Akademie zu Stockholm. Der Friedenspreis wird von einem von dem norwegischen Storthing (Reichstag) zu wählenden Ausschuß von fünf Personen vergeben.

An der Spitze der gesamten Stiftung steht heute der König von Schweden, der die endgültige Form der Statuten gegeben hat, und die die Stiftung leitenden Persönlichkeiten einsetzt. Dies sind zurzeit der frühere Minister, Präsident Hammarskjöld, und der berühmte Radiologe, Prof. Carl Gustaf Forssell.

Die mit der Preisausteilung beauftragten Institutionen haben einzelne Komitees gebildet. Vorsitzender des Komitees für Physik ist Prof. Pleijel, des Komitees für Chemie Prof. Palmaer, des Komitees für Medizin Prof. Jacobäus, des Komitees für den Literaturpreis Prof. Hallström und des Komitees für den Friedenspreis Prof. Stang.

Es darf nicht jeder Preisträger vorschlagen

Nobel starb 1896, aber erst fünf Jahre später wurde zum erstenmal der von ihm gestiftete Preis verteilt. Die Zwischenzeit war dazu benutzt worden, eine bis ins Letzte durchgegliederte Organisation zu schaffen.

So ist nun aber keineswegs jedermann berechtigt, Preisträger vorzuschlagen, vielmehr liegen für jeden einzelnen Preis ganz genaue Bestimmungen vor, die beispielsweise beim Literaturpreis lauten:

„Berechtigt, Kandidaten der zu vergebenden Preise vorzuschlagen, sind die Mitglieder der Schwedischen Akademie und die Mitglieder der mit derselben Organisation und Aufgabe ausgestatteten französischen und spanischen Akademie, die Mitglieder der humanistischen Klassen anderer Akademien, sowie die Mitglieder solcher humanistischen Institute und Gesellschaften, die Akademien gleichgestellt sind, und schließlich die Lehrer der Aesthetik, Literatur und Geschichte an akademischen Hochschulen."

Die Zahl der eingehenden Vorschläge schwankt natürlich sehr; in diesem Jahr, in dem sie verhältnismäßig hoch war, betrug sie für den Literaturpreis über 30.

Diese Vorschläge müssen jeweils bis spätestens zum 31. Januar eingegangen sein. An diesem Tage beginnt die Sichtung.

Die Nobelkommissionen prüfen

Kurz nach dem 1. Februar findet die erste Zusammenkunft der verschiedenen Kommissionen statt. Es wird festgestellt, welche Anträge eingegangen sind, und ob alle Vorschläge von hierzu befugter Seite gemacht wurden. Dann wird die Jahresliste zusammengestellt, und die Vorschläge gehen an einzelne Mitglieder der Kommissionen zur ersten Begutachtung.

Auch für die Art dieser Begutachtung liegen Richtlinien vor. So kann bei dem Literaturpreis sowohl ein einzelnes Werk, wie auch die gesamte Produktion eines Schriftstellers in Vorschlag gebracht werden. Die Begutachtung kann sich jedoch nicht nur auf die rein literarische Seite beschränken; sie wird auch zu würdigen haben, welche Stellung der Autor in der Literatur seines Landes einnimmt, und welche Besonderheiten gerade ihn als Preisträger geeignet erscheinen lassen. Ein solches Gutachten, das stets von den besten Literaturhistorikern ausgearbeitet wird, gleicht zumeist einem literarischen Essay; es gelangt jedoch nicht zur Veröffentlichung, sondern wird lediglich vertraulich den Mitgliedern der Akademie zugestellt.

Um die Jahresmitte findet dann eine Sitzung der Kommission statt, in der die verschiedenen Gutachten durchgesprochen und der endgültige Vorschlag festgelegt wird. Kann sich die Kommission nicht auf einen Autor einigen, so stellt sie mehrere Vorschläge zusammen. In einer dieser Sitzungen, die die Akademie jeden Donnerstag abhält, kommt dann dieser Kommissionsbericht zur Sprache; die endgültige Entscheidung erfolgt Anfang November. Am 10. Dezember, dem Todestag Alfred Nobels, findet in Stockholm die feierliche Ueberreichung des Preises an die Auserwählten statt. Am gleichen Tag wird in Oslo, der Friedensnobelpreis übergeben.

Neue Museen des Auslandes

Im Haag wird demnächst ein eigenartiges Museum eröffnet werden: das „Museum des Friedens und des Völkerbundes". Es soll den Namen des berühmten Juristen Hugo Grotius tragen. Greenwich, die Stadt des Meridians, soll ein Marine-Museum erhalten. An besonderen Schenkungen sind bis jetzt folgende Stücke zu verzeichnen: Das 1690 von Wilhelm III. für die Königin Mary erbaute Königinchiff, der Nachlaß Nelsons und die riesige Sammlung Macphersons, die aus 12 000 Gemälden, Zeichnungen, Graphiken besteht und eine ganz einzigartige bebilderte Geschichte des Seewesens darstellt. Außerdem wird die beste Schiffsmodellsammlung aus dem Besitze des Bankiers Hoare hier zu erwähnen sein.

Das weltbekannte kunstgewerbliche Museum in Prag plant den systematischen Ausbau der Buchkunstsammlung. Alle Seltenheiten seit 1821 sollen hier der Oeffentlichkeit zugeführt werden. Man denkt an einen Austausch aller Bibliotheken der Welt, um so die größten Sehenswürdigkeiten bekanntzumachen.

Eins der seltsamsten Museen haben die in Brüssel ansässigen Vertreter großer ausländischer Zeitungen in ihrem Klub angelegt. Man findet hier recht Interessantes über die Zeitung und ihre Geschichte. Ein Militäranzeiger aus dem Jahre 1493, der Nachrichten aus den Kämpfen Karls VIII. von Frankreich bringt, ist das Hauptzugstück der Sammlung. Auch eine Zeitung ist unter den zur Schau kommenden Kuriositäten, die etwa 100 Jahre alt ist. Da man damals eine sehr hohe Zeitungssteuer in Form einer Papierbelastung ausgetüftelt hatte, hatten sich die Verleger dadurch, daß sie die ganze Zeitung auf — Leinwand druckten und so die Steuer umgingen. Es geht die Sage, daß diese Zeitungen als — Schnupftücher noch nach Jahr und Tag in Gebrauch gewesen sein sollen. Hier ist auch eine Zeitung zu bewundern, die der mexikanische Unterrichtsminister herausgegeben hat. Sie ist zwei Meter breit und drei Meter hoch und war ursprünglich zum Anschlag bestimmt. Als besonders eigenartig muß die Sammlung einiger Irrenhaus-Zeitungen angesprochen werden. Es handelt sich hier um zeitungsähnliche Veröffentlichungen, die ohne Ausnahme von Irren geschrieben, redigiert, gesetzt und gedruckt worden sind.

Zum 100. Geburtstag des großen amerikanischen Humoristen Mark Twain ist in der Stadt Hannibal im Staate Missouri ebenfalls ein Museum eröffnet worden, das mit Tausenden von Erinnerungsstücken an den Dichter gefüllt wurde. Hier ist das Rad des Mississippi-Dampfers zu sehen, auf dem der Humorist als Lotsengehilfe tätig war. Außerdem Zeitungen, bei deren Fertigstellung Twain als Setzerlehrling selbst mit Hand anlegte, sowie Doktorhut und Doktormantel des Dichters. F.

Der große Einklang, der das deutsche Schicksal heute begleitet, wird immer lauter im deutschen Schrifttum klingen, und unter seinen Tönen werden die Dinge, die uns heilig sind, Leib werden.
Erwin Wittstock

Sudetendeutsche Städtebundbühne.

Nach Einstellung der Tätigkeit der „Sudetenbühne" und um namentlich dem Theaterbedürfnis des süd- und westmährischen deutschen Sprachgebietes Rechnung zu tragen, wurde vom Bühnenbund in Brünn jetzt die Gründung einer „Städtebundbühne für Süd- und Westmähren" ins Auge gefaßt, die ihren Sitz in Znaim haben wird.

Staatstheater.

Das Schauspiel des Staatstheaters bereitet unter der Leitung von Carl Rehder die neuzeitliche Klassikeraufführung „Maria Stuart" von Friedrich von Schiller vor.

Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft ruft!

Das Deutsche Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, gibt folgendes bekannt:

Der Bauer weiß, daß in fünf Jahren nur etwa drei gute Kohlernten zu verzeichnen sind. Die Ernte dieses Jahres ist eine der besten. Herbstkohl ist sehr reichlich vorhanden, der Preis infolgedessen niedrig, der Geschmack des Kohles in diesem Jahre besonders gut, so daß wir in den nächsten 14 Tagen, solange der Herbstkohl noch auf dem Markte ist, diesen uns zugewachsenen Segen nutzen wollen. Laßt ihn nicht umkommen, kocht Kohlgerichte!

Deutsche Hausfrau! Weißkohl ist da!

Der Einkauf von Nahrungsmitteln liegt fast ausschließlich in den Händen der Hausfrau. Aus diesem Grunde richtet sich auch ganz besonders an sie die Parole „Kampf dem Verderb".

Außerordentlich reich ist in diesem Jahre der Segen der Kohlernte; jedoch wird sich der Segen dieser reichen Ernte nie zu einem wirtschaftlichen Unheil auswirken — wie es in der liberalistischen Wirtschaft sicher der Fall gewesen wäre — dafür bürgt die nationalsozialistische Marktordnung und ferner die Tatsache, daß die deutsche Hausfrau die Notwendigkeit des „Kampfes gegen den Verderb" versteht.

Wenn einerseits der Reichsnährstand geeignete Maßnahmen in die Wege leitet, um die reiche Kohlernte unterzubringen, muß vor allem aber auch die Hausfrau jetzt auf dem Plan sein. Allein 175 000 Doppelzentner Weißkohl werden zusätzlich verwertet, wenn jeder Deutsche in den kommenden drei Wochen einmal wöchentlich eine Kohlmahlzeit mehr ißt. Aber fünf Millionen Zentner Weißkohl werden von den Sauerkrautfabriken verarbeitet; aber weit über fünf Millionen Zentner sind für den Frischverbrauch bestimmt.

Die Hauptlaste bei der Unterbringung der Kohlernte liegt einzig und allein darin, daß die Hausfrauen dann den Kohl kaufen, wenn er auf den Markt kommt! Darum wird auch jede vorausschauende Hausfrau jetzt ihren Bedarf für die häusliche Vorratswirtschaft einkaufen. Hierdurch verhütet sie eine Kohlschwemme, und kauft zudem billig. Gerade in diesem Jahre, in dem die Weißkohlernte besonders gut ausgefallen ist, ist es die Pflicht der deutschen Hausfrau, mehr Kohl zu kaufen und zu Tisch zu bringen als bisher.

Nur 7½ Kilogramm Frischkohl und 2½ Kilogramm Sauerkraut verzehrte bisher der Deutsche. Umgerechnet bedeutet es, daß nur jede zwölfte Mahlzeit eine Frischkohl- und jede vierzigste eine Sauerkrautmahlzeit sind.

Gewöhnen wir uns aber ruhig daran, mehr Kohl zu essen, denn er ist nicht nur billig, sondern vor allem auch sehr gesund. Wiederum ist die deutsche Hausfrau diejenige, die mit allen Mitteln den Kampf gegen den Verderb aufnehmen muß. Sie ist dazu berufen, ihren Küchenzettel danach zu richten, was ihr der Markt zurzeit an deutschen Erzeugnissen bringt. Durch Frischverbrauch entgehen wir der Gefahr des Verderbens, sparen Geld, und kommen dem Ziel der Nahrungsfreiheit erheblich näher.

Dählmanns Kaffee

Ihr Geschmack

Lachen zum Lachen

„Fräulein, geben Sie mir doch mal einen Zahnstocher!"

„Moment, mein Herr, es sind gerade alle besetzt!"

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hastedt. Am Montag, 2. November, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter im Dietrich-Eckart-Haus.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 2. November, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung im Hotel „Washington".

Ortsgruppe Süden. Am Montag, 2. November, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung in der „Goldenen Kugel", Hamburgerstr. 220.

Ortsgruppe Oberneuland. Am Montag, 2. November, 20.30 Uhr, im Restaurant St. Pauli, Horn, der nächste Schulungsabend. Die Teilnahme aller Politischen Leiter, Walter und Warte ist Pflicht.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Montag, 2. November, 20.30 Uhr, im Festsaal der Schule an der Ernststraße erster Schulungsabend für alle Politischen Leiter und Amtswalter der Gliederungen. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Steintor. Mittwoch, 4. November, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Zellen- und Amtsleiter auf der Geschäftsstelle zwecks Entgegennahme wichtiger Anordnungen. Die Versammlung der Politischen Leiter am Montag, 2. November, fällt aus.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 2. November, erster gemeinsamer Schulungsabend in St. Pauli, Horn, um 20.30 Uhr. Teilnahmepflicht für alle Politischen Leiter (Innen), ferner für die Amtswalterinnen der DAF. und NSV., sowie die Amtswalterinnen der Frauenschaft. Rechtzeitiges Erscheinen ist kameradschaftliche Pflicht!

Ortsgruppe Hohenhausen. Alle Politischen Leiter, Walter und Warte werden an dem Schulungsabend am morgigen Montag in der Realschule an der Brückenstraße heil. Absolut 19.45 Uhr vom Parteilokal.

Ortsgruppe Herdentor. Mitgliederversammlung am Freitag, 6. November, 20.30 Uhr, in der Aula des Lyzeums Kleine Helle. Die Parole des letzten Reichsparteitages lautete: „Kampf dem Weltbolschewismus". Das Filmwerk „Friesennot", das vor einigen Monaten mit großem Erfolg in allen Filmtheatern gezeigt wurde, soll den Parteimitgliedern, den Kameraden und Kameradinnen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände und ihren Angehörigen und Freunden Bremens am diesem Abend noch einmal vorgeführt werden und somit zu seinem Teil zu diesem Kampf beitragen. Der Film zeigt eindeutig die „Segnungen" des Bolschewismus im Sowjetstaat. Unkostenbeitrag: Vorverkauf 40 Pf., Abendkasse 50 Pf., Arbeitslose 20 Pf. Vorverkauf bis Donnerstag, 5. November, in der Geschäftsstelle, Doventorsteinweg 22, und zwar am Montag, Dienstag und Donnerstag zwischen 19 und 20 Uhr, sowie bei den Politischen Leitern.

NS.-Frauenschaft

Die Kreisfrauenschaftsleitung. Kasse! Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Ortsgruppe Steintor weist nochmals auf die Karten für die Ausstellung am 14. und 15. Oktober im Carin-Göring-Haus ab.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Der Frauenschaftsabend fällt aus. Zum Fest des Reichsmütterdienstes treffen wir uns alle am Freitag, 6. November, 19.30 Uhr, Ecke Pieter- und Pappelstraße. Spenden für die Tombola bitte bis Mittwoch gr. Johannisstraße 212 11 bei Frau Johnsen abgeben. Die Zellenwartinnen nehmen die Karten für Zeller am Dienstag an.

Ortsgruppe Woltmershausen. Der Nähkursus des Reichsmütterdienstes beginnt in dieser Woche noch nicht. — Unser Frauenschaftsabend fällt in dieser Woche aus, alle Frauen beteiligen sich an dem Reichsmütterdienstfest in Steles Festsälen. Die Luftschutzprüfung beginnt pünktlich um 20 Uhr Stimbrücke. Das Erscheinen der Frauen, die sich gemeldet haben, ist Pflicht.

Ortsgruppe Altdad. Montag, 2. November, 20.30 Uhr, findet ein gemeinsamer Singabend mit der Ortsgruppe der NSDAP. im Hartels Gaststätte statt. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Ortsgruppe Westen. Amtswalterinnen-Sitzung am 3. November, 20 Uhr, im Saal 1 des Wilhelm-Leder-Hauses. Erscheinen aller Amtswalterinnen und Referentinnen ist Pflicht.

Ortsgruppe Gröpelingen. Dienstag, 3. November, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend (Reichsmütterdienst) im Vereinshaus Gröpelingen, Oslebshauser Heerstraße 42. Erscheinen sämtlicher Amtswalterinnen ist Pflicht.

Ortsgruppe Findorff. Amtswalterinnensitzung Donnerstag, 5. November, 20.30 Uhr, im „Stuttgarter Hof", Münchenerstraße.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 5. November, 20.30 Uhr, Wielandstraße, Frauenschaftsabend.

Ortsgruppe Horn. Frauenschaftsabend Dienstag, 3. November, 20.15 Uhr, Gemeindesaal Kirchbachstraße.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Der Frauenschaftsabend beginnt am Dienstag, pünktlich 20 Uhr, um die Spenden entgegenzunehmen für das Reichsmütterdienstfest am 6. November.

Ortsgruppe Ulertor. Montag, 2. November, 20.30 Uhr, findet unser Abend der NSDAP. statt im „Mondeburger Hof". Teilnahme der Amtswalterinnen ist Pflicht. Nächster Frauenschaftsabend am Montag, 16. November, in der Neustedterhalle.

Ortsgruppe Buntentor. Am Montag, 2. November, nehmen sämtliche Amtswalterinnen an der Schulung in der Realschule Brückenstraße teil. Beginn 20.30 Uhr. Gemeinsam mit Jungmädchen am Mittwoch, 20.30 Uhr, in der Schule an der Kornstraße.

Ortsgruppe Herdentor. Frauenschaftsabend Mittwoch, 4. November, 20 Uhr, im Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Schwachhausen. Der Mädchenabend fällt in dieser Woche aus. Amtswalterinnen Montag, 2. Nov., 19.45 Uhr, St. Pauli, Horn, Schulungsabend.

Ortsgruppe Kirchhuchting. Die Kinderschar beginnt wieder am Dienstag, 3. November, 15.30 Uhr, in der Gromsker Schule.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Jesternwaller und Walterinnen! Am Donnerstag, 5. November, 20.30 Uhr, findet im Gasthof der Geschäftsstelle Wolfsrodestraße (Baracke) eine Versammlung sämtlicher Amtswalter, Helfer und Helferinnen der NSV. statt. Ortsgruppe Findorff, statt, in der über die im November vorzunehmenden Sammlungen beraten werden soll. Es liegt im allgemeinen Interesse aller Mitarbeiter, an dieser Besprechung pünktlich teilzunehmen. Wer verhindert ist, lasse sich vertreten.

NSV.-Stützpunkt Lehesterdeich. Alle Walter nehmen geschlossen an den Ortsgruppenschulungen im Winter 1936/37 teil. Die erste ist am 2. November, 20.30 Uhr, in St. Pauli, Horn. Aus diesem Anlaß ist die Arbeitstagung aller Walter der NSV. und der Helfer für den 3. November, am Dienstag, 3. November, 20 Uhr, im Hause der Gemeinde. Das Goldene Buch des Stützpunktes Lehesterdeich liegt jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr im Hause der Gemeinde zur Eintragung aus. Im Laufe des November werden alle Haussammlungen zwecks Eintragung aufgerufen werden.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Stoffe- und Zellenwaltersitzung am Dienstag, 3. November, im Parkhaus des Wilhelm-Becker-Hauses.

NS.-Volkswohlfahrt

Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen

Der von uns angekündigte Vortrag von Pg. Dr. Warning über „Die Stellung des Schwerhörigen im Rahmen der rassepolitischen Gesetzgebung" muß wegen Verhinderung des Redners um acht Tage, auf den 12. November, verschoben werden. — An den Lehrkursen für Schwerhörige am Dienstag- und Freitagabend in der Schwerhörigenschule können noch einige Nichtmitglieder teilnehmen. Näheres Gerogstr. 46.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Am Montag, 2. Nov., beginnen wir mit der Verteilung der Kohlenscheine für November. Damit jeder pünktlich, ohne zu warten, gleich abgefertigt werden kann, bitten wir den für ihn bestimmten Tag einzuhalten. Montag: Arterdamm, Arterfelde, Brinkumerstr., Bruchstr., Buntentorsteinweg, Claudiusstr., Klaus-Groth-Str., Dreyerstr., Dorotheenstr., Georg-Trotte-Str., Oberkämpen, Südwestpeweg. Dienstag: Gottfeldtr., Geschwornenweg. Bei den 5 Giebeln, Gellerstr., Gneisenaustr., Brandgerstr., Hohenhausen, Hohenhauser Landstr., Hogedornstr., Hageweg, Hardenbergstr., Hegelstr., Hermannstraße. Mittwoch: Hermann-Löns-Str., Hoffmannstraße, Hubertushöhe, Huckelriede, Jahnstr., Kantstraße, Kattenturmer Chaussee, Kattenesch, Kirchweg, Kloefstr., Kleiststr., Kolbergerstr., Kornstr., sämtliche Parzellenwege. Donnerstag: Lehrfelderstr., Meyerstraße, Rückerstr., Reitelfeldstr., Neustadts-Gantenlandstr., Nobenderstr. Freitag: Neuenlanderstr., Nollendorfstraße, Oltoftr., Nastingstr., Rosenplad, Roßbachstraße, Sedanstr., Schleefstr., Schoenhouwerstr., Steinwerkstr., Tannengrundstraße, Uhlenhorsterstraße, Utlandweg. Sonnabend: Tieckstr., Vohnenstr., Wähmannstr., Waterloostr., Verderhöhe, Willigstr., Wulfshoopstraße. Im grünen Winkel, Poetstr., sämtliche Höfe. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder seinen Ausweis mitbringt. Ohne Ausweis findet keine Abfertigung statt. Die Oeffnungszeiten sind von 9—12 und 15—17 Uhr.

Alle Betreuten in der Ortsgruppe Buntentor erhalten ab heute Winterkartoffeln. — Die Verteilung erfolgt nach folgenden Straßen: Kattenturmer Heerstr., Neuenlanderstr., Oltoftr., Hasingstr., Roßbachstr., Schlegelstr., Sedanstr., Theodingshausterstr., Stifter Weg, Neanderstr., Meyerstr., Brinkumerstraße, Buntentorsteinweg, Hagaweg, Kattenturmer Heerstr., Kornstr., Vohnenstr., Wähmannstr., Waterloostr., Willigstr., Wulfshoopstr., Porstr., Oldehoffshof, Kattenturmer Heerstr., Kleiststr., Kolbergerstr., Kornstraße, Rückerstr., Meyerstr., Neuenlanderstr., Nobenderstr., Dohnskenweg, Neuerweg, Stuhrerweg, Westerlandsweg, Erlaweg, Hoffmannstr., Jahnstr., Kantstr., Kloefstr., Kirchweg, Dorotheenstr., Tieckstr., Hermannstr., Gneisenaustraße, Hogedrstraße, Buntentorsteinweg, Neustadts-controlscorpe, Nettelbeckstr., Neanderstr., Lehrfelderstr. Alle Empfänger von Spendenkartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und die Keller und Kartoffelkisten in Ordnung zu bringen und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

Wer seine Kartoffeln noch nicht erhalten hat, muß in der kommenden Woche beim Empfang der Kohlenscheine auch gleich die Kartoffelscheine mitnehmen. Es sind pro Zentner 30 Pf. Anerkennungsbeihilfe zu zahlen, wofür die Kartoffeln aber frei Haus geliefert werden.

Pro Kopf gibt es 1½ Zentner, auf ganze Zentner nach unten abgerundet.

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Das Buch des Opfers. Des Führers Appell, daß das kommende WHW. die erste Gelegenheit sein wird, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bünden, hat in dem Kreis unserer Freunden starken Widerhall gefunden. Das beweisen die Eintragungen in unser Buch des Opfers. Wir werden auch weiter unseren Freunden dieses Buch vorlegen und ihnen Gelegenheit geben, durch ihre Eintragungen späteren Geschlechtern zu beweisen, daß wir im Kampf gegen Hunger und Kälte treubrüderliche Kameradschaft geübt haben.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Nord. Ausgabe von Kohlenaufschreibungen. Die Ausgabe der Kohlenaufschreine für den Monat November findet für die Betreuten der Ortsgruppe Neustadt-Nord noch folgendermaßen statt: Dienstag, 3. November, 9 bis 10 Uhr, Ausweis-Nr. 1—50, 10—11 Uhr Nr. 51—100, 11—12 Uhr Nr. 101—150, 15—16 Uhr Nr. 151—200, 16—17 Uhr Nr. 201—250. Mittwoch, 4. November, 9—10 Uhr, Nr. 251—300, 10—11 Uhr Nr. 301—400, 11—12 Uhr Nr. 401—450, 15—16 Uhr Nr. 451—500, 16—17 Uhr Nr. 501—550. Donnerstag, 5. Nov., 9—12 Uhr Nr. 651—900. Wer hilfos ist, Hausgemeinschaft, diese Zeiten unbedingt einzuhalten, damit langes Warten vermieden wird.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Süd. Ausgabe von Kohlen und Lebensmitteln nur von 15—18 Uhr. Montag, 2. November, Nr. 1—600, Dienstag, 3. November, Nr. 501—1000, Donnerstag, 5. November, Nr. 1001—1500, Freitag, 6. November, Nr. 1501—1900. Ueber nicht abgeholte Spenden wird anderweitig verfügt.

NSV.-Ortsgruppe Osten. Ausgabe der Kohlengutscheine. Am Dienstag, 3. November, erfolgt in der Schule Schaumburgerstraße die Ausgabe der Kohlengutscheine für Monat November für die Ausweisinhaber der Nr. 1—150 von 8—9 Uhr, Nr. 151—300 von 9—10 Uhr, Nr. 301—450 von 10—11 Uhr, Nr. 451—600 von 11—12 Uhr, Nr. 601—750 von 12 bis 13 Uhr, Nr. 751—900 von 14—15 Uhr, Nr. 901 bis 1050 von 15—16 Uhr, Nr. 1051—1200 von 16 bis 17 Uhr, Nr. 1201—1350 von 17—18 Uhr, Nr. 1351 bis 1500 von 18—19 Uhr. Ferner erfolgt eine weitere Zuteilung von Kartoffeln, und zwar ½ Zentner pro Person.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. Am Dienstag Kohlen- und Lebensmittelausgabe in der Hofer Allee 1, von 10—13 und 16—18 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Kartoffelverteilung findet am 3. November statt. Alle Betreuten der Ortsgruppe Walle erhalten ab heute Winterkartoffeln. — Die Verteilung erfolgt nach folgenden Straßen: Winterfeldtstr., Perftingerstr., Reitstr., Zietenstr., Helgenbrederstr., Gerdastr., Pfalzmann, Waller Ring, Waller Heerstr., Beverstedterstr., Vegesackerstr., Osterfeuerbergstr., Bollmerstr., Hoffmannstr., Albert-Hoyermann-Str., Gerdastraße, Gerdastr., Gerdastr., Elisabethstr., Gerhard-Rohlfs-Str., Steffenstweg, Hübbertsiederstr., Reuterstr., Dessauerstr., Seydlitzstr., Rembrandtstraße. — Alle Empfänger von Spendenkartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und die Keller und Kartoffelkisten in Ordnung zu bringen und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

Ausgabe von Kohlen und Lebensmitteln. Die Novemberkohlen sowie auch Lebensmittel werden an folgenden Tagen in der Geschäftsstelle, Waller Ring 220, ausgegeben: Nr. 1—200 Montag, 2. November, 15—18 Uhr, Nr. 601—1200 Dienstag, 3. November, 15—18 Uhr, Nr. 1201—1800 Donnerstag, 5. November, 15—18 Uhr, Nr. 1801—3000 Freitag, 6. November, 15—18 Uhr. Die angeführten Zeiten müssen unbedingt innegehalten werden, um eine schnelle und reibungslose Abfertigung gewährleisten zu können. Es wird gebeten, Gutscheine sowie die vor dem Dienstag und Freitag von 16—18 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Die Kleidersammlung in der Ortsgruppe Westen wird am Dienstag, 3. November, Mittwoch, 4. November, und Donnerstag, 5. November, durchgeführt. Alle Hausfrauen der Ortsgruppe Westen werden gebeten, ab Dienstag Bekleidungsstücke und Schuhzeug usw. bereitzuhalten, die durch unsere Amtswalter und Amtswalterinnen in den angesetzten drei Tagen abgeholt werden. Unsere Nähstube, die ab 2. November mit doppeltem Einsatz arbeitet, wird alle Bekleidungsstücke, die diese ohne umarbeiten und dadurch vielen Bedürftigen eine Hilfe leisten. Jedes Bekleidungsstück wird daher mit Dank entgegengenommen.

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Staatstheater und Schauspielhaus

Am Sonntag, 8. November, findet um 14.30 Uhr im Staatstheater die erste Vorstellung statt, und zwar „Der zerbrochene Krug" und „Der Nachtwächter". Die erste Vorstellung im Schauspielhaus ist am Sonntag, 15. November, 14.30 Uhr, Montag, 11 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Maria Stuart" mit Franziska King und Gila Tuerschmann in den Hauptrollen. Die Karten müssen sofort in der Geschäftsstelle der Jugendhilfe eingegeben, bei der sie (geöffnet von 17—20 Uhr täglich), abgeholt werden. Ebenfalls können dort bereits die Karten für die 2. und 3. Vorstellung im Staatstheater in Empfang genommen werden. Das genaue Datum gibt die Geschäftsstelle bekannt.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Ortsgruppe Bremen

Das Fronttaldatenfum, wie es der Nationalsozialismus wollte, hat erstehen lassen, daß aller Krieg und Frieden, Denken, marschiert in den Reihen der NSDAP. auch der letzte Frontsoldat mit, denn gerade in der NS.-Frontsoldaten- und Kriegsopferorganisation gilt es, den letzten Willen zu verwirklichen und zu erfüllen, und schon im Hinblick auf die Hinterbliebenen ist es Ehrenpflicht, daß die Frontsoldaten die Reihen schließen. Kameraden, die bis Ende d. J. ihren Eintritt erklärt haben, sind von der Aufnahmegebühr befreit. Die Aufnahme kann erfolgen in der Geschäftsstelle Papenstraße 24 oder bei den Zellen- und Blockwaltern.

Jahrbuch. Das Jahrbuch 1937 der deutschen Frontsoldat n und Kriegsopfer ist erschienen. Es gleicht dem vorangegangenen Jahrbuch an Ausstattung und Ausführung. Die Mitglieder werden gebeten, Bestellungen schon jetzt bei den Zellen- und Blockwaltern aufzugeben.

Kameradschaftsabend am 28. November. Eintrittskarten für den Kameradschaftsabend am 28. November 20 Uhr, in beiden Sälen der Gartenstadt können zum Preise von 70 Pf. (einschl. Gebühr für Kleiderablage) bei den Blockwaltern erworben werden. Das Weltstadt-Variété wird in beiden Sälen der Gartenstadt zu Gehör kommen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß in beiden Sälen dasselbe Programm vollständig aufgeführt wird. Eine Ueberfüllung tritt unter keinen Umständen ein, da für jeden Saal nicht mehr Karten ausgegeben werden, als dieser bequem faßt.

Theaternachmittag am 8. November. Von der NSG. „Kraft durch Freude" wird am Sonntag, 8. November, ein Theaternachmittag für die Invaliden und Kriegsopfer in den Centralsälen veranstaltet. Beginn 15 Uhr. Eingang Breitenweg. Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. einschl. Gebühr für Kleiderablage sind bei den Blockwaltern zu haben.

Leuka

das selbsttätige Waschmittel

Carl Ph. Kroning jr., Bremen

Ferdinand von Lesseps

Zur Geschichte des Sensationsprozesses um den Panamakanal

Zur Erstaufführung des großen Schauspiels „Panamaskandal" von Eberhard Wolfgang Möller im Schauspielhaus.

Das 19. Jahrhundert empfing seinen Ehrentitel durch den ungeheuren Aufschwung der Technik, die die eigentlichen Wesenszüge dieser Zeit bestimmte. Der Sieg über die Natur, über die Entfernungen, über jedes andere Hindernis war zum beherrschenden Ziel des Daseins geworden. Wirtschaftspolitische Notwendigkeiten bestimmten jetzt das Denken der Völker, vereinigten ihre Interessen und brachten alle Teile der Erde einander näher. Daher ist es kein Wunder, daß Männer der Wissenschaft und Technik im besonderen Maße zu den repräsentativen Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts zählten.

Einer der bedeutendsten Vorkämpfer für den neuen Sinn der Zeit war Ferdinand Graf von Lesseps, dem es durch sein Lebenswerk gegeben war, dieses geistige Ziel Tat werden zu lassen. Daher wurde er denn auch wie kaum ein zweiter im 19. Jahrhundert gefeiert, ja vergöttert, aber auch geschmäht und verdammt. Beides war nicht ohne Berechtigung. Denn Lesseps war kein Mensch des bequemen Durchschnitts. Im Guten wie im Bösen neigte er zu Extremen.

Lesseps entstammt einer alten französischen Diplomatenfamilie — seine Mutter war eine Großtante der spä'eren Kaiserin Eugenie von Frankreich. Schon im Alter von 20 Jahren, 1825, trat er in den französischen Konsulatsdienst ein. Ein steile politische Laufbahn führte ihn durch Lissabon, Tunis, Kairo, Rotterdam, Malaga, Barcelona, Madrid, bis ein geheimer Auftrag von Gottes Gnaden ihn bei seiner Regierung mißliebig machte. Er quittierte den Dienst und widmete sich fünf Jahre lang der Verwaltung seines Gu'es.

1854 wurde er vom Vizekönig Said Pascha nach Aegypten berufen und ging fest mit aller Macht an die Verwirklichung eines Planes, der ihn seit Jahrzehnten wie keine fire Idee verfolgte: die Durchstechung der Meerenge von Suez zur Verkürzung des Seeweges nach Indien. Die fast monomanische Besessenheit, mit der Lesseps sein Ziel verfolgte, wie auch die kühnen diplomatischen Schachzüge, durch die er den Bestand des Werkes sicherte, beweisen zur Genüge, daß der Erbauer des Suez-Kanals keine phantastische Abenteurernatur, sondern ein Mann voll Zähigkeit und genialem Weitblick war. Nach zehnjähriger Bauzeit (1859 bis 1869) wurde der Suez-Kanal eröffnet und der glanzvollsten Veranstaltung, die die Welt seit den Tagen des Wiener Kongresses gesehen hat.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten zeigte sich bald der ungeheure wirtschaftliche Vorteil dieses gigantischen Unternehmens und brachte den Plan auf, nun auch die Umschiffung Südamerikas entbehrlich zu machen, und zwar durch Kanalisierung der Landenge von Panama. Es war fast selbstverständlich, daß man den gefeierten Erbauer des Suez-Kanals, den „großen Franzosen" Lesseps, Kommandeur der Ehrenlegion, an die Spitze des Unternehmens berief.

Aber diese unselige Aufgabe sollte ihm Ruhm, Vermögen und Ansehen kosten, darüber hinaus den Undank der Nachwelt eintragen. 1879 waren die Arbeiten begonnen. Unvorhergesehene geologische Schwierigkeiten und ein Klima, das die Arbeiter zu Hunderten dahinraffte, steigerten die Baukosten ins Phantastische. Im Vertrauen auf den großen Namen Lesseps brachte das französische Volk immer neue Opfer — da erklärte die Panamagesellschaft 1889 plötzlich den Bankrott.

Diese Zusammenbruch deckte die ungeheuerlichste parlamentarische Bestechungsaffäre auf, in die sämtliche Regierung eines Landes verwickelt worden ist. In diesem Monstreprozeß saßen schließlich über 500 bekannte Parlamentarier auf der Anklagebank. Ministerselbst wankten, Selbstmorde, Duelle waren die Folgen. Mit grauenhafter Deutlichkeit entpüllte sich der entsetzen Welt die Korruption eines alternden Regierungssystems. Lesseps wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, aber von einem Kassationsgericht freigesprochen. 1894 ist er in geistiger Umnachtung gestorben. Und erst 1914 konnte der Panamakanal dem Verkehr übergeben werden. Aber noch heute beträgt das Defizit der „Panama-Company" 65 000 000 Dollar.

Es blieb einem Dichter des neuen Reiches vorbehalten, die gestaltende Kraft der Anklage gegen ein politisches System zu finden, das seine Anhänger zu Verbrechern machte und einen genialen Idealisten, der das Ungeheuerliche geleistet hatte, dem Spott und der Verachtung der Welt auslieferte. Eberhard Wolfgang Möller, der eben erst sein 30. Lebensjahr vollendet hat, ist ein repräsentativer Vertreter der neuen deutschen Dramatik. Sein Schaffen wurde vom Präsidenten des Reichskulturenats, Minister Dr. Goebbels, mit dem Staatspreis für Literatur ausgezeichnet.

Dr. Walter Koch.

Immatrikulation bis 7. November

Die Immatrikulationsfrist für das Winterhalbjahr 1936/37 an den deutschen Hochschulen hat begonnen; sie endigt am 7. November 1936. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis spätestens zu diesen Tage Anträge auf Immatrikulation persönlich im Hochschul-Sekretariat zu stellen sind. Desgleichen müssen bis zu diesem Tage alle Studierenden, die die Hochschule nicht gewechselt haben, ihre Rückmeldung durch Abgabe eines Rück-Meldescheines persönlich vornehmen.

Von auswärtigen Bühnen

„Rembrandt und Titus"

Uraufführung von Felix Kügele in Frankfurt a. M.

Ein Stück, das den Vater Rembrandt in einer männlichen Auseinandersetzung mit seinem Sohne Titus zeigt, ein Stück, aber wie es der heute fünfzigjährige, aus Oberschlesien stammende Dichter Felix Kügele nennt „dramatisches Gemälde" aus dem Leben Rembrandts und seiner Zeit und ein tiefes Mitleid mit dem ernstedigten und beleidigten Künstler spricht. Es mag sein, daß diese große Liebe zu Rembrandt den Dichter zu Uebertreibungen verleitet hat — es ist sicher, daß das Dunkel der Erniedrigung zu schwarz gesehen ist, die Farben hier und da zu grausten Rembrandts zu stark aufgetragen sind, um die Gestalt des Künstlers in um so hellerem Licht stehen zu können — der bleibende Eindruck des gläubigen Künstlers, des schicksalhaft Schaffenden, des ehrlichen gerechten auch im Unglück geraden und aufrechten großen gütigen Menschen und des zärtlich liebenden Vaters entscheidet über das Stück. Wenn das Werk auch mit dem Abschied des geliebten Sohnes wehmütig leise ausklingt, so steigt doch aus der düsteren Kellerwohnung des frühverstorbenen Rembrandt der Gewiß auf, der auch dann noch im tiefsten Unglück Gewißheitswerte schafft, wenn andere in dumpfer Verzweiflung geendet sind. Diese menschliche Größe, von der nicht gesprochen wird, die einfach da ist, die überall mitschwingt, die den Hintergrund des ganzen dramatischen Gemäldes ausmacht, erhebt das Bühnenstück Felix Kügeles zur dichterischen Gestaltung.

Das Stück beginnt mit Rembrandts äußerem Abstieg. Saskia, seine erste Frau, ist gestorben, das Vermögen des an ein glanzvolles Leben gewohnten Künstlers ist dahingeschmolzen, die Gläubiger verlassen sein Haus, nehmen ihm alles, die Gesellschaft berstößt ihn, bettelarm, entrechtet und entmündigt trifft er in einem Keller sein Dasein. Aber da, wo der äußere Abstieg beginnt, läßt der Dichter ihn das Höchste gewinnen, das ihrer Formen Schönes Titus, zu dem Wertgemälde fügen wir in Gedanken jenes Bild Rembrandts, das den jungen Titus sesend in einem Sessel zeigt und das andere aus dem Milk-Museum in Amsterdam, das den Sohren Titus mit seiner Geliebten Magdalena van Loo darstellt und aus dem überzeugenden Zusammenklang der beiden offenbart sich die eindeutige Gestalt des göttigen liebenden Vaters Rembrandt. An seinem Hochzeitstag kommt Titus noch einmal zu seinem Vater, um Abschied zu nehmen. Damit klingt das Stück aus und wir ahnen die kalte Einsamkeit des Verlassenen, der in strenger Haltung aufrecht bleibt und nur noch seine Kunst zu vollenden hat. Das Leben des Dichters erschüttert nicht, dazu fehlt ihm die dramatische Kraft, aber das Bild Rembrandts nehmen wir mit, groß gesehen und groß gezeichnet.

Die Aufführung hatte, getreu der Absicht des Dichters, den Akzent auf die Gestalt Rembrandts, der Übrigen Personen von Walter Kiesler dargestellt wurde. Die Bühnenbilder Ludwig Sievert hatten die Atmosphäre der Rembrandtschen Gemälde. Der anwesende Dichter wurde neben den Darstellern stürmisch gefeiert.

„Wenn die Zarin lächelt . . ."

Uraufführung von Cl. Schmalstich in der Reichsoper Berlin

Die Zarin? Wer könnte es schon sonst sein als die blutgierige und dennoch „große" Katharina von Rußland? Richtig geraten! Aber des bekannten Komponisten und Kapellmeisters neue „große" Operette wird ihrer Uraufführung im Charlottenburger Deutschen Opernhaus (Reichsoper) ein bombiger Erfolg. Sie währt gute zwei Stunden und wird mit großzügiger, ja verschwenderischer Prachtentfaltung in Szene gesetzt, wie man das sonst nur von Revuen her kennt. Dennoch: eine wahrhaft berückende Schau, die dem Auge kaum einen Ruhepunkt gönnt. Und der Spitze zu nennen die Bühnenbilder Benno v. Arents, der aus der nordischen Bauernstube dank der Technik der Schiebebühne eine winterliche Landschaft wandelt. Phantastisch das Schlußbild, die große Festtafel, der die Bühne in wohl bisher kaum benutzter Tiefe zeigt. Eine majestätische Treppe, auf der die lächelnde Zarin huldvoll herabschreitet. Jumvolant zu ihren, umjubelt von einem Hofstaat prachtigen Publikums. Bunt schillernd die Roben der Hofdamen, farbenprächtig Uniformen der Offiziere und Soldaten, temperamentvoll die Tänzerinnen, die im Ballett der Hohe Katharinas notgedrungen nicht hüllenlos dürfen.

Das Libretto gibt sich „ernsthaft", die nun schon sattsam bekannte und auf den Schauspiel- und Opernbühnen dieses Jahres scheinbar immer noch erschöpfte Dreiecksgeschichte in neuer Variation: Die Tänzerin Ungarin wird als russische Spionin von den Russen verhaftet. Polemkin, der russische Generalissimus und zugleich der Geliebte der Kaiserin, wechselt hinüber zu der schönen Schwedin. Als sein Werben keinen Erfolg verspricht, läßt er sie als Lebewesen an den Hof Katharinas, wo sie nun zwischen der Kaiserin und Potemkin Verwicklungen heraufbeschwören darf, die nach altem Operettenmuster natürlich zur Verlobung zwischen Kaiserin und Günstling und zur Befreiung der schwedischen Tänzerin und ihres Geliebten führen. Um das Ganze etwas aufzupulvern, sticht Schmalstich, der selber den Text schrieb, die Abenteurer einer jungen Russin mit Armagnacnegozis hinein. Seine Musik, melodisch oft reizvoll, nahm sich mit besonderer Liebe der großen dramatischen Szenen an. Er erinnert ein wenig von Lehar. Opernmäßige Instrumentierung. Der große Schlager kommt der Zarin Lächeln" dürfte dank seiner anfprechenden Melodik bald allerorts erklingen, wie auch einige andere Treffer Reisenfeldig hatten und Dakapos auslösten.

Clemens Schmalstich war seinem Werk mit schwebender Umsichtigkeit natürlich in eigener Person der beste Dirigent. Margarete Siegel, stimmlich schon wieder gewachsen, betonte etwas forciert im Spiel die Mannweiblichkeit der Zarin, die ja hysterisch belegt ist. Als Ungarin die schwedische Spionin, blieb Anna Stehler im ersten Bild etw

Der Spitzenfilm „Verräter" in Bremen

Metropol-Theater

„Verräter"

Schon nach den ersten Szenen dieses Ufa-Films, der am Sonntag im Spielplan des Metropol-Theaters anläuft, fragt man sich nach dem Geheimnis der salzinierenden Wirkung. Das Drehbuch, das Leonhard Fürst nach einem Manuskript von Herzlieb und Wagner schrieb, scheint nicht das geringste Zugeständnis, die kleinste „Konzession" an den sogenannten Publikumsgeschmack zu machen. Von jener prickelnden Spionage-Romantik, die wir aus zahllosen Spionage-Romanen und -Filmen kennen, ist keine Spur in diesem ernsten, großen Film. Wenn er auch nicht ein Bildnis des Alltags vermittelt, zeigt er doch seine Möglichkeiten und Gefahren. Bequem ist diese Alltäglichkeit, diese mögliche Alltäglichkeit bestimmt nicht — um so mehr aber belehrt sie uns. Karl Ritter, der Spielleiter, hatte zwar eine Reihe bewährter Kräfte für die ganz und gar nicht immer dankbaren Rollen einzusetzen, aber auch er arbeitet mit überraschender und ungewöhnlicher Sauberkeit und Sachlichkeit, die nichts beschönigt, nichts verwischt. Er entwickelt den Stoff sogar mit gewisser Breite und Ausführlichkeit, stellt die handelnden Personen in wechselvollen Szenen vor und scheut nicht vor jener Technik zurück, die man mit dem Mosaik verglichen hat. Wie erklärt sich trotz alledem die Tatsache, daß man wie gebannt vor diesen Bildern sitzt, sich nicht von ihnen losreißen kann?

Der „Inhalt" des Films gibt den Blick frei für die Gefahren des Alltags. Unter Führung eines Offiziers kommen drei Agenten einer ausländischen Macht nach Deutschland. Einer von ihnen segelt unter falscher Flagge in eine Flugzeugfabrik und wird dort als Monteur Schulz angestellt. Der Spionage-Offizier Morris und seine Kreatur Geyer, ein haltloses Individuum, gehen nach Berlin. Mit Hilfe einer harmlosen Zeitungs-Anzeige suchen und finden auch sie Verbindungen. Da ist zum Beispiel ein gewisser Brockau, seines Zeichens Ingenieur und Konstrukteur in einer großen Fabrik. Der Mann hat kein Rückgrat. Er ist einem Luxusweibchen hörig und braucht viel, viel Geld. Um seiner Liebe zweiten Ranges den Auftrieb zu geben, verschachert er wichtige Pläne an Morris und läßt sich sogar herbei, dem Freund, einem berühmten Wasserbau-Techniker, die Pläne für die Schutzanlagen der Wasserleitung zu stehlen. Gelingt diese Absicht, dann ist auch der viel zu arglose Doktor Auer den Spionen ins Netz geraten — unschuldig wie der Bankbeamte Klemm, der in einer Tank-Abteilung der Wehrmacht Dienst fürs Vaterland tut. Zu ihm bekommt Morris Verbindungen durch Fräulein Körner, die Hotelsekretärin. Um Klemms Dienstvorschriften zu ergaunern, versucht man eine Erpressung. Aber Klemm ist das einzig Senkrechte, wie man so schön sagt; wiewohl er schon nicht mehr ganz unbelastet dasteht, macht er seinem Vorgesetzten Meldung. Umfangreiche Maßnahmen der Kriminalpolizei und Fahndungsbehörden, der Geheimen Staatspolizei und des Spionage-Abwehrdienstes der Armee gelingt es, Spione und Verräter zur Strecke zu bringen.

Diese phantastisch anmutende Jagd nach den Feinden des Vaterlandes ist mit allen Einzelheiten geschildert. Was man sieht, ist weit entfernt von Spiel und prickelnder Unterhaltung.

Es ist ein ungewöhnlicher Tatsachenbericht von einprägsamer Deutlichkeit und realistischer Härte. Man braucht hinter den einzelnen Phasen der Geschehnisse weder einen Sinn zu suchen noch Belehrungen zu vermuten. Das Schicksal erzählt schonungslos. Wer sein Vaterland verrät, sei es aus Unachtsamkeit und Dummheit oder aus Gemeinheit und Niedertracht, kann auf Gnade und Barmherzigkeit nicht rechnen. „Der Krieg im Dunkeln" zermalmt alles Ehr- und Würdelose.

Daß dieser ungewöhnliche Tatsachenbericht ungewöhnliche Aufgaben an die Darsteller besonders der Titelhelden, der „Verräter" stellt, versteht sich. Es gehört viel Selbstüberwindung für gute Schauspieler dazu, Charaktere zu zeichnen, die — keine sind. Schon im Dreibund der ausländischen Agenten mit Morris an der Spitze ist Paul Dahlke als täuflisches Subjekt im Dienste der fremden Macht ein verabscheuenswürdiges, trauriges Gesicht. Willy Birgel ist als Morris hinegen immer noch der Offizier, der für sein Vaterland Leben und Ehre einsetzt. Er ist entsprechend hart, selbstlos und unerbittlich. Nun aber der Konstrukteur Brockau! Rudolf Fernau gibt diesem wandelnden Elend in menschlicher Maske den Ausdruck moralischer Minderwertigkeit vor allem auch in den Szenen mit der Geliebten zweiten Ranges, mit Lida Baarovas verführerisch anspruchsvoller Marion. Die ins Spiel der Verräter ausgezeichnet eingebaute Episode mit dem französischen Klemm spielen Heinz Welzel und Irene von Meyendorff, zwei innerlich, vom Seelischen her geschickt belichtete Gesichter, unschuldige Menschen, die wie der Ingenieur Auer (Theodor Loos) zur Genugtuung des Zuschauers heil aus dem „Krieg im Dunkeln" hervorgehen.

Vorbildlich sind ausnahmslos die Gestalten der Offiziere der Wehrmacht und der Beamten der Polizei gesehen und dargestellt. Man spielt diese Rollen mit wohltuender Zurückhaltung und Unaufdringlichkeit. Gerade auch in dieser Beziehung verdient der Film, der unter künstlerischer Oberleitung von Hans Weidemann mit weitgehender Unterstützung der Wehrmacht gedreht wurde, die ihm zuteil gewordenen hohen Auszeichnungen und Anerkennungen.

Die technisch in Bild und Ton vorzügliche Kopie dieses Films läuft im Metropol-Theater als erster Film über die neuen Projektionsmaschinen Typ „Ernemann 7 B", die in Gemeinschaftsarbeit von Zeiß-Ikon und der Ufa konstruiert und erbaut wurden und zu den ersten aufgebauten derartigen Maschinen gehören. Sie wurden während der Filmpause der Freimarkttage im Metropol aufgebaut. Ganz neu an diesen Maschinen ist ein automatisches Tonlaufwerk, das einen absoluten Gleichlauf von Bild und Ton gewährleistet und den Ton wesentlich verbessert. Gerade bei diesem Film macht sich diese Verbesserung wesentlich bemerkbar. Die Maschinen sind auch bereits für die Vorführung des Farbentonfilms eingerichtet.

Tivoli-Theater

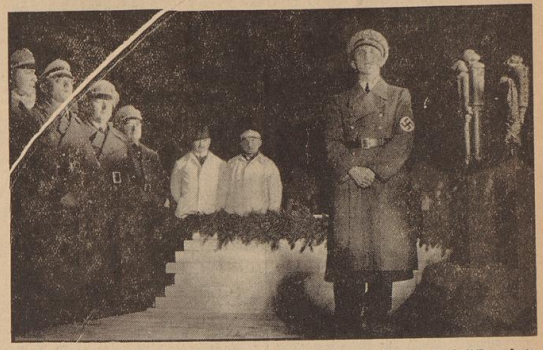
„Die Drei um Christine"

Im Spielplan des Tivolis ist der Bavaria-Film „Die Drei um Christine" der Schlager. Das Drehbuch hat Hans Deppe, dem Regisseur der erfolgreichen „Straßenmusik", die richtigen und dankbarsten Aufgaben. Der Stoff ist im Kern reizvoll erfunden und sichert einen Publikumserfolg.

Christine, die Titelheldin, ist Lehrerin. Sie kommt nach Tannach wie der erste, lange noch nicht erwartete Schneesturm aus heiterem Himmel. Das stille verträumte Schwarzwalddorf wartet mit Spannung auf den neuen Herrn Lehrer. Da der alte Lehrer lange krank war, ist die Dorfjugend rein aus Rand und Band geraten. Der neue Lehrer soll — einem Bild zufolge — ein strammer Sportsmann und ein strenger Erzieher sein. Zu seiner Vertretung schickt die Schulbehörde einstweilen aber das Fräulein Biehler. Was nun geschieht, liegt alles so himmlisch nahe, ist so unglaublich wahrscheinlich und so märchenhaft allmöglich wie der ideelste Vorwurf zum schönsten Unterhaltungsroman. Christine ist nämlich nicht nur eine geborene Erzieherin, sie ist auch so schön, so liebenswürdig wie sie klug ist. Drei Männer nähern sich ihr; der erste will allerdings erst ein Mann werden. Es ist der Uhrmacherlehrling Walther Bachmoser, der Sohn des Hotelbesitzers Bachmoser. Das ist ein richtiger Mutterjunge ohne Mutter, einer, der sich anklutschen möchte und Liebe braucht. Der zweite Mann ist Walthers Vater: Gastwirt und Bürgermeister. Dem Witwer hat's die Christine gleich angetan. Der dritte ist der Professor Hans Eggert, ein weltberühmter Dirigent, ein verwöhnter Musenliebling, Schwarm aller schönen Frauen. Wie diese Drei um Christine kämpfen, sieht man in ergreifenden Szenen und in Szenen voller Frohsinn und Schwarzwaldmädel-Poesie. Dazu gibt der Stoff reichlich Anlaß zum Musizieren: wenn der Professor Eggert die krazende Violine der Dorfschulmeisterin spielt, wenn der Walther sein trübes Herzeleid in die Klaviatur der Ziehharmonika legt, wenn die Kinder der Dorfschule Weihnachtslieder singen oder der Herr Professor ein Symphonie-Konzert dirigiert. Weiter ist Winterszeit und Weihnachtszeit. Der Schwarzwald ist tief verschneit und sieht aus wie in Watte verpackt. Der Christbaum brennt. Christine ist einsam. Ihr Liebster dirigiert in Stockholm das Symphonie-Konzert. Dann kommt Silvester mit Mummenschanz und mondänem Tanztrubel im Kurhotel des nahen Weltbades. Schließlich feiern die Kinder in den Dörfern das Dreikönigsfest . . . . halt's Herze fest: Marie-Luise Droop schrieb ein ideales Rührstück, und Hans Deppe verdichtete den ergiebigen Stoff zu lauter Szenen voller Poesie des Alltags.

Maria Andergast trägt das Spiel über alle Klippen hohler rührseliger Effekthascherei. Ihre Christine Biehler ist eine anmutige, gewinnende Frau von überraschender Selbstverständlichkeit des Ausdrucks. Keine ihrer Szenen wirkt gestellt oder bestellt. Sie spielt alles ohne kalte Routine und mit herzbester Ueberzeugung. In Fritz Kampers als Bürgermeister hat sie den denkbar besten Partner, der weder die Biederkeit des ehrsamen Bürgers mit den lautersten Absichten noch die Gutmütigkeit des süßen Kerns in der rauhen Schale der bäurischen Schlichtheit und Grobheit überspielt. Ein wenig weichlich ist vielleicht der Walther Bachmoser, den Georg Vogel auf den werdenden Dichter und Träumer hinausspielt. Der Professor Eggert ist Hans Söhnker, der temperamentvoll siegessicher auf das gute Ende hinaus mimt. Und wenn man ihm auch den Konzertdirigenten noch weniger glauben kann als den Geiger Eggert, so ist der Mensch Eggert sympathisch und mit Elan Held der Handlung. — Alles in allem ein Schwarzwaldmädchen, „wie es euch gefällt".

Fr.



Berlin erhält eine „Dr.-Goebbels-Heimstätte". Am ersten Festtag des Berliner Gaujubiläums fand auf der großen Baustelle im Friedrichshain die feierliche Grundsteinlegung für die „Dr.-Goebbels-Heimstätte" durch den Reichsminister und Berliner Gauleiter statt, die Wohnungen für 300 Angehörige der „Alten Garde" enthalten wird. — Ansprache Dr. Goebbels' zur Grundsteinlegung.

Regiment „General Göring" erhält eine neue Kaserne. In Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, fand in Reinickendorf an der nördlichen Peripherie der Reichshauptstadt das Richtfest für die neuen Kasernenbauten des Regiments „General Göring" statt.

Gestern Feind — heute Freund. Bei einem Treffen ehemaliger Kriegsteilnehmer in Hornsey (England) begegneten sich auch zwei alte „Feinde", nämlich der Kapitän eines damaligen „U"-Bootes (U-Boot-Jäger), W. A. Mead, und der Kommandant eines deutschen U-Bootes, Baron von Spiegel, das mit diesem englischen Boot im Kriege einen schweren Kampf zu bestehen hatte. Ein fester Handschlag besiegelt die jetzige Freundschaft. (Links der englische Kapitän W. A. Mead, rechts der ehemalige deutsche U-Boot-Kommandant Baron v. Spiegel.)

Gauleiter Bohle in Italien. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, weilt zurzeit auf einer Studienreise in Italien. Unser Bild zeigt Gauleiter Bohle als Gast Mussolinis bei der Einweihung einer Miliziensaserne in Rom. [Presse-Illustration Hoffmann (4)

Nur bestes deutsches Wissensgut

Das deutsche Volksbildungswerk — Beginn der Winterarbeit in Bremen am 10. November

Das Deutsche Volksbildungswerk ist keine „Volkshochschule" von ehedem, und ganz bestimmt nicht ein Vorrecht für sogenannte „Gebildete". Ganz im Gegenteil wird in der Arbeitsweise des deutschen Volksbildungswerkes, das in Bremen unter dem Schutz des Kreisleiters des Kreisobmanns der DAF., des Kreiswartes der NSG. „Kraft durch Freude" und des Leiters der Volksbildungsstätte Bremen steht, in froher und aufklärender Weise bestes deutsches Wissensgut vermittelt, an das die Volksgenossen in der Regel anderweitig nicht herankommen können. Es ist nicht zu erwarten und auch nicht zu verlangen von einem Arbeiter, der acht Stunden lang schwer gewerkt hat, daß er nun etwa zu Hause wissenschaftliche Bücher zur Hand nimmt. Und doch gibt es tausenderlei Dinge, die ihn bewegen, die er wissen möchte und wissen muß. Niemand vermittelt sie ihm, niemand gibt sie ihm in einer solchen Form, daß er Freude an der Mitarbeit empfindet und gerade das Wissensgut empfängt, nach dem er begehrt.

Hier setzt das Deutsche Volksbildungswerk ein, das in Einzelvorträgen wie ganzen Vortragsreihen jedem deutschen Menschen an Hand eines ungemein gehaltvollen Arbeitsplanes jede nur denkbare Möglichkeit bietet, sein Wissen zu erweitern und die Dinge zu erfahren, über die Näheres zu hören er sonst nur selten Gelegenheit hätte. Die Kulturaufgabe, die damit erfüllt wird, ist groß. Denn sie ergibt im Endziel die Möglichkeit, daß wir allzu klaffende Unterschiede zwischen „gebildet" und „ungebildet" dereinst nicht mehr kennen und daß die vorhandenen wie zu schaffenden Kulturgüter in Deutschland nicht mehr nur einzelnen Schichten vorbehalten bleiben, sondern eben allen ausnahmslos gehören.

Der Arbeitsplan für den Winter 1936 bis 1937, der in allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und Partei erhältlich ist und in die Betriebe gelenkt wird, umspannt Vortragsreihen und Einzelvorträge, die vor allem die Weltanschauung des Dritten Reiches zum Inhalt haben. Als zweite große Wissensgruppe sind Vorträge über Rassen- und Familienkunde eingesetzt, an dritter Stelle Einführungen in „Volkstum und Heimat". Gebiete wie die der Naturwissenschaften, der Völkerkunde, der deutschen Geschichte, werden ausführlich behandelt, ferner Volkswirtschaft, deutsches Recht, und, in ganz breitem Rahmen, Kunst und Kultur! Zu letzterem gehören auch die Pflege der deutschen Sprache und Auslesen aus dem deutschen Schrifttum. Wir werden Gelegenheit nehmen, noch im einzelnen auf die Aufgabengebiete, auf die besonderen Vortragsthemen und die Redner einzugehen.

Die am 10. November beginnende gemeinsame Arbeit soll in ihrer Volkstümlichkeit und frohmachenden Kraft jedem Gelegenheit geben, sich zu bereichern und den eigenen Lebenswert vor sich selbst zu steigern. Die Unkosten, die ihm daraus erwachsen, sind gering: zwanzig Pfennig für eine Stunde, für die Doppelstunde dreißig Pfennig. Selbstredend können die Vortragsreihen zusammen gelöst werden. Aber auch die Teilnahme an einzelnen Vorträgen der Vortragsreihen, die den einen oder anderen besonders interessieren, ist durchaus möglich. Die Männer, die mitwerben, arbeiten ausnahmslos ehrenamtlich.

Die weiteren Möglichkeiten, die sich eröffnen, sind von äußerster Tragweite. Denn es braucht durchaus nicht bei solchen feststehenden Vorträgen zu bleiben. Ergibt sich z. B. in einem Betrieb die Notwendigkeit, etwa über gewisse aktuelle Dinge der Kultur näher unterrichtet zu sein, so kann jeder Betrieb oder jede Gefolgschaft, die den Wunsch danach empfindet, durch die NSG. „Kraft durch Freude" den entsprechenden Redner zum Vortrag bitten lassen.

Oratorium der Arbeit

Sonderaufführung für Erwerbslose, Kleinrentner, Unterstützungsempfänger aus dem WHW. und sonstigen Einrichtungen

Vom Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, wird uns geschrieben:

Am Mittwoch, 11. November, pünktlich 20 Uhr, findet im großen Glockensaal eine Sonderaufführung des Oratoriums der Arbeit von Georg Böttcher statt, eines hochbedeutenden neuen Chorwerkes, das aus dem Wettbewerb der Deutschen Arbeitsfront mit dem ersten Preis hervorgegangen ist.

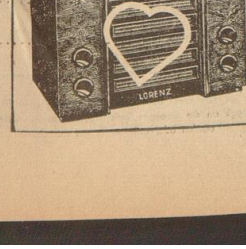
Ausführende sind das Bremer Lehrer-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Willy Kopf (Staatstheater), ferner der Bremer Lehrer-Gesangverein, vier hervorragende bremische Frauenchöre, der Michaelis-Kirchenchor, drei Knabenchöre, sowie der Chor des Arbeitsdienstes, Abteilung 6/171. Als Solisten sind Hilde Anschütz (Sopran) und Ernst Hölzlin (Bariton), beide vom Bremer Staatstheater, gewonnen worden. An der Orgel: Wilhelm Evers. Insgesamt 400 Mitwirkende. Kartenausgabe (ab Mittwoch, 4. November): a) in allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS.-Volkswohlfahrt, Kreisamt Bremen; b) für die Arbeitsopfer bei der DAF., Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118; c) für Kleinrentner in der Geschäftsstelle des Kleinrentnerbundes, Graf-Moltke-Straße 46. Einritt und Kleiderablage sind frei. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. Saalöffnung 19.30 Uhr.

Bremer Großkundgebung zur „Woche des Deutschen Buches"

Wie wir erfahren, ist wegen des Freimarktes hier in Bremen die Großkundgebung der „Woche des deutschen Buches", die in der verflossenen Woche überall im Reich mit größtem Erfolg stattgefunden hat, auf Freitag, den 6. November 1936 verlegt worden. Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im großen Saale des Casino statt. Es spricht Senator Dr. von Hoff und weiter werden wir Bremer die Freude haben, den jungen, jetzt in Nürnberg mit einem Preise gekrönten Dichter der Bewegung, Heinrich Anacker, aus seinen Gedichten vorlesen zu hören. — Musikalisch wird der Abend durch Aufführungen des Sinfonie-Orchesters „Bremer Stadtmusikanten" umrahmt werden. Die Kundgebung wird somit von besonderer Bedeutung sein und die Bremer Bevölkerung wird schon jetzt gebeten, zahlreich daran teilzunehmen, um damit ihr Bekenntnis zu den neuen Kulturbeltrebungen des Reiches abzulegen. — Karten und Auskunft in allen Buchhandlungen sowie im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 312 (NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude").

Paketnachsendemöglichkeit für Kreuzer „Emden". Weihnachtspakete für die Besatzung des Kreuzers „Emden" können bis zu einem Höchstgewicht von 10 Kilo mit dem Motorschiff „Ruhr" der Hamburg Amerika-Linie ab Hamburg 7. November, Ankunft in Singapore am 16. Dezember, nachgesandt werden. Die Pakete müssen spätestens am 5. November mittags bei Matthias Rohde & Co., Frachtkontor GmbH., Hamburg 1, Ferdinandstr. 38/40, eintreffen. Die Beförderungskosten bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Versandung im Seebogen 1 RM. durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos.

Postkarten mit Anschriftklappen. Bei der Verwendung von Postkarten mit Anschriftklappen hat die Deutsche Reichspost bisher beanstandet, daß die Klappen der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden. Künftig sollen versuchsweise auch Postkarten zur Beförderung zugelassen werden, deren Anschriftklappe lediglich mit einem mindestens 1 Zentimeter breiten Streifen an oberen Längsrande aufgeklebt ist. Damit eine Prüfung möglich bleibt, daß die Anschriftklappen auf der Rückseite nicht beschrieben sind, dürfen die Seitenränder der Klappen nicht auf die Postkarte aufgeklebt werden.



Die LORENZ-SUPER
mit dem
RADIO-HERZ

Werfen Sie bitte einmal einen Blick unter die Motorhaube eines alten und eines modernen Automobils. Dort ein unübersichtliches Durcheinander von Maschinenteilen und Aggregaten, ein Gewirr von Gestängen, Kabeln und Drähten und hier ein geradezu schön wirkender, glatter Motorblock, in dem alle Teile sauber und übersichtlich zusammengefaßt sind. Diese „innere Schönheit" ist aber nicht nur für das Auge da, sie erhöht vor allem die Betriebssicherheit.
Dann lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das „Lorenz-Radio-Herz" zeigen. Wer etwas technisches Verständnis hat, wird Freude haben an dieser fortschrittlichen, übersichtlichen Konstruktion, die so viel zur Betriebssicherheit der Lorenz-Super-Geräte beiträgt.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Postagenten und Postfelleninhaber in der DAF.

In den Kreisen der Postagenten und Postfelleninhaber herrschte bis vor kurzem Unklarheit über ihre Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront. Von der Reichsschatzkruppe Reichspost der RBG. 10 erhalten wir die Mitteilung, daß die Postagenten und Postfelleninhaber, da sie keine Beamten sind, in die Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" der DAF. angehören. Die sozialpolitische Betreuung der Postagenturen und Postfellen obliegt der Reichsfachgruppe Reichspost der RBG. 10 wie alle Dienststellen und Betriebe der Deutschen Reichspost.

In den örtlich oder bezirklich zu erledigenden sozialpolitischen Fragen der Postagenten und Postfelleninhaber sind in jedem Fall diejenigen Gau-, Kreis- oder Ortsbetriebsgemeinschaften „Verkehr und öffentliche Betriebe" zuständig, in deren Bereich die Postagentur oder die Postfelle liegt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1937 gehen die Beiträge an die Gauzahlenverwaltung der Gau für den Wohn- bzw. Amtsort zuständigen Gauzahlenverwaltung der DAF. Die bisherige zentrale Erfassung der Postagenten und Postfelleninhaber bei der Gauwaltung Hamburg ist zum 1. Januar 1937 aufgehoben.

Deutsche Arbeitsfront

Sonntag, 1. November:

Ortsgruppe Hastedt. Stabswalterstzung um 10 Uhr früh in der Geschäftsstelle.

Frauenamt der DAF. Die Sitzung der Vertrauensfrauen am 5. November wird verlegt auf den 13. Nov.

Montag, 2. November:

Ortsgruppe Westen. Kassenwalterstzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Uhlenhorst. Sitzung der Zellen 1 und 2 um 20.30 Uhr bei Bohrmann.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Organisations-, Propaganda-, Zellenwalter, Betriebsgemeinschaftswalter, Jugendwalter, Frauenwalterinnen und Sozialwalter um 20.30 Uhr bei Schlüter.

Ortsgruppe Bunnentor. Schulung mit der NSTAP. um 20.30 Uhr in der Aula der Schule an der Brückenstraße.

Ortsgruppe Schwachhausen. Schulungsabend um 20.30 Uhr in „St. Pauli".

Ortsgruppe Osterholz. Schulung mit der PO. um 20.30 Uhr im „Magdeburger Hof".

Ortsgruppe Begesack. Sitzung der Zelle 3 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Bunnentor. Schulung mit der NSTAP. um 20.30 Uhr in der Aula der Schule an der Brückenstraße.

Ortsgruppe Schwachhausen. Schulungsabend um 20.30 Uhr in „St. Pauli".

Ortsgruppe Osterholz. Schulung mit der PO. um 20.30 Uhr im „Magdeburger Hof".

Ortsgruppe Begesack. Sitzung der Zelle 3 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Woltmershausen. Arbeitsgemeinschaft für das SA.-Sportabzeichen um 20 Uhr in den „Busdorfer Stuben".

Ortsgruppe Burg. Schulungsabend für alle DAF.-Walter und -Warte um 20.30 Uhr bei Pg. Busch.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Antreten der uniformierten und nichtuniformierten DAF.-Walter und -Warte einschl. betriebseigen aus den Betrieben um 20 Uhr in der Großen Johannisstraße, Spitze Kl. Allee, zum Schulungsabend.

Dienstag, 3. November:

Ortsgruppe Westen. Betriebswalterstzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Osterholz. Sitzung aller DAF.-Walter um 20.30 Uhr bei Weidenhöfer.

Kreisfachgruppe Baugew. Heimabend um 20.30 Uhr bei Wahlfing, Schwachhauser Heerstr. 280.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung Bez. Nord, Wäger, um 20.30 Uhr bei Böhnemann.

Ortsgruppe Uhlenhorst. Stabswalterstzung um 20.30 Uhr bei Heidmann.

Kreiswaltung. Sitzung der Orts-Sozialwalter um 20.30 Uhr im großen Café des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsgruppe Hastedt. Sitzung der Spartenwalter der RBG. 18 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle. — Kameradschaftsabend des Arbeitsdankes um 20.30 Uhr bei Paul Fleischmann.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr in Stiers Festsälen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Zusammensetzung der Spartenwalter der RBG. 18 um 20 Uhr i. d. Geschäftsstelle. — Sitzung der Blockwalter der Zelle 03 um 20 Uhr bei Bülow, Beilenstraße 27.

Kreisjugendwaltung. Besprechung aller Klassenwarte über die Aufgaben des KdF.-Urlaubs in der „Schule an der Weserbahn".

Abt. Schulung

Montag, 2. November:

Kursus IIa: 7. Abend (Nahrung und Genuß. Handwerk). 20.15 Uhr, in der Gewerbehalle. — **Kursus c:** 6. Abend (Bau, Stein und Erde) um 19.30 Uhr mit **Kursus IIe** im Schlachthof (Freibankhalle, Eingang Schlachthofstraße und Findorffallee. — **Kursus IIe:** 5. Abend (Eisen und Metall) um 19.30 Uhr Freibankhalle des Schlachthofes, Schlachthofstraße.

Dienstag, 3. November:

Kursus IIb: 8. Abend (Bau, Holz, Stein und Erde, Eisen und Metall, Chemie), 19.15 Uhr in der Dreschers-Brauerei. — **Kursus Id:** 7. Abend (Banken und Versicherungen, Freie Berufe, Gesundheit, Handel) um 19.30 Uhr in der Börse. — **Kursus IV:** 8. Abend (DAF.-Walter und -Warte) um 20.15 Uhr im Saal 1 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Mittwoch, 4. November:

Kursus VI: 3. Abend (Sozial- und Arbeitsrecht), 20.15 Uhr, Zimmer 304 des Wilhelm-Decker-Hauses. — **Kursus IX:** 3. Abend (Vertrauensfrauen) um 20.15 Uhr im Saal 1 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Donnerstag, 5. November:

Kursus IIb: 7. Abend (Druck, Papier, Textil, Bekleidung, Leder, Chemie), 20.15 Uhr in der Druckerei Runckel. — **Kursus IIc:** 6. Abend (Holz), 19.15 Uhr im Saal 1 des Wilhelm-Decker-Hauses. — **Kursus III:** 5. Abend (Verkehr und öffentl. Betriebe), 19.30 Uhr im Schlachthof, Freibankhaal. — **Kursus VII:** 3. Abend (Mitgl. der Arbeitsausschüsse), 20.15 Uhr im Zimmer Nr. 304 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Freitag, 6. November:

Kursus Ic: 8. Abend (Druck, Papier, Handel), 20.15 Uhr in der Börse. — **Kursus Ie:** 7. Abend (Verkehr und öffentl. Betriebe) um 19 Uhr im Saal 3 des Wilhelm-Decker-Hauses. — **Kursus III:** 8. Abend (DAF.-Walter und -Warte) um 20.15 Uhr im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Veranstaltungen des „Arbeitsdank" in der Zeit vom 1. bis 8. November

Dienstag, 3. November: Kameradschaftsabend der Mitgliedschaft **Hastedt** bei Paul Fleischmann, Hastedter Heerstraße 315, 20.30 Uhr. — Kameradschaftsabend der Mitgliedschaft **Woltmershausen** in den „Busdorfer Stuben", Woltmershauser Straße, 20.30 Uhr.

Donnerstag, 5. November, 20.30 Uhr: Kameradschaftsabend der Mitgliedschaft **Walle** im Lokal Bartels, Waller Heerstraße (Ecke Helgolander Straße).

Arbeitsdank — Mädelgruppe

Freitag, 6. November, 20.30 Uhr, Heimabend und Nähungsabend Am Wall 199.

NSG. „Kraft durch Freude" Amt Feierabend

Nächsten Sonntag, 8. November, veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" in den Centralhallen einen **Theatervorstellung für die Arbeitsopfer der DAF.** Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Hau — tuck". Eintrittskarten zum Preise von 30 Pf. (einschl. Kleiderablage) sind bei sämtlichen Amtswaltern der Arbeitsopferversorgung und der Kriegsopferversorgung zu haben.

RJ.-Orts- und Betriebswarte. Die Karten für die Freimarktsveranstaltungen müssen bis Montag 18 Uhr abgerechnet werden.

Wichtig für Hausschlachtungen

Gesetzliche Vorschriften für das bremische Stadt- und Landgebiet

Ueber die gesetzlichen Vorschriften, die bei Hausschlachtungen in der Stadt Bremen zu beachten sind, herrschen immer noch Unklarheiten, nachdem am 1. April 1936 der Schlachthofzwang ausgedehnt worden ist. Wer vermeiden will, daß er bestraft wird, weil er gegen solche Vorschriften verstößt, möge die nachstehenden Bestimmungen genau beachten. Hausschlachtungen sind Schlachtungen von Tieren, deren Fleisch ausschließlich für den eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll. Es wird unterschieden zwischen dem Stadtgebiet vor 1902, in dem Schlachtungen gänzlich verboten sind, und den später eingemeindeten Teilen, wo solche unter bestimmten Voraussetzungen noch zugelassen sind.

In den 1902 an die Stadt Bremen angeschlossenen Gebietsteilen Walle, Gröpelingen, Hastedt, Schwachhausen und Woltmershausen sind Schlachtungen für den eigenen Haushalt nur nach Bestimmungen von Schlachtvieh gestattet, die dort ausschließlich oder überwiegend als Eigentümer, Eigenbesitzer, Eigenberechtigte, Nutznießer oder Pächter eines bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betriebes tätig sind. (Verordnung vom 10. 8. 1935, Brem. Ges. Bl. S. 177). Schlachtungen für den eigenen Haushalt der sonstigen Bewohner dieser Stadtteile sind ebenso wie alle gewerbsmäßigen Schlachtungen auf dem städtischen Schlachthof vorzunehmen. Gewerbsmäßig sind alle Schlachtungen von Tieren, deren Fleisch nicht nur für den eigenen Haushalt bestimmt ist.

In den 1921 und später eingemeindeten Gebietsteilen Horn-Lehe, Vahr, Schwachhausen, Oberneuland-Rockwinkel, Osebshausen, Grambke, Teil von Grambkermoor, Burg, Rablinghausen, Neuenlande, Teile von Osterholz, Arsten, Habenhausen und Seehausen besteht seit dem 1. April 1936 für die Inhaber von Schlachtereien und für alle gewerbsmäßigen Schlachtungen Schlachthofzwang. Das heißt: Die Schlachttiere sind zur Schlachtvieh- und Fleischbeschau dem Schlachthof zuzuführen. Hausschlachtungen nur für den eigenen Haushalt des Besitzers sind dort nach wie vor erlaubt.

Besondere Bestimmungen für Hausschlachtungen im Stadt- und Landgebiet

1. Hausschlachtungen von Schweinen bedürfen bis auf weiteres der Genehmigung der Kreisbauernschaft Bremen, Altenwall 16, Hauptabteilung III. Keine Genehmigung braucht, wer das Schwein, das er hausschlachten will, mindestens drei Monate selbst gehalten und gefüttert hat; Genehmigung ist auch nicht nötig, wenn die Hausschlachtung auf einem Deputat- oder Altenteilvertrag beruht.

2. Mitglieder einer Viehwirtschaftsverbänden (dahin gehören auch Betriebe, die Schlachtvieh erzeugen: Erzeugergruppen) dürfen an Personen, die keinem Viehwirtschaftsverband angehören, Schlachtschweine nur verkaufen, wenn der Käufer die Genehmigung zur Hausschlachtung nach Ziffer 1 vorlegt.

3. Der Antrag auf Genehmigung einer Hausschlachtung (3. 1) ist bei der Kreisbauernschaft Bremen schriftlich zu stellen. Der Schlachtsteuerbescheid über eine Hausschlachtung im gleichen Umfange ist beizufügen. Der Antrag muß den Namen, den Stand und die Wohnung des Antragstellers und die Zeit der Schlachtung enthalten. Außerdem ist anzugeben, von wem das Schwein gekauft werden soll. Ueber die Genehmigung erhält der Antragsteller einen Schlachtschein. Der Schlachtschein ist nach der Schlachtung zu vervollständigen und der Kreisbauernschaft alsbann zurückzusenden. Die Kreisbauernschaft Bremen kann vor dem 15. November 1936 keine Anträge auf Genehmigung zum Schlachten gekaufter Schweine genehmigen.

4. Jede Hausschlachtung ist, nachdem die nach Ziffern 1 und 3 erforderliche Genehmigung erteilt ist, mindestens fünf Tage vorher der Schlachtsteuerhilfsstelle unter Benutzung des von der Kreiskasse herausgegebenen Vordrucks anzumelden. Gegebenenfalls ist gleichzeitig der Antrag auf Schlachtsteuerermäßigung nach § 5 der Verordnung vom 29. März 1934 zur Durchführung des Schlachtsteuergesetzes vom 24. März 1934 einzureichen. Dazu ist ebenfalls der von der Kreiskasse herausgegebene Vordruck zu benutzen. Mit der Anmeldung ist zugleich die Anzeigepflicht bei der Polizeidirektion erfüllt. Wird die Schlachtung auf dem Schlachthof ausgeführt, ist keine Anmeldung bei der Schlachtsteuerhilfsstelle erforderlich, doch ist der Polizeidirektion eine besondere Anzeige zu erstatten mit der Angabe, daß die Schlachtung auf dem Schlachthof stattfindet.

5. Das Ausfpunden von Fleisch aus Hausschlachtungen ist verboten. (Anordnung des Schlachtviehvermittungsverbandes Niedersachsen vom 20. Juni 1935.)

Einfuhr von frischem Fleisch

Frisches Fleisch von Schlachtvieh, das in das Gebiet der Stadtgemeinde Bremen eingeführt wird, muß auf dem städtischen Schlachthof tierärztlich untersucht werden, bevor es in die Vorrats- und Verarbeitungsräume verbracht, feilgeboten oder zum menschlichen Genuß zubereitet wird (§ 1 Abs. 2 der Verordnung vom 23. Oktober 1935, Brem. Ges. Bl. Nr. 58, S. 230). Das gilt für den gewerbsmäßigen Verkehr mit Fleisch und auch für das von Privatpersonen für die ausschließliche Verwendung im eigenen Haushalt eingeführte frische Fleisch, das sofort dem städtischen Schlachthof zur tierärztlichen Untersuchung (Nachuntersuchung) zuzuführen ist. Auch einzeln erworbene frische Fleischstücke jeder Menge (auch Post- und Bahnsendungen) unterliegen der tierärztlichen Nachuntersuchung. Auf Räucherwaren und Wurstwaren findet die Bestimmung keine Anwendung.

Niedersachsen-Rundschau

Apothekertagung in Hannover

Für Sonntag, den 25. Oktober, hatte der Bezirksapothekerführer der Deutschen Apothekerschaft, Bezirk Niedersachsen, alle Apotheker zu der diesjährigen Bezirkstagung nach Hannover einberufen. Die Tagung bildete gleichzeitig den Abschluß des Schulungslagers der Jungapothekerschaft, das vom 17. bis 25. Oktober — wie bereits berichtet — in der Hindenburg-Jugendherberge in Hannover alle Apothekerpraktikanten des Bezirkes vereinigt hatte. Ueber 350 Apotheker aus allen Gegenden des Bezirkes, der sich bis nach Oldenburg, Ostfriesland und Bremen erstreckt, waren nach Hannover gekommen, und so bot die Versammlung ein Bild innerer Geschlossenheit und aktivster Mitarbeit an den neuen Aufgaben und Zielen, die des Deutsche Reich auch dem Apothekerberuf stellt. Bereits am Sonnabendnachmittag und Sonntagvormittag hatten Arbeitstagungen der einzelnen Amtswalter des Berufes, der Pächter und Lehr-Apotheker stattgefunden, in denen der Reichsapothekerführer Schmierer und der Reichsgeschäftsführer Dr. Gentke die neuesten Gesetze — insbesondere das am 1. Oktober 1936 in Kraft getretene Pachtgesetz — und ihre Auswirkungen, sowie die weiteren Wege und Ziele der Apothekerführung beleuchteten.

In der Hauptversammlung am Sonntagnachmittag, die mit einem in die Vergangenheit des Apothekerberufes zurückgreifenden Spiel der Jungapothekerschaft feierlich eröffnet wurde, umrissen der Reichsapothekerführer und der Reichsgeschäftsführer der DDA. nochmals in großen Zügen die wichtigen Aufgaben des Apothekers im Dienste der Volksgesundheit. Klar herausgestellt wurden die Forderungen, die — im Gegensatz zu der hinter uns liegenden liberalen Zeit, die nur die geschäftliche Seite des Apothekerberufes betrachtete — ganz an das Wissen und Gewissen des Apothekers gestellt werden, und die von jedem einzelnen, wo er auch steht, stärkste Mitarbeit und großes Verantwortungsbewußtsein verlangen. Der begeisterte Beifall, der allen Ausführungen folgte, zeigte, daß der Apothekerstand, der heute eine geschlossene Einheit bildet, den von hohem Idealismus getragenen Reden aus innerstem Herzen zustimmte und daß er bereit ist, an den Aufgaben, die Adolf Hitler für die Gesundheitsführung sowohl, als auch für seinen Vierjahresplan stellt, mit ganzer Energie mitzuarbeiten. Dr. Kerr, Braunschweig, berichtete weiter über die Fragen der Angewandten Pharmazie. Wenn die Wissenschaft für die Praxis da ist, so muß umgekehrt der praktische Apotheker auch immer wieder zur Wissenschaft zurückkinden. Diesem Ziele dient die neugeschaffene „Akademie für pharmazeutische Fortbildung", die in ständiger Schulung auch den älteren Apotheker mit den Fortschritten der Wissenschaft vertraut machen will. Bezirksapothekerführer Pharmazierat Einwald dankte der Standesführung für ihre rege und zielbewußte Tätigkeit und gab abschließend ein aufschlußreiches Bild von der Arbeit der Bezirksdienststelle.

Fanatiker zu sein in seinem Beruf und in geschlossener Kameradschaft und Einheitlichkeit hinter der Führung der „Deutschen Apothekerschaft" zu stehen, um des Dienstes am Volke und an der Volksgesundheit willen, dies zog als Leitwort durch alle Reden und Verhandlungen der Bezirkstagung und ebenso des Schulungslagers der Jungapothekerschaft. Die Tagung wurde mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Dr. Li.

Delmenhorst

? Einweihung des Offizierkasinos. Auf dem Flugplatz Adelheide fand die feierliche Einweihung des Offizierkasinos statt. An der Feier nahmen u. a. teil General der Flieger Halm, Oberst von Sodenstern, der Vertreter der Delmenhorster Kreisleitung Pg. Lindemann, Senator Bernhard-Bremen sowie Vertreter der Behörden und Industrie. Oberstleutnant Abernetty dankte in seiner Begrüßungsansprache sowohl der Bauleitung wie auch dem Architekten für die geleistete Arbeit. General der Flieger Halm betonte, daß es ihm eine besondere Freude sei, Luftwaffe, Partei, Staat und Industrie hier kameradschaftlich vereint zu sehen.

Zu vermieten

Innere Stadt

Bei der Baumwollbörse gut möbl. separ. **Wohnschlafzimmer** (Bett-Couch, Dipl.-Schreibtisch, Zentralheizung, Telephon.) mit voll. Pension z. 1. Dezember Langewiesen Nr. 6, 1 links.

%

Abg. 3. Etage Faulenstraße 4/5 3 Zi., Kü., Bad, 2 Bdg., Abstellraum, 70 M mtl. Edzard, Franke & Co. 360 55/56

Bessere möblierte Zimmer nur an Herren. Sofort. Lerchenstraße 30

Osterthor

2 Zimmer u. Küche zu sofort an älteres Ehepaar oder 2 Personen. Zu besehen nur Sonntag von 4—7 Uhr nachm., aber nur zu dieser Zeit. Wielandstraße 30 (1× klingeln)

Osten

Möbliert. Zimmer Osterdeich 107

Kl. freundl. Zim. Fesenfeld 48

Schwachhausen

Gr. möbl. Zim. Kurfürst-Allee 41b Ruf 443 93

Kronprinzen- Ecke Gr. Beerenstr. Neubau. 4 Zim., Kü., Bad, Mädch.-Zi., 1. gr. Balk., evtl. Garage, sep. Heizg., sonn. Lage per sof. o. später. Auskt. im Hause oder Ruf 419 92.

Neustadt

Zu verm. o. verk. Villa (Bad. Berg), beste Lage, 9 Zi., Bad, elek. L., Garage, 2 Balk., 4 Morg. Park; auch geteilt, preiswert. Nachfr.: Sperling, Meterstraße 181

Neustadt Huckelriede

Fdl. möbl. Zim. Bohnenstraße 24 I

Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg!

Teppiche

Läufer Vorlagen in allen Größen und Preislagen

Nordwestd. Tapeten-Versandhaus

Arthur Grötzsch

Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke

Es lohnt sich bestimmt wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

Speisezimmer „Wittmund", Kirschbaum, mattpoliert, RM. 1107.— Speisezimmer „Bremen", Büfett, 200 cm brt., Rüstermaser, afrikanisch Birnbaum, poliert, RM 914.— Speisezimmer „London", Büfett, 200 cm breit, Nußbaum, antik, mattpoliert, RM 638.—. Speisezimmer „Wilhelmshaven", Büfett 220 cm breit, Kirschbaum, Türen Ulmenmaser, poliert, RM 956.—

„Wittmund"

ein Speisezimmer von Format

Schon an der Zeichnung sehen Sie die elegante, schöne Linienführung und die neuzeitliche Bauart dieses mattpolierten Kirschbaum-Speisezimmers. Aber erst die Besichtigung überzeugt Sie von der gediegenen Verarbeitung, der Schönheit der Maserung und nicht zuletzt von dem niedrig berechneten Preis. Viele, viele solche wertvollen, preiswerten Einzelzimmer und Wohnungs-Einrichtungen finden Sie bei Panhorst. Es ist daher immer vorteilhaft, zu ihm zu gehen

GUSTAV PANHORST • Hemelingen • Poststr. 3-11

Einzelzimmer und komplette Wohnungs-Einrichtungen / Klub- und Polstermöbel / Auflegematratzen

Dr. Georg Schott

Das Volksbuch vom Hitler

Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers In Leinen RM. 4.50

Bezug durch alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin SW 68

„Na, gefällt er Dir?"

Es sind ja erst wenige Seiten drin, aber 3× in der Woche bringt die „Bremer Zeitung" je ein Blatt mit zwei Seiten. Du sollst mal sehen, wie schnell er voll wird. Das gibt dann ein feines Nachschlagebuch. 5000 Fragen des täglichen Lebens werden behandelt. Ihr habt doch zum 1. November auch die „Bremer Zeitung" bestellt. Geh' am Montag gleich hin zur Geschäftsstelle am Geeren. Den ZWA-Ordner mit allen erschienenen Seiten erhältst du völlig kostenlos.

ZWA

Doventor

Ger. Laden mit Zimmer und Keller an guter Lage. Doventorstraße 24

Findorff

Möbl. Zi. m. Heiz. Hemmstraße 294

Möbl. Zimmer Buschstr. 20

Fdl. Zimmer mit Hzg. Brandstr. 74

2 m.bl. Manf.-Zi. evtl. m. Frühstück. Augsburgstr. 121 I

Walle

Per sof. 2 Zi. u. Kü. m. Zub. 40 M Bes. Sonnt. 10—12 Waller Heerstr. 15a

Möbl. Zi. u. Küche f. 2 jg. Leute od. Mädch. u. 1 Zi. m. 1 Bett zu vermiet. Brakestraße 11

Miet-gesuche

3. 1. 12. o. sp. 2 Zi. K., gen. u. hell. Mi. 30-40 M. i. d. Gegd. o. K. Neust.-Bunt. Angeb. u. B 1696

Jg. Ehepaar s. 2 Zimm. u. Küche z. 1. 12. 36. Möge Frichthofenstr. Angeb. u. U 1695

Fest Angest. sucht 3-4-Zim.-Wohng. oder 1-Fam.-Haus. Nähe Wilhelm-Decker-Haus. Angeb. u. W 1697

Wir suchen per sofort

30 möblierte Zimmer

in Gröpelingen, Osebshausen und Grambke.

Angebote mit Preis an: „Weser" Flugzeugbau GmbH. (Abgabe bei den Pförtnern der RB. „Weser" und „Weserflug".)

Frau m. erwachs. Tochter s. 2 Zim. u. Kü. b. 35 M. Angeb. u. G 1682

Suche abgeschloss 2-Zi.-Wohnung zum 1. 4. 1937. Preis 45 Mark. Angeb. u. W 1547

Ufsk. od. 3Z. u. K., Osten o. Hast., b. 45 M. Ang. u. O 1714

J. Ehepaar sucht zwei Zimmer und Küche. Angeb. mit Preis u. Lage u. N 1717

Du hast was gefunden? Sag's dem Besitzer durch die BZ.-Kleinanzeige!

Sämtliche Drucksachen liefert die Druckerei der Bremer Zeitung Geeren 6-8 Ruf: 54121

Tapeten

hervorragende Muster niedrige Preise

Nordwestd. Tapeten-Versandhaus

Arthur Grötzsch

Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke

Wenn MÖBEL dann Beermann & Kranz

Die BZ.-Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Kauf

Möbel

Gebrauchter gut erhaltener Tisch oder Ausziehtisch, Größe ca. 220×100 Zentimeter. Ang. m. Preis U 1720

Musik

Koffergramola für Schiffsjungen zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 1718

Schmuck

Altgold kauft zu Höchstpr. Goldschmied Nägele Osterstr. 26, Ecke Molkenstraße Genehmig. Nr. 64

Allgemeines

Kaufe Wein- und Sektfl., Lumpen, Alteisen und Felle. G. Kruse, Syndikatshof 5

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle Bruhn 51734 Neustadtswall 12

H. Preise, sof. Geld! gute. Herren- u. Damengard., Kernzüliet, Möb., Bett., Photo, R. 536 65. Klimet Faulenstr. 134

Tiermarkt

Verkauf

Drahthaarterrier 9 Wochen alte Rüden, erstkl. Abstg. Forsterriezwinger b. Brenkelegg.

Leuchtenburg 30. Tel. Begesack 220

Sauen und Ferkel Schnedes-Hof, Neuenlandertst. 129. Fernruf 5 02 20

Entlaufen

Schwarze Cocker-Spaniel-Hündin entlaufen. Mitteilungen erbet. an Helms, Oberneuland Landstr. 33/35 Tel. 393 76

Die preiswerten Kleinanzeigen

Klein-Anzeige

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich

ab 1936

die

Bremer Zeitung

Bezugspreis monatlich RM 2.30 durch Träger frei Haus / Die Zeitung wird eine Woche vorher kostenlos geliefert.

Vor- und Zuname .....

Beruf .....

Wohnort .....

Straße und Hausnummer .....

Bitte deutlich schreiben, ausschneiden und im offenen Briefumschlag unfrankiert an die Bremer Zeitung, Bremen, Geeren 6–8, senden oder unserem Träger mitgeben.

Man hört es immer wieder

Storch & Röpke bringen von mal zu mal schönere Sachen

Gerade im Augenblick finden Sie bei uns in Kleidern, Blusen (auch Kasaks) und vor allen in Wintermänteln eine so großzügige Auswahl, so interessant und sehenswert, daß Sie unbedingt zu uns kommen müssen.

Storch & Röpke

Am Ostertor

„200 Schritte vom Schauspielhaus"

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Ernst Ehlers u. Frau
Charlotte, geb. Steudten

Lauterbachstraße 11.

Die Verlobung unserer Tochter Ortrud mit Herrn Enno Melching geben wir bekannt

Rudolf Könnemann u. Frau Martha, geb. Gerth

BREMEN Kronprinzenstraße 72

Meine Verlobung mit Fräulein Ortrud Könnemann beehre ich mich anzuzeigen

Enno Melching

HANNOVER Moltkeplatz 2

Empfang: Sonntag, den 8. November 1936, 11–13 Uhr, Kronprinzenstraße 72

Anita Raddau
Fritz Messer
Verlobte

Bremen, den 1. November 1936
Scheffelstraße 13

Das Brautpaar ist von 12–14 Uhr anwesend

Ihre Verlobung zeigen hiermit an

WILLE RICKE
WALTER BOSCH
Ing.-Ass. am Staatl. Materialprüf.-Amt Berlin-Dahlem

Moselstraße 4 Unter den Eichen 86/87

(Das Brautpaar ist z. Z. nicht in Bremen)

Am 29. Oktober starb plötzlich in Newyork im 76. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Frau

Carl Kluepfel
Henny, geb. Schrader.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Clementine Noltenius
geb. Kluepfel
Dr. Eberhard Noltenius

Bremen, 30. Oktober 1936.

Wir bitten von Besuchen abzusehen.

Am 29. Oktober d. J. entschlief nach längerer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

August Kirchner

Der Verstorbene war uns ein lieber und pflichtgetreuer Arbeitskamerad, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Lloyd Dynamowerke A. G.

1876 60 1936
Jahre

Gute Uhren und sorgfältige Arbeit

Th. Wozinski
Johs. Schröder Nachf.
Gerhardstraße 3

Gretchen Stoltze
Helmut de Laubell
Verlobte

Bremen, den 4. November 1936
Am schwarzen Meer 73

Adelheid Bartels
Willy Mumme
Verlobte

Oberneuland Bremen
3. November 1936
Empfang findet nicht statt.

Grete Uzel
Günther Pohl
Verlobte

Bremen, den 25. Oktober 1936

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Heinr. Dabbe u. Frau
Käte, geb. Kirbitz.

Eine Feier unserer
Silberhochzeit
findet nur im Familienkreise statt
W. Halenbeck
Huchting

Patentex
dient der
GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sowie für die Anteilnahme der Bremischen Heil- und Pflegeanstalt und besonders Herrn Pastor Reusche für die warmen zu Herzen gehenden Worte am Sarge des Entschlafenen meinen tiefsten, herzlichsten Dank.

Frau Sophie Schnabelrauch und Angehörige.

Statt Karten

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus sowie der Firma Klocke u. Co., meinen aufrichtigsten Dank.

Frau Friederike Probst.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Leander Geißler
Theo Riemann u. Frau
Alth. geb. Geißler.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Hackländer, unseren innigsten Dank.

Familie Loesch

NATIONALSOZIALISTISCHE D.A.P.

Am 29. Oktober verschied plötzlich und unerwartet der Parteigenosse

Karl Wäller

Er war uns ein guter Kamerad und werden wir ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

NSDAP.
Ortsgruppe Hastedt.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppe versammeln sich am Montag, 2. November, um 13.30 Uhr, vor dem Osterholzer Friedhof.

Unerwartet entriß uns der Tod am 29. Okt. unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Auguste Jäckel Wwe.
geb. Harjehausen

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Julius Jäckel
Wilh. Rosemeyer u. Frau
Luise, geb. Jäckel
Willi Rosemeyer
und alle Angehörigen.

Bremen, Schaumburgerstraße 13.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am 3. Nov., 13½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Heute morgen endete ein sanfter Tod das rastlos tätige Leben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

G. Meyer Wwe.
geb. Horstmann

in ihrem 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Familie B. Meyer
nebst Angehörigen.

Strom, 31. Oktober 1936.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 15 Uhr in der Rablinghauser Kirche statt.

Statt Karten.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und guten Mutter, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Reusche, Oberneuland, für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Brüning
und Tochter.

Hemelingen, 31. Okt 1936.

Nach langem Leiden ist heute unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, Frau

Hanna Harder

im 68. Lebensjahre nach rastloser Arbeit sanft eingeschlafen.

In tiefer Trauer:
Paul Harder und Frau
Hans Hermann und Frau
Hanna und Helmut Harder
Onkel Heinn.

Huchting, den 31. Oktober 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße.

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Deterd Carl-Heinz van Lengen

in seinem 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gesine van Lengen, geb. Renken
Familie Deterd van Lengen
Familie Martin Renken
und Angehörige.

Bremen, den 30. Oktober 1936.

Neckarstraße 59.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Große Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstagvormittag 9½ Uhr im Krematorium statt.

Nach längerem Krankenlager verschied unser Gefolgschaftsmitglied

Heinz van Lengen

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Focke-Wulf Flugzeugbau A.-G. Bremen

---

Heute wurde unsere herzliebe, tapfere Gattin und Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau

Dodl Görler
geb. Alefeld

kurz nach Vollendung ihres 32. Lebensjahres durch einen sanften Tod von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Hinterbliebenen

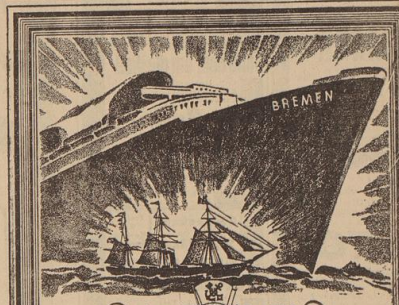
Carl Görler
und Klein-Margret.

Bremen, den 31. Oktober 1936.
Moselstraße 41.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch vormittag 10½ Uhr im Krematorium statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Rosenboom für die trostreichen Worte, allen Mitarbeitern meines lieben Mannes in Düsseldorf und Essen, sowie der Technischen Nothilfe meinen herzlichen Dank.

Frau Marie Wortmann, geb. Lubich
nebst Angehörigen



1857 NORD LLOYD 1937

Die ersten
Lloyd-Jubiläumsfahrten
beginnen schon zu
Weihnachten-Silvester

21. Dezember 1936 bis 5. Januar 1937
Lloydschnelldampfer „COLUMBUS"
AFRIKA-MADEIRAFAHRT
Fröhliche Weihnachten an Bord / Silvester auf Madeira
ab RM 300.–

16. Dezember 1936 bis 12. Januar 1937
mit Expreßdampfer „EUROPA"
NEW YORK-FLORIDAFAHRT
Weihnachten in Washington / Silvester in Miami
rund RM 1045.– einschl. Landaufenthalt

Verlangen Sie das große Reiseprogramm:
Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Pelze zur Auswahl
unverbindl. Ansicht per Kasse, günstige Zahlungsbedingungen. Reichhaltige Modellauswahl, auch nicht am Lager führende Pelze. Keine Filialen. Keine Reisenden.
M. Boden, Breslau 138
PELZWAREN - FABRIK UND VERSANDHAUS

Ärzte-Tafel
Von der Reise zurück:
Dr. med.
H. Chr. Rosemeyer

Praxis-Eröffnung
Dentist E. Rudolph
Grambker Heerstraße 156
Sprechstunden vorl. von 15-19 Uhr

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Unsere Dauerwellen - - - herrlich, und dabei so billig!
Etagensalon Schanzenbach
Neben Schaufiel-haustelle
Ruf 26763 I. Etg.

Nehme Schüler in Pension. Angeb. u. T 1694

Pelz-Mäntel Jacken Besätze
nach Maß und preiswert
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64
Fernsprecher 8 45 37

Krankenkasse
Aufnahme
bis zum 80. Lebensjahr
Monatsbeitrag von 4.- an
(ohne ärztliche Untersuchung)
Kein Krankenschein. Privatpatient
Bez.-Dir.
G. ERLER, Bremen
Fedelhören 26
(Altersangabe erwünscht). Anfragen nur schriftlich bis zum 7. November

---

Pelze Umarb. Neuanfert.
Kliebisch, Kürschner
Wiedstraße 7

Pelz- Neuanfertig. Umarbeitung
Ruf 290 88
Fedelhören 15
W. Stracke

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 89

Umarbeitg. und Neuanfertigung sämtlicher
Pelzwaren
Minzlaff
Vegesackerstr. 49

Das Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstraße 30

Winter-Ulster
Paletots .....
von 26.–, 30.–, 36.– bis 85.–
Herren-Anzüge
von 24.–, 29.–, 38.– und höher bis 75.–
Loden- und Regenmäntel in großer Auswahl, Berufskleidung jegl. Art
J. H. Haake
Faulenstraße 54, Haltestelle der Straßenbahn

Ab 3. November
Räumungs-Verkauf
wegen Geschäftsübergabe
PORZELLAN / GLAS
KERAMIKEN
zu Räumungs-Preisen
„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN"
Abteilung Porzellan
Leitung: Rudolf Krieter
Am Wall 153-156
Dringende Bestellungen oder Anfragen unter Ruf 2 52 05

Ortsgruppe Bremen
im Bund Reichsdeutscher Buchhändler
Freitag, den 6. November 1936, 20 Uhr,
im großen Saal des „Casino", Hafen:

Kundgebung

zur „Woche des deutschen Buches"

Heinrich Anacker liest aus eigenen Dichtungen. Vorher: Ansprache von Herrn Senator Dr. v. Hoff: „Das Volk lebt im Buch". Außerdem spielt das Sinfonie-Orchester „Bremer Stadtmusikanten" unter Leitung von Kapellmstr. P. Waltershausen. Eintrittskarten zu 30 Pf. in den Bremer Buchhandlungen und im Wilhelm-Leeser-Haus, Z. 312 (NSG. „Kraft durch Freude").

Philharmon. Gesellschaft

Morgen! und Übermorgen!

1., 3. Nov., Glocke, 8 Uhr:

2. Philharmon. Konzert

Leitung:
Gewandhauskapellmeister Prof. Hermann

ABENDROTH

Leipzig, als Gast.
Solistin: Marianne

KRASMANN

Bremen, Klavier.
R. Strauß, Don Juan. Chopin, Klavierkonzert e-moll. Brahms, Symphonie Nr. 2 D-dur.
Karten für Montag, wenige, Mk. 3.80. Karten für Dienstag, Podium, Mk. 2.— bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Nächsten!

Montag, 9. November, Großer Saal, Glocke, 8 Uhr: Einziger Chopin-Abend
Alfred

CORTOT

„Durch ihn wird Chopin neu geboren." (Berlin)
24 Préludes op. 28. — Sonate b-moll. — Zehn Etüden op. 10 und 25.
Karten Mk. 1.50 bis 3.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Philharmon. Gesellschaft
Dienstag, 10. Nov., Glocke, 8 Uhr:
1. Kammermusik Abend:

Wendling-Quartett

Beethoven: f-moll op. 95. — A-dur op. 18/5. — G-dur op. 59/2.
Platzmieten für 4 Kammermusikabende zu Mk. 11.20, 7.70, 6.30 ausverkauft). Einzelkarten 3.30 (2.30, 1.80 ausverkauft) einzeln. Garderobe bei Praeger & Meier 1 Bischofsnadel 1

Donnerstag, 12. November, Glocke, 8 Uhr: Lieder-Abend
Karl Oskar

Dittmer

Am Flügel: M. Bartling.
Schubert, Brahms, Wolf, Kaun, Graener, Wickenhauser, Vollerthun.
Karten Mk. 1.50 bis 3.50 bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Montag, 16. Nov., Glocke, 8 Uhr: Klavierabend
Carl-Wilhelm

DRECHSLER

Beethoven, Schubert, Drechsler, Schumann.
Karten Mk. 1.— 1.50, 2.— bei Praeger & Meier 1 Bischofsnadel 1

Donnerstag, 19. November, gr. Saal, Glocke, 8 Uhr:
Einziger Sonatenabend
Prof. Georg

KULENKAMPFF

Violine
Prof.

WILH. KEMPFF

Klavier
Sonaten: Brahms A-dur, Haydn G-dur, Reger op. 103/3, Beethoven G-dur
Karten Mk. 1.60 bis 3.60 bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg

Diesen Freitag
Glocke, 20 Uhr
Einziger Klavierabend

Elly Ney

Schubert (Wanderer-Fantasie), Chopin (f-moll-Fantasie), Mozart (Fantasie u. Sonate c-moll), Chopin (Etüden)
Karten Mk. 1.50 bis 3.—
Union großer Saal 20 Uhr — Montag, 16. Novemb.

Ohne Geld um die Welt

mit Deutschlands bestem Reiseschriftsteller, dem bekannten Weltreisenden

Colin Ross

„Das Interessanteste von meinen Reisen. Das Komplette Weltbild" (mit Lichtbildern). Amerika, Asien, Australien, Südsee. Äußerst letzte Ereignisse in Spanien
Karten Mk. 1.— bis 3.—
Glocke großer Saal 20 Uhr — Freitag, 27. Novemb.
Einziges Konzert

Gerhard Hüsch

1. Teil:
Heitere und scherzhafte Lieder aus galanter Zeit.
2. Teil:
Beethoven („Ferne Geliebte"), Mozart, Schubert, Wolf

5 mal Berlin, 3 mal Hamburg

vor ausverkauftem Haus!

Mozartfest:
Der Glanz und Zauber seiner Stimme nahm alle Sinne gefangen!

Karten Mk. 1 bis 3 bei Bartels, Domshof (2 91 84) Fedden, Am Wall (2 96 81)

UNION Mittwoch, 11. Nov., 20 Uhr
Deutsches Lied
Lieder- und Arien-Abend:
Walter Ludwig
Tenor
Der für den 4. November 1936 vorgesehene Vortrag von Prof. Dr. Grimm muß verlegt werden, infolge eines im Reichsinteresse liegenden beruflichen Auftrages für den Vortragenden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

CASINO
HEUTE ab 6 Uhr
Bremens größter Tanzbetrieb
Die Bomben-Freimarkts-Stimmung
Tanz-Sport-Kapelle Gallwitz
Eintritt 30 Pfennig

Preis-Skat
Heute 17 u. 20½ Uhr
Gr. Geld-Preisskat Müller
Vegesackerstr. 43/45

Großer Preisskat, nachm. 5 Uhr.
Gaststätte Willms
Georgstraße, Ecke Contrescarpe

Jeder Nationalsozialist
der nach innerer Vertiefung strebt, liest die
Nationalsozialistisch. Monatshefte
Herausgegeben von Reichsleiter
Alfred Rosenberg
Einzelnummer RM. 1.20
Vierteljährlich RM. 3.60
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf.

Centralhallen
Breitenweg
Heute nachmittag ab 6 Uhr
Freimarkts-Ausklang
Ab 20.15 Uhr großes
Varieté-Programm
mit der Attraktion 1000 Pfund Humor
Freimarktstrubel • Tanz
Eintritt RM 1.- Kartenvorverkauf ab 11 Uhr ununterbroch. a. d. Theaterkasse Düsternstr.

Achtung
Fahrplan-Änderung ab Montag, den 2. Novbr.

Tägliche Dampferfahrten nach
Brake-Nordenham-BREMERHAVEN
7.50 7.30 Uhr
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
7.50 11.50 17.30 19.15 Uhr
17.30 hält nicht in Mittelsbüren
Sämtl. Schiffe sind geschlossen, die Saisons geheizt
Für Betriebsfahrten empf. wir uns. gr. Fahrgastschiffe
O.W.A. Schreiber-Reederei, Ruf 519 62

Gaststätte
„Zum Roland"
(früher: „Zum Patenhofer") Am Markt 15-16
Spezialausschank der Haake-Beck Brauerei A.G., erstklassige Küche
Geschäftsleitung: Ernst Blumberger, Küchenmeister

UFA
KAISER-PALAST
5½ u. 8½ — 5½ u. 8½
Der Erfolg geht weiter!
Heute zum 90. Male
bei unvermindert starkem Andrang
Schlußakkord
UFA
mit
Willy Birgel, Lil Dagover
Maria von Tasnady, Theodor Loos
APOLLO-HANSA
3.00, 5½ u. 8¼ — 5½ u. 8½
Publikum und Presse sind restlos begeistert!
King Vidor's neuestes Meisterwerk, mit der goldenen Medaille ausgezeichnet:
Der letzte Alarm
in deutscher Sprache!
Jugendliche haben Zutritt!
In allen Theatern die neueste Ufa-Ton-Woche
Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th. An Wochentagen 3.30 Uhr nachmittags kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jed. Montag und Donnerstag nachm. 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.
Heute große
Jugend-Vorstellungen
Kaiser-Palast-Apollo
300 300 300
Der letzte Alarm
Der Film der Spannung

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15, Sonntag 5.30 u. 8.15
Nur noch heute und morgen
Der große Abenteurerfilm
Der Kaiser von Kalifornien
Mit Luis Trenker und Viktoria von Ballasko
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Sonntags Anfang 5.30 und 8.15 Uhr
Benjamino Gigli in
Ave Maria
mit Käthe v. Nagy, Harald Paulsen, Paul Henckels u.a.
Uhr Jugendvorstellung: Der große Wildwest-Film „Der Pampasreiter"

Barberina
LUIS TRENKER
Viktoria von Ballasko
u. a. in dem Großfilm der Tobis-Rota:
Der Kaiser von Kalifornien
Dieser Film erhielt den Mussolini-Pokal auf der Biennale in Venedig
Ferner das interessante Beiprogramm
Das normale Kleinkind mit dem guten Tag
Jugendl. üb. 14 Jahre haben Zutritt
Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr
Der große Erfolgsfilm:
Broadway-Melodie
in Nachtvorstellung Anf. 23.15
Num Plätze: RM.-.50,-.70,1.- Werkt. RM.-.75,-.90,1.20 Sonnt.
Kartenvorverkauf an der Tageskasse.

WELT-THEATER NORDSTR. 201/3
Sonntag 5.30 und 8.25, Montag 8.25
Ralph A. Roberts
Hermann Thimig
in
Der geheimnisvolle
Mister X
Eine groteske Kriminal-Komödie

Landlust RABLINGHAUSEN
ab 16 Uhr Freikonzert
anschl. feiner Tanz
Ab 1 Uhr fährt der Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen
Jeden Mittwoch und Donnerstag
Kränzchen

Wohin am letzten Freimarktstag? — Ins
Astoria
Ein wahrer Ueberbieter für Feinschmecker
Erster Variete-Kunst ist das neue Programm:
Willi Rohn, Trapezkünstler & Co., Sperlein, Dolbstein und Weichelt, Lenny Walden, Heinrich Rohdbrandt, Gus Gropp, Peters & Arnolds, Emmy Reto u. d. Ausstattungsreue Cocktail
Renita Kramer, Abendvorstellung
Große Nachmittags- und Abendvorstellung
Große musikalische Ereignisse
im Atlantic-Café
im Rundfunkbetrieb
Die Sieger-Kapelle im Rundfunkbetrieb
die ungarischen Zimbal- und Geigenvirtuosen
Fritz Weber
Jean Varos
und eine Weltattraktion!
Was ist ein Trautonium?
Das Wunderinstrument des 20. Jahrhunderts, phantastisch in Klangfülle und Vielseitigkeit. Jedes Instrument, die menschliche Stimme und die Trautonium.
Jeden Sonntag bei Mittag spielt Dorothy auf dem Trautonium.
Atlantic-Künstlerspiele 1. Etage
nachm. und abends ein Riesenprogramm.

Mampe-Berlin Likör-Ausschank „Rote Sand"
Franz Tuchscheerer
Wilkenstraße 4, Fernruf 25824

Wohin nach dem Freimarkt?
Amtsfischerhaus

PARKHAUS
Freimarkts-Stimmung!
Heute: Tanztee
Abends: Gesellschaftstanz
Tanzkapelle Kurt Barfuß

Anzeigen unserer bremischen Vergnügungsstätten finden in der „Bezet" größte Beachtung!

Sämtliche **Drucksachen**
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung

Achtung! Ab heute

Tivoli nicht mehr verrückt!
Der herrliche Bavaria-Film!
mit
Hans Söhnker
Fritz Kampers
Gustav Waldau

DIE DREI UM Christine

In der Hauptrolle:
Maria Andergast
- Drei Männer um Christine —
- Drei Welten — von denen eine
- die Erfüllung bringt.

Ein Film, dessen liebevolle Gestaltung ein Erlebnis ist und dessen Handlung mit bezaubernden Bildern von der Schönheit des winterlichen Schwarzwalds umrahmt wird.
Die Jugend hat Zutritt!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Nur noch heute und morgen!
- Der Film voll Spannung, Abenteuer und Sensationen!

Die Botschaft an Garcia In deutscher Sprache!
mit John Boles, Barbara Stanwyck, Wallace Beery
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Die letzten zwei Tage!
- Das tollste Lustspiel das Bremen je gesehen!

Schabernack
(Normale spielen verrückt!)
mit Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Richter, Trude Marlen
Die Jugend hat Zutritt!
SCHAUBURG 5.45 8.30

Nur noch heute und morgen!
- Shirley Temple das Entzücken von Groß und Klein in ihrem herrlichen neuen Film! In deutscher Sprache

Der kleinste Rebell
Die Jugend hat Zutritt!
MODERNES 5.45 8.15 Montag auch 4.30

Nur noch bis Montag!
- Der Riesen-Lacherfolg! mit Heinz Rühmann, Theo Lingen

Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn!
Iwan Petrovich, Hans Moser, Liane Haid und Susi Lanner
DECLA 5.45 8.15

Die allerletzte Gelegenheit!
Auch am heutigen Schlußtag vollständiges ungekürztes Programm im

Circus Carl HAGENBECK
Bremen, Bürgerweide

Letzte Vorstellungen:
11⁰⁰, 3½ und 8¼ Uhr
Kinder morgens und nachmittags halbe Preise!
Die weltberühmte Tierschau ist von 10 – 22 Uhr geöffnet!
Vorverkauf: Circuskassen Telefon 80801
Wiederkommen i. d. nächst. Jahren ausgeschlossen

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 1. November 1936

Zinsnachzahlung

auf die Schatzanweisungen des Deutschen Reichs

Berlin, 31. Oktober. Infolge der Entscheidung des Reichsgerichts in dem Rechtsstreit des Preußischen Beamten-Vereins gegen das Deutsche Reich wird der Einlösungskurs der am 2. September 1935 fällig gewordenen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1923 und ihrer am 1. September 1933, 1934 und 1935 fällig gewordenen Zinsscheine nachträglich auf eine Reichsmark für einen Mark Gold (1 Dollar gleich 4,20 RM) festgesetzt. Soweit diese Schatzanweisungen und Zinsscheine bereits zu dem von der Reichsschuldenverwaltung bekanntgemachten Dollarkurs eingelöst worden sind, wird den Gläubigern auf ihren Antrag der Unterschiedsbetrag nachgezahlt werden. Auf die nachgezahlten Kapitalbeträge ist einschließlich des Aufgelds von 70% für die ohne Zinsscheine ausgegebenen Stücke) werden Zinsen zu 4% für das Jahr vom Fälligkeitstag an vergütet.

Die Gläubiger, die die Nachzahlung wünschen, werden nach einer Mitteilung der Reichsschuldenverwaltung aufgefordert, bis zum 31. Dezember des Jahres, in dem sie die Zahlung empfangen haben, unter Angabe ihres Nennbetrags in Mark Gold, des bezogenen Barbetrags und des Tages der Einlösung sowie unter Beifügung der ihnen etwa erteilten Abrechnung schriftlich zu beantragen. Rechtsnachfolger verstorbener Gläubiger haben sich als solche auszuweisen. Die Gläubiger, die ihre Wertpapiere unmittelbar bei der Reichsschuldenkasse zur Einlösung eingereicht hatten

Käse

Bremen, 31. Okt. (Eigenbericht). An den Hartkäsemärkten bestand anhaltendes Interesse für vollfetten Tilsiter. Trotz der bis zum Jahresschluß angeordneten Einstellung in der Verarbeitung auf mildere Sorten waren die bei den Erzeugern lagernden Bestände groß genug, um allen Kaufwünschen prompt entsprechen zu können. Die bis Neujahrsende anfallenden Mengen sind für die Märkte kommenden minderfetten Sorten dürften sich etwas verringern, da viele Werken größere Anteile solcher herstellen werden. Die Emmentaler-Zufuhren hatten sich der bisherigen Höhe angeglichen, sodaß sich die Lagerbestände weiter vergrößerten. Die Auslandsmärkte waren weiterhin ruhig. Sie werden voraussichtlich auch in den nächsten Wochen keine Änderung erfahren. Die Nachfrage an Hartkäse hat sich in Bremen nicht gebessert. Die Auslandsmärkte waren weiterhin ruhig. Sie werden voraussichtlich auch in den nächsten Wochen keine Änderung erfahren. Die Nachfrage an Hartkäse hat sich in Bremen nicht gebessert. Die Auslandsmärkte waren weiterhin ruhig. Sie werden voraussichtlich auch in den nächsten Wochen keine Änderung erfahren. Die Nachfrage an Hartkäse hat sich in Bremen nicht gebessert.

Kolonialwaren

Hamburg, 31. Oktober

Reis: Der Inlandsmarkt war durch ruhigen Geschäftsverlauf gekennzeichnet. Der Verzehr trafen im Hamburger Freihafen 17 500 Sack Reis ein. Weiter Burmah fest. Ausländsmarkt ruhig. Italienischer Herkunft ein. Siam und Saigon waren weiter unverändert. Siam und Saigon goldten stetige, Burmah etwas festere Tendenz. Es notierten Burmah II 6 kg 19.50, Saigon 18.00 in Säcken à 110 kg 12.30, Moulmein LM 000 in Säcken à 110 kg 12.50, Siam LSG 0000 in Säcken à 110 kg 12.90, Siam LSG 0000 glasiert in Säcken à 110 kg 13.60, Persischer Reis LJ 00 in Säcken à 100—110 kg 12.80, Italienischer Reis Lombardi in Säcken à 50 kg 17.95, Valencia LV 000 glasiert in Säcken à 110 kg 15.35, Mexico-Reis 0000 glasiert 9 Mk. Sack à 50 kg, Mexican Mex 0000 glasiert in Säcken à 50 kg 21.80, Bruchreis 1001 in Säcken à 50 kg 9.35, Bruchreis 1001 glasiert in Säcken à 50 kg 8.85, Italiener Italia 6/0 trocken in Säcken à 110 kg 13.05, Italiener Italia 6/0 glasiert in Säcken à 110 kg 13.50, Italiener Italia 6/0 trocken (ab Mühle Oberitalien) in Säcken à 100 kg 12.25, Italiener Italia 6/0 glasiert (ab Mühle Oberitalien) in Säcken à 100 kg 12.50 RM für 50 kg brutto ab Mühle verzollt, einschl. Ausgleichssteuer und jetziger Monopolabgabe. Lieferzeit: sofort bis sechs Wochen Lagerung.

Gewürze: Die Marktlage war ruhig. Preise: Schwarzer Lampong-Pfeffer 33½, weißer Lampong-Pfeffer 75, weißer Muntok-Pfeffer 93½, weißer Java-Muntok-Pfeffer 80, Muskatnüsse ungeschält 72—60, Muskatblüte 350, Zanzibar-Nelken 115, Ceylon-Kanel 0/000 220 bis 230, Cassia flores 130, Lorbeerlaub 16, gelbe Senfsaat, Inlandsware, in für Saatzwecken 16—18, Kümmel, sächsischer 29, Paprika, gemahlen 67—82, Rohrzucker, gelb 49 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer in Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: In Erbsen entwickelte sich weiter lebhafter Verkaufsgeschäft. Es wurden hielt die Nachfrage an. Preise: Mittelbohnen 31½, Otheinabis 29½, Chile-Bohnen Perl 31½, weiße Erbsen (ostpreußische) 34, gelbe Viktoria-Erbsen 22, grüne Erbsen geschält 20½, grüne Spitt-Erbsen 18, gelbe Erbsen geschält 36, gelbe Spalt-Erbsen 32—60, Chile-Erbsen 25, Chile-Linsen extra large 26½ RM für 100 kg, Erbsen und Linsen für 50 kg waggonfrei Groß-Hamburg verzollt.

Getrocknete Früchte: Haselnußkerne Levantiner 1936er greifbar 170, prompte Ware 180, Kerasunder 1936er greifbar 171, prompte Ware 180, Perser Agrikosen ½/¾ Kisten 190—195, Erntebeginn Ende Nov., 1936, Smyrna-Feigen: Extrasima, kleine Beutel, 1936er 20—22, 1936er 34, bulgarische Pflaumen ½ Kisten 40—60, Paramjoes: Extra, mittelgroße, große 72, Sultanas ½ Kisten, Smyrna, 40—55, Korinthen ½ Kisten 42—50, Mandeln: Bari, Avola, Preise in RM je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 29½ Dollar, Purelard 29½ Dollar, je 4 Kisten zu 25 netto einschl. Standardmarken, transito ab Kai 28¾—29 Dollar für 100 kg.

Speck, bieser Schlachtung; Magerer, geräucherl 100—105, fetter, geräuchert 95—100, roher über 7 cm 72, roher unter 7 cm 70, Dauerspeck 45—55, geschnittenes Bratenschmalz 98 RM für 50 kg.

Chikago, 31.10.	Schmalz.		
Tendenz: fest	Dezember 11.45	März	11.67½
Oktober . 11.50	Jan.	Mai	11.87½

Newyork, 31.10.	Oktober . 9.83	Terp. Sav. 36.50
Oele und Fette	Dezember 9.80	Petr. SWO. 10.25
Schmalz 11.32½	Januar . 9.80	Petr. SWT. 12.25
Talg lose 7.12	März 10.04	Mid. Conti. 1.04
Bw'saat51 —.—	Terpentin 41.50	Pens. Rohöl 17½-17½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 31. Oktober. (Eigenbericht). Eine sehr lebhafte Berichtswoche hier liegt hinter uns. Das Geschäft war an manchen Tagen nur mit dem Ausdruck „stürmisch" zu bezeichnen. Santos und Victoria waren bei weiter anziehenden Preisen stramm und liegt auch heute weiter sehr fest. Es kam am Mittwoch ein Santos-Abschluß von 3000 Sack Victoria-Waschschliff heraus, und zwar auf Basis von 33 RM für gewöhnliche Superior-Qualität. Die Abschlüsse in Mexiko wurden weiter Verkäufe der hier und in Hamburg lagernden, Salvador und Salvadore Kaffee. Ernte in dieser Woche nicht bekannt. Sonderbarerweise finden die in der letzten Woche genannten sehr billig angebotenen Partien hier eingeforenen ca. 45 000 Sack im Inland nicht so schlanke Aufnahme, wie man erwartet hatte. Es gibt eben viele Qualitäten, die diese Kaffees ihrer schweren Brandweise wegen überhaupt nicht anrühren.

Laut Berichten von Buenos Aires und Columbien schreiten die Verhandlungen des Kongresses in Bogota sehr gut fort. Verschiedene Sonderwünsche verschiedenen Seiten als einem sehr großen Erfolg. Das Ergebnis der Bogota-Konferenz kann man kurz dahin zusammenfassen: Brasilien hat sich für Hebung des Kaffee-Konsums, höhere Preisbasen für sämtliche kaffeeproduzierenden Länder. Vorbehalten Genehmigung der Regierung in Washington, bevor nicht der Kontinent hierzu Stellung genommen hat. Bemerkenswert ist, daß sich ganz Panamerika dem Kongreß angeschlossen hat, und daß die Verhandlungen sehr einmütig verliefen. Am 1. Dezember wird in Newyork ein Kaffee-Büro eröffnet mit dem Zweck, die Beschlüsse des Kongresses durchzuführen und in die Tat umzusetzen. Es wird beabsichtigt, die Preisbasis für Newyork 1 auf 19½ Cents und für Manizales Exzelso auf 14 Cents festzusetzen. Ob dieses gelingen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls kann man schon heute damit rechnen, daß wir allmählich auf eine ganz andere Preisbasis kommen werden. Am 26. Oktober gaben die Preise 40—42, Santos superior 29—40, Santos good 27 bis 28, Bourbon 34, Victoria: Salvador 32—60, Guatemala 48—72, Costarica 50—95, Maragogype 60—80, Nikaragua 42—60, Mexiko 46—53 RM für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager Hamburg.

Hamburg, 31. Oktober. Die am 31. Oktober vom Kaffee- und Kaffeehandel beteiligten Firmen und den Lagerhaltern veranstaltete Bestandsaufnahme ergab folgende Ziffern: Santos 277 000 Sack und zwar von 84 339 Sack Brasilkaffee und 409 378 Sack anderer Herkunft gegen 106 000 Sack und 407 681 Sack in September auf 14 694 metr. t gegen 14 068 t im Aug. In einzelnen wurden in Asien 10 015 (9 988) t, in Afrika 1727 (1727) t, in Amerika 2080 (2098), in Australien ca. 300 (unv.) t und in Europa ca. 250 (unv.) t gelagert. Die Zufuhr ist zu normalen Zeiten, daß fast in allen Posten geschätzte Ziffern enthalten sind. Die arbeitstägliche Produktion stellte sich im September auf durchschnittlich rund 1200 gegen 432 t im Vormonat und 367 t im September 1935.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die gesamte Zinkhüttenproduktion der Welt betrug im September 129 000 metr. t gegen 124 034 metr. t im Aug. Davon entfallen auf Nordamerika 56 162 (54 061) t, davon in USA. 38 859 (39 595) t, in Australien und England 31 297 (11 600) t, in Asien 5000 (5700) t, in Afrika 1727 (1760) und in Europa (ohne England) 48 394 (50 644) t erzeugt. Die Ziffer für Asien ist teilweise geschätzt, in der für USA. ist auch die Altmaterial gewonnenes Zink enthalten. Die arbeitstägliche Produktion stellt sich für den September auf durchschnittlich 4003 t gegen 4000 t im Vormonat und 3676 t im September 1935.

London, 31. Oktober. Am Sonnabend wurde am freien Markt Silber mit 31 000 Pfund Sterling zum Preise von 142 sh 3 d pro Unze fein verkauft.

London, 31. Oktober. **Silber.** Barren prompt 20, Fein prompt 21⅛, Barren Lieferung 20, Fein Lieferung 21⅛ Pence je Unze.

Newyork, 31.10.			
El. Kup. 1. 10.07/8		Blei loko 4.90	Weißblech 5.25
30/90 Taze 10.07/8		Zink loko 4.85	Stahlknüppel 23.03
Zinn loko 45.75		Silb. ansl.	Rohels. N. 3 21.00

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 31. Oktober. Die Wochenschlußbörse war durch kleines Geschäft gekennzeichnet; die freundliche Grundstimmung hielt indessen an. In einzelnen Fällen traten Kursabschwächungen auf Gewinnmitnahmen ein, so am Bankenmarkt. An Stelle von Hapag wurden unverändert 15¾ bezahlt. Von bremischen Werten waren Atlaswerke um 2½ höher. Die unnotierten Hansa-Dampf wurden auf 111 gesch. schätzt (plus ½%). Wesentlich fester lagen von sonstigen Dampfverkehrsaktien. Deschimag mit 94 (plus 4%). — Am Rentenmarkt wurden Bremer Altbesitz zu 116 begehrt. Von Industrieobligationen stellten sich Norddeutsche Steingut auf 102.

Ueberwiegend befestigt

Hannover, 31. Oktober. Die Aktienkurse waren überwiegend befestigt. Ilseder Hütte gezogen um weitere 2½% auf 189 an, Vorwohler Cement auf 125. Ferner waren Deutsche Erdöl, Deutsche Schachtbau, Hackethal Draht, Hannoversche Cement und Döhrener Wolle waren zu unveränderten Kursen im Handel. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in Provinzanleihen zu gebesserten Kursen. Auch die Reichsanleihe gebesserten Kursen. Auch die Reichsanleihe schwächte auf 119,40 befestigt und Dekosama I auf 123. Die Gold- und Liquidationspfandbriefe des Celler und Calenberger Kreditvereins und der Braunschweigischen Hypothekenbank waren zum Teil etwas leichter. Von Industrie-Obligationen verloren Braunschweiger Kohle und Mechanische Linden je ½%. Im Freiverkehr waren die Umschuldungsanleihen mit 69,85 bis 90,55 etwas schwächer, Burbach nannte man mit 84 bis 87 und Wintershall mit 144 bis 147. Schluß freundlich.

Freundlich

Berlin, 31. Oktober. Der Geschäftsumfang war an der Wochenschlußbörse nur klein, da sich sowohl die Bankenkundschaft als auch der berufsmäßige Börsenhandel mit größeren Aufträgen nicht beteiligten. Zu berücksichtigen ist auch der Ausfall von Aufträgen aus Sachsen, in dem das heutige Reformationsfest als Staatsfeiertag gilt. Die Grundtendenz blieb indessen freundlich, da einige günstige Wirtschaftsmeldungen, so z. B. die gemeldete höhere Steuereaufkommen und der Dividendenvorschlag von Junghanns eine gewisse Anregung gaben. Nach vorbörslich etwas schwächerer Haltung zogen Montanze zu den ersten Kursen überwiegend leicht an. Verlauf herrschte, abgesehen von einigen Sonderbewegungen, ziemlich starke Geschäftsstille. Lebhaftere Nachfrage zeigte sich namentlich von Großbankseite, für Klöckner, die einen Anfangsgewinn von ¾% später verdoppelten, Rheinstahl wurden um ⅞% mitgezogen. Siemens gewannen nochmals ¾%. Dagegen gaben Farben um ½% auf 179 und Goldschmidt um 1% nach. Gegen Schluß erfuhr das Geschäft eine starke Schrumpfung. Unter dem Eindruck von Wochenendrealisationen bröckelten die Kurse teilweise ab, so bei Berlin-Karlsruher gegen den Verlauf um 1, bei Daimler und Verein. Stahlwerke gegen den Anfang um 1½ bzw. 1⅛%. Junghanns wurden nochmals ⅞% höher bewertet. Farben schlossen zu 178¾. Nachbörslich wurden Dt. Eisenhandel 146½ Brief genannt.

Am Markt der per Kasse gehandelten Industriekäufen bewegten Steigerungen um 1 Anleihe Ablös. 34 sh 9 d, Ausl. 34 sh 9 d, Lagos fag Hauptertrag Okt./Nov.-Abiad. 37 sh ofr., neue Ernte Nov./Jan. 37 sh ofr., Sup. Thomé auf Approbation prompte Abladung 20 sh 3 d cif., Okt./Dez.-Abiad. 20 sh 9 d cif., Sup. Benin monatliche Abladungen Okt./Dez. 38 sh 6 d ofr., Plantation Trinidad Okt./Nov.-Abiad. erste Marken cif. 39 sh ofr., 4½ März 38 sh ofr., Sup. Accra Brands Okt./Nov.-Abiad. ca. 56 sh ofr., Sup. Machala Okt./Nov.-Abiad. 54 sh ofr. Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 31.10.	Kakao stetig		
Oktober .	Januar . . 8.01	Mai	8.11
Dezember 8.00	März . . . 8.03	Juli	8.19

Zucker

Magdeburg, 31. Oktober. Gemahl. Melis für Okt.-Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: Ruhig.

Metalle

Berlin, 31. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 31. Oktober für eine Unze Feingold 142 sh 3 d gleich 8.947 RM, für ein gramm Feingold demnach 34.4613 Pence gleich 2.7408 RM.

Hamburg, 31. Okt. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 29½/29¾, Kupferrohre 30½—31½, Rotguß 26½ bis 27½, Schwermessing 24½—26½, Altzink 11½ bis 12½, Messingspäne 24½—26½, Altzink 11½ bis 12½, Messingspäne 24½—26½, Altzink 11½ bis 12½, Messingspäne

Die Ausfuhr über Bremen steigt!

Der Seegüterverkehr der Unterweserhäfen im September

Der Güterumschlag der Unterweserhäfen im Seeverkehr stieg, nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts, von August auf September um 19 434 t auf insgesamt 742 450 t an. Die Zunahme des Gesamtumschlags wurde allein im Wareneingang erzielt, der von 235 540 t im August auf 225 070 t im September anstieg und das September-Ergebnis des Vorjahres damit um 26 690 t übertraf. Der Güterversand der Unterweserhäfen veränderte sich mit insgesamt 487 380 t gegenüber dem Vormonat kaum, übertraf aber das September-Ergebnis 1935 um nicht weniger als 91 592 t. Die auf dem Seewege in den bremischen Häfen angekommenen Gütermengen waren im September mit insgesamt 226 602 t um 10 200 t größer als im Vormonat und übertrafen den Umfang des Wareneingangs im September 1935 um 26 521 t.

Die in den letzten Monaten zu verzeichnende Zunahme der Ausfuhr über Bremen hat auch im September angehalten. Der Gütersversand der bremischen Häfen erreichte mit 400 310 t das bisher beste Monatsergebnis des Jahres. Der Gesamtausgang des Vormonats wurde um 19 735 t, der des Septembers 1935 gar um 89 056 t übertroffen.

Die Versandzunahme gegenüber August war stark erhöhten Rohstoffverladungen zu danken. Ein erheblicher Ausfall beim Steinkohlenumschlag konnte durch stark anstoigende Abfertigungen von Düngemitteln und Koks weit mehr als ausgeglichen werden. Außerdem wurden noch etwas mehr Futtermittel, Mineralien, Steine und Erden sowie Spinnstoffe und Zellulose versandt als im August des Jahres. Die Verschiffungen von Nahrungs- und Genußmitteln (weniger Getreide, Fette, Oele, Steinsalz) sowie von Fertigwaren (weniger Eisen- und andere Metallwaren, Fahrzeuge und Maschinen) erreichten dagegen den Vormonatsumfang nicht.

Gegenüber September 1935 hat sowohl die Ausfuhr an Rohstoffen als auch die an Fertigwaren über Bremen stark zugenommen.

An Rohstoffen wurden vor allem mehr Düngemittel, Steine und Erden sowie Koks und Zellulose versandt, an Fertigwaren mehr Eisenwaren und chemische Erzeugnisse. Weit unter Vorjahrsumfang blieb dagegen der Steinkohlenumschlag. Auch die Verladung von Nahrungs- und Genußmitteln blieb etwas hinter dem Vorjahrsergebnis zurück. Vor allem wurden weniger Getreide und Steinsalze verladen.

Die Neubauaufträge des NDL.

Der Norddeutsche Lloyd bestätigt jetzt unsere Meldung vom 20. Oktober, daß er der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-A.-G., Werk Act.-Ges. „Weser", Bremen, zwei weitere Schiffe der „Saar"-Klasse in Auftrag gegeben hat, und den im Dezember bevorstehenden Stapellauf der bereits im Januar ds. Js. der Deschimag Werk Act.-Ges. „Weser" in Auftrag gegebenen beiden Schwesterschiffe „Elder" und „Ems" von je 3200 BRT. Auf der Deschimag befindet sich ferner — wie seit längerer Zeit bekannt ist — das für den Westküstendienst Südamerika des Norddeutschen Lloyd bestimmte etwa 5600 BRT. große Motorschiff „Leipzig" im Bau. Als sein Schwesterschiff liegt der für den gleichen Dienst bestimmte Neubau „Dresden" auf dem Bremer Vulkan in Vegesack auf den Helgen. Im August hat außerdem die Schiffbau-Gesellschaft Unterweser, Wesermünde-Lehe, den Auftrag für den Bau von zwei je 1300 BRT. großen Motorschiffen — „Bogotá" und „Quito" — erhalten, die im Küstendienst zwischen Süd- und Mittelamerika verwendet werden sollen.

Die Raten in der Rheinschiffahrt

Die Abwertung des holländischen Gulden hat nach einem Bericht der Handelskammer Mannheim in das Vertragsverhältnis zwischen den deutschen Rheinreedereien und den deutschen Verfrachtern eine erhebliche Unsicherheit gebracht. Die Abwertung habe verschiedentlich dazu Anlaß gegeben, daß den deutschen Rheinreedereien die Bezahlung der Frachten auf der Basis der abgewerteten Guldenwährung angeboten wird. Die Handelskammer Mannheim hält es daher für angebracht den deutschen Verfrachtern eine Ueberprüfung etwaiger, dieser Lage nicht Rechnung tragender Maßnahmen nahezulegen. Hierbei werde auch das Urteil des Reichsgerichts über die Dollarschätze von 1923 einen Anhalt bieten können.

Die Versandzunahme gegenüber August war stark erhöhten Rohstoffverladungen zu danken.

Ein erheblicher Ausfall beim Steinkohlenumschlag konnte durch stark anstoigende Abfertigungen von Düngemitteln und Koks weit mehr als ausgeglichen werden. Außerdem wurden noch etwas mehr Futtermittel, Mineralien, Steine und Erden sowie Spinnstoffe und Zellulose versandt als im August des Jahres. Die Verschiffungen von Nahrungs- und Genußmitteln (weniger Getreide, Fette, Oele, Steinsalz) sowie von Fertigwaren (weniger Eisen- und andere Metallwaren, Fahrzeuge und Maschinen) erreichten dagegen den Vormonatsumfang nicht.

Die Abgänge der Welthandelsflotte. Nach Lloyd's Register verminderte sich die Welthandelsflotte im ersten Vierteljahr 1936 um 188 Schiffe oder 431 926 BRT, darunter 55 Schiffe britischer Flagge. Von den Abgängen waren 80 Schiffe von 85 004 BRT Totalverluste, darunter 20 britische. Abgewrackt und kondemniert wurden oder sonst verloren gingen 108 Schiffe von 346 922 BRT, darunter 35 britische.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 30. an Delfzijl. Bremen 31. an Bremerhaven. MS Düsseldorf 30. an Bremen. MS Elbe 30. ab Cristobal nach Puntarenas. Kste 29. an San Francisko. Emsgas 31. Dover pass. Goslar 31. Ushant pass. nach Antwerpen. MS Königsberg 30. Bishop Rock pass. nach Boston. Lahn 30. ab Oran nach Port Said. Main 31. ab Brisbane nach Sydney. MS Memel 29. Bermudas pass. nach Vera Cruz. Potsdam 29. ab Penang nach Belawan. Rhön 30. ab Bremen nach Hamburg. Schwaben 31. an Hamburg. MS Trave 31. Gibraltar pass. nach Port Said.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 30. in Antwerpen. Falkenfels 30. Gibraltar pass. Lauterfels 30. von Antwerpen nach Rangoon. Marienfels 30. in Antwerpen. Trautenfels 31. Perim pass.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 30. in Tunis. Apollo 30. Ouessant pass. nach Bremen. Arindne 31. in Stettin. MS Bessel 30. von Sevilla nach Cadix. Diana 30. von Rotterdam nach Stettin. Electra 31. von Bremen nach Malmö. Hercules 30. von Oporto nach Rotterdam. Hestia 29. in Sevilla. MS Irie 30. Emmerich pass. nach Köln. MS Jason 30. von Königsberg nach dem Rhein. Klio 29. in Sevilla. H. A. Noize 30. in Bremen. Pollux 30. in Rotterdam. Stella 30. in Rotterdam. Vesta 31. von Bremen nach Antwerpen. Fanal 31. von Bremen nach Norrköping. Continental 31. von Bremen nach Königsberg. Oscar Friedrich 31. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bussard 31. von Holtenau nach Antwerpen. Butt 30. von Holtenau nach Gdingen. Elster 30. von Kingsbry nach Hamburg. Forelle 31. von Brunsbüttel nach Kopenhagen. Gunter 31. in Rotterdam. Geier 31. von Holtenau nach Bremen. Ibis 31. von Bremen nach St. Yarmouth. Lumme 30. von Brunsbüttel nach Helsingfors. Meise 30. von Boston nach Ipswich. Orlanda 30. in Rotterdam. Rabe 30. von Riga nach Kolberg. Schwalbe 31. von Holtenau nach Libau. Specht 30. von Memel nach Königsberg.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Adana 30. Ushant passiert. Andros 30. von Fiume nach Triest. Baden 30. in Salonik. Bochum 30. in Adalia. Chios 30. von Oran nach Rotterdam. Fulda 31. in Hamburg. Heraklea 30. von Giresun nach Trabzon. Ilauri 30. von Istanbul nach Genua. Kythera 30. Gibraltar passiert. Marissa 30. von Alexandrette nach Mersin. Milos 30. von Piräus nach Selonik. Planet 30. in Split. Samos 30. in Bremen. Yalova 30. Gibraltar passiert.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Nordenham 30. ab Santa Marta nach Bremerhaven. Oldenburg 24. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Wesermünde 31. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Vegesack 28. ab Grenada nach Bremerhaven. Brake 27. ab Grenada nach Bremerhaven. — Voraussichtliche Ankünfte: Nordenham 16. 11. in Bremerhaven. Bremerhaven 5./6. 11. in Santa Marta. Oldenburg 12./13. 11. in Santa Marta. Cristales 3. 11. in Bremerhaven. Brake 10. 11. in Bremerhaven.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 30. Messina pass. MS Schwanheim 29. Brunsbüttel pass. Gonzenheim 29. ab Sandviken. Hochheim 28. ab Newport News. Heddernheim 29. ab Galveston. Kelkheim 29. an Hernösand. Griesheim 30. an Boston. Eschersheim 28. an Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie, Ostküste Nordamerika und Antillen-Fahrt. Hamburg 30. an Hamburg. Newyork 31. Bishop Rock passiert nach Newyork. Frankenwald 30. an Philadelphia. Odilia 30. ab Halifax. Wiegand 31. in Hamburg. Wuppertal 30. ab Newyork nach Cristobal.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 31. in Montevideo. Cap Norte 31. in Montevideo. Monte Olivia 31. in Bahia. General Osorio 30. ab Hamburg nach Brasilien. Monte Sarmiento 30. in Montevideo. Espana 30. von Buenos Aires nach Madeira. Vigo 31. Dover passiert. Alfrich 30. von Santa Fé nach Rosario. Havenstein 30. von Rio de Janeiro nach dem La Plata. Maceio 30. in Bahia. Rio de Janeiro 29. in Rio Grande. Westerwald 30. in Fernando Polis.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wandsbek 24. ab Lobito. Wigbert 30. ab Freetown. — Süd- und Ostafrika: Watussi 29. ab Durban. Usaramo. Usaramo 29. an Durban.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 29. an Mobile. Karpfanger 30. Brunsbüttelkoog pass. Kersten Miles 16. an Bremen. Simon v. Utrecht 21. ab Norfolk. Memphis 29. an Memel. Sesostris 28. ab Gdingen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 29. von Cadiz nach Casablanca. Las Palmas 30. in Las Palmas. Pesajes 30. in Antwerpen. Porto 30. in Port Lyautey. Tenerife 30. Ouessant passiert. Melilla 30. Ouessant passiert. Oldenburg 30. Finisterre passiert.

Riekmers Rhederei A.-G., Hamburg. R. C. Riekmers 30. an Hamburg. Bertram Riekmers 30. ab Schanghai. Claus Riekmers 28. an Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 30. in Messina. Barcelona 28. in Bona. Catania 27. in Hamburg. Lipari 28. von Oran nach Hamburg. Livorno 28. in Livorno. Malaga 28. von Bona nach Catania. Castellon 28. von Hamburg nach Cilleri. Tarragona 28. in Neapel. Trapani 29. von Palermo nach Hamburg. Valencia 27. Finisterre passiert. von Stettin nach Livorno.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Heinz v. Riedemann 30. in Las Palmas. Oder 30. in Bremen. Thalia 30. von Pernambuco nach Caripito. Writhlod 29. in Aruba. Geo W. McKnight 29. in Aruba. Leda 29. von Caripito nach Matanzinbar.

Kriegsmarine

Linienschiff „Schlesien" 30. mittags in Porto Grande (Kapverdische Inseln). Flscherei-Schutzboot „Elbe" 30. ab Kiel, am gleichen Tage in Lübeck. Poststation bis 2. November Lübeck, ab 3. November wieder Wilhelmshaven. Fischereischutzboot „Weser" 31. in dem englischen Hafen Lowestoft, 2. von dort wieder in See.

Frachtenmarkt

Das Heimfrachtengeschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf den La Plata, wo weitere dreizehn Abschlüsse bis Schluß der Börse zustande kamen, und andere Schiffe dicht vor dem Abschluß stehen. In der Hauptsache wurde für Dezember Schiffsraum benötigt. Mehrere Dampfer haben die Option Nordamerika/Atlantikhäfen angegeben. Der größere Teil des Geschäftes wurde wieder zu Mindestraten getätigt, doch wurden gelegentlich auch Aufschläge von 6 d erzielt. — In den anderen Märkten liegen zwar zahlreiche Nachfragen vor, doch ist es schwer, zum Gestalten zu kommen, da die Reeder sich zurückhalten.

Für australisches Getreide wurden keine neuen Abschlüsse berichtet, jedoch sollen Verhandlungen im Gange sein für den Abschluß der Segelschiffsflotte, die allerdings seit der letzten Verschiffungszeit infolge von Verkäufen und Unfällen verringert worden ist. So haben z. B. nur 14 flinke Segler die Heimathäfen nach Australien verlassen. Für Kerne von der Mittelmeerküste soll ein Schiff 27 sh 6 d für 28. November Cancelling abgeschlossen haben. Vom nahen Indien liegen noch immer sehr gute Nachfrage vor, und es wird angenommen, daß weitere Tonnage aufgenommen worden ist.

Für Erz von der Ostsee wurde für nächsten Juli/August ein Aufschlag von 1 sh 6 d über die für 1937 festgesetzten Mindestraten bezahlt.

Abschlüsse: San Lorenzo—Antwerpen, S „Essex Lane", 8800 t, 10 Pgz., 21 sh 7½ d, Schwergetreide, Option St. Johns/Halifax 25 sh, 15./31. Dezember. — San Lorenzo—bestimmte engl. Häfen, D „Alderpool", 7460 t, 10 Pgz., 22 sh 9 d, Schwergetreide, Option Jacksonville/Boston Range 25 sh, 1./31. Dezember. — San Lorenzo—Antwerpen, D „Ovington Court", 7890 t, 10 Pgz., 23 sh 3 d, Schwergetreide, Rotterdam 22 sh, 5./28. Dezember. Newport—Buenos Aires, 5800/6000 t, 9 sh 6 d, Kohlen, 12. November Ladebereitschaft. — Tyne—Gibraltar, 7500/8000 t, 6 sh, Kohlen, 16. Nov. Ladebereitschaft.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 30. Oktober:
Munkfors, schwed., von Gotenburg, Bremer Seeverkehr und Befrachtung, Hafen 1, Schuppen 1. Coatsworth, engl., von Ronen, Hager & Schmidt, Kohlenhandel.

Angekommene Seeschiffe am 31. Oktober:
Düsseldorf, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 17. H. A. Noize, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut, Getreide. Dagmar Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 30. Oktober:
Themis, dtsch., nach Varberg, D. G. Neptun, Stückgut. Theseus, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Ibis, dtsch., nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Hamm, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Samos, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Rhoen, dtsch., nach Nordrasulien, Gebr. Specht, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 31. Oktober:
Merel, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Duburg, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Arkadia, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Tinos, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Tewali, holl., nach Niederländisch-Indien, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Orotava, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Jütland, Nic Haye & Co., Stückgut. Dagmar Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Electra, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fanal, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerdes Sücc., Stückgut. Vesta, dtsch., nach Antwerpen, D. G. Neptun, Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Rhein, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Widar, dtsch., nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Borderland, engl., nach Liverpool, Carl Schult, Stückgut. Helen Claußen, dän., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 31. Oktober:
Lloydleichter 137, Bussard, nach Hamburg, Stückgüter. Lloydleichter 167 (Ruge), nach Hamburg, Stückgüter. Lloydleichter 125 (Laaken), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: H. A. Noize 9.

Hafen II: Kaiser II, Oswall 15 (800 68), Düsseldorf 17 (801 83), Neuenfels 12 (853 76), Frankfurt 14 (855 39), Schwabenland (Erzplatz) (854 96).

Holthafen: Hero (Becker & Otten).

Industriehafen: Hochsee (Krages), Lisboa (Röchling), Waalhaven (Kali), Coastworth (Kohlenhandel).

Werft: Erfurt (Dock III), Shoreham, Alstee (Werfthafen), Bremerfels, Reichsadler (U-Bootshafen).

Atlas-Werke: Luna.

Getreide-Anlage: Kersten Miles.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Gen. v. Steuben, Bremen.

Hamburg: Der Deutsche, Franken, Havel, Scharnhorst, Schwaben, Sierra Cordoba.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 1. bis 7. November 1936

Name	von	Kaidee (zw. Makl.	Art der Ladung
1. November			
Hansa	Southampton	Scholle	Stückgut
Ellenau	Hamburg	do.	do.
Phoenix	Hull	Daueisbg.	do.
Geier	Trangsund	Argo	Weserm.
Wildenfels	Kalk/Hambg.	Hansa	Jute
Palatia	Hamburg	Klingenb	
Porto Alegro	Hamburg	Specht	
Paraguay	Hamburg	Klingenb.	
Turkia	Hamburg	Scholle	
Elster	Kingslynn	Hav.-u.	
Narex	Antwerpen	Hag.&Sch.	
Wallonia	Gent	Böning	
Margarethe Cord	Bremerhaven	Specht	
Harwald	Rotterdam	Klingenb	
2. November			
Fasan	London	Daueisbg.	Stückgut
Apollo	Portugal	Neptun	do.
Hector	Gotenburg	do.	do.
Irene	Danzig	do.	do.
Pax	Rhein	do.	do.
Priamus	Kopenhagen	do.	do.
Uranus	Riga	do.	Holz
Strauß	Kotka	Rab. & St.	Stückgut
Optima	Mäntyluoto	do.	do.
Orlanda	Rotterdam	do.	do.
Konz Alf	Oslo	Daueisbg.	do.
City of Dublin	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Vorhaug	Schweden	Ndd.Hütte	Ers
Gracechurch	Themse	Oltmann	
3. November			
Valborz	Stettin	Brunssen	Getreide
Minos	Königsberg	Neptun	Stückgut
Kronos	Königsberg	do.	Getreide
Castor	Schweden	Neptun	Stückgut
Astarte	Amsterdam	Neptun	do.
Preußen	Hamburg	Klingenb.	
Hansburg	Hamburg	Specht	
Goncola Velho	Hamburg	Haye & Co.	
4. November			
Mercur	Stockholm	Neptun	Stückgut
Havel	Hamburg	N. D. L.	nach Brhv.
Hagen	Hamburg	Daueisbg.	
Aartekerk	Rotterdam	Hansa	
Larissa	Levante	Böning	Stückgut
Helmond	Leith	do	Kohlen
5. November			
Konz Sigurd	Hamburg	Daueisbg.	Stückgut
Gannet	London	Daueisbg.	do.
Schwan	Hull	Daueisbg.	do.
Chemnitz	Nordamerika	Rab. & St.	Baumw.
Tenerife	Hamburg	Specht	
West Kyska	Mobile	Waterman	Baumw.
Dryden	Galveston	Dasco	do.
Saar	Mexiko	Specht	do.
Wanneru	Hamburg	Habal	
Nürnberg	Südam./Antw.	Daueisbg.	Stückgut
Kyphissia	Levante	do.	do.
Anita L. M. Rui	Bilbao	Böning	
6. November			
Zealand	Hamburg	Scholle	
Möwe	London	Daueisbg.	Stückgut
Dagmar Claußen	Jütland	Haye & Co.	do.
Helen Claußen	Hull	Haye & Co.	do.
Schwaben	Nordamerika	Daueisbg.	do.
Alowa	Levante	Böning	do.
7. November			
Sachsen	Hamburg	Specht	
Nixe	Norwegen	Neptun	Stückgut
City of Newport News	Hamburg	Dasco	Neptun
Goslar	Australien	Neptun	Wolle
8. November			
Naval	Königsberg	Neptun	Getreide
9. November			
Leander	Königsberg	Neptun	Getreide
10. November			
Continental	Königsberg	Neptun	Getreide

2. November: Lloydleichter 168, 160, von Hamburg; Hafen I, Stückgut. 3. November: Lloydleichter 94, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 5. November: Lloydleichter 137, 147, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 6. November: Lloydleichter 164, von Hamburg, Industriehafen, Röchling, Holz. 7. November: Lloydleichter 144, 89, 162, von Hamburg, Hafen I, Stückgut.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min.. Nordenham 25 Min. Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
1. November	4.40 16.53	4.30 16.43	2.20 14.45
2. November	5.25 17.03	5.05 17.30	3.05 15.30
3. November	6.09 18.37	5.49 18.17	3.49 16.17

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
29. Oktober	2.24	3.00	2.23	2.94
30. Oktober	2.16	2.98	2.29	2.87
31. Oktober	2.01	2.87	2.31	2.89

Offene Stellen

Männliche

Tüchtiger **Kontokorrent-Buchhalter** v. größerem Werk für sofort. Angebote unter W 1722

Für unsere Sammelladungsabteilung **junger Spediteur** per sofort gesucht. Bewerber müssen nachweisbar in Sammelladung gearbeitet haben. Schriftliche Angebote erbeten an: **Bahnamtliche Rollfuhrgesellschaft m. b. H., Hauptbahnhof, Sch. 7.**

Schwerkriegsbeschädigter (50 %) durch Krieg oder Unfall, mit guter Handschrift für leichte Kontorarb. Angebote unter R 1751 a. d. Verl.

Per sofort **Lehrling** mit guten Schulkenntn. für unsere Bahnspedition. Bahnamtliche Rollfuhrgesellschaft m. b. H., Hauptbahnhof, Sch. 7.

Zuverlässiger **Bulldoggfahrer** mit Führerschein 2. Klasse. **H. Michaelis,** Neuenkirchstraße 48.

Tüchtiger **Autoschlosser** Otto Keyßler, Findorffstraße 26

Gef. a. fof. einen **landwirtschaftlichen Gehilfen** H. Otten, Grolland.

Mehrere ungelernte kräftige Arbeiter per sof. gesucht. Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestr. 77

Bäckerlehrling per sofort gesucht. Elisabethstraße 15.

Weiblich

Friseuse gut in Föhnwellen Angebote unter Z 1700 a. d. Verl.

Friseuse zur Führung eines Damensalons. Dauerstellung. Angeb. u. Z 1725 a. d. Verl.

Jg. Mädchen (Hausgehilfin.) für ½ Tag. Delius, Manteuffelstr. 31

Haushaltgehilfin f. d. ganzen Tag. Rohfe, Kornstraße 22

Haushaltgehilfin Hamburgerstr. 177 II

Junges Mädchen z. Kochen lernen, ein Jahr schlicht im Hause. **Restaurant „Zum Senator"**, Bedelsbören 7

Mädchen f. ½ Tag vorzugsw. Montag vorm. 9—1 Uhr, Lilienthalerstr. 30

Perf. Stenotypistin per sofort. Angebote unter G 1680

Gewandte Stenotypistin etwas Sprachkenntnisse erwünscht (engl., franz.) **mögl.** zum 1. 12. 36. **Verein Bremer Seeversicherer** Börsen-Nebengebäude Zimmer 33

Gebildete Stütze 24 J., erfahren im Haush., sucht Stellung in kinderlosem oder Etagenhaushalt. Angebote an: **Förtmann, Hoya/Weser,** Kronenfeldstraße 82

Stellengesuche

Männliche

Bauführer mit reicher Erfahrung in Hoch- und Tiefbau, Eisenbeton- und Brückenbau sucht zum 1. 12. 1936 passende Stellung, evtl. früher. Stammkolonne. Angebote unter Z 20044

Jung. Gehilfe im Einzelhandel sucht für sofort Stellung in Kolonialwarengeschäft. Angeb. u. P 1721

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

Weiblich

Junges Mädchen welches 2 J. in Kolonial u. Feinkost gel. hat, s. i. d. gleich. Branche f. das 3. Lehrjahr **Anstellung.** Angeb. u. S 1693

21jährig. Mädchen v. L. f. Stellg. in bürgerl. Haushalt. Zu sp. von 10—12 Tolzerstraße 5

Wir brauchen Dich! Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat! Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Lerne „Kleinanzeigen" kennen! Sie bringen immer Erfolg

Homöopathie heilt! Sie erwirbt sich mit Recht immer mehr Freunde. Seitdem die großen Homöopathen ihre prächtigen Erfolge erzielen, ist schon so manchem Sauhs ein Paulus geworden. Wer sich für die Compl.-Homöopathie-HOMOIA näher interessiert, wende sich an die Homoia-Gesellschaft, Karlsruhe I 104 3. Diese liefert gegen Einsendung von 30 Pf. für Unkosten ein wertvolles Aufklärungsbuch, in dem mehr als 250 Krankheiten beschrieben und die Wege zu ihrer Heilung gezeigt werden.

Unterricht

Berlitz-Schule Hutfilterstr. 1/5, Ruf 24519 **Sprachen** Beg. neu-Anfangs- u. Fortgeschr. Kurse Sondererbittung: **Uebersetzungen** Erbitten Sie telefonisch Auskunft

Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in **Wernickes** Privat-Handelsschule Ansgaritkirchhof 8

Frischens Privat-Handels-Schule Liebfrauenkirchhof 8 Ecke Katharinenstrasse 8. 25724

Gründliche Ausbildung in allen Handelsfächern und Fremdsprachen Neue Kurse 2. November

Studienassessor gibt Nachhilfe. (Engl., Französ.) Herderstraße 76

Gute Bücher Joh. Martin Schupp **Der verlorene Klang** Eines Geigenbauers Glück und Not Leinen RM. 3.75

Hans Lehr **Vorwärts — Attacke! Hurra!** Ein Schill-Roman Leinen RM. 2,85

Kuni Tremel-Eggert **Barb** Roman einer deutschen Frau Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Möbliert. Zimmer zu verm. Lalstr. 0

Eine „Klein-Anzeige" 5mm hoch kostet nur 40 Pf. Bremer Zeitung

Freimarkt 1936

VATER-TAG

LASST „BLUMEN" SPRECHEN

„Frosit" Haake-Beck

Das Geleitwort des Führers

Die Männer, von denen diese Blätter reden, sind als Soldaten der nationalsozialistischen Revolution im Kampfe um Deutschlands Befreiung und Neugestaltung gefallen. Ihre große Sehnsucht ist heute Erfüllung geworden. Aus ihrem Blute ist die Saat einer besseren Zukunft aufgesprossen, ihr Opfertod wurde zu einem Bollwerk, das ihr einstiges Symbol als Fahne des Dritten Reiches trägt.

Adolf Hitler

Herausgegeben von Hans Weberstedt und Kurt Langner unter Mitarbeit der Gauleitungen der NSDAP. und Angehöriger der Gefallenen. Mit zahlreichen Dokumenten und Bildern aus dem Kampf der Bewegung. Umfang 250 Seiten Leinen M. 8.75 / Bezug durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München

GEDENKHALLE für die Gefallenen des Dritten Reiches

Drucksachen liefert schnell, in preiswerter und guter Ausführung die Druckerei der **Bremer Zeitung**

Hautpflege für Ihre Schuhe?

Das Leder Ihrer Schuhe ist zwar keine lebende Haut. Gerade deswegen muß sie aber besonders sorgfältig gepflegt werden, wenn Ihre Schuhe länger halten und länger gut aussehen sollen. Nehmen Sie daher zum Schuhputzen statt einer billigen lieber eine Creme, die besonders edle Wachse enthält — wie Diamantine. Ihre guten Wachse geben dem Leder einen dauerhaften, hochglänzenden Überzug, der es gegen Staub, Wasser, Regen, Schnee usw. schützt. Die Schuhe bleiben länger schön. Außerdem hilft Ihnen das Diamantine-Sparfleck Schuhcreme sparen. Diamantine die Normaldose zu 22 Pfg. überall zu haben.

Diamantine macht Freude

Prachtvolle Herbstmäntel

gibt es bei uns wieder in Fülle und Preiswürdigkeit, die Ihnen meine Herren, die Wahl leicht macht! Suchen Sie sich solch einen bequemen, flotten Mantel bei uns aus, unsere Preise sind doch so klein!

Ulster
59.- 69.- 78.-

Paletots
39.- 48.- 58.- 68.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 52
(Ecke Pappelstraße)

Sie sehen ja erst
beim Besuch unserer groß – reich ausgestatteten Lager in

MÖBEL
solider Arbeit moderner geschmackv. Modelle

wie vorteilhaft Sie kaufen. Bequemes, zwangloses und unverbindliches Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohn- u. Herrenzimmer, Küchen in allen Größen, Holz- und Stilarten zu äußerst günstigen niedrigen Preisen.

Schon für 525.– eine schöne Wohnungs-Einricht. 1 Schlafzimmer, elche ger. 1 Std., Schrank, 160 br., 2 Bettst. 2 Drahtrahmen, 2 Schoner u. 1 Frisierkomm., 2 Nachtschränke, 2 Stühle
1 Eßzimmer, elche ger. Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle
1 Nurküche, komplett Büfett, Tisch, Stühle m. Linol.
Ferner Polstermöbel aller Art und Preislagen, sehr günstig
Liefg. geg. Ehedarlehen, Sparzentrale u. Zahlungs-Erleichtg.

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10-12
und Ostertorsteinweg 46 a

Vor Kauf die gutbewährte
Fortuna
Schreibmaschine prüfen!
Qualität und Präzision bei günstigem Preise.
Ich nehme gebrauchte Schreibmaschinen in Zahlung und habe solche auch stets abzugeben.
Kauf – Miete
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Isenberg
Nähmaschinen und Nähmaschinen-Waage
Mercedes-Nähmaschinen, auch elektrisch und Schuh- perfekt geeignet!
Adroma-Adressiermaschine
Goerz- u. Mauser-Addier- und Saldiermaschinen
Mercedes- und Thiel-Universal-Rechenmaschinen
Roto-, Rectaphot-, Pound Rotary-Kopierapparate
Reiseschreibmaschinen Gebr. Maschinen, reparier- u. mietwert
Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 25718 u. 26718

Allgemeines

Für Gärtner!
Topf- u. Balkonkannen gr. Ausw. i. Engrospr. Weidenburgstraße, ab Bahnhofstr. Schild.

Obstbäume
alle Baumschulw. billig. Weidenburgerstr. ab Bahnhofstraße (Schild).

Winterpäpfel
frei Haus.
Bostop., Dietiktel, Reinette usw.
Bestellg. Postkarte.
A. Rodekohr,
Hoya, Weser
Telephon 497

Unsere Schlager
Wunderschöne komplette
Küchen
87.-, 98.-
115.-, 165.- usw.
Buntentorsteinweg
219 – 223

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Oberstr. 2, Ecke Nordstr.

Wilh. Ehlers
Kaiserstraße 32/38
Ruf 23480
Papierhandlung
Alles fürs Büro
Koks Kohlen Briketts
R. Arndt
Bohnenstraße 15

Alter Brockhaus, 17 Bdl., 48 b., 45 c. Angeb. u. W 497

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Bauplätze
In Horn a. d. Weyerbergstraße
Näheres
Baumwollbörse Zimmer 312 C
Ruf 24920

Parzelle mit Bude
Zimmerslohestr. 72

Das ist Pech
wenn Sie Ihre Uhr verlieren. Aber deshalb nicht gleich mutlos sein. Versuchen Sie es einmal mit der bewährten Kleinanzeige in der
Bremer Zeitung
Schon mancher hat dadurch verlorene Sachen wiedergefunden.

Motorradmarkt

Verkauf

Wanderer Motorfahrräder
v. RM 225.– an
Generalvertretung
Peltzer
Georgstraße 44

Zündapp DB 200
Modell 37
RM 540.–
schon jetzt lieferbar durch
Peltzer
Georgstraße 44

NSU Quick
eingetroffen kostet nur RM 290
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

NSU TRIUMPH TORNAX
Ratenz. 18 Monate
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

---

10 Jahre Motorräder immer Qualität!
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

Handschuhe
TRADITION VERPFLICHTET
ZIVIL

Handschuhkauf ist Vertrauenssache. Wir bieten die größte Auswahl bei billigen Preisen.

D. Nappa	H. Nappa
mit Stulpe, waschbar	gefüttert
5.90 4.50	4.50
D. Nappa	**H. Nappa**
mit Stulpe, gefüttert	Strickfutter
5.90 4.90	6.90

Reparaturen billigst
ZIVIL **Schnittler** FAULENSTR. 69-83

AUSWAHL UND PREISE
sind es, die bei Krimmert immer angenehm auffallen. Kein Wunder, denn seine
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmer
und viele schöne
Wohn- und Herrenzimmer,
sind eine Anwahl, wie sie selten geboten wird.
Niedrige Preise
aber ermöglichen auch Ihnen die Anschaffung guter Möbel

Möbel-Krimmert
Westerstraße 103–105, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

Bei uns gewählt, gut gewählt!

Dann unsere Mäntel sind nicht nur preiswert, wir legen auch größten Wert auf guten Sitz und tadellose Ausstattung. Dazu kommt die gewaltige Auswahl auch in Frauengrößen

Moderner Velour-Mantel
reich besetzt mit grauem Lincoln-Lamm, gestepptem Kragen und garn. Ärmel, auf Stepp-Maroc **29.50**

Preiswerter Bouclé-Mantel
mit groß. Seal-Elek. Jabots, gutsitzende Form, in großen Weiten, auf Steppfutter **39.50**

Eleganter Bouclé-Mantel
mit vollem Alaskalamm-Schalkragen, Rücken und Ärmel mit reich. Biesengarn. a. Steppfutter **48.00**

Solider Bouclé-Mantel
mit kleidsamen echtem Skunkskragen, anschließende Form in besonders guter Verarbeitung, auf Stepp-Maroc **59.00**

Jugendlicher Velour-Mantel
mit weichfallendem Revers-Kragen, mit indischem Lamm besetzt, Vorderteil zweireihig mit eingelegter Glocke **65.00**

Wertvoller Bouclé-Mantel
mit eleg. modernem Whitec-Kragen, neuartige geschweifte Form, vollweit geschnitten **89.00**

Gebr. Leffers
Das Fachgeschäft, wo Sie preiswert kaufen und gut bedient werden

---

Kleidung

Neue moderne und getragene
Anzüge
Mäntel
K. Nilson, Hantenstraße 28

Schmuck

Trauringe
massiv Gold
niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Fahrzeuge

Vorschriftsmäßige
BOVA-Westen
Gustav H. Wirtz Brauser Laden Hutfiltrestr. 18

Halbb.-Räd. 32.30
Ballon-Räd. 34.50
Halbb.-Muff. 36.80
Schumacher, Stepanitorschwalster. 8
b. Gr. Krummenstr.

Halbb.-Räder 32.–
Muff., Chrom. 41.–
Ballon-Räd. 34.50
Handlung Köster, Steffenshweg 22

---

1 H.- u. 1 Da.-Rad Schönebeckerstr. 149
Kachen. Feintuche n. Cual., bill. Preise
Richard Gotischalk
Am Wall 96

Anzugstoffe
Original englische auch m. Zahlgserl.
Kachen. Feintuche n. Cual., bill. Preise
Richard Gotischalk
Am Wall 96

Sämtliche Partei- und Militär-
Uniformen
elegant und preiswert bei
A. Schmidt,
Schneidermeister
Komturstr. 7

---

2 Wintermäntel, Gr. 1.72, preisw. Herrenhut, gr. 7 1/2 I

Musik

Volksempfänger Monat 4.40
Anzahlung 7.40
Radio-Schröder
Daventorstraße 25

U. S. A. Radioreparatur Schrank-Gramofa u. 40 Platten 39 RM, bar 35, mit Radio 130 RM, Volksempfg. mit Auslandsempfg. Monatsr. RM 6.–
Hermann Fangmeier
Ziebharn. St. Magn. str. 21

Radio Marcus
Wartburgstr. 22
Tel. 81926

? Radio-Klagen ?
„Blanke" sagen
Richthofenstr. 37a
Fernr. 501 34

Wohnungstausch
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D28526

Maschinen

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn,
Findorffstraße 28.

Fachgeschäft für Motoren
Weser 811 40

Naumann-
und
Kaid & Neu-
Nähmaschinen, auch Teilzahlg.
Heinr. Heusmann
St. Paulistr. 44

Dosen u. Maisch.
von 15.– an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Bell

? 720 Mk.
Schreibmaschinen gebraucht und fabrikneu mit Garantie ab RM 120.– erhalten Sie z. erleichterten Preis bei
Erika
Daniel Schad
Langenstr. 16

Kinder- und Puppenwagen
billig
eig. Anfertigung
Wäschetruhen
Kinderwagen
Kleinmöb. usw.
Dreiräder
Wipproller
mod. Dielenmöb.
A. Diem,
Münchenerstr. 3

Lüfteerhalter
von 50 Pfg. an
Chr. Hübscher
Ostertorsteinw. 92
geg. Faulsburg

Verkauf

Jetzt
neue
Küchen-Modelle
schon ab
85.-
1 Büfett
1 Tisch
2 Stühle
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehen
Zahlgserleichterg.

Drahtrahmen
Anleger j. Gr.
Matratzen-Reinerz
21 Landwehrstr. 21

Betten eigene Anfertig.
10, 15, 18, 25, Riff. 3.–
Betten Reinigen
Umtausch.
Ruf 8 21 36
Betten-Trant,
nur Hankenstr. 13

Schlafzimmer
echt Eiche 360,–
echt Birke poliert 410,–
Möbel-Schuh
Tischlermeister
G. Schanstr. 179
Ehestandsdarleh.
u. Sparzentrale

Eßzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
Winklers Möbelhaus
Elisabethstr. 48b
u. Steffenstr. 178

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. — Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen
„Zufriedenheit" komplett 525.–
„Mein Stolz" komplett 695.–
„Sonderklasse" komplett 885.–
Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer
1 Schrank dreitürig, 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen.
1 Wohnzimmer
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen.
1 Küche
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Büfette 85.–, 98.–, 115.–
Ausziehtische 26.–, 38.–, 42.–
Sofas 58.–, 65.–, 75.–, 85.–, 95.–
Couches 55.–, 60.–, 72.–, 85.–, 98.–
Chaiselong. 24.–, 29.–, 31.–, 38.–
Kücheneinschränke 55.–, 68.–, 75.–
Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . . .
Wir verkaufen auf
Ehestandsdarlehen
und gegen unsere günstigen
Zahlungsbedingungen
bis zu 12 Monaten
Möbel FOHT Möbel FOHT
Ostertorstr. 26

Facon-Ausleger m. Federeinl. 45.€ Matratz. Reiners, 21 Landwehrstr. 21

Jetzt
neue
Küchen-Modelle
schon ab
85.-
1 Büfett
1 Tisch
2 Stühle
Möbel FOHT
Ostertorstr. 26
Ehestandsdarlehen
Zahlgserleichterg.

Drahtrahmen
Anleger j. Gr.
Matratzen-Reinerz
21 Landwehrstr. 21

Betten eigene Anfertig.
10, 15, 18, 25, Riff. 3.–
Betten Reinigen
Umtausch.
Ruf 8 21 36
Betten-Trant,
nur Hankenstr. 13

Schlafzimmer
nur 275.–
Büfetts
modern
88.– 98.– 98.–
Mokettsofas
88.– 75.– 82.–
Ausziehtische
26.– 28.– 42.–
Küchen, Sessel, Stühle billig
Möbel-Schuh
Tischlermeister
G. Schanstr. 179
Ehestandsdarleh.
u. Sparzentrale

Obst- u. Weinschrt. verschließb., bill. Nachtigalstr. 25

Küchen
aus eig. Werkstatt große Auswahl komplett ab 72.€
Schlafzim.
Eiche ger. 238,–
Eibett. u. Sparztr. Tiedt, Tischlerei Düsterstr. 105 Hof

Büro-Möbel
sehr preiswert.
A. Schmidt,
Altenweg 4

Küchen
Anz. v. 15.€ an
Wö'r. v. 3.€ an
Seltmann,
Steffenshweg 6

---

2 Bücherregale Buchstraße 13 I r.

Große Auswahl!
Schreibtische, Rollschränke, Rollpulte, Tische, Sessel, Stühle, Trejen, Aktenbörte, Klubgarnit., Schlafzi., Küchen usw.
Heinz, Handig,
Abbentorstr. 16 a

Büroschreibtisch
Am Deich 100

Kombin. Wohnzimmerschrank, Ausziehtisch, Stühle, zusammen. passend. Angeb. u. N 1713

Hausgerät

Patentrolle 100/200 cm **2.95**
Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingeram,
Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

Adler Pfaff

Die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft
W. Schatens-horst Nachf.
Brautstraße 21
Rep. preiswert

Waschkessel
Bauleiser
Grünenstraße 50

Gut erhalt. Ofen
Pempenweg 44

Spring-Rollos
Anz. d. 2.€ an
Abz. v. 1.€ an
Seltmann,
Steffenshweg 6

---

1 wg. Küchenherd, billig **Feuerh. u. Gas m. Wasserk.**
Gabelsbergerstr. 32

Volant-Gardine 7.95
volle Breite, Fach
Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

So: Lesen!

Möbel kaufen?
Mit Schere und Rotstift Möbel-Preise jagen? Ob Möbel den geforderten Preis wert sind, das sagt doch nur die persönliche Prüfung. Die V.W.-Möbelschau liegt mitten im Zentrum. Das ist ein kurzer Weg. Sie ist aber auch interessant genug, um Ihnen ein vollkommenes Bild davon zu geben, „wie" man heute wohnt, und was für einen Möbelwert Sie für Ihr Geld beanspruchen dürfen.

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
Gegenüber dem Staatstheater
Jll. Katalog nur RM. 1.–

Elektro-Motoren
neu und gebraucht, großes Lager am Platze, Spezialität: **Vollst. geschl. Motoren.** Ferner ab Lager liefer bar: Sämtlicher Zubehör wie **Anlasser, Sternd reieckschalter, Spannschienen, Kollektoren, Bürstenhalter, Kohlebürsten** usw.
E. Hentschel Hohentorstr. 40
Reparaturen, Ankerwickelei
Ruf 5 18 25

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claudenstr. 36 – Hohenzollernstr. 28a

Lesum
Hermann-Göring-Straße
Herrschaftl. Wohnhaus
mit groß. Garten an allerbester Lage. Hauszinssteuerfrei. Gegen Gebot wegen Nachlaßregulierung.
Prichel, Obernstr. 14

Für die Aussteuer
Gardinen, Teppiche, Läufer, Linoleum, Bett-Umrandungen
TEPPICH-Johnssen
Eigenes Atelier
5 perfekte Dekorateure, die alle Arbeiten auch außer Haus ausführen!
Osterstraße 34, Ruf 51615
Das große Spezial-Geschäft der Neustadt
beim Neuen Markt

Motorfahrräder von 321.– an
Victoria 150 bis 600 ccm von 465.– an
B. M. W. 200 bis 750 ccm von 790.– an
Ardie 100 bis 600 ccm von 345.– an
Standard 200 bis 500 ccm von 595.– an
U. T. 200 bis 600 ccm von 690.– an
Horex 200 bis 600 ccm von 825.– an
Steppe u. Steib Seitenwagen ab 165.–. Bequeme Ratenz.
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99
Spezialgeschäft für Motorräder und Seitenwagen

Automarkt

Mit einem Wort:
Richtig
für gebrauchte Wagen und Auto-Ersatzteile
Heinrich Gross & Co. Nchf.
Inh. H. Müller und K. Meyer
Ladestraße 37 Ruf 532 65

Ein- und Zweifamilienhäuser
an der Marburgerstraße
Richard Wickmann
Baumeister
Hallerstraße 16–18
Fernruf 84951/52

Verkauf

Geräumiges
Opel-Kabriolett
8/40, billig.
Haferkamp 30

2/10 Hanomag, neu bereift, Maschine einwandfrei
Feldstraße 88 (Garage)

Kaufgesuch

Kaufe und übernehme z. Verkauf ständig gebr. Wagen und Lieferwagen. Unterst. Mit. 5 % **Auto-Verthallen** P. Weisel, 2 75 21 Lilienstr. 16 O.

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503
Carl E. Meyer
Daventorstr. 63/65

Selbstfahrer Autoverleih
Ernst Krentel
ab 1. November
Steintor 34

Gute Bücher
Sonnige Heimat
50 ernste u. heitere Erzählungen und Novellen
Leinen RM. 3.75

•

Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

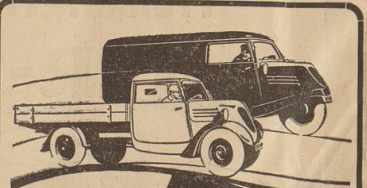
•

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75

•

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf. München

Jetzt
2350
RM ab Werk
kostet die
HANOMAG
Kabrio-Limousine
— offen und geschlossen zu fahren —
Modernste Bauart. Bester Werkstoff.
Mit kreuzverstrebtem Tiefrahmen, Ein-Druck-Zentralschmierung, hydraulischer Vierradbremse, reicher Ausstattung.
Der Wagen, der Ihnen Freude macht. Nutzen Sie dieses vorteilhafte Angebot.
Kataloge, Probefahrt kostenlos durch:
FR. EHLEBRACHT
An der Weide (Tivoli)
Reparatur-Betrieb: Utbremerstraße 156



Tempo
die bärenstarken Lieferwagen mit Wasserkühlung und Frontantrieb.
Ein Tempo macht Ihnen nie Kummer
Probieren geht über Studieren!
Schmidt & Koch
am Steintor

John Routledge verliert sein Ich

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

fkt. Adelaide, 31. Oktober.

„Die australische Regierung hat die Ehe der Miß Norah Smithson mit Vincent Routledge für ungültig erklärt, da dieser sich als sein eigener Bruder ausgab . . ." (Veröffentlichung aus dem australischen Standesregister.)

Das Schicksal entschied

Es ist jetzt gerade 32 Jahre her, als der englische Regierungsarzt Dr. Routledge nach Australien übersiedelte und ihm seine Gattin auf der Schiffsreise Zwillinge schenkte, zwei Knaben, die sich so aufs Haar glichen, daß Verwechslungen zwischen den beiden Brüdern schon zur Selbstverständlichkeit wurden. Aber das Seltsamste war nicht einmal diese fast an Zwillingen überraschende äußere Aehnlichkeit, sondern die Tatsache, daß sich bei den beiden eine völlige Gleichheit der Geschmacksrichtung, der Sympathien und Antipathien herausbildete.

Es war daher kein Wunder, daß mit der ersten ernsten Leidenschaft im Leben dieser jungen Männer auch die erste Tragödie der Zwillinge eintrat. Sie verliebten sich beide in Norah Smithson. Das Mädchen wußte selbst eigentlich nicht, welchem von den beiden Brüdern ihr Herz gehörte. Bis eines Tages das Schicksal selbst die Rivalität der Zwillingsbrüder entschied: Vincent Routledge stürzte bei einem Pferderennen und trug eine schwere Schädelverletzung davon, die zur Folge hatte, daß er in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte. Wie es bei solchen Erkrankungen häufig ist, war er zuweilen durchaus bei klarem Verstand, nur manchmal brachen Wutanfälle durch, die die gesamte Umgebung in schwerste Gefahr brachten und deshalb seine dauernde Internierung in der Irrenanstalt als Notwendigkeit erscheinen ließen.

„In zwei Jahren heiraten wir!"

So war durch diesen tragischen Unfall der andere Bruder, John Routledge, Sieger im Kampf um Norah Smithson geblieben. Er war ein tüchtiger junger Arzt und hatte die Absicht, nach der Heirat mit Norah in Sidney — seinem bisherigen Wohnort — eine eigene Praxis zu eröffnen.

So schien der Lebensweg der beiden Verlobten klarzuliegen, bis wieder der Zufall jäh eingriff: Norah erhielt plötzlich aus Adelaide ein Telegramm ihres Bruders: seine Gattin sei gestorben, und er brauche dringend die Hilfe der Schwester für die beiden kleinen Kinder, die nun ohne Mutter zurückgeblieben seien. Norah konnte sich dieser Pflicht nicht entziehen, eine Trennung von mindestens zwei Jahren vom Verlobten war unvermeidlich. Aber dann wollten sie heiraten. — ganz gleich, ob in Sidney oder Adelaide.

Der Ueberfall des Zwillingsbruders

Die zwei Jahre vergingen . . . John und Norah hatten sich brieflich verständigt, daß John nach Adelaide übersiedeln wollte, um sich dort als Arzt niederzulassen. Am Tage vor seiner Abreise aus Sidney hatte er noch einmal seinen Bruder in der Irrenanstalt besucht und ihm angedeutet, daß er eine längere Reise beabsichtige, ohne ihm allerdings nähere Details zu erzählen. Scheinbar teilnahmslos hatte Vincent die Nachricht aufgenommen.

In der nächsten Nacht gelang es ihm, aus der Irrenanstalt zu entkommen und sich in die Wohnung seines Bruders John einzuschleichen. Er holte aus dem Schrank das Chloroform, goß es auf eine Maske und füllte diese dem schlafenden Bruder über das Gesicht. Aus der Fahrkarte und den vorgefundenen Briefen erfuhr Vincent, welcher Art die Reise war, die sein Bruder John plante. Schnell nahm er alle Ausweispapiere von John an sich. Und einige Minuten später läutete in der Irrenanstalt das Telephon: „Hier ist Dr. John Routledge — kommen Sie schnell! Mein Bruder muß dort ausgebrochen sein . . . Ich habe ihn hier in meiner Wohnung chloroformiert!"

Verzweiflungskampf um die Persönlichkeit

Vincents Anschlag hatte den gewünschten Erfolg: Während er selbst in der Maske und mit den Papieren seines Bruders unterwegs war nach Adelaide, führte John, den man tatsächlich als Vincent Routledge zwangsweise in die Irrenanstalt transportierte, einen Verzweiflungskampf um seine Freiheit und seine Persönlichkeit.

Was nützten seine Versicherungen, daß er geistig völlig gesund sei? Je mehr er sich verständlicherweise erregte, um so mehr überzeugte er die Aerzte, daß man es mit dem kranken Vincent Routledge zu tun habe. Nicht weniger als zwei Monate währte dieser Verzweiflungskampf, bis John Routledge endlich auf die rettende Idee kam: er war als Knabe gestürzt und hatte eine Armverletzung davongetragen, die von einem alten Arzt behandelt wurde. Dieser Arzt wurde herbeigerufen und identifizierte auf Grund der zurückgebliebenen Narbe den angeblichen Irrenhäusler Vincent Routledge als den Arzt Dr. John Routledge.

„Ich habe das Spiel verloren!"

John ahnte, was inzwischen vorgegangen war — auf dem schnellsten Wege eilte er nach Adelaide. Eine telephonische oder telegraphische Intervention hielt er für zwecklos, zumal er bei der Geisteskrankheit des Bruders mit den gefährlichsten Konsequenzen — auch für Norah — rechnen mußte.

Und zum letztenmal spielte der Zufall verhängnisvoll im Leben der Zwillingsbrüder: John traf am Nachmittag des Tages in Adelaide ein, an dessen Vormittag Vincent Routledge unter dem Namen seines Bruders John mit Norah Smithson getraut worden war. Er stürzte in die Wohnung der beiden. Als Vincent seinen Bruder sah, erbleichte er erst, dann faßte er sich, und ein seltsames, resignierendes Lächeln spielte um seine Lippen. Er zeigte auf Norah: „Sie gehört dir, John — ich habe das Spiel verloren!"

Eine Stunde später hatte er seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Das war der Ausklang der Tragödie der Zwillingsbrüder Routledge . . .

Wer im Gefängnis Fett ansetzt . .

Das Staatsgefängnis von Mitrowitza erfreut sich sonst einer erheblichen Stabilität. Aber die 28 Leute von der Hajdar-Bande ließen selbstverständlich nach ihrer Einlieferung zur Verbüßung ihrer langen Gefängnisstrafen keinen Augenblick ungenützt verstreichen, sie begannen sofort mit dem Graben eines Tunnels, dessen Eingang tagsüber sorgsam abgedeckt wurde. Fest — nach einem Jahr — war man so weit: die Flucht sollte in Szene gesetzt werden. Als erster wurde Iwan Kralec in den Tunnel hineingeschickt. Er war der „geistige Vater" des Ausbruchsplanes. Er hatte die Grabungsarbeiten geleitet. Doch wie das Unglück es will, hatte er in den letzten Wochen plötzlich starke Neigung zur Fettsucht entwickelt. Er kroch in den Tunnel hinein — konnte aber an der anderen Seite nicht heraus, weil er eben zu dick geworden war. Inzwischen aber waren die anderen 27 Mitglieder der Bande gleichfalls in den Tunnel hineingekrochen und hatten — siegesgewiß — den rückwärtigen Eingang zugeworfen. Es blieb also nichts anderes übrig, als Iwan Kralec so kräftig an den Beinen zu ziehen, daß er laut um Hilfe schrie. Die Gefängniswärter eilten herbei und befreiten den dicken Flüchtling — und zogen nach ihm die 27 Geflüchteten aus dem engen Schacht. Sie waren alle nahe am Ersticken. Iwan Kralec aber dürfte in keinen Fluchtplan der Hajdar-Bande mehr eingeweiht werden . . .

Es kauft sich gut bei C&A

Das zeigen schon diese schönen Proben und die niedrigen Preise. Wenn Sie zu uns kommen, dann werden Sie erst recht feststellen, daß in unserer großen Auswahl für jeden Geldbeutel und jeden Geschmack etwas zu finden ist.

1 Schön warm hält dieser mollige Velour-Mantel. Der reiche, sehr kleidsame Pelzbesatz ist jabotartig gelegt. Das Sergefutter ist bis zur Hüfte gesteppt **32⁷⁵**

2 An diesem Bouclé-Mantel wird Sie der moderne Kragenschnitt und die einseitige Knopfstellung begeistern. Auch er ist ganz auf kunstseid. Serge gearbeitet und bis zur Hüfte gesteppt. Der Kragen ist reich mit Lincolnlamm besetzt **29⁵⁰**

3 Die moderne Glockenform kommt an diesem jugendlichen Mantel aus warmem Winterstoff ganz besond. schön zum Ausdruck. Er ist mit kunstseid. Serge gefüttert u. in verschied. Farben zu haben **23⁵⁰**

4 Kleidsam ist die jugendl. Kragenstellung an diesem Velour-Mantel. Das kunstseid. Sergefutter ist bis z. Hüfte gesteppt. Er ist in Schwarz, Marine u. Grün vorrätig **19⁵⁰**

5 Hier ein sehr elegantes Nachmittagskleid aus Crepon crié. Flott wirkt die neuartige Frackform mit reizender Jabotweste, bis Größe 48 **24⁷⁵**

6 Rechtvorteilhaft wirkt dieses Nachmittagskleid aus kunstseidenem Reversible mit hübscher Applikationsarbeit und flottem Schößchen. In modernen Farben **16⁷⁵**

7 Oder wie wär's mit diesem jugendl. Frauenkleid aus Romain-façonné mit hübscher Schmuckblume u. flott. Bahnenrock. Sie können es bis Gr. 52 haben **27⁵⁰**

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

13f2

Das Buch im Dritten Reich

Eine neue Form der Dichtung

Zu Lauckners „Buchfilm" über Friedrich des Großen / Von Alfons v. Czibulka

Zum 150. Todestage Friedrichs des Großen ist unter vielen ausgezeichneten neuen Arbeiten oder neuen Ausgaben ein schmales Buch erschienen, das den übrigen an Wert nicht nachsteht, ihr aber an Merkwürdigkeit übertrifft. Und wie so vieles merkwürdige, auf den ersten Blick verblüffende und schon morgen selbstverständliche Dinge, ist auch dieses besondere und zuerst vielleicht kurios erscheinende Buch ein Ei des Columbus. Wenn mag ihm ersten Augenblick erstaunt sein, wenn man davon hört, daß der Dichter Rolf Lauckner versucht hat, einen Film zu schreiben, der gar nicht zur Aufführung bestimmt ist, wenigstens nicht mit dieser Absicht geschrieben wurde, sondern vorerst einmal in Buchform erschienen ist. Rolf Lauckner, der ja schon den bekannten Film „Der alte und der junge König" schrieb, wählte sich zum Vorwurf abermals die friderizianische Zeit und zwar jenen besonders schönen tätigen-reichen Teil des unvergeßlichen Lebens des großen Königs: die Zeit zwischen seinem Regierungsantritt und dem Ende des Siebenjährigen Krieges. Lauckner nennt seinen Buchfilm „Das Leben für den Staat, ein Charakterbild Friedrichs des Großen" (Verlag F. Bruckmann, München 1936).

Nun mag es ja wirklich im ersten Augenblick wunderlich erscheinen, einen Film nicht für die Leinwand, sondern nur für Leser zu schreiben. Ab gar so wunderlich ist das gar nicht, aus mancherlei Gründen. Denn warum soll es nicht Lesefilme geben, wie es Lesedramen gibt, Dramen also, die gar nicht zur Aufführung, sondern einzig und allein für das Lesen bestimmt sind. Solche Lesefilme sind um so begründeter, als durch den Tonfilm — freilich nur in seinen besten Erzeugnissen — im Publikum ein neuer Sinn erweckt wurde, dichterische Dinge aufzunehmen und zu erfühlen. Zweifellos also ist für die filmische Gestaltung eines Stoffes eine hohe Aufnahmebereitschaft vorhanden. Auch alle Kritiken, die sollte er Nachahmer finden, was nicht zu bezweifeln ist, eine sehr weitgehende, den Film auf das glücklichste beeinflussende Wirkung haben.

Es ist ja kein Geheimnis, daß zwischen Dichtern und Filmgesellschaften, in Deutschland wenigstens, noch keine Liebe gediehen ist, daß der Film, zumeist wenigstens, arbeitet der dichterischen Leistung der Nation seine Wege geht und verhältnismäßig selten den für den Tonfilm Berufensten, den deutschen Dichter, für die Schaffung des Textbuches bemüht. Daß dies unter allerlei mehr oder weniger sachlichtigen Begründungen und Entschuldigungen geschieht, ist nicht wichtig. Wichtig ist, daß der deutsche Tonfilm nur dann eine wirkliche Zukunft haben wird, wenn er erkennt, daß der Hergabt den Spielleiter zum Leiten des Spiels und den Dichter zum Dichten geschaffen hat. Diese Brücke zwischen den Filmgesellschaften und den Dichtern könnten Bücher dieser Art wie dieses neuartige von Rolf Lauckner bauen. Denn weil die Filmgesellschaften das Wagnis nicht eingehen wollen, einer Reihe von deutschen Dichtern Filme in Auftrag zu geben, aber zugleich auch kein Schriftsteller es sich leisten kann, sich auf das völlig hoffnungslose Unternehmen einzulassen, einen Film auf gut Glück zu schreiben, so wäre mit solchen Buchfilmen die Möglichkeit gegeben, Dichtern, die sich zur filmischen Gestaltung berufen fühlen, eine wirtschaftliche Grundlage ihrer Arbeit und ein Sprachrohr, den Filmgesellschaften aber Entwürfe für Drehbücher zu schaffen. Diese Buchfilme würden ihnen rasch zeigen, was die deutschen Dichter auch die filmische Dichtung beherrschen.

Diese neuartige Dichtungsform, die nun aller Wahrscheinlichkeit nach sehr rasch ebenbürtig neben Theaterstück, Roman und Erzählung treten wird — weil sie die Möglichkeiten dieser drei literarischen Formen umfaßt — ist nun freilich, noch mehr als der Roman und ähnlich wie das Lesedrama, eine Sache, an die guten Gewissens und mit höchstem Verantwortungsgefühl sich nur Wenige und die Allerbesten wagen dürfen. Denn ein Buch aus lauter Gesprächen, flüchtigen Szenen und gleichsam nur filmischen Regiebemerkungen zu bauen, ist eine harte Sache. Sie ist — abgesehen von einigen kleinen Schwächen — Rolf Lauckner glanzvoll gelungen.

Eigentümlichkeiten unserer Stadt, die uns jener Spruch überliefert:

Leben Frozen, de Raat; St. Schaars, de Staat;
St. Steffen, de Ferbarkeit; St. Martens,
wo de Winden dörmelt.

Ein Wiedersehen nach dem anderen gibt es für den eifrigen Leser, oder wer hätte nicht ein fröhliches Erinnern an das Abzählen beim Kriegenspielen:

Heidewidewumm, mim Mann is kamen,
heidewidewumm, mit het he brocht,
heidewidewumm, een Schipp vull Plummen,
heidewidewumm, wat kost dat Pund.

Und dann die Lügenreime vom Hause in der Buchtstraße und den drei Jungfern — und vom Bauernhaus in Grambke, wo das Viehzeug die menschliche Sprache versteht und vom Hahn, der seinen lieben Freund, für die Alten ein fröhliches Erinnern und für die plattdeutsche Sprache und unser heimisches Volkstum einen neuen Auftrieb bedeuten. BB.

Humor ist not!

Fliegende Blätter, München.

Erster Halbjahrsband 1936, Verlag von J. F. Schreiber, München. Preis 10 Mark.

Humor, als Merkmal einer alles verstehenden und durch Güte und Frohsinn versöhnenden Lebensauffassung, ist zu jeder Zeit am rechten Platz als Betreuer und Begleiter aller Ereignisse des täglichen Geschehens. Junge und Jünste — sei je die geistigen Beweggründe der Fliegenden Blätter — machen jedes Heft dieses altberühmten Familien-Witzblattes immer neu zu einer erfreulichen und beluftigenden Lektüre, zu einem gutmütig spottenden Spiegel der Zeit. Nie feindlich gegen irgend etwas, stets bereit und geeignet, in jeder Situation das Komische, das Beluftigende zu finden und künstlerisch darzustellen, positiv eingestellt zu allen lebensbejahenden Kräften der Zeit, nie zweideutig in Gesinnung oder Moral — sind die Fliegenden Blätter die humoristische Zeitschrift für jeden in der deutschen Familie, für die Alten und die Jungen, die Männer und die Frauen!

Jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte enthält lustige Geschichten, Anekdoten und Witze aus Alltag und Alltäglichkeit, erzählt fröhliche Begebenheiten in heiteren Versen und bringt gute lyrische Gedichte und Lieder. Dann kommen satirische Glossen und Randbemerkungen in Reim und Prosa zu den Ereignissen der Zeit und Umwelt, komische Einfälle aus den Kunststätten des Weltgeschehens. Der Stil aller Beiträge ist gepflegt und geschmackvoll. Nie wird die gute Tradition der Fliegenden vergessen! In gleicher Art arbeiten die Maler und Zeichner der Fliegenden. Zum großen Teil gehören sie einem sorgsam ausgewählten Mitarbeiterstab an. Aber neu aufsteucht, mutz Humor haben und was können!

Der neue Band — würdig seiner Vorgänger — ist wieder eine wesentliche Bereicherung der humoristischen Bibliothek, der in keinem Bücherschrank ein eigenes Fach versagt werden sollte!

Mit einem Bild des Führers in Siebenfarbendruck nach einem Gemälde von F. Hartmich als Beilage, mit vielen Bildern, Zeichnungen, belehrenden und unterhaltenden Beiträgen gehört der soeben erschienene Kalender in jedes deutsche Haus. Preis 50 Pf. / Zu beziehen durch jede Buchhandlung / Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München

Das Großlexikon im nationalsozialistischen Deutschland

Als erstes deutsches Großlexikon im nationalsozialistischen Deutschland kommt jetzt Meyers Lexikon in einer zwölfbändigen Auflage heraus. Der erste Band des Werkes, das voraussichtlich im Jahre 1939 abgeschlossen vorliegen wird, ist soeben erschienen.

Bei der aus diesem Anlaß in Berlin abgehaltenen Pressebesprechung ergriff Dr. Mittelstaedt vom Bibliographischen Institut Leipzig das Wort. Das Lexikon legt Wert darauf, sowohl die Sachdarstellungen wie die Bebilderung möglichst im großen Zusammenhang darzustellen. Aus diesem Grunde werden auf allen Wissensgebieten große geschlossene Artikel geboten werden, deren Inhalt wie überhaupt die im Lexikon verzeichneten Namen und Begriffe in einem besonderen Registerband für die Bedürfnisse der schnellen Orientierung greifbar gemacht werden. Als 12. Band wird voraussichtlich im Dezember dieses Jahres ein besonderer Atlasband der Oeffentlichkeit übergeben werden, der in 400 Haupt- und Nebenkarten alle kartographisch darstellbaren Bereiche erfaßt. Der 1. Band des neuen Lexikons läßt deutlich erkennen, daß hier das erste große deutsche politisch-weltanschaulich ausgerichtete Nachschlagewerk im Entstehen ist, das geeignet ist, dem vom politischen Katholizismus bestimmten „Herder" entgegenzutreten und sich von den anderen großen, einer sogenannten objektiven Darstellung nachstehenden Nachschlagewerken absetzt. Das neue Lexikon bringt die politische Wertung nicht nur bei den zusammenfassenden Darstellungen, sondern auch bei den einzelnen Stichworten. Die Stichworte sind von solchen Angaben entlastet, die als Propaganda im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung entgegengerichteten Sinne wirken können. So sind bei den verzeichneten Persönlichkeiten gegebenenfalls zwar Angaben darüber enthalten, ob es sich um einen Juden handelt und welche Bedeutung sein Lebenswerk vom nationalsozialistischen Standpunkt aus hat, dagegen unterbleiben, von unvermeidlichen Ausnahmen abgesehen, Nachweise von Literatur, die aus weltanschaulichen Gründen abgelehnt wird.

Deutschland baut auf!

Rückschau auf den Parteitag der Ehre. Aus den Reden des Führers, aus den Ansprachen auf dem Parteikongreß, aus den Sondertagungen. Herausgegeben von Eugen Weinhauer. R. v. Decker's Verlag, G. Schenk, Berlin 35. 8. Sonderdruck aus der Zeitschrift „Deutsche Justiz". Einzelpreis RM. 0,50.

So wie der Reichsparteitag der NSDAP. jedes Jahr im Mittelpunkt des politischen Geschehens in Deutschland steht, so muß auch jeder bisherigen Parteitagen der Parteitag der Ehre heraus, der den ersten Abschnitt der Aufbauarbeit des Nationalsozialismus abschließt. Der erste Vierjahresplan ist erfüllt, ein neuer wird in Angriff genommen. Die Reden des Führers, die Ansprachen auf dem Parteikongreß und die Referate auf den Sondertagungen, die das Bild des nationalsozialistischen Aufbaus anschaulich wiedergeben, hat Eugen Weinhauer, der Leiter der Pressematés der Auslandsorganisation der NSDAP. in seiner Broschüre „Deutschland baut auf" in prägnanter Weise zusammengefaßt. Es ist das besonderes Verdienst des Herausgebers, daß er in möglichst knapper und übersichtlicher Form die Tatsachen der Aufbauarbeit herausgeschält hat. Wer sich über den heutigen Stand der Entwicklung der nationalsozialistischen Politik auf allen Lebensgebieten unterrichten will, greife zu diesem Heft, das sich in seiner Preiswürdigkeit besonders zur Verbreitung in weitesten Volkskreisen eignet.

Der politische Wille als geschichtsbildende Macht.

Der Untergang des Zweiten und die Erstehung des Dritten Reiches als Wirkung geistiger Kräfte; ein Ueberblick in Fragen und Antworten von Walther Kramer. Herm. Beyer Verlag. Leipzig (Preis 80 Pfennig).

Der frühere Schriftleiter der völkischen Zeitschrift „Hammer" stellt hier in überschaulicher und klarer Weise die Gründe für den Zusammenbruch des Zweiten Reiches in der Vor- und Nachkriegszeit dar, geht auf die markantesten weltanschaulichen Gegensätze zwischen dem Geiste jener Zeit und dem nationalsozialistischen Denken im Dritten Reich in Form von Frage und Antwort ein und bietet somit einen anerkannt guten Beitrag zu jenem nationalsozialistischen Schrifttum, das als Schulungsmaterial gerade für jene Generation, die der Vorkriegszeit gar nicht und den Krieg und die Nachkriegszeit noch nicht bewußt genug erlebte, aufschlußreiches Wissen um die Zusammenhänge wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens vermitteln dürfte, denn „es genügt nicht, daß der junge Deutsche die geistliche Reihenfolge der geschichtlichen Geschehnisse kennt, er muß auch um die Seele der Dinge Bescheid wissen". Be.

Neues Schrifttum von der Wasserkante

Dr. Wolf Strache: „Das Weserbuch."

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin.

Aus diesem Buch klingt eine große, schöne und starke Liebe zur niederdeutschen Landschaft des deutschesten aller Ströme. Eine Fülle von künstlerischen Leistungen und von prachtlich fast dichterisch zu nennenden Aufsätzen offenbart uns das vielseitige Gesicht „unseres Stromes" von Hannoversch-Münden bis an die See, offenbart uns das geheimnisvolle Leben mächtiger Wälder und kupiliger Berglande, die wechselvolle Vergangenheit und bleibende Schönheit alter Städte, Burgen, Klöster und Kirchen. Endlich also einmal ein Buch, das mitten ein ganz neuartiges Heimatbuch aus einem Guß ist, und das zum anderen mit dem Vorurteil, das sich aus Schillers oft mißverstandenen Ausspruch, daß die Weser zu dem kleinlichen Epigramme nicht Stoff biete, entwickelte, gründlich aufräumt. Wer die Weser kennt, der empfindet das Buch wie ein köstliches Geschenk, wie eine bilderreiche, lebendige Erinnerung; aber anderen Lesern wird dieses Buch eine neue Wanderfreudigkeit schenken. Das, was das Buch aber über Bremen sagt, muß es und ganz besonders schätzenswert machen. BB.

Georg von Lindern: Das Zeverland.

Schulzesche Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwartz, Oldenburg.

Dies vom Landes-Fremden-Verkehrs-Verband Unterweser Jade e. V., Bremen, herausgegebene Büchlein der „Siebhrunnen-Bildreihe" stellt mit seinen zum großen Teil künstlerischen Aufnahmen geschichtlich und künstlerisch hervorragender Stätten und Bauwerke des Jeverlandes eine in Art und Aufmachung vorzügliche Werbeschrift dar, die jeden Freund alter Heimatkultur und Geschichte auf das schöne Land westlich des Jadebusens aufmerksam machen und zum Besuche reizen wird. BB.

Dr. Hans Rihsche: „Wilhelmshaven-Rüstringen"

Siebbrunnen-Bildreihe des Landes-Fremden-Verkehrs-Verbandes Unterweser-Jade e. V., Bremen.

Das Heft vermittelt mit seinen zum Teil ausgezeichneten Fotos ein eindrucksvolles Bild der großen deutschen Kriegshafenstädte am Jadebusen, die außerdem in den letzten Jahren sich auch als Nordseebäder erfolgreich entwickeln konnten, gibt, besonders in den ausführlichen Bildtexten, wissenswerte Erläuterungen und damit Hinweise auf Geschichte und Entwicklung der Landschaft und der Städte und weiß sich somit den bisher erschienenen Bänden der „Siebbrunnen-Reihe" würdig an. Das einzige, was man dem Bande noch hätte wünschen mögen, wäre ein etwas ausführlicheres und chronologisch geordnetes Eingehen auf historische Ereignisse, wie z. B. die großen Sturmfluten 1164, 1334, 1362 und 1511, die das Gesicht des Landes formten, gewesen. BB.

Wilhelm Carl-Mardorf: „Der Hillige Kamp."

Klinthardt & Biermann Verlag, Berlin 1937.

Auch dieses neue Buch von Wilhelm Carl-Mardorf, das wiederum in vollendeter Sprache geschrieben und mit den herrlichsten Naturaufnahmen des Dichters geschmückt ist, wird alle besonders erfreuen, die eine Liebe für die herbe und stille Schönheit der weiten Heidelandschaft in sich tragen. Im Hilligen Kamp wohnen die letzten Bauerngeschlechter auf den alten und stolzen Gehöften. Mit knorrigen Fäusten schaffen sie die Arbeit auf dem Acker, der einst mühevoll der Heide abgerungen wurde, ihren goldenen Herzen gilt nur die Ehrlichkeit. Man kann es nur einmal mit ihnen verderben. Peter Goldenen, der Maler, kommt auf seiner Wanderung in dieses wundersame Land. Er wird gastfrei im Heidehof aufgenommen und findet den Weg zu den Herzen der niederdeutschen Menschen. Die einzige Liebe zu Wunnele Jewes ist sein großes Schicksal, das er glücklich und verantwortungsbewußt gestaltet, für dessen letzte Erfüllung er nur Dankbarkeit in seinem Innern kennt. „Der Hillige Kamp" gehört zu den auserlesenen Heidebüchern, das werden viele Leser bestätigen. hada.

Gustav G. Engel: „Hidde tom Brook". — „Hinnerk, der Fahrensmann"

Langensalza-Verlag von Julius Beltz, Berlin-Leipzig. Bände der Reihe: Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur.

Beide recht flott erzählten Geschichten sind wohl besonders für die Jugend gedacht. Hidde tom Brook ist eine prächtige Friesengestalt aus der Zeit um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, in der die Kirche noch ihrem vernichtenden Schlage gegen die Stedinger auch dem freien Volk der Friesen an der Nordseeküste seine überlieferten Rechte zu nehmen versuchte. Wir vernehmen viel Wissenswertes über Sitten, Rechte und Gebräuche, über den Upstallsboom und alte Chroniken und über tapfere Männer, Frauen und Kinder. Es ist manch Erzählungsgeschick darin, daß gerade die junge Friesin in diesem Buche, das vielleicht die Geschehnisse nur auf zu engem Freise zusammendrängt und manchmal auch etwas reich an „wunderbaren Zufällen" erscheint.

Auch das zweite Buch „Hinnerk der Fahrensmann" erzählt von der Nordsee zu Hause und stellt urgesunde, friesische Jungen mitten in unsere Zeit hinein. Das Buch erzählt von ihren Streichen, von ihrer Sehnsucht „nach See" und vom alten friesischen Dickkopf, der sich allen Widerwärtigkeiten zum Trotz durchsetzt. Jungens werden ihre Freude an diesen Büchern haben und sich vielleicht auch gelegentlich hinter den Ohren kratzen, wenn sie über das eine oder andere despinnliche Wort stolpern. BB.

Plattdüütsch Kinnerbook.

Geschichten un Rimels för dat eerste Lesen in de School; Otto Meißners Verlag, Hamburg.

Diese Geschichten un Rimels in der vom NS.-Lehrerbund ausgewählten und vom Plattdüütschen Bereen in Bremen durchgesehene „Ausgabe für Bremen" werden nicht nur den Bremer Schulkindern, sondern auch manchem Grautopf Freude machen, ist doch mancher Reim uralles, bekanntes Volksgut, das so fest wurzelt, daß es selbst von anderer „hochdeutschen", aufgezogen Zeit nicht beiseite gedrückt werden konnte. Wo gibt es noch eine kürzere Fassung für längst verwischte „Dichtung" im gerechten Sinne schien. Und da tritt es mir verzückten Augen Balladen wie Chamissos „Alte Waschfrau" oder Gedichte wie „Der Mond ist aufgegangen" von Matthias Claudius. Zugegeben: Die Namen Chamisso und Claudius waren dem Manne nicht geläufig, wohl

Arbeit und Feierabend im Buch

Das Buch ist dir beste Lebensmeister, er begleitet dich in deiner Arbeitsstunde, in die Feierstunden, an die Stätte deines täglichen Wirkens.

Es verschönt dir aber auch deinen Feierabend, schenkt dir Stunden reinster Freude und lehrt dich unsere Zeit bewußt erleben.

aber, und dies entscheidet viel, wußte er noch nördlich das Wesentliche zu wiederholen, was ihm seit Kindertagen her am meisten ans Herz gegriffen hatte, nämlich von Chamissos Waschfrau:

„Sie hat den kranken Mann gepflegt,
sie hat drei Kinder ihm geboren,
sie hat ihn in das Grab gelegt,
und Glaub' und Hoffnung nicht verloren!"

Und von Claudius die letzte Strophe:

„So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig schlafen
und unsern kranken Nachbarn auch!"

Die Strophe sprach er mit einer Betonung, die gefühlsmäßig richtig war, äußerdem hob er belehrend den Zeigefinger, als er den letzten Satz als „besonders schön" wiederholte: „Und unsern kranken Nachbarn auch!"

Ich überlasse es dem einzelnen, darüber nachzudenken, warum gerade diese beiden Gedichte dem mir unabgeblichen Manne aus dem Volke (Ich, verdienten wir alle doch diese Kennzeichnung!) als „erbauend und erläuternd" haften bleiben konnten, und warum eine Lyrik solcher Haltung und Gestaltung heute wenig mehr gedacht und gesorgt wird. Auf meine Frage, was er denn an Prosa behalten habe, nannte mir der Prachtkerl den Herrn Kannitverstahn" von Johann Peter Hebel! Man möchte heulen vor Wonne, daß das Gefühl dieses Einfachen zum Beschützer dieser wird, die nicht einmal den heimlichen Wunsch haben, ein Johann Peter Hebel unserer Tage zu sein. Fehlt nur noch, daß einer kommt und sagt, Chamisso und Claudius wären wie Hebel keine Dichter — „höheren Sinne gewesen. Oder: „Lehren Sie Dichter zur Stunde noch, wir würden sie zwar in Frieden lassen, aber nicht übermäßig fördern oder anerkennen." — Schrieben wir noch Anno 1930, würde ich antworten: „Was brauchen diese Dichter eine Förderung oder Anerkennung? Sie sind doch begabt!" —

Ich weiß, diese Betrachtung ist nichts Erschöpfendes, zumal noch vom Roman und vom Drama zu sprechen wäre. Darüber vielleicht später. Indessen: Ein geringer Anstoß kann oft Fruchtbares — als ein ganzer Zufluß — zum Kollegien. In diesem Sinne ist es gemeint, und ich beschelde mich am Ende mit der Behauptung, daß noch viele Erkenntnisse über uns kommen müssen, ehe wir die soziale Frage" einer wahrhaft völkischen, volkhaften und volksgerechten „Literatur" lösen.

Denn es muß zu einer Form von solch einfacher Beglückung kommen, daß ein hoher oder tiefer Gedanke weder in der Höhe noch in der Tiefe nur etwas von seinem Glanz und seiner Leuchtkraft verliert. Und lernen wir auch diesmal den entscheidenden Trennungsbegriff von Publikum und Volk. Ich habe schon oft behaupten und beweisen dürfen:

Das Volk hat seine Sehnsucht und will etwas für seine Seele, das Publikum hat sein Interesse und will was für sein Geld!

Wie ich gleichermaßen diejenigen, die auf ihre Erfahrungen pochen, widerlegen durfte: Es gibt Leute, die das ihre Erfahrung nennen, was sie jahrlang falsch gemacht haben!

Ein letztes: Die einwandfreie Statistik der öffentlichen Bücherei eines deutschen Industriegebietes belehrte mich, daß geringste „problematische Dichtung" von den einfachen Volksgenossen überhaupt nicht gefragt, geschweige denn gelesen wird oder wurde. Wo gegenteilige Behauptungen geäußert wurden, stellten meine genauen Untersuchungen den völligen Irrtum dieser Behauptungen fest. Heinz Steguweit.

Aus Phantasie und Wirklichkeit

Gustav Böhm: „Die Apotheke zum silbernen Mond"

Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg. Kart. 1,70, Ganzleinen 2,40 Mark.

Ein kleines Nest im Alpenvorland, ein schrulliger Apotheker, ein „dichtender Herr" aus der Großstadt, ein zerplatztes Verlöbnis und eine „sehr gute" Verlobung, Bände zu Reihe: Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur.

Beide recht flott erzählten Geschichten sind wohl besonders für die Jugend gedacht. Hidde tom Brook ist eine prächtige Friesengestalt aus der Zeit um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, in der die Kirche noch ihrem vernichtenden Schlage gegen die Stedinger auch dem freien Volk der Friesen an der Nordseeküste seine überlieferten Rechte zu nehmen versuchte. Wir vernehmen viel Wissenswertes über Sitten, Rechte und Gebräuche, über den Upstallsboom und alte Chroniken und über tapfere Männer, Frauen und Kinder. Es ist manch Erzählungsgeschick darin, daß gerade die junge Friesin in diesem Buche, das vielleicht die Geschehnisse nur auf zu engem Freise zusammendrängt und manchmal auch etwas reich an „wunderbaren Zufällen" erscheint.

Auch das zweite Buch „Hinnerk der Fahrensmann" erzählt von der Nordsee zu Hause und stellt urgesunde, friesische Jungen mitten in unsere Zeit hinein. Das Buch erzählt von ihren Streichen, von ihrer Sehnsucht „nach See" und vom alten friesischen Dickkopf, der sich allen Widerwärtigkeiten zum Trotz durchsetzt. Jungens werden ihre Freude an diesen Büchern haben und sich vielleicht auch gelegentlich hinter den Ohren kratzen, wenn sie über das eine oder andere despinnliche Wort stolpern. BB.

Marianne von Ziegler: „Die schöne Pinerl und ihr Schutzpatron."

Verlag H. Hugendubel, München 1936 (geb. RM. 1,80).

Eine köstliche, kleine Erzählung, anmutig wie die Zeit des Rokoko, von dem Duft Eichendorffscher Romantik umhaucht. Die Verfasserin bereitet uns hier eine Stunde reiner Freude, wie sie jeder von uns in der Hetze des Tages sich einmal gönnen sollte. Das Büchlein mit seinen reizenden Vignetten wird die Leser durch seine heitere Unbefangenheit erfreuen, deren Wiege, wer könnte es leugnen, in dem heimatlichen Oesterreich zu suchen ist. s.

Hellmuth Langenscheidt, Spuren zum Kampf.

Arnoldt-Verlag, Berlin. 86 Seiten.

Hellmuth Langenscheidt, der bekannte Ski-Schriftsteller, hat hier wieder ein neues Ski-Buch geschaffen, das weit über den Kreis der Ski-Sportler und derer, die es werden wollen, Freude und Begeisterung auslösen wird. Langenscheidt schüttet das Herz des begeisterten Skiläufers aus seiner tiefen Liebe zum Ski und erweckt wohl in jedem, der schon einmal die Bretteln unter den Füßen hatte, lebhafte Erinnerungen an die erste Säuglingsfahrt und — was noch weit erlebnisreicher war — den ersten Stemmbogen. Das Büchlein der gesamten kleine Geschichten, gibt nette Beobachtungen zum Besten und läßt uns vor allem auch das Treiben auf der Ski-Hütte mit einer Fülle amüsanter Zwischenfälle miterleben. Ein Ski-Buch, wie wir es uns wünschen. Das Buch ist reich mit überaus gutgelungenen Fotos illustriert. hg.

Walter Görlitz: „Wächter der Gläubigen."

Der arabische Lebenskreis und seine Aerzte. Mit 8 Bildtafeln, Ueberfichtskarte, Sieben Stäbe Verlag, Hamburg 1936.

Arabische Medizingeschichte ist auch in weitesten Moße arabische Kulturgeschichte. Es bedeutet gerade eine Wertsteigerung dieses Buches, daß der Verfasser, der durch den Ergänzungsband „Hüter des Lebens", ärztliches Wirken in antiker Kultur, sowie durch das Erlebnisbuch „Alexandria" bereits näher bekannt wurde, in seinem neuen Werk eine fast ganz verschollene Vergangenheit in stärkster Unmittelbarkeit in einem wunderbar farbenreichen Kultur- und Sittenbild neu erstehen läßt. Das Wirken der großen arabischen Aerzte, die als getreue Hüter überkommenen Geistesgutes das Wissen der Antike von neuem dem Abendland vermitteln, hat für die Heilkunde der Gegenwart, wenn auch in zeitgemäßer Wandlung, noch eine einflußreiche Geltung. Zuerst geht dieses Buch die Mediziner an, doch ist der Lesekreis hiermit sicher noch nicht begrenzt. Jeder kulturhistorisch Interessierte wird es mit wirklicher Teilnahme lesen, weil es eben keine trockene, aus einzelnen Lebensbeschreibungen bestehende Teilgeschichte der Medizin darstellt. Ein streng wissenschaftliches Gesamtbild vom arabischen Lebenskreis und seinen Aerzten, das allgemeine Verständnis finden wird und in einem kennzeichnenden Gegensatz zu manchen anderen Veröffentlichungen steht, denen die Grundlage einer weltanschaulich festen Gesinnung fehlt. hada.

Gustav Christian Kosty: „Walter von Mole, ein Dichter des deutschen Menschen."

Verlag J. Bohn & Sohn, Leipzig.

Ein biographisches Büchlein, nicht eine Biographie im alten Sinne, betreut, das geistige Erleben wiedergeben, das sich aus dem Einbruch des Werkes und aus der menschlichen Wirkung des Dichters auf den Verfasser zusammenschloß. So gewinnt es, in einen kultivierten Stil gefaßt und mit der Geschiedenheit des wirklichen Könners geboten, über die gegebene subjektive Sphäre hinaus Bedeutung für alle, die zu dem Dichter eine persönliche Beziehung zu finden suchen, die ihn als Menschen kennen und als Schaffen den verstehen lernen wollen. Eine dankenswerte Bereicherung sind die beigegebenen Lichtbilder und die vollständige Rhapsodie. w,

Carl Hannemann: „Lobeda-Singebuch für Frauenchor."

Band 5 der Lobeda-Singebücher. Hanseatische Verlagsanstalt, 80 Seiten. In Leinen gebunden 3.80 Mark, kart. 3.— Mark.

Lieder der Jahreszeiten, des Vaterlandes, der Arbeit, der völkischen und christlichen Feste, sowie Lieder der Mütter, der Freunde und des Leides sind in diesem Buch zusammengestellt. Dieses Werk unterscheidet sich von anderen dadurch, daß es nicht eine beliebige Anzahl bekannter Lieder übernommen hat, sondern ein neues Liederbuch im wahrsten Sinne des Wortes darstellt. Unter insgesamt 196 Volksliedern befinden sich nicht weniger als 140 Originalkompositionen neuer deutscher Musikschaffender.

Gustav G. Engelke: „Weltkrieg brennt in Jungenherzen."

Verlag von Julius Beltz, Langensalza. Preis 2,25 Mark.

Engelke erzählt den Jungs eigene Erlebnisse, die er während des Weltkrieges in der norddeutschen Vaterstadt im Kreise seiner Schulkreunde gehabt hat. Von der Mobilmachung des deutschen Heeres bis zur Heimkehr unserer unbesiegten Soldaten in die Heimat neben die Kriegsgeschehnisse dem Denken der Jungen seine Richtung, sie bestimmten die Art der Kampfspiele und in den Herzen der jungen Kameraden wuchs die Wahrung stark an das heldenhafte Ringen unseres Volkes um Freiheit und Ehre.

Verantwortlich: Reinhard Ewerwen

Stoffe

Dürfen wir Ihnen raten? dann: .... Kaufen Sie nicht nur nach dem Preis – bedenken Sie, auch die Qualität, die Tragfähigkeit sind wichtig

Frisette caré ein beliebter modischer Kleiderstoff ..... m **1.90**

Frisetta, ausprobiert tragbar, eine reinwollene, schöne Kleider-Qualität, die Sie zufriedenstellen wird, 130 cm brt., m **3.90**

Perl-Bouclé rayé, feinkörnige, schöne Mantelware von elegantem Aussehen, dankbar i. Tragen, ca. 145 cm brt., m **3.90**

Shetland Diagonal, ein strapazierfähig. Mantelstoff in den Farben der Herbst- u. Wintermode, ca. 145 cm brt, m **4.90**

Mantelfutter in den passenden Farben

Taffet-Kunstseide für Tanz- und Abendkleider, in allen modischen Farben, 85 cm breit ..... m **1.95**

Reversible, Kunstseide, schwere, schöne Kleiderware, große Farbenauswahl, 94 cm breit ..... m **2.90**

Krepp-Satin, Kunstseide, f. Nachmittags- u. Abendkleider u. Blusen, reiche, schöne Farben-Auswahl 94 cm brt., m **2.90**

Krepp-Relief, Kunstseide, das modisch bevorzugte Gewebe für das elegante Kleid, 94 cm breit m **4.60**

Alle modischen Zutaten in reicher Auswahl

Lehmann

im Schüsselkorb

bildung als Kindergärtnerin und Hortnerin,
5. zum Eintritt in die Frauenschulen für Volkspflege und
6. zum Eintritt in den einjährigen Lehrgang an den Instituten für Leibesübungen an den Preußischen Universitäten.

Der erfolgreiche Besuch der Einjährigen Frauenschule berechtigt zum Eintritt in die Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.

Unterrichtsfächer:

Religion
Geschichte
Deutsch
Musik
Zeichnen
Biologie
Chemie
Physik
Mathematik
Buchführung mit Rechnen
Erdkunde
Englisch
Kochen, Haus- und Gartenarbeit
Gartenbau
Nadelarbeit
Beschäftigungslehre
Dienst (Säuglingsheim, Kindergarten, Familien)
Gesundheitslehre und -pflege
Turnen, Gymnastik, Sport.

Zu Ostern 1937 werden sowohl für die Einjährige wie für die Dreijährige Frauenschule Anmeldungen angenommen, und zwar in der Anmeldewoche für die höheren Schulen (9. bis 14. November) täglich 11 bis 12 Uhr in der Deutschen Oberschule für Mädchen, Karlstraße 10.

Einzureichen sind:
Geburtsurkunde, das Schulabgangszeugnis (Obersekundareife) oder bei Schülerinnen, die zur Zeit noch eine höhere Schule besuchen, das letzte Schulzeugnis und ein selbstgeschriebener Lebenslauf.

31. 10. 1936.

Die Landesschulbehörde.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Ladung.

In Sachen, betreffend die Enteignung des im Grundbuche von Bremen, Bezirk Altstadt 1 Blatt 93 eingetragenen, der „Freia" Grundstücksverwertungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin gehörigen Grundstücks Am Wall Nr. 3 ist auf Versteigerung des Amtsgerichts auf

Freitag, den 20. November 1936, 9 Uhr,

im Gerichtshause, Zimmer Nr. 8 (Eingang Domshheide), ein Verteilungstermin anberaumt, in welchem, falls der Verteilungsverfuch, scheitern sollte, sogleich das Vorverfahren beginnen soll.

Zu diesen Termine werden die dem Amtsgerichte unbekannten Beteiligten, namentlich diejenigen, welche ein Eigentums- oder ein sonstiges Recht an dem Grundstück geltend machen, oder als Pächter oder Mieter Entschädigungsansprüche erheben wollen, hierdurch vorgeladen. Etwaige auch dem Eigentümer unbekannte Beteiligte werden zugleich aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Verteilungstermine bei Meidung des Verlustes dem Amtsgerichte anzumelden.

Ein zwischen dem Unternehmer, dem Eigentümer und den erschienenen Beteiligten etwa abgeschlossener Vergleich hat den im vorstehenden Termine ausgebliebenen Geldenen gegenüber dieselbe Rechtswirkung, als wenn sie dem Vergleich zugestimmt hätten. Auch wird gegebenenfalls ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden.

24. Oktober 1936.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 96.) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 31. Oktober 1936.

Heinrich Schröder, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinrich Johann Gerd Schröder. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Handel mit Kolonialwaren und Feinkost, sowie Wein und Spirituosen. Anschrift: Doventorstr. 22.

Johann Bothe, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Johann Hinrich Bothe in Bremen. An Ernst Ansatt Schierenbeck in Bremen ist Prokura erteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bauunternehmung, Straßen-, Tief-, Eisenbahnbau, Asphalt-, Dachdeckung, Isolierungen. Anschrift: Buntentorssteinweg Nr. 540.

Rogge & Co. Kommanditgesellschaft für Bauausführungen, Bremen: Die Firma ist in **Rogge & Wessels, Kommanditgesellschaft für Bauausführungen,** abgeändert.

Steinderkauf Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschaft ist durch Gesellschafterbeschluß vom 25. September 1936 aufgelöst. Liquidator ist der Kaufm. Angestellte Heinrich Wilhelm Schröder in Bremen.

Reis und Handels-Aktiengesellschaft, Bremen: Die an P. L. A. J. Russell erteilte Prokura ist erloschen.

Bollmeier Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist die Vertretung der Firma Bollmeier & Co., Zürich, der Abwicklung ihrer Baumwollgeschäfte in Deutschland. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000.— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. August 1936 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Dr. Willy Bollmeier in Zürich. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertritt jeder die Gesellschaft allein. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den „Deutschen Reichsanzeiger". Anschrift: Baumwolldörfe Zimmer 411.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 1. November 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
Ostertorsteinweg Nr. 15 von H. Chr. Niemand. **Amtsgericht Bremen.**

Oeffentliche Versteigerung
Am Donnerstag, dem 5. November 1936, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 78 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Austede, Langenstr. 14, Domshheide 253/78, die bis zum 7. 10. 36 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 139 754 einschließlich, als: Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Nähmaschinen, Herrenkleider, Wäsche, Bettwaren, Garderobe, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einlösung und Erneuerung der Pfänder bis zum 4. November 1936.

Autobereitschaftsdienst!
vom 31. Oktober 1936, 17 Uhr,
bis 2. November 1936, 8 Uhr.
Telephon: 04.

Versteigerungen

Pfandleih-Anstalt
E. Meyer Ww. & Sohn
Wielandstr. 1, Ecke Friesenstr.

Freitag, 20. November,
Versteigerung
der verfallenen Pfänder
Nr. 29 219, 29 551, 29 943 und von
Nr. 30134 - 32778
als Wäsche, Bekleidung, Uhren, Ringe, Bestecke usw. in der „Paulsburg", **Ecke Wallwestraße,** durch den beeid. Versteigerer J. Heinr. Wilkens.

Inhaber obengenannter Pfandscheine deren Darlehenssumme vor dem 20. Oktober fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 17. November einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Wielandstr. 1, Ecke Friesenstraße, innerhalb Jahresfrist im Polizeihause, Zimmer 108.

E. Meyer Ww. & Sohn.

Zwangsversteigerung
Morgen Montag, 2. November 1936, mittags 12 Uhr,
im **Blockland**
Falenenweg,
1 größere Landbude
meistbietend gegen bar.

Rosenbusch
Gerichtsvollzieher
Wachstraße 30 I

Zwangs-Versteigerung
Morgen Montag, 2. November 1936, vorm. 10 Uhr, i. Pfandhause Königstraße 11:
Neues eichenes Schlafzimmer eich. Büfett, Kreissäge **mit Motor,** Nähmaschine, Waschtrog, 2 Geldschränke, eich. Aktenschrank, Schreibmaschine, Sofa, Couch, 2 Sessel, 3 Radioapparate, 3 Teppiche, 2 Puppenwagen usw. meistbietend gegen bar.

Bohlmann, Bothe
Gerichtsvollzieher
Wachstraße 40

Zwangs-Versteigerung
Am Montag, dem 2. November 1936, nachm. 3½ Uhr, versteigere ich in d. Werkstatt b. Fa. Gerdes & Tippmann, Baumstr. 62, zwei hart untergestellte Wagen (ein Personenwagen 8/40 RSPr. Fabrikat und ein Trakrad »Goliath« Lieferwagen) meistbietend gegen bar.

Geißler
Gerichtsvollzieher

Zwangs-Versteigerung
Morgen Montag, 2. November 1936, mittags 12 Uhr, auf dem Hofplatze **Gr. Annenstr. 92,** einen dort untergestellten platten
Federwagen
meistbietend gegen bar.

Bothe,
Gerichtsvollzieher
Wachstraße 40

Landesverband Oldenburger Rinderzüchter.

Zuchtvieh-versteigerung

Hochwertige Bullen u. tragende Färsen

Sonnabend, 7. Nov., vorm. 11½ Uhr auf dem Nutzviehhof in Oldenburg (Oldb.)

Auf Wunsch Ankauf durch die Zuchtleitung. Beste Gelegenheit zum Ankauf von Vatertieren entsprechend den Bestimmungen des Reichstierzuchtgesetzes. Kataloge und Auskunft durch

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e.V.
Oldenburg i. O., Osterstr. 16, Fernruf 4187.

Hochwertige
STOFFE in Wolle und Seide
in auserlesenem Geschmack und größter Auswahl
Das große Kleiderstoff-Spezialhaus
Friedr. Lützow, Sögestraße 50/52

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, Nachm.-Vorst. Ende ungef. 18 Uhr
Kleine Preise: 0.40—2.90 ℳ
Dichter und Bauer
Operette von Franz von Suppé
20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Ende ungef. 22.30 Uhr
Großer Tanz-Abend
ausgeführt vom gesamten Ballett
Vorher:
Susannens Geheimnis
Oper von Ermanno Wolf-Ferrari
Mo., 2. Nov., 20 Uhr, St.-Mnr. 3. Vorst.-Gr. C
Di., 3. Nov., 20 Uhr, St.-Mnr. 4. Vorst.-Gr. D
Der Pflaumenkrieg
Von Anton Hamik
Mi., 4. Nov., 19.30 Uhr
Mt.-Gr. B
3. großer Gastspiel-Abend:
Jaro Prohaska
Kammersänger von der Staatsoper Berlin
Der Rosenkavalier
Von Richard Strauß
Ochs: Jaro Prohaska a. G.
Do., 5. Nov., 20 Uhr, Do.-Gr. B
In neuer Einstudierung!
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich von Schiller
Fr., 6. Nov., 20 Uhr, St.-Mnr. 4. Vorst.-Gr. C
Dr. Johannes Faust
Oper von H. Reutter
Sbd., 7. Nov., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
In neuer Einstudierung!
Der Waffenschmied
Komische Oper von Albert Lortzing
So., 8. Nov., 11.30 Uhr
Vormittags-Vorstellung
Tanz-Matinee:
Erika Vogt
Musik: Käte von Trich
Bläservereinigung des Bremer Stadttheaters
18.30 Uhr, Fr.-Mgmiete
4. großer Gastspiel-Abend:
Carl Hartmann
von der Staatsoper München
Tristan und Isolde
Von Richard Wagner
Tristan: Carl Hartmann a. G.

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr ○ Öffentliche und Fremdenvorstellung
Zum 28. Mal
Towarisch
(Kleine Preise)
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr ○
Montag, 4. D. B. ○
Dienstag, 6. Se.-Di. ○
Der Schlager der Spielzeit
Ein Abend voll Lachen und Frohsinn
Die vier Gesellen
Mittwoch, 4. Ka.-Mi.
Das großartige Schauspiel
Der Panamaskandal
von Eberhard Wolfgang Möller

Thalia-Theater
Fischluzi
muß jeder sehen
Anf. 5 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Verschiedenes

Grundschuldbrief
auf bremischem Grundstück über 1000.— Zsmk. gegen Nachlaß.
Näheres: **Dr. jur. P. Schlingmann**
Bremen, Sögestraße 48

Wegen Auflösung des Geschäfts
zu verkaufen:
1 automatische Brot-Wirkmaschine m. Transp. 1 gr. Kneimaschine (Gerbstr.-Halle). 1 automat. Brötchen-Abwiege- und Rundwirkmaschine (Winkler). 1 Teigteil- u. Rundwirkmaschine (Hähnke). 1 Mehlmisch- u. Siebanlage (Recke). 1 doppelte Anschlagmaschine (Hagen-Kinau). 1 einfg. Anschlagmaschine (Hagen-Kinau). 1 Kekkmaschine m. 3 Walzen u. 100 Blechen. 1 Brotschneidemaschine mit Motor. 1 Ladeneinrichtung für Backwaren u. Konfitüren.
Wilhelm Hemmen
Kleine Krummenstraße 28/32

Münchener Loden-Mäntel
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl, kleine Preise
H. EHM, Kölner Straße 4

Machen Sie sich's leicht-

meine Damen, mit dem Kauf des neuen Wintermantels! Kommen und wählen Sie aus der Fülle unserer kleidsamen Neuheiten, die wir Ihnen so preiswert bringen, wie zum Beispiel:

D.-Mäntel mit Pelz
39.- 49.- 59.-
D.-Sport-Mänt.
35.- 45,- 55.-
Complets
49.- 59.-
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 32
(Ecke Poppelstraße)

Für Tenner? Da Prille von Denner
Vor dem Steintor 83
Hier erhalten Sie hochwertige Sehhilfen nach dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft.

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Kinderbeihilfen

Möbel

Theodor Bibow
Schlafzimmer, Eßzimmer und Einzelmöbel
Großenstraße 79

SCHLAFZIMMER
Küchen, Zimmer d. eig. Anfertigung äußerst niedr. Preise
E. Den Dooven
Wartburgstr. 84

Möbelhaus und Tischlerei
Diedrich Dußmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

Möbel-Krimmert
Westerstr. 198/9, Ecke Hohetorstr. und Gr. Allee 2

Möbel-Lager Hermann Meyer
STEFFENSWEG NR. 34

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulstr. 10/12
Ausstellung Ostertorsteinweg 46 a

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Olderstr. 2, Ecke Nordstr.

Bekleidung

J. H. Haake
Berufskleidung, Herrenbekleidung
Faulenstr. 68

Schaan
Langenstr.-Str. Ecke Hansastr.

Haushaltartikel

C. Heinrich Caesar
Öfen, Gasherde, Waschkessel
Ostertorsteinweg 13/14

August Jacobs
Haus- und Küchengeräte
Am Brill 19

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Julius Reinhard
Haus- und Küchengeräte
Glas- und Porzellan
Gröpelinger Heerstr. 179

Porzellan

Friedr. Henseler
Sögestraße 56

D. F. Rabe & Co.
Domshof 16
Elfanbein-Fehlporzellan
Tafelservice, 12 Personen, 25.—
Kaffeeservice, 12 Personen, 16.—

Vereinigte Werkstätten
FÜR KUNST IM HANDWERK A.-G.
AM WALL 153/56

Teppiche • Gardinen

Wilh. Addicks
Spezialhaus für Innendekoration
Landwehrstr. 62 / 8 46 36

Heinr. Bremer
Möbel / Teppiche / Stoffe
Domshof 14/15

Teppich-Eggers
Teppiche, Läufer, Gardinen
Knochenhauerstr. 15

Hastedter Tapetenhaus
A. Lebrecht
Hastedter Heerstr. 229

Ernst Tegtmeyer
Tapeten / Teppiche / Läufer / Matten
Wachstuche Faulenstr. 19

Uhren • Bestecke

Fachgeschäft
Carl Lorenz
Uhrenmeistr. 153 b, Ecke Hansastr.

Plump & Bölken
seit 1824
UHREN - FACHGESCHÄFT
Bischofsnadel Nr. 9

Beleuchtungskörper

. . . und Radio
Franz E. Huskamp
Wegesende 5

Rieger & Smith
Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Hans Schmidt
Elektro-Install.-Geschäft und Radio
Bremerhavener Straße 2

A. Schubert
Uhrenmeistr. 152 / Schönebeckerstr. 29
8 32 91 Auch Gasherde

Musikinstrumente

Warnke
Musik • Radio • Möbel
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11
ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

• Radio

Rieger & Smith
Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Louis Saemann
Elektrotechnische Anlagen
2 86 71 / Georgstraße 33

Warnke
Musik • Radio • Möbel
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Radio - Werner
Nur Ostertorsteinweg 11
2 87 72

Radiohaus Zentrum
Inh. Hugo Sewing, Papenstr. 13 a

Betten und Wäsche

Friedrich Blome
Gothaerstr. 25

Hinrichs & Bollweg
Wachstraße

Betten eigene Anfertigung
RM. 10, 15, 18, 25, Kissen RM. 3.-
Betten Reinigen Umstopfen
Betten-Frank, nur Hankenstr. 13, Ruf 52136

J. H. Holldorb
Uhrenmeistr. 153 c Ecke Hansastr.

Gute Betten
Steppdecken, Auflieger
Betten-Kiel
Germaniastraße 49

Gustav Lehmann A.-G.
Schlüsselkorb 15/16
Spezial-Abteilung im 1. Stock

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92
und Ausstellung Steffensweg 78

Wilhelm Poppe
V. d. Steintor 148

Hugo Schreyer
Buntentorsteinweg 74/76

Bettenhaus Anton Senft
sowie Teppiche und Gardinen
Hastedter Heerstraße 191/197

Nähmaschinen

Singer
Obernstr. 90/92 • Nordstr. 5 F

HIER!
fehlt Ihre Anzeige, wenn Sie für die Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen zugelassen sind — Das Verzeichnis erscheint alle acht Tage — Erbitten Sie Auskunft und Vertreterbesuch
Bremer Zeitung
Fernsprecher 54121

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 44 • SONNTAG, 1. NOVEMBER 1936

Oskar Meßter:

Mein Weg mit dem Film

Der Altmeister der deutschen Filmtechnik wird 70 Jahre — Lebenserinnerungen aus 40 Jahren Arbeit am Film

Ende November begeht Oskar Meßter, der Altmeister der deutschen Filmtechnik, seinen 70. Geburtstag. Zur gleichen Zeit bringt die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft in Max Hesses Verlag, Berlin, seine Lebenserinnerungen aus 40 Jahren Arbeit im und am Film heraus. — Wir sind heute schon in der Lage, aus dem Werk einige interessante Abschnitte zu veröffentlichen.

„Im November 1896 hatte ich das erste deutsche Kunstlicht-Atelier errichtet. Es lag in der vierten Etage, Friedrichstraße 94 a. Wir benutzten vier Bogenlampen von der Firma Körting & Mattheissen für je 50 Ampère... Allerdings ließ die Kohlenregulierung viel zu wünschen übrig. Nur allzuoft flemmte sie oder verlegte aus einer anderen Ursache und das Licht flackerte. Trotzdem war diese „Kunstlichtbeleuchtung" ein erheblicher Fortschritt gegenüber den Freilichtaufnahmen. Ich wurde unabhängig vom Wetter und konnte bei jeder Witterung arbeiten. Dabei war ich sicher, daß mir die Dekorationen nicht vom Winde fortgeweht oder vom Regen durchnäßt wurden, wie ich dies in meinem Dachatelier oder im Garten des Berliner Apollo-Theaters erlebt hatte. In diesem Kunstlichtatelier wurden wahrscheinlich die ersten Kunstlichtkinofilme in Europa gedreht. Von diesen etwa 18 Meter langen Filmen wurde „Der Kuß auf dem Maskenball" und der Reklamefilm „Bade zu Hause" wochenlang im Berliner Apollo-Theater vorgeführt.

...Mit meinen Atelierlampen, die ich auf transportablen Ständern montiert hatte, nahm ich zu Beginn des Jahres 1897 erstmalig in Deutschland und auch wohl erstmalig in der Welt in einem Ballsaal eine Polonaise kinematographisch auf. Die wohlgelungene Aufnahme vom Ballfest des Vereins Berliner Presse führte ich anläßlich des nächsten Presseballs vor...

...Damit, daß ich mit der „Filmerei" nach der südlichen Friedrichstraße zog, begann der Geschäftscharakter dieser Straße sich zu ändern, es entstand das Berliner Filmviertel. ...Bevor ich zur Errichtung dieses Ateliers und den damit verbundenen Umbauten meine Zustimmung gab, hatten wir halb Berlin nach einem vorhandenen geeigneten Glasatelier abgesucht. Aber so etwas gab es nicht, weil die Glasateliers nur für die Zwecke der Porträtphotographen, Maler und Bildhauer, errichtet waren und diese arbeiteten nur mit Nordlicht.

In diesem Glasatelier waren wir natürlich ebenso wie bei unseren früheren Aufnahmen auf dem Dach von der Sonne abhängig. Bei den inzwischen länger gewordenen Aufnahmen sollte auch das Licht länger gleichmäßig bleiben.

Ein „Sonnenkieker" mußte melden, ob das nächste Wolkenloch uns die Sonne für die Zeit der Aufnahme freigeben wird. Leider irrte er sich besonders bei schnellziehenden Wolken häufig, und die Aufnahme mußte wiederholt werden. Bei diesem Glasatelier mußten natürlich die Dekorationen jedesmal umgebaut werden, wenn die für Vormittag angesetzten Aufnahmen erst des Nachmittags stattfinden konnten, weil die Sonne dann nicht mehr im Osten stand. Das veranlaßte mich ernstlich in Erwägung zu ziehen, ob ich auf dem Rummelsburger See ein schwimmendes nach der Sonne drehbares Atelier errichten sollte..."

*

...„Ich kenne keine öffentlichen Filmvorführungen ohne Begleitmusik. Schon bei den ersten Kinoaufführungen benutzte man, wie wir wissen, „Musik eines Edison-Phonographen". Ihn löste der Klavierspieler mit dem verstimmten Klavier ab. Ein Unterhaltungsfilm ohne Musik ist wirkungslos. Von Anfang an erstrebte man mit mehr oder weniger Erfolg eine Uebereinstimmung zwischen Bild und Ton. Dies konnte natürlich nur mit einer Musik erzielt werden, welche die bildliche Darstellung noch unterstrich. Leider bestand das Repertoire mancher „Kintöppe" nur aus wenigen Stücken, die zu allen Szenen passen sollten.

Man erzählt von einem rührseligen Henny-Porten-Film, der durch ein Violinensolo herzergreifend falsch begleitet wurde: als sie sich verzweifelt ins Wasser stürzen will, rief ein Witzbold: „Henny nimm den Geiger mit!..."

*

...Bis 1913 hatten sich 500 Lichtspieltheater mit meinen Biophonen eingerichtet. Die Uebereinstimmung zwischen Ton und Bild war einwandfrei, solange meine Techniker vorführten.

Unter Benutzung zweier abwechselnd wirkender Plattenteller führte ich eine Anzahl längerer Tonbilder vor, unter anderem den gekürzten zweiten Akt aus der Operette „Die Fledermaus", mit einer Spieldauer von 15 bis 20 Minuten.

Zur Erzielung einer höheren Lautstärke benutzte ich mehrere Tonträger zu gleicher Zeit. Im Berliner Apollo-Theater ließ ich fünf Platten gleichzeitig laufen. Jede der fünf Membranen wirkte auf einen zwei Meter langen Trichter. Die Lautstärke erhöhte sich zwar nicht um das Fünffache, dafür trat das durch die Radeln hervorgerufene Nebengeräusch stärker hervor...

...In Deutschland reichte die erste Tonbildepoche bis zum Jahre 1913. Bis dahin waren von den deutschen Produzenten etwa 1500 Tonbildnegative in einer Gesamtlänge von etwa 100 000 Meter in den Verkehr gekommen, wovon auf meinen Teil ⅓ fiel."

La Jana — noch vor kurzem der tänzerische Mittelpunkt einer glanzvollen Londoner Revue — spielt als die Tänzerin Yester die weibliche Hauptrolle in der K. J. Fritzsche Produktion der Tobis-Europa: „Truxa" — ein Film aus der Welt des internationalen Variétes mit Hannes Stelzer, Peter Elsholtz, Fritz Führbringer, Mady Rahl und Rudolf Klein-Rogge in den Hauptrollen.

Aufnahme: Tobis-Europa.

Abschluß des Amateur-Film-Wettbewerbes

Der Aufruf des Bundes Deutscher Film-Amateure fand ein lebhaftes Echo

Der Bund Deutscher Film-Amateure, Ortsgruppe Bremen, hatte bekanntlich im Frühjahr unter der Leitung des Kreisfilmstellenleiters, Pg. Fischer, alle Filmamateure im Gau Weser-Ems zur Beteiligung an einem Film-Wettbewerb aufgerufen. Der Filmwelt und darüber hinaus der breiten Oeffentlichkeit sollten dadurch neue Anregungen gegeben werden. Die Vermittlung solcher wertvoller Anregungen ist besonders dankenswert, und es ist schon eine Reihe beachtenswerter Liebhaberschöpfungen auf diesem Wege entstanden. Sehr erfreulich ist nun, wie aus einer Unterredung unseres Mitarbeiters mit Pg. Fischer hervorgeht, die rege Teilnahme an diesem Schmalfilm-Wettbewerb. Sämtliche Fachzeitschriften des In- und Auslandes haben sich mit diesem Wettbewerb befaßt, und es liegt nun, nachdem die Meldefrist abgelaufen ist, eine Reihe von Schmalfilmen aller Formate (16, 9,5 und 8 Millimeter) vor. Dabei wurden die verschiedensten Stoffe behandelt.

Der Bund Deutscher Film-Amateure fördert, wie Pg. Fischer nachdrücklich betonte, die Eigenart jedes leistungswilligen Amateurs. Manchen der jungen Amateurfilmer hat bei seinem Schaffen die Eigenart der niedersächsischen Landschaft und der hier noch fest verankerten Gebräuche angeregt. Auch Atelier- und Trick-Filme liegen vor. Unermüdlich ist der Kreisfilmstellenleiter am Werk, um es den Amateurfilmen nahezulegen, daß sie ihre Aufgabe nicht nur darin erblicken sollten, für sich allein Filme zu schaffen, sondern dauernd an dem Kulturwerk im Dienste der Allgemeinheit mitzuarbeiten. Vor allem könnten gerade die Ausdauer und Geduld, die der Amateur stets bei seinem Schaffen aufbringen müsse, unmöglich entbehrt werden, wenn etwas Ganzes entstehen solle.

„Niemals kann", so betonte der Kreisfilmstellenleiter außerdem, „die Industrie für die Herstellung eines Natur- oder Familienfilms die erforderliche Zeit aufbringen und Experimente anstellen! Auch unsere Wissenschaftler haben ihre wissenschaftlichen Lehrfilme in den allermeisten Fällen selbst hergestellt. Lehrfilme auf dem Wege der Mikro-Aufnahme sind schon keine allzu großen Seltenheiten mehr; das ist ein Verfahren, das eine fast leidenschaftliche Hingabe erfordert und außerdem eine gute Beherrschung des Mikroskopes zur Voraussetzung hat!"

„Naturbeobachtungen in der Tier- und Pflanzenwelt erfordern ebenfalls eine große Ausdauer und Geduld, denen sich die Industrie schon aus finanziellen Gründen nicht so hingeben kann. So kann beispielsweise ein Amateurfilmer die Gewinnung des Torfes sehr wohl aufnehmen — welche Umstände würde es dagegen erfordern, wenn die Industrie dafür eine eigene Expedition ausrüsten müßte! Auch der Familienfilm, der des Heranwachsen, das Leben und Treiben des Kindes in der Familie zeigt, hat großen Erfolg, ebenso der Gemeinschaftsfilm, wo jeder Amateur Aufgaben übernimmt, die ihm eine besondere Liebhaberei sind. So haben wir bei der Herstellung unseres Polizeifilmes jedem Amateurfilmer die ihm am meisten liegende Aufgabe zuteilen können. Der Erfolg war für uns eine große Genugtuung und für unser weiteres Schaffen ein starker Ansporn: der Polizeifilm wurde von der Reichs-Filmzensurstelle als „Lehrfilm" bezeichnet und hat damit ein auszeichnendes Prädikat erhalten."

„Wollen Sie solche Wettbewerbe in Zukunft wiederholen?" „Die Wettbewerbe für Film-Amateure sollen bereits im kommenden Jahre wieder ausgeschrieben werden und dann in einer anderen großen Stadt des Gaues Weser-Ems ihre Durchführung finden! Ich habe diesen Wettbewerb in erster Linie als eine Werbung für die wichtige Sache der Amateurfilmerei ausgeschrieben, um alle aufbauwilligen Kräfte in diesem Kulturschaffen dadurch mobil machen zu helfen!"

„Wann werden Sie die Verteilung der Preise vornehmen, über die die „Bremer Zeitung" vor einiger Zeit berichtete?"

Pg. Fischer: „Die Preisverteilung wird voraussichtlich am 30. November im Rahmen der Kulturwoche in Bremen erfolgen. Die Reichsfilmkammer wird die Tagung der Film-Amateure in Bremen übernehmen, und bei dieser Gelegenheit soll auch die Verteilung der Preise stattfinden. Welche Bedeutung übrigens der Bund deutscher Film-Amateure bereits gewonnen hat, geht schon daraus hervor, daß er als Mitglied der Reichsvereinigung deutscher Lichtspieltheater, Kultur- und Werbefilm-Hersteller der deutschen Reichsfilmkammer unterstellt ist!" =df=

Hoppla, ausgerutscht!

Nichts ist gegen die Würdigung der Leistungen eines Filmkünstlers zu sagen. Aber es muß endlich einmal Schluß mit einem Personenkult gemacht werden, der in unserer Zeit nicht mehr tragbar ist, der lächerlich und widerwärtig wirkt.

Der deutsche Film und die deutschen Filmschaffenden, der Ernst und die Verantwortung, die dahinterstehen, sind zu schade dafür, daß man versucht, sie durch läppische und jüdische Bemerkungen herabzuwürdigen. Man sollte meinen, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit und der kulturelle Wille der Nation ein für alle mal solchen Entgleisungen hätten Schluß machen lassen. Aber immer wieder ist festzustellen, daß viele Zeitgenossen noch nicht wissen, woher heute der Wind weht. Sie müssen einmal zur Ordnung gerufen werden. Es ist nicht immer notwendig, gleich schweres Geschütz auffahren zu lassen, um Entgleisungen zu bekämpfen. Vielen wird man schon am besten dadurch beikommen, daß man sie lächerlich macht.

So lesen wir in einer in Leipzig mit einer Auflage von weit über 200 000 Exemplaren erscheinenden Frauen- und Modezeitung u. a. folgende seltsame, um nicht zu sagen blöde Ergüsse über den Besuch bei einer bekannten Theater- und Filmkünstlerin:

„Ihre Sanftheit hat etwas so Eindringliches, Entschlossenes. Sie leidet darunter, es verpflichtet so... Alles, was sie sagt, ist von einer zarten Fingerspitzengescheitheit... Auf dem zierlichen Schreibschränkchen im Alkoven ihres luftfarbigen Schlafzimmers steht ein kleines Kruzifix. „Ich bin evangelisch, ich bin nicht katholisch, aber ich liebe das sehr. Ich bin ja ein wenig fromm, glaube ich." Das ist wahrscheinlich und klingt sehr blond, sehr Gretchen und sehr Desdemona in dem Schlafzimmer dieser energischen und hilfsbereiten, zärtlichen und unbeirrbaren kleinen Heiligen und Kämpferin...

...Wenn man von ihr fort geht, hat man ganz ihren Ton im Ohr, ihre Musikalität, den besonderen Rhythmus einer Stimme, die blond ist und ein wenig offen nach oben."

Mit dieser Verniedlichung und Verkleisterung, die sich nicht genug tun kann, von einem „traumhaften Schlafzimmer", von „zärtlichen Porzellan" zu sprechen, von „zweipfachtollen Herrschaften aus Angora, großen Tieren mit blauem Fell und Augen, verträumt, wie Prinzessinnen, so blau," von einem „märchenhaften Kaffee", muß einmal endgültig Schluß gemacht werden; denn hier hilft kein Mundspitzen, hier muß gepfiffen werden!

In Neubabelsberg erzählt man sich....

In den Aufnahmepausen treffen sich die Mitwirkenden aller Filme, die in den Ufa-Ateliers in Neubabelsberg gedreht werden, in der Filmkantine. Und da gibt's die neuesten Filmanekdoten zu hören:

Sic transit...

Leo Slezak kam kürzlich mal wieder nach München. Er kehrte in einem der bekannten „Bräus" ein und bestellte ein Maß.

Während er den köstlichen Gerstensaft schlürfte, wandelte eine Radiverkäuferin durch das Lokal und bot von Tisch zu Tisch ihre frischen, guten Radis an, die bekanntlich auch eine bayerische Nationalspeise sind.

Als sie näher kam, entdeckte Slezak plötzlich, daß er sie kannte; in seiner Jugendzeit hatte er mal ein „Gipsi" mit ihr gehabt. Sie trat, ohne ihn zu erkennen, an seinen Tisch und bot ihm ihre Ware an.

Da sah Slezak sie lächelnd an und sagte:

„Einst bot du mir ein Paradies —
Jetzt bietest du mir ein paar Radis!"

Eine teure Rose

Als Georg Alexander Anfang der Zwanzig war, besuchte er ein Wohltätigkeitsfest. Hier verkauften junge Damen u. a. Blumen zugunsten des guten Zwecks.

Eine sehr hübsche junge Krankenschwester bot Alexander eine Rose an.

„Was kostet sie?" fragte er.

„Nach Belieben, mein Herr!" antwortete die Schwester. „Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt."

„Gut, ich zahle Ihnen zehn Mark für die Rose, wenn Sie mir versprechen, daß Sie mich pflegen, wenn ich einmal ins Krankenhaus müßte!"

„Abgemacht! Ich verspreche es Ihnen! Ich werde Sie pflegen, wenn Sie in meine Abteilung kommen. Hier ist die schönste Rose, die ich habe. Nehmen Sie sie!"

„Danke. Hier ist das Geld. Aber jetzt müssen Sie mir noch Ihren Namen nennen!"

„Ich heiße Schwester Ingeborg."

„Und wo sind Sie tätig?"

„Im Entbindungsheim des Cäcilien-Krankenhauses!"

Staatsrat Gründgens und seine Frau Marianne Hoppe zum erstenmal gemeinsam in dem Hans-Steinhoff-Film der Tobis-Europa „Eine Frau ohne Bedeutung" (nach dem Bühnenstück von Oscar Wilde).

Aufn.: Tobis-Europa

Propaganda-Filme entstehen

Besuch im Lignose-Atelier in der Lindenstraße, Berlin

Mitten im Herzen Berlins, selbst vielen „Leuten vom Bau" nicht bekannt, liegt das Lignose-Atelier in der Lindenstraße. Im obersten Stockwerk des modernen Hochhauses hat man den Raum filmgerecht aufgeteilt, hat Stromanschlüsse und Entlüftungsanlagen geschaffen und die ganze bunte Kulissenwelt des Films zur Entfaltung gebracht.

Seit einiger Zeit herrscht hier lebhaftes Treiben. Kaum sind die Arbeiten zu dem Kulturfilm der R. P. L. „Steppke" abgeschlossen, den bekanntlich Dr. Herbert Brieger in schwarz-weißer und farbiger Fassung herstellt, sind schon andere Filmleute eingezogen, um hier zu drehen.

Bei einer Drehpause erwischen wir den Spielleiter Gernot Bock-Stieber, der von seinen Kulturfilmen wie „Ehret eure deutschen Meister", „Erbkrank" und anderen bekannt ist, und erfahren, daß er gerade einen Propagandakurzfilm für die Reichspropagandaleitung, Amtsleitung Film, fertiggestellt.

„Einer von vielen" ist der Titel des Films, der die Arbeitsbeschaffungslotterie behandelt. Getreu demihm eigenen Stil läßt Bock-Stieber, der auch für die Idee und das Drehbuch verantwortlich zeichnet, in humorvollen Szenen die Einwände der unausrottbaren Besserwisser und Meckerer an uns vorüberziehen, führt sie in ihrer Unsachlichkeit vor Augen und gibt ihnen in überzeugenden Paraden den Todesstoß. Daß dies ihm in überlegener Manier gelingt, ist um so eher verständlich, als sich für diesen Film Schauspieler von Rang zur Verfügung gestellt haben, die wie Fritz Kampers, Ilse Fürstenberg, Otto Sauter-Sarto, Leonie Duval, Gerhard Dammann und die junge Hildegard Wildenhain, die die Berliner in dem Bühnenstück „Krach im Hinterhaus" entzückte, auch einen abendfüllenden Spielfilm zum Erfolg bringen müßten. Die musikalische Bearbeitung hat Kurt Krüger übernommen. Emil Schünemann photographiert den Film. In seiner Länge von 250 Meter verspricht dieser Streifen eine wertvolle Bereicherung des Programms zu werden.

Wir erfahren, daß Bock-Stieber gleichzeitig mit einem anderen Kulturfilm beschäftigt ist, den die R. P. L. im Auftrag der Reichszundjunkammer herstellen läßt. „Der Ruf aus der Ferne" entsteht nach einem Entwurf von Cappel und Bock-Stieber. Die Aufnahmen werden teils hier im Lignose-Atelier, teils im Rumjunkhaus in der Masurenallee von Schünemann und H. O. Schulze eingefangen. Auch bei diesem Werk, das der Kulturarbeit des Funkwesens gewidmet ist, werden uns die Einwände, die jeder von uns vielleicht schon gegen diese oder jene Kleinigkeit der Funksendungen erhoben hat, in lockerer Form widerlegt, so daß uns die Unzulänglichkeit unserer Kritik zum Bewußtsein kommt.

So werden diese 600 Meter Kulturfilm ebenso wie der Lotteriefilm dazu beitragen, so manchem Volksgenossen zu denken zu geben: denn man wird in unterhaltender Form erkennen lernen, daß das Recht zur Kritik erst die genaue Kenntnis des Stoffes voraussetzt

Verantwortlich: Heinz Tischer

Das Todesurteil / Eine Storchengeschichte von Horst Biernath

Sie werden sich gewiß noch an die Geschichte erinnern, die kürzlich durch viele Zeitungen lief: es waren bei Ankara Jungstörche von Adlern überfallen und getötet worden. Darauf hatten sich mehrere Störche der Umgebung zusammen, um die Uebeltäter zu strafen. Sie unterlagen jedoch in diesem Gefecht den zahlenmäßig weit überlegenen Adlern und ließen mehrere Tote zurück. Einige Wochen später jedoch ~~erschien~~ [sollen] sie die Adler von neuem, diesesmal durch Geschwader von Störchen unterstützt, die, anscheinend durch Boten unterrichtet, vom ganzen Balkan her, ja sogar von Griechenland nach Ankara herübergekommen

Wo der Storch sein Nest gebaut
Ludwig Grimm (Deiko - M).

waren. Auch die Adler hatten von weit her Unterstützung herbeigerufen. In gewaltiger, mehrstündiger Schlacht, die auf beiden Seiten viele Opfer erforderte, blieben die Störche schließlich Sieger. Sie schlugen die Adler so vollständig, daß diese seitdem die Umgebung von Ankara verlassen haben.

Dieses seltsame Geschehnis veranlaßte einen mir befreundeten Gutsbesitzer, mir eine Geschichte zu erzählen, die sich vor wenigen Jahren auf seinem Hof tatsächlich abgespielt hat — und die mir nicht weniger wunderbar erscheinen will, als der fast äsopisch anmutende Bericht von der Schlacht bei Ankara.

Auf einem der Justhäuser, die zum Gutshof meines Freundes gehörten, nistete seit langer Zeit alljährlich ein Storchenpaar. Die beiden Tiere hingen in zärtlicher Liebe aneinander und wechselten sich beim Brutgeschäft und bei der Beschaffung der Nahrung gegenseitig ab. Wie immer, so hatte auch in jenem Jahr der Storch nicht ganz leicht, die Angriffe nagabundierender, neidlüsterner Storchjunggesellen abzuschlagen, und die Ehre seiner Gemahlin zu verteidigen. Jedenfalls ergab sich aus der Tatsache, daß er immer wieder mutig zum Kampfe antrat, ganz klar, wie sehr es ihm der Liebe und Treue zu seiner Gattin ernst war. Denn diese Kämpfe gehen immer auf Leben und Tod.

Um so merkwürdiger war es darum, daß es kurz nach dem Ausschlüpfen der Brut zwischen den Eheleuten zu erregten Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf der Storch die Störchin sogar einmal kräftig verprügelte, während die Störchin, nach anfänglichen Versuchen, ihrem zornigen Gatten energisch entgegenzutreten, von Stunde zu Stunde immer stiller wurde, und schließlich in tiefer Ratlosigkeit und höchst betroffen die Zornesausbrüche des Storches hinnahm. Zuletzt kam es soweit, daß der Storch am Nachmittag mit allen Zeichen gerechter Entrüstung das Nest verließ — und auch zur Nacht nicht heimkehrte. (Die Gattin meines Freundes konnte sich damals den kleinen Zieb nicht verkneifen und meinte, „der Storch sei eben zu einer „landwirtschaftlichen Tagung" nach Königsberg gefahren und übernachte dort wahrscheinlich im Hotel.")

Tags darauf versammelten sich jedoch auf einem Wiesengrund unfern vom Neste Störche, wie man sie in einer solchen Anzahl noch nie beisammen gesehen hatte — zweihundert oder zweihundertfünfzig sogar. In ihrer Mitte stand der gestern seinem Neste entflohene Ehemann und klappen'e erregt auf seine Genossen ein. Das Ergebnis einer lebhaften, daraufhin erfolgten Debatte bestand darin, daß eine Abordnung von drei Störchen zu seinem Nest flog, dort unter fühler Nichtbeachtung aller Höflichkeiten die Störchin beiseite schob, und die am Boden liegende Brut einer genauen Besichtigung unterzog. Darnach begab sich die dreiköpfige Abordnung zur Versammlung zurück und erstattete dort kurzen Bericht. An ihn schloß sich unter lebhafter Beteiligung aller Störche eine fast halbstündige Beratung an, der nur der Ehemann fernblieb. Er stand ein paar hundert Schritt seitab mit gesenktem Schnabel auf einem Bein und schrak erst empor, als aus der Mitte der Störche eine neugebildete Deputation von sechs Köpfen auf ihn zuschritt um ihm den Beschluß der Versammlung zu verkünden. Jedenfalls verschwand er bald darauf hinter einem nahen Birkenwald in seinem Jagdrevier. Der Sechserausschuß jedoch stieg auf und flog zu der Störchin ins Nest. Einer der Abgeordneten stach mit dem Schnabel zu Boden und hob ein zappelndes, zartgelbes Ding heraus, das er mit kräftigem Schwung in hohem Bogen in die Tiefe stürzte. Daraufhin nahmen die sechs die Störchin in ihre Mitte und flogen allesamt zu der großen Schar zurück. Dort schloß man sofort einen dichten Kreis um die Störchin, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Ein Storch trat dicht vor sie hin, klapperte heftig und gab, als die Störchin stumm blieb und nichts zu erwidern wußte, den Versammelten durch einen scharfen Hieb das Zeichen, über die Störchin herzufallen. Unter den wilden Schnabelschlägen ihrer Richter brach sie bald zusammen, und was von ihr übrig blieb, war ein armseliges, blutiges Federbüschel. Kurze Zeit später löste sich die Versammlung auf, und die Störche zogen nach allen Himmelsrichtungen davon. Der Gatte der Hingerichteten aber kam am Abend ins Nest zurück und zog von da an die Jungen allein auf.

Die Lösung dieser rätselhaften Hinrichtung gab das aus dem Nest gestoßene, kleine Wesen. Es war ein Gänsejunges! — Wie es ins Nest kam? Von meinem Freunde ins Verhör genommen, gestand ein Junge ein, dem Storchenpaar vor Wochen ein Gänsei ins Gelege geschmuggelt zu haben. Die Störchin hatte das Ei ausgebrütet — und den törichten Jungenstreich mit dem Tode bezahlt, da der Storch in dem ausgebrüteten Nestfüchter wahrscheinlich den Beweis einer ehelichen Untreue erblickte und gegen die Ehebrecherin das hochnotpeinliche Verfahren auftrief.

Wer älter wird . . .

Das Aelterwerden geht so an: Die Leute konstatieren, daß man sich gar nicht verändert hat; oder sie sagen: Sie sehen aber gesund aus; oder: In Ihren Jahren macht so was noch (noch!) keine Beschwerden. Oder sie fragen: Sind Sie noch immer unverheiratet? Oder: Sie wohnen noch immer in der Heugasse? — Sie geben Ratschläge: Machen Sie jeden Morgen fünfzehn tiefe Kniebeugen. Unser Schneider: Nehmen Sie keinen karierten Stoff: Er trägt auf. Nehmen Sie den dunklen, der macht schlanker.

*

Wer älter wird, hört mit Interesse zu, wenn jemand von seinem Rheumatismus erzählt, oder von einer Badekur oder von einem wirksamen Nervensalz.

Wer älter wird, liest im „Aerztlichen Hausfreund" den Artikel über „Pflege der Arterien" oder „Bekämpfung des Senkfußes". Er liest in der Literaturgeschichte voll Befriedigung, daß Lilencron mit 40 Jahren das Dichten anfing und Fontane mit Siebzig seine besten Romane schrieb. Er unterstreicht in der Statistik, daß die spätgeborenen Kinder einen größeren Begabungskoeffizienten haben als die frühgeborenen und Staatsmänner durchschnittlich zwischen 50 und 60 die größten Erfolge aufweisen. Da hat man also noch lange hin!

*

Wer älter wird, entdeckt voll Rührung über sich und sein Schicksal die ersten grauen Haare und streicht sie unter die dunklen, er nimmt manchmal zur nächtlichen Heimkehr ein Auto, auch wenn er allein ist, er hat auf seinem Waschtisch und im Schrank ein halbes Dutzend Medizinflüschchen und Pulverschachteln, er zieht bei jedem repräsentativen Anlaß seinen Bauch ein bißchen ein, er redet gern von vergangenen Zeiten, wie schön es früher war, und er meidet Menschen mit Schnupfen und Husten, entgiftet seinen Tabak und Kaffee mit allerhand Patenten, unterscheidet mit Sachkenntnis unter den Rotweinen. Manchmal prüft er seinen Puls, jede Woche stellt er sich auf die Waage, und wenn ein fremder Herr an seinem Stammtisch sitzt, runzelt er leicht die Stirn. Ein Haus mit einer guten Köchin ist ihm lieber als eines mit einer schönen Tochter. Er ist ein Herr in den besten Jahren.

*

Ein Herr in den besten Jahren! Gewiß, er räumt manches Feld, und das „Uebergang!" in die „vorige Generation" geht nicht ab ohne „Aufmand'n" gegen die Jahre. Aber dann tauscht der Herr, der älter wird, doch allerhand ein: Verständnis für die realen Freuden des Daseins, wenn er glücklich veranlagt ist, eine heitere Resignation. Er wird nicht mehr zornig um des Kaisers Bart. Was das Lächeln im „Uebergang" manchmal ein bißchen krampfhaft und bitter, nachher wird es echt und lösend.

Unglücklich durch eine große Liebe — glücklich durch eine große Liebe? (wenn er ganz klug geworden ist, will er da nichts verreden) —, vorläufig ist er im schönen Gleichgewicht. Aber das bekommt er nicht umsonst. Da mußte er zwanzig Jahre „Sturm und Drang" drangeben und alles Glück und Leben holder Torheit und alles Reizvolle und Schöne, das in der Trunkenheit junger Jahre liegt. Wer älter wird, hat seine reiferen, seine „besten Jahre" bezahlt. — Sanfte und weise Hand des Schöpfers, daß man dann mit dem Tausch zufrieden ist!

Julius Kreis.

Der Spielgeist / Von Christian Morgenstern

Man weiß, wie gern die Geister mit Löffeln, Messern und ähnlichen klappernden Dingen spielen, sei es, daß sie der Spielteufel so lange reitet, bis sie eine Ungeschicklichkeit begehen und sich so verraten.

Das seltsamste aber geschah mir einmal, als ich in meiner stillen Dachstube beim Nachtmahl saß und ein Geist sich an das steife Oelpapier machte, darin meine Butter eingewickelt gewesen war, und das ich zu einem Knäuel geballt in die Ecke geschleudert hatte.

Kaum, daß ich das erste Brötchen gegessen, traf mich ein leises Knistern, wie wenn jemand mit seinen Fingern Papier auseinanderzufalten trachtet. Ich tat, als hörte ich nichts.

Der Geist hatte vielleicht Hunger und wollte sich das bißchen Fett zu Gemüte führen. Am Ende war es auch bloß Neugier, die ihn trieb. Inzwischen knisterte und knitterte es immer weiter. Der Knäuel rollte sogar vernehmlich um sich selber; dem Geist schien meine Anwesenheit durchaus gleichgültig zu sein.

Ich räusperte mich.

Totenstille.

Ich habe dich wohl bemerkt! sagte ich lächelnd — habt ihr so wenig zu tun, daß ihr wie Katzen und Kinder mit allem spielen müßt? Aber laß dich nicht stören; nur mach nicht so viel Lärm!

Der Geist schien sich mit gekreuzten Armen vor mir zu verneigen. Dann war es mir, als ginge er auf Zehenspitzen zur Türe. Aber die Lockung mochte zu stark sein. Der geheimnisvolle Papierknäuel zwang ihn zur Umkehr.

Bald hörte ich ihn wieder rascheln, und erschrocken innehalten, wenn ich den Kopf hob.

Es muß ein weiblicher Geist sein, es war gar nicht anders möglich.

Zuletzt war er eingeschlafen.

Nun sah ich ihn ganz deutlich.

Er saß am Boden wie ein Türke und lehnte mit der rechten Schläfe an der Wand. Sein Körper war der eines Mädchens und vollkommen durchsichtig. Lange zarte Flechten hüllten wie Spinnweben die schmächtigen Glieder ein.

Ich erhob mich vom Sessel.

Ein Streifchen Mondlicht, nichts weiter.

Und in diesem Streifen Mondlicht still und glänzend wie ein schlummernder Weltkörper voll Kratern, Zacken und Schneeflächen das geheimnisvolle Geisterspielzeug, mein Papierknäuel.

Pp.

Aus Familie und Sippe

Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung

Im August ds. Js. ist in Emden die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung gegründet worden, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die sippenkundliche Arbeit in Ostfriesland tatkräftig zu fördern. Es wird zurzeit an einer umfangreichen Kartei über ostfriesische Familien gearbeitet und zwar werden nicht nur die ostfriesischen Kirchenbücher zu dieser Verkartung herangezogen, sondern auch alle Quellen des Staatsarchivs Aurich und der Stadtarchive. Dazu ist eine weitere wichtige Arbeit in Angriff genommen: die Verkartung und Auswertung der ostfriesischen Zeitungsbände, die von 1765 bis 1800 fast lückenlos vorliegen. Diese Bände enthalten außerordentlich viel Material für die einheimische Sippenforschung, wie z. B. Besitzerwerb und -veränderungen, Familienanzeigen und dgl. und bilden daher eine wichtige Ergänzung zu der Sippenkartei. Auch hat die Zentralstelle sippenkundliche Sprechstunden eingerichtet, um interessierten Volksgenossen, deren Forschungen aus irgendeinem Grunde zum Stillstand gekommen sind, weiterzuhelfen.

Die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung wird geführt von der Kreisleitung Emden der NSDAP. und getragen von der Ostfriesischen Landschaft. Durch eine besondere Vereinbarung mit der Landesbauernschaft Hannover wird sie sich auch in ganz besonderem Maße der bäuerlichen Sippen- und Hof-Geschichtsforschung in Ostfriesland widmen und die gesamten Forschungsergebnisse einheitlich zusammenfassen.

An alle Ostfriesen im Reich ergeht der Aufruf, die Zentralstelle in Emden (Büro: Parteihaus) durch Ueberlassung einer Abschrift der bereits vorliegenden Forschungsergebnisse wirksam zu unterstützen.

Verantwortlich: Reinhard Exxewyn, Bremen

Die Kogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 44 — Bremen, 1. November 1936

500 Jahre Vasmer-Kreuz in Bremen

Ein Denkmal hanseatischen Rechtsgefühls / Von Schmidt-Barrien

„Das steinerne Kreuz, eine der wenigen historischen Erinnerungen unseres Bremischen Mittelalters, schaut den Geschichtsfreund noch heute fragend an und lenkt die Betrachtung zu einer mit dem Vasmerschen Prozeß eng verknüpften, leider so überaus dunklen, bedeutsamen Periode unserer Verfassungsgeschichte, die nur da in ein helleres Licht tritt, wo sie sich mit der Geschichte des Hansebundes berührt. So kann uns die Reliquie aus dem Jahre 1436 zu einem Symbol der Geschichte des Mittelalters überhaupt werden, dessen Studium den Forscher hier zur Gewißheit, dort zum Zweifel, leider zu oft zum Geständnis des Nichtwissens führt."

Diese Worte schreibt Dr. A. Küthmann im Jahre 1896 in seiner Abhandlung „Eine neue Beurteilung des Vasmerschen Prozesses (1436)", in welchem er sich mit der Ansicht F. Donandts auseinandersetzt, wonach Johann Vasmer von seinen Zeitgenossen mit Recht schuldig befunden worden sein soll, während Küthmann auf dem Standpunkt steht, den alle alten Darstellungen wiedergeben: Vasmer sei unschuldig hingerichtet worden, höchstwahrscheinlich jedenfalls.

Man weiß, daß die Hinrichtung Vasmers mit den Verfassungskämpfen seiner Zeit in Verbindung zu bringen ist. Langwierige Kämpfe mit den Friesen hatten von den Bürgern viel Steuern gefordert. Die Bürgerschaft war endlich bei einem neuen Schoß dem alten Rat mit der Forderung gekommen, sie wolle eine Verfassung, die ihr im Stadtregiment gewisse Einflüsse sichere. 1428 trat diese neue Verfassung in Kraft, mit ihr zugleich eine Friedens-Klausel, ein Sühnevertrag zwischen den Männern des alten und neuen Rats: „Wer der jemand, die düsse Vereenigung breken oder nich holen will, und dar hen arbeide heemliken oder apenbaar, datt dar Oproor un Twidracht von keem, denn schall de Raat em richten in sten Lief"," (mit dem Tode bestrafen), eine Klausel, die Vasmer den Tod bringen sollte, die aber mit der ganzen neuen nicht mehr so konservativen Verfassung überhaupt von der Gesamtheit der Hansestädte abgelehnt, ja mit Verfemung verfolgt wird. Denn: „Wenn und wo in einer Hansestadt ein Rat ganz oder teilweise von den Bürgern des Ratsstuhls entwältigt wird, so soll die Stadt darum aus der Hanse ausscheiden." Die neue Verfassung, revolutionär erzwungen, bedeutet also nach der einen Seite ein Entgegenkommen gegenüber der Bürgerschaft, nach der anderen Seite aber eine empfindliche Verletzung des konservativen Sinnes in den übrigen Hansestädten, welche denn auch die Verhansung Bremens schon beim Beginn der „Demokratisierung", wie von Bippen es nennt, 1427 beschließen.

Johann Vasmer hat sich bemüht, ausgleichend zu wirken, er stand zwischen den Parteien, er wußte, Verhansung bedeutet: „Man will den Bremern Zufuhr und Ausfuhr abschneiden und ihnen Unguust erweisen, soweit man die Macht hat", er wußte aber auch, daß die alten, durch die neue Verfassung abgesetzten Ratsherren bei dem Kaiser Sigismund gegen Bremen trotz und wegen der ihnen abgepreßten Friedens- und Sühne-Klausel klagen würden, und daß endlich dem revolutionären Andrängen der Bürgerschaft auf die Dauer nicht standzuhalten sein würde. Als ein einzelner Mann aus der Menge herausragend, sich über die Meinungen, über die Enge seiner Zeit erhebend und dadurch zu wenig ein mittelalterlicher Mensch muß er uns auffallen und mußte er damals fallen.

Im Mai 1430 entweicht Vasmer heimlich aus der Stadt und begibt sich zu den geflüchteten alten Ratsherren, die tatsächlich nicht nur bei dem Kaiser die Reichsacht gegen Bremen durchgesetzt hatten, sondern darüber hinaus nun die päpstliche Acht gegen Bremen durchsetzen wollten. Gegen die Bestimmungen der Verfassung von 1428 will der alte Vasmer die Friedensverhandlungen mit den Ausgewichenen auf eigene Gefahr hin in die Hand nehmen, will bei den Ausgewichenen selbstische und vaterländische Beweggründe verknüpfen, um sie zu einem weniger feindlichen Auftreten gegen ihre Vaterstadt zu bewegen. Wer aber die 1428 beschworene Einigung brechen will oder „heemliger oder apenbaar" dagegenarbeitet, der soll sein Leben verlieren. Indem Vasmer seine Vaterstadt verläßt und mit den Ausgewichenen verhandelt, muß er in Verdacht kommen, eine neue Verfassung im Sinne des alten Rates vorbereiten zu wollen, un'er Umständen also „Oproor und Twidracht" vorzubereiten, ja, vielleicht sogar mit den Ausgewichenen gemeinsame Sache machen und die Stadt Bremen in weltliche und geistliche Acht bringen zu wollen.

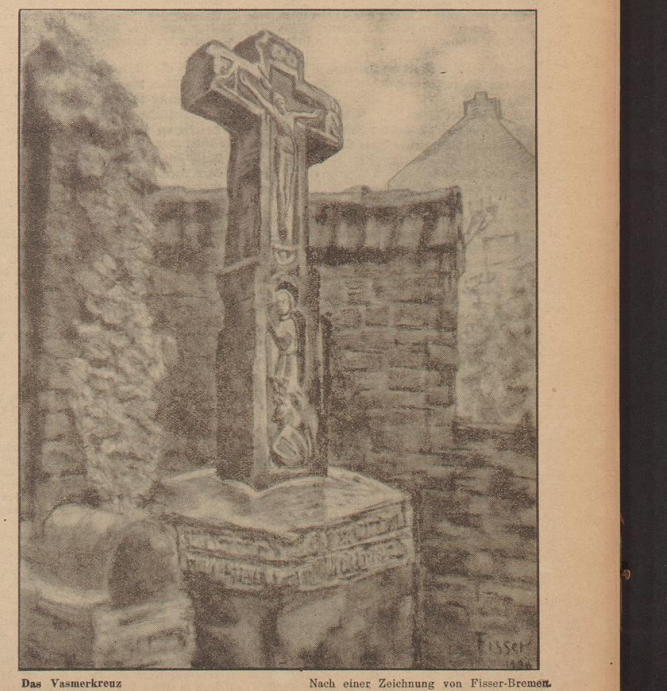
Auf der Reise von Stade nach Oldenburg wird er bei Rekum, wo er von der Mühle abwärts in die Marsch abfliegen wollte, von einem bremischen Schlachter gefangen und nach Bremen gebracht, hier in den Hurrelberg gesetzt und nach kurzer Gerichtsverhandlung am 20. Juni von dem Scharfrichter Meister Hans enthauptet.

Das steinerne Kreuz, einstmals weit draußen im Felde an der Stätte seines Todes vor der Stadt errichtet, dann durch die wachsende Stadt immer mehr bedrängt und schließlich eben noch zwischen Häuserfronten und Straße geduldet, soll von seiner Unschuld künden. War Vasmer unschuldig? F. L. Schmidt läßt in seinem Trauerspiel „Johann Vasmer", das 1812 besonders häufig überall in Deutschland aufgeführt worden ist, den Bürgermeister folgendes zu seiner Rechtfertigung sagen:

„Entflammt von Rache hatten die Verbannten
schon viele Fürsten wider uns gereizt;
auch hier glomm die Verzweiflung unter Asche.
Da trieb die Angst mich hin nach Oldenburg,
um durch den Grafen, der mit hoch verpflichtet,
auf die Erbitterten mit Kraft zu wirken.
in Eure Arme sie verjöhnt zu führen."

Während Vasmer dort als Idealmensch hingestellt wird — „daß er die erbitterten Gemüter so edel wieder zu vereinigen suchte, dies schöne menschliche Gefühl nennt man Verrat!" —, werden seine Gegner gänzlich in schwarz, gänzlich als Verräter an allem, was dem Menschen hoch und teuer sein soll, gemalt. Uns aber scheint es so, als sei Vasmer, den wir moralisch, menschlich gewiß nicht für schuldig halten, ein Opfer seiner Zeit geworden, als sei, wie eingangs erwähnt, das Denkmal seines Todes wirklich „ein Symbol des Mittelalters".

Man weiß, im Mittelalter haben wir eine geradezu großartige Form des Gemeinschaftslebens. Als besonders eindrucksvolles Beispiel dieses Gemeinschaftslebens, das ein Hervortreten der Einzelpersönlichkeit nicht duldet, sei erwähnt, daß im klösterlichen Chor keine Stimme hervorstechen durfte; der Sänger, dessen Stimme alle anderen als Einzelstimme übertönte,



Das Vasmerkreuz — Nach einer Zeichnung von Fisser-Bremen.

Das Todesurteil / Eine Storchengeschichte von Horst Biernath

Sie werden sich gewiß noch an die Geschichte erinnern, die kürzlich durch viele Zeitungen lief: es waren bei Ankara Jungstörche von Adlern überfallen und getötet worden. Darauf hatten sich mehrere Störche der Umgebung zusammen, um die Uebeltäter zu strafen. Sie unterlagen jedoch in diesem Gefecht den zahlenmäßig weit überlegenen Adlern und ließen mehrere Tote zurück. Einige Wochen später jedoch [illegible] durch Boten unterrichtet, vom ganzen Balkan her, ja sogar von Griechenland nach Ankara herübergekommen

Wo der Storch sein Nest gebaut
Ludwig Grimm (Deiko - M).

waren. Auch die Adler hatten von weit her Unterstützung herbeigerufen. In gewaltiger, mehrstündiger Schlacht, die auf beiden Seiten viele Opfer erforderte, blieben die Störche schließlich Sieger. Sie schlugen die Adler so vollständig, daß diese seitdem die Umgebung von Ankara verlassen haben.

Dieses seltsame Geschehnis veranlaßte einen mir befreundeten Gutsbesitzer, mir eine Geschichte zu erzählen, die sich vor wenigen Jahren auf seinem Hof tatsächlich abgespielt hat — und die mir nicht weniger wunderbar erscheinen will, als der fast klassisch anmutende Bericht von der Schlacht bei Ankara.

Auf einem der Inspektorhäuser, die zum Gutshof meines Freundes gehörten, nistete seit langer Zeit alljährlich ein Storchenpaar. Die beiden Tiere hingen in zärtlicher Liebe aneinander und wechselten sich beim Brutgeschäft und bei der Beschaffung der Nahrung gegenseitig ab. Wie immer, so hatte auch in seinem Jahr der Storch nicht ganz leicht, die Angriffe nagabundierender, raffgieriger Sperlingsgesellen abzuschlagen, und die Ehre seiner Gemahlin zu verteidigen. Jedenfalls ergab sich aus der Tatsache, daß er immer wieder mutig zum Kampfe antrat, ganz klar, wie sehr er ihm der Liebe und Treue zu seiner Gattin ernst war. Denn diese Kämpfe gehen immer auf Leben und Tod.

Nun ist merkwürdiger war es darum, daß es kurz nach dem Ausschlüpfen der Brut zwischen den Eheleuten zu erregten Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf der Storch die Küchin sogar einmal kräftig verprügelte, während die Störchin, nach anfänglichen Versuchen, ihren zornigen Gatten energisch entgegenzutreten, von Stunde zu Stunde immer stiller wurde, und schließlich in tiefer Apathie und höchst betroffen die Zornesausbrüche des Storches hinnahm. Zuletzt kam es soweit, daß der Storch am Nachmittag mit allen Zeichen gerechter Entrüstung das Nest verließ — und auch zur Nacht nicht heimkehrte. (Die Gattin meines Freundes konnte sich damals den seinen Hieb nicht verbeißen und meinte, der Storch sei eben zu einer „landwirtschaftlichen Tagung" nach Königsberg gefahren und übernachte dort wahrscheinlich im Hotel.")

Tags darauf versammelten sich jedoch auf einem Mieleinzaun unfern vom Nest Störche, wie man sie in einer solchen Anzahl noch nie beisammen gesehen hatte — zweihundert oder zweihundertfünfzig sogar.

In ihrer Mitte stand der gestern seinen Nest entflohene Ehemann und klapperte erregt auf seine Genossen ein. Das Ergebnis einer lebhaften, darauffolgenden Debatte bestand darin, daß eine Abordnung von drei Störchen zu seinem Nest flog, dort unter fühler Nichtbeachtung aller Höflichkeiten die Störchin beiseite schob, und die am Boden liegende Brut einer genauen Besichtigung unterzog. Darnach begab sich die dreiköpfige Abordnung zur Versammlung zurück und erstattete dort kurzen Bericht. An ihn schloß sich unter lebhafter Beteiligung aller Störche eine fast halbstündige Beratung an, der nur der Ehemann fernblieb. Er stand ein paar hundert Schritt seitab mit gesenktem Schnabel auf einem Bein und schrak erst empor, als aus der Mitte der Störche eine neugebildete Deputation von sechs Köpfen auf ihn zuschritt um ihm den Beschluß der Versammlung zu verkünden. Jedenfalls verschwand er bald darauf hinter einem nahen Birkenwald in seinem Jagdrevier. Der Sechserausschuß jedoch flog auf und flog zu der Störchin ins Nest. Einer der Abgeordneten stach mit dem Schnabel zu Boden und hob ein zappelndes, zartgelbes Ding heraus, das er mit kräftigem Schwung in hohen Bogen in die Tiefe stürzte. Daraufhin nahmen die sechs die Störchin in ihre Mitte und flogen allesamt zu der großen Schar zurück. Dort schloß man sofort einen dichten Kreis um die Störchin, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Ein Storch trat dicht vor sie hin, klapperte heftig und [illegible] einen scharfen Hieb das Zeichen, über die Störchin herzufallen. Unter den wilden Schnabelschlägen ihrer Richter brach sie bald zusammen, und was von ihr übrig blieb, war ein armseliges, blutiges Federbündel. Kurze Zeit später löste sich die Versammlung auf, und die Störche zogen nach allen Himmelsrichtungen davon. Der Gatte der Hingerichteten aber kam am Abend ins Nest zurück und zog von da an die Jungen allein auf.

Die Wirkung dieser rätselhaften Hinrichtung gab das aus dem Nest geworfene, kleine Wesen. Es war ein Gänselungen! — Wie es das Nest kam? Von meinem Freunde ins Verhör genommen, gestand ein Junge ein, dem Storchenpaar vor Wochen ein Gänsei ins Gelege geschmuggelt zu haben. Die Störchin hatte das Ei ausgebrütet — und den tückischen Jungenstreich mit dem Tode bezahlt, da der Storch in dem ausgebrüteten Rattfischer unbarmherzig den Beweis einer ehelichen Untreue erblickte und gegen die Ehebrecherin das hochnotpeinliche Verfahren anfrief.

Wer älter wird . . .

Das Aelterwerden geht so an: Die Leute konstatieren, daß man sich gar nicht verändert hat; aber sie sagen: Sie sehen aber gesund aus; aber: In Ihren Jahren macht so was noch (noch!) keine Beschwerden. Aber sie fragen: Sind Sie noch immer unverheiratet? Oder: Sie wohnen noch immer in der Hausse? — Sie geben Ratschläge: Machen Sie jeden Morgen fünfzehn tiefe Kniebeugen. Unser Schneider: Nehmen Sie keinen karierten Stoff: Er trägt auf. Nehmen Sie den dunklen, der macht schlanker.

*

Wer älter wird, hört mit Interesse zu, wenn jemand von seinem Rheumatismus erzählt, aber von einer Bäderkur oder von einem wirksamen Nervenmittel.

Wer älter wird, ließt im „Aerztlichen Hausfreund" den Artikel über „Pflege der Arterien" oder „Bekämpfung des Senfsyphs". Er ließt in der Literaturgeschichte voll Verbitterung, daß Villencron mit 40 Jahren das Dichten anfing und Fontane mit Siebzig seine besten Romane schrieb. Er unterstreicht in der Statistik, daß die spätgeborenen Kinder einen größeren Begabungskoeffizienten haben als die frühgeborenen und Staatsmänner durchschnittlich zwischen 50 und 60 die größten Erfolge aufweisen. Da hat man also noch lange hin!

*

Wer älter wird, entdeckt voll Rührung über sich und sein Schicksal die ersten grauen Haare und streicht sie unter die dunklen, er nimmt manchmal zur nächtlichen Heilkur [illegible] er hat auf seinem Waschtisch und im Schrank ein [illegible] Dutzend Medizinflaschchen und Pastorschachteln, er zieht bei jedem repräsentativen Anlaß seinen Bauch ein bißchen ein, er redet gern von vergangenen Zeiten, wie schön es früher war, und er meidet Menschen mit Schnupfen und Husten, entgiftet seinen Tabak und Kaffee mit allerhand Patenten, unterscheidet mit Sachkenntnis unter den Rotweinen. Manchmal prüft er seinen Puls, sehr Wache stellt er sich auf die Waage, und wenn ein fremder Herr an seinem Stammtisch sitzt, runzelt er leicht die Stirn. Ein Haus mit einer guten Köchin ist ihm lieber als eines mit einer schönen Tochter. Er ist ein Herr in den besten Jahren.

*

Ein Herr in den besten Jahren! Gewiß, er räumt manches Feld, und das „Uebergangl" in die „nette Generation" geht nicht ab ohne „Aufmandlin" gegen die Jahre. Aber dann tauscht der Herz, der Aeltere wird, doch allerhand ein: Verständnis für die realen Freuden des Daseins, wenn er glücklich veranlagt ist, eine heitere Resignation. Er wird nicht mehr gezwungen, um des Kaisers Bart. Was das Lächeln in „Ueberdrang" manchmal ein bißchen krampfhaft und bitter, nachher wird es echt und lächelnd.

Unglücklich durch eine große Liebe — glücklich durch eine große Liebe? (wenn er ganz klug geworden ist, will er das nicht verreden) — vorläufig ist er im schönen Gleichgewicht. Aber das bekommt er nicht umsonst. Da mußte er zwanzig Jahre „Sturm und Drang" drangeben und alles Glück und Weh holder Torheit und alles Reizvolle und Schöne, das in der Trunkenheit junger Jahre liegt. Wer älter wird, hat seine reifsten, seine „besten Jahre" bezahlt. — Sanfte und weise Hand des Schöpfers, daß man dann mit dem Tausch zufrieden ist!

Julius Kreis.

Der Spielgeist / Von Christian Morgenstern

Man weiß, wie gern die Geister mit Löffeln, Messern und ähnlichen klappernden Dingen spielen, sei es, daß sie den Spielenden so lange reizen, bis sie eine Ungeschicklichkeit begehen und sich so verraten.

Das seltsamste aber geschah mir einmal, als ich in meiner stillen Dachstube beim Nachtmahl saß und ein Geist sich an das steife Oelpapier machte, darin meine Butter eingewickelt gewesen war, und das ich zu einem Knäuel geballt in die Ecke geschleudert hatte.

Kaum, daß ich das erste Brötchen gegessen, traf mich ein leises Knistern, wie wenn jemand mit seinen Fingern Papier auseinanderzupfeln trachtet. Ich tat, als hörte ich nichts.

Der Geist hatte vielleicht Hunger und wollte sich das bißchen Fett zu Gemüte führen. Am Ende war es auch bloß Neugier, die ihn trieb. Inzwischen knitterte und knitterte es immer mehr. Der Knäuel rollte sogar verschmitzt um sich selber; dem Geist schien meine Anwesenheit durchaus gleichgültig zu sein.

Ich räuperte mich.

Totenstille.

Ich habe doch wohl bemerkt! sagte ich lächelnd — hast ihr so wenig zu tun, daß ihr wie Ratzen und Rinder mit allen Spielen müßt? Aber laß doch nicht hören; nur nach nicht so viel Lärm!

Der Geist schien sich mit gekränkten Armen vor mir zu verneigen. Dann war es mir, als ginge er auf Zehenspitzen zur Türe. Aber die Lockung machte zu stark sein. Der geheimnisvolle Papierknäuel zwang ihn zur Umkehr.

Bald hörte ich ihn wieder rascheln, und erschrocken innehalten, wenn ich den Kopf hob.

Es muß ein weiblicher Geist sein, es war gar nicht anders möglich.

Zuletzt war er eingeschlafen.

Nun sah ich ihn ganz deutlich.

Er saß am Boden mit ein Türk und lehnte mit der rechten Schläfe an der Wand. Sein Körper war der eines Mädchens und vollkommen durchsichtig. Lange zarte Flechten hüllten wie Schlunschen die schmächtigen Glieder ein.

Ich erhob mich vom Sessel.

Ein Streifchen Mondlicht, nichts weiter.

Und in diesem Streifen Mondlicht still und glänzend wie ein schimmernder Meilstäger voll Krabben, Zacken und Schneckchen das geheimnisvolle Geisterspielzeug, mein Papierknäuel.

Pp.

Aus Familie und Sippe

Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung

Im August ds. Js. ist in Emden die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung gegründet worden, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die sippenkundliche Arbeit in Ostfriesland tatkräftig zu fördern. Es wird gezeigt an einer umfangreichen Kartei über ostfriesische Familien gearbeitet und zwar werden nicht nur die ostfriesischen Kirchenbücher zu dieser Bearbeitung herangezogen, sondern auch alle Quellen des Staatsarchivs Aurich und der Stadtarchive. Dazu ist eine weitere wichtige Arbeit in Angriff genommen: die Bearbeitung und Auswertung der ostfriesischen Zeitungsbände, die von 1785 bis 1806 fast lückenlos vorliegen. Diese Bände enthalten außerordentlich viel Material für die einheimische Sippenforschung, wie z. B. Besitzerwechsel und -veränderungen, Familienanzeigen und dgl. und bilden daher eine wichtige Ergänzung zu der Sippenkartei. Auch bei der Zentralstelle sippenkundliche Sprechstunden eingerichtet, um interessierten Volksgenossen, deren Forschungen aus irgendeinem Grunde zum Stillstand gekommen sind, weiterzuhelfen.

Die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung wird geleitet von der Kreisleitung Emden der NSDAP. und getragen von der Ostfriesischen Landschaft. Durch eine besondere Vereinbarung mit der Landesbauernschaft Hannover wird sie sich auch in ganz besonderem Maße der bäuerlichen Sippen- und Hofgeschichtsforschung in Ostfriesland widmen und die gesamten Forschungsergebnisse einheitlich zusammenfassen.

Da alle Ostfriesen im Reich ergeht der Aufruf, die Zentralstelle in Emden (Büro: Parteihaus) durch Ueberlassung einer Abschrift der bereits vorliegenden Forschungsergebnisse wirksam zu unterstützen.

Verantwortlich: Reinhard Ennenga, Bremen

Die Kogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen
Nummer 44 — Bremen, 1. November 1936

500 Jahre Vasmer-Kreuz in Bremen

Ein Denkmal hansestischen Rechtsgefühls / Von Schmidt-Barrien

„Das Seltsame Kreuz, eine der wenigen historischen Erinnerungen unseres Bremischen Mittelalters, schaut den Geschichtsfreund noch heute fragend an und lenkt die Betrachtung zu einer mit dem Vasmerschen Prozeß eng verknüpften, leider so überaus dunklen, bedeutsamen Periode unserer Verfassungsgeschichte, die nur da in ein helleres Licht tritt, wo sie sich mit der Geschichte des Hansebundes berührt. So kann uns die Reliquie aus dem Jahre 1436 zu einem Symbol der Geschichte des Mittelalters überhaupt werden, dessen Studium den Forscher hier zur Gewißheit, dort zum Zweifel, leider zu oft zum Geständnis des Nichtwissens führt."

Diese Worte schreibt Dr. A. Kühmann im Jahre 1896 in seiner Abhandlung „Einen neue Beurteilungdes Vasmerschen Prozesses (1460)", in welchem er sich mit der Ansicht F. Donandts auseinandersetzt, wonach Johann Vasmer von seinen Zeitgenossen mit Recht schuldig befunden worden sein soll, während Kühmann auf dem Standpunkt steht, den alle alten Darstellungen wiedergeben: Vasmer sei unschuldig hingerichtet worden, hochhanseatisch jedenfalls.

Man weiß, daß die Hinrichtung Vasmers mit den Verfassungskämpfen seiner Zeit in Verbindung zu bringen ist. Langwierige Kämpfe mit den Friesen hatten von den Bürgern viel Steuern gefordert. Die Bürgerschaft war endlich bei einem neuen Schoß dem alten Rat mit der Forderung gekommen, sie wolle eine Verfassung, die ihr im Stadtregiment gewisse Einflüsse sichere. 1428 trat diese neue Verfassung in Kraft, mit ihr zugleich eine Friedens-Klausel, ein Sühneeretrag zwischen den Männern des alten und neuen Rats: „Wer der jemand, de düsse Vereinigung brekea oder nich halen wull, und der hen arbeide heemliken oder apenbaar, datt dar Oproor un Twidracht von keen, denn schall de Raat em richten in sien Lief", (mit dem Tode bestrafen), eine Klausel, die Vasmer den Tod bringen sollte, die aber mit der ganzen neuen nicht mehr so konservativen Verfassung überhaupt von der Gesamtheit der Hansestädte abgelehnt, ja mit Verfemung verfolgt wird. Denn: „Wenn und wo in einer Hansestadt ein Rat ganz oder teilweise von den Bürgern des Ratsstuhls entwältigt wird, so soll die Stadt darum aus der Hanse ausscheiden." Die neue Verfassung, revolutionär erzwungen, bedeutet also nach der einen Seite ein Entgegenkommen gegenüber der Bürgerschaft, nach der anderen Seite aber eine empfindliche Verletzung des konservativen Sinnes in den übrigen Hansestädten, welche denn auch die Verbannung Bremens schon beim Beginn der „Demokratisierung", wie man Pöbel es nennt, 1427 beschlossen.

Johann Vasmer hat sich bemüht, ausgleichend zu wirken, er stand zwischen den Parteien, er wußte, Bedauern bedeutet: „Man will den Bremern Zufuhr und Ausfuhr abschneiden und ihnen Unglimpf erweisen, soweit man die Macht hat", er wußte aber auch, daß die alten, durch die neue Verfassung abgesetzten Ratsherren bei dem Kaiser Sigismund gegen Bremen trotz und wegen der ihnen abgenötigten Friedens- und Sühne-Klausel klagen würden, und daß endlich dem revolutionären Unbrängen der Bürgerschaft auf die Dauer nicht standzuhalten sein würde. Als ein einziger Mann aus der Menge herausragend, sich über die Meinungen, über die Enge seiner Zeit erhebend und dadurch zu wenig ein mittelalterlicher Mensch muß er uns auffallen und mußte er damals fallen.

Im Mai 1430 entweicht Vasmer heimlich aus der Stadt und begibt sich zu den geflüchteten alten Ratsherren, die tatsächlich nicht nur bei dem Kaiser die Reichsacht gegen Bremen durchgesetzt hatten, sondern darüber hinaus nun die päpstliche Acht gegen Bremen durchsetzen wollten. Gegen die Bestimmungen der Verfassung von 1428 will der alte Vasmer die Friedensverhandlungen mit den Ausgewiesenen auf eigene Gefahr hin in die Hand nehmen, will bei den Ausgewiesenen selbstliche und vaterländische Beweggründe verknüpfen, um sie zu einem weniger feindlichen Auftreten gegen ihre Vaterstadt zu bewegen. Wer aber die 1428 beschworene Einigung brechen will oder „heemligen oder apenbaar" dagegenarbeitet, der soll sein Leben verlieren. Indem Vasmer seine Vaterstadt verklagt und mit den Ausgewiesenen verhandelt, muß er in Verdacht kommen, eine neue Verfassung im Sinne des alten Rates vorbereiten zu wollen, unter Umständen also „Oproer und Twidracht" vorzubereiten, ja vielleicht sogar mit den Ausgewiesenen gemeinsame Sache machen und die Stadt Bremen in weltliche und geistliche Acht bringen zu wollen.

Auf der Reise von Stade nach Oldenburg wird er bei Rekum, wo er von der Mühle abwärts in die Marsch abbiegen wollte, von einem bremischen Schlachter gefangen und nach Bremen gebracht, hier in den Harrelberg gesetzt und nach kurzer Gerichtsverhandlung am 20. Juni von dem Scharfrichter Meister Hans enthauptet.

Das Seltsame Kreuz, einsmals weit draußen im Felde an der Stätte seines Todes vor der Stadt errichtet, dann durch die wachsende Stadt immer mehr bedrängt und schließlich eben noch zwischen Häuserfronten und Straße geduldet, soll von seiner Unschuld künden. War Vasmer unschuldig? F. L. Schmidt läßt in seinem Trauerspiel „Johann Vasmer", das 1812 besonders häufig überall in Deutschland aufgeführt worden ist, den Bürgermeister folgendes zu seiner Rechtfertigung sagen:

> „Entflammt von Rache hatten die Verbannten
> Schon viele Städten wider uns gerüst;
> Auch hier stromt die Verzweiflung unter Wehe.
> Zu trieb die Angst mich hin nach Oldenburg,
> um durch den Grafen, der mir hoch verpflichtet,
> auf die Gebliebten mit Kraft zu wirken
> in Eure Arme sie versöhnt zu führen."

Während Vasmer dort als Idealmensch hingestellt wird — „daß er die erbitterten Gemüter in oft wieder zu vereinigen suchte, dies schöne menschliche Gefühl nannt man Verrat!" —, werden seine Gegner gänzlich in schwarz, gänzlich als Verräter an allem, was dem Menschen hoch und teuer sein soll, gemalt. Uns aber scheint es so, als sei Vasmer, den wir moralisch, menschlich gewiß nicht für schuldig halten, ein Opfer seiner Zeit geworden, als sei, wie eingangs erwähnt, das Denkmal seines Todes wirklich „ein Symbol des Mittelalters".

Man weiß, im Mittelalter haben wir eine geradezu grotteske Form des Gemeinschaftslebens. Als besonders eindrucksvolles Beispiel dieses Gemeinschaftslebens, das ein Hervorteten der Einzelpersönlichkeit nicht duldet, sei erwähnt, daß im klösterlichen Chor keine Stimme hervorstehen durfte; der Sänger, dessen Stimme alle anderen als Einzelstimme übertönte,

Das Vasmerkreuz — Nach einer Zeichnung von Fisser-Bremen

durfte nicht an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten teilnehmen, sondern hatte auf dem Korridor zu essen.

Man weiß, Huß ist verbrannt worden, weil er als starke Einzelpersönlichkeit sich gegen den damaligen Kirchenglauben auflehnte, Luther war der gleiche Prozeß zugedacht, Galilei soll seinen Satz von der Bewegung der Erde widerrufen haben müssen, mittelalterliche Hexenprozesse bedeuten im Grunde Prozesse gegen solche Menschen, die irgendwie außergewöhnlich waren.

Vasmer war gewiß ein außergewöhnlicher Mensch, das sagen auch die alten Berichte: „Een klook, herrlig Mann, von snellem Rade un von goder Sprake", dazu angesehn, ein Mann außerdem noch, der es lediglich durch kluge Verhandlungen verstanden hatte, den Bremischen Erzbischof aus friesischer Gefangenschaft zu lösen. Man kann ihm also wohl zutrauen, daß er bei den Kämpfen um die Bremische Verfassung seine eigenen Gedanken hatte und daß er sich als eine eigenwillige Persönlichkeit über die allzu zeitgebundenen Gesetze hinwegzusetzen wagte, um „auf eigene Gefahr hin" die Verhandlungen mit den ausgewichenen alten Ratsherren in die Hand zu nehmen, daß er es — alles zu kühn für seine Zeit — wagte, sich gegen die Gesetze zu stellen, um das Nützliche zu erreichen.

So wird es aber verständlich, daß seine Zeitgenossen, stärker den Anschauungen ihrer Tage verhaftet, dazu kommen mußten, den aus ihrer Reihe so gut sein Ruf auch sein mochte, in dem Augenblick mit der schwersten Strafe zu treffen, wo er sich von den Bindungen der Gemeinschaft frei machte und also in den Verdacht kam, „Oproor un Twidracht" vorzubereiten.

F. L. Schmidt tut in seinem Drama den Zeitgenossen Vasmers unrecht. Von seinen Zeitgenossen mußte Vasmer als schuldig angesehen werden, menschlich, mit unseren Augen angesehen, war er unschuldig. Und wenn sein Sohn Hinrich Vasmer jetzt vor 500 Jahren das steinerne Kreuz nach altüberkommener Art aufstellen ließ an der Stelle, wo sechs Jahre vorher der Vater sein Leben hatte lassen müssen, um damit der Unschuld des Vaters und der Schuld seiner Richter ein Denkmal zu setzen, so empfand das nicht nur dem Empfinden der unmittelbar nachfolgenden Generation, sondern auch der späteren. Bald nach Vasmers Tode kommt ja die Zeit, wo man den Menschen als Einzelwesen, wo man den Wert des Menschen, den Wert der Einzelpersönlichkeit erkennt, — das Ende des Mittelalters ist da, Luther tritt auf und setzt sich durch, die Welt wird größer und freier.

Gewiß sehen wir also in dem „Steinernen Kreuz" das Todesmal eines Unschuldigen, ein Symbol mittelalterlicher Strenge und Härte, einer Härte aber auch, die wir nur aus den Erkenntnissen unserer Zeit hinzusehen müssen, unter Umständen um der Gemeinschaft willen über das Leben der Einzelpersönlichkeit hinwegschreiten mußte, mag sie noch so wertvoll sein. Denn mehr als die Einzelpersönlichkeit ist das Volk.

Möge das in diesem Jahr nun ein halbes Jahrtausend alte Denkmal mit dem vermittelnden Spruch „in dome jare unses heren MCCCC an deme XXX jare des dinzedaghes vor johannis baptiste ward her johan vasmer borghermester hir ghehodet bidded got vor de sele" noch lange uns Bremern erhalten bleiben, wenn es sich machen läßt vor einem würdigen Hintergrund.

Bauer oder Knecht / Von Erwin Peter Close

Um Recht und Freiheit für unser Volk und Land im Osten kämpft Erwin Peter Close, einer unserer jungen Erzähler, in seinem soeben im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienenen Buch „Dominium". Wir entnehmen diesem „Roman aus Schlesien" den folgenden bemerkenswerten Auszug.

Der Inspektor ist verdrossen und sitzt fortan stumm an der Tafel; er trinkt öfter vom Schnaps . . .

Die Gespräche kommen nicht mehr in frischen Gang. Herr Natter empfindet unbändige Lust nach einem Skatspiel. Frau Rösner aber gelangt zu dem Entschluß, Grießpappe zu kochen.

Zu späterer Stunde erscheint Pastor Blume; der Tee im Schloß hat sein Ende gefunden. Pastor Blume bringt seine übliche Klage hervor, daß der Kirchenbesuch durchaus ungenügend sei.

Jaja, die Knechte, es ist viel Unrat unter ihnen, versetzte er; der Graf berichtete von vielerlei Mißständen. Die Leute begegnen ihm ungehörig, mein lieber Herr Breiler.

Ja, die Leute, erwidert der Inspektor.

Können Sie es glauben?

Die Leute?

Ja, ja, sagt der Pastor.

Sind sie ungehörig? sagt der Inspektor.

Nicht zuletzt die Umtriebe Ihres Sohnes, lieber Herr Breiler.

So, des Sohnes?

Es muß ausgesprochen werden.

Ja, erwidert der Inspektor.

Wo ist denn der Schwärmer? fragt Pastor Blume.

Er sitzt in seinem Zimmer, antwortet Frau Breiler bedrückt, treibt er es schlimm? Ach, mein Gott.

Ich werde nun zu ihm gehen, spricht Pastor Blume.

Und er fährt in der Studentenkammer fort: Mein lieber Schwärmer, du bist unter meinen Augen aufgewachsen, ich verstehe dich vollkommen. Ich verstehe auch, daß du lieber auf einem Bauerngut säßest als in der Universität. Und ich begreife gänzlich, daß du durch das Studium an wirtschaftliche Theorien gerätst. Aber du gehst um einen Schritt zu weit, mein Sohn. Du entfesselst die Revolution!

Wie, die Revolution? fragt der Schwärmer.

Ja, mein Sohn.

Tue ich das? Nein, Herr Pastor.

Du sätst Hader in die Knechte, sagt Pastor Blume.

Hader?

Du erzählst ihnen von künftigen Besitzverhältnissen, sagt der Pastor.

So, sagen sie es, Herr Pastor?

Du hetzt sie gar gegen den Herrn auf!

Der Schwärmer erwidert: Tue ich das? Er sagt: Herr Pastor, das Dominium ist mit Raub und Gewalttat geschaffen. Sehen Sie sich die Knechte an, sie sind unglücklich, sie sind verbitterte Bauern, denen man Land und Hof nahm. Kann jemand glücklich sein, der nach innerer Kraft Bauer sein muß, aber von seiner Erde ferngehalten wird? Sehen Sie sich meinen Vater an; er war auch ein Bauer, er ist heut ein Knecht des Dominiums, seine Sehnsucht gilt einem eigenen Gut, er wird desgleichen von seiner Erde verbannt. Und sehen Sie sich den Grafen an! Er müßte weinsmäßig ein Bauer sein, denn sein Geschlecht entstammt einer Bauernsippe. Das Dominium aber braucht einen Kaufmann. Es verstößt gegen den Sinn der Natur.

Ein wenig später kommt der Inspektor in die Studentenbude und spricht: Sag mal, Fitius?

Ja, Vater.

Du hast mit den Knechten was vor, heißt es?

Mit den Knechten? Nein.

Du hältst Reden vor ihnen, spricht der Vater.

Wird man mit den Leuten nicht sprechen dürfen, fragt der Sohn.

Nicht so, wie du es treibst, spricht der Vater; es heißt, ihr habt Pläne gegen den Gütkow?

Gegen den Gütkow, erwidert der Schwärmer, nein, Vater, bei Gott nicht.

So, nein?

Nein, es geht um die ganze Einrichtung des Dominiums!

Papperlapapp, schreit Herr Breiler nun, das ist Quatsch, was du da sprichst! Der Großgrundbesitz ist Produzent der Nahrung, ohne ihn muß das Land verhungern.

So, und wer lebt auf dem Dominium, Vater?

Wie, auf dem Dominium?

Wem erteilst du denn deine Befehle?

Die Befehle?

Das sind die Knechte und die Tagelöhner, aha. Und du weißt, was die Knechte früher gewesen sind?

Naja, sagt der alte Inspektor.

Ihre Vorwärter waren Bauern.

Waren sie Bauern? sagt der Inspektor leise.

Und was bist du denn im Dominium, Vater?

Was meinst du, ich?

Du bist ein bezahlter Inspektor, du bist ein Aufpasser, und über dir paßt wiederum der Graf auf. Und du hast auch einmal ein Gut gehabt. Was stellt der Graf mit dir an? Er kontrolliert die Hühner. Jawohl, wir haben Freigetreide, acht überzählige Hühner fressen mehr als zwanzig Hühner, wir holen weiteres Futter, es macht ein paar Pfund aus. Aber nun ist ein Lärm nötig, du wirst ausgeschrien, man muß den Herrn und man muß den Knecht spüren.

Wie? sagt der Inspektor.

Ist es nicht so?

Jaja, sagt der Alte.

Und du bist Jagdhelfer, ruft der Sohn, du begehrst auf, wenn es heißt niederzuknien. Du tust es, du bückst dich, aber du fluchst im Inneren über die Schändlichkeit, du hast ja noch deinen bäuerlichen Sinn . . . Und nun nimmt der Graf also den Leibaffen als Gehilfen. Du solltest dich freuen. Was tust du? Du bist noch erregter, denn du stellst keinen Bauern mehr vor, du bist ein Knecht; und ein Knecht muß nach der Gunst seines Herren trachten. Also lärmst du jetzt gegen den Leibaffen und schreist, er drängse dich aus der Stellung.

Ja, was meinst du? flüstert der Inspektor.

Der Schwärmer fährt fort: Und nun sagst du zu mir: Du hast mit den Knechten was vor, Fitius? Ich weiß genau, Vater, was du willst. Der Graf hat dir befohlen, mich hinauszuschmeißen.

Nein, sagt der alte Vater.

Und nun sitzt er für eine lange Zeit versunken . . .

Ein Bauer, denkt er. Ja, man hat gewiß einen Hof gehabt, schöne Felder waren es, sie haben zweihundert Morgen umfaßt. Es gab vier Pferde, drei Braune und einen Schimmel, wie langsam man dergleichen vergißt. Der Schimmel verlor einstmals ein halbes Ohr, aber er war ein prächtiges Tier, das Lieblingspferd; er hieß Bobbo. Es waren auch ein Dutzend Kühe vorhanden, der Stall war unvergleichlich kleiner als hier im Gut, ach, das war ein schmaler Bauernstall, die eigene Futterkammer fehlte gänzlich, aber man stand als Herr in dem Stall, man kannte jedes Tier, und sie kannten einen desgleichen. Und zu keiner Stunde hätte sich einer getraut, in die Ställe zu laufen, um zu befehlen: Diese Tiere werden abgeholt, ich befehle es! Nein, das gab es nicht, Gottes Gnade über jenen; man führt zwei wilde Arme als Bauer und auch eine gewaltige Stimme, man würde schreien: Was, die Tiere werden abgeholt? Haha, ist man Bauer oder ist man ein Knecht? Werden meine Tiere abgeholt?

Nun fährt der Inspektor auf.

Sein Blick streicht über den Sohn.

Jetzt hat seine Faust auf den Tisch geschlagen

Der Vater schreit: Nein, das geht nicht!

Und nun schweigt er wieder.

Er fragt: Was sagst du?

Ich sagte nichts, Vater. Jetzt eben?

Ja.

Nein, ich habe nichts gesagt.

Nicht länger Knecht, sondern Bauer sein? Sagst du das?

Ja, Bauer.

Nicht Knecht und nicht. . . Wie?

Nein, Vater, sagt der Schwärmer

Ohne Herren über sich?

Ja, ohne Herrn.

Wie, ohne . . . ?

Ja, Vater.

Der alte Inspektor sagt: Mein Gott, ja. Er schreit: Nein! Er schreit: Das gibt es nicht, nein, das gibt es nicht, nein, das ist Unsinn!

Ja, Vater! ruft der Sohn.

Das ist dummer Quatsch, schreit der Alte, schweig still!

Und er eilt in die Wohnstube zurück und er setzt sich. Er vereinbart mit seinen Freunden eine Skatstunde in der Schenke. Die brennende Qual des Gedankens fristet in ihm; und der Inspektor weiß eine Erlösung.

Der Ring

Von Knut Hamsun

Ich sah einmal in einer Gesellschaft ein junges verliebtes Mädchen.

Ihre Augen waren doppelt blau und doppelt strahlend, und sie vermochte ihre Gefühle nicht zu verbergen.

Wen liebte sie?

Den jungen Herrn dort am Fenster, den Sohn des Hauses, einen Mann in Uniform und mit Löwenstimme. Ach Gott, wie ihre Augen den jungen Mann liebkosten und wie sie unruhig auf ihrem Stuhle saß!

Als wir nachts nach Hause gingen, sagte ich, weil ich sie so gut kannte:

Wie klar und herrlich das Wetter ist! Hast du dich heute nacht amüsiert?

Und um ihrem Wunsche zuvorzukommen, zog ich meinen Verlobungsring vom Finger ab und sagte weiter:

Sieh, dein Ring ist mir zu eng geworden, er drückt mich. Wie, wenn du ihn weiter machen ließest.

Sie streckte ihre Hand aus und flüsterte:

Gib ihn mir, dann wird er schon größer werden.

Und ich gab ihr den Ring.

Einen Monat später traf ich sie wieder.

Ich wollte nach dem Ringe fragen, unterließ es aber.

Es eilt noch nicht, dachte ich, laß ihr noch Zeit.

Da blickte sie die Straße entlang und spricht:

Es ist wahr — der Ring. Ich hatte Unglück mit ihm. Ich habe ihn verlegt, oder vielmehr verloren.

Sie warte'e dann auf meine Antwort.

Bist du mir deshalb böse? fragte sie unruhig.

Nein, antwortete ich.

Ach Gott, wie erleichtert sie fortging, als sie sah, daß ich nicht böse darüber war.

*

Dann verging ein ganzes Jahr.

Ich kam wieder in die Gegend und ging eines Abends einen mir bekannten, sehr bekannten Weg.

Da kommt sie mir entgegen, und sie hatte dreifach blaue und dreifach strahlende Augen. Ihr Mund aber war so groß und so bleich geworden.

Hier ist dein Ring, rief sie, dein Verlobungsring. Ich habe ihn wiedergefunden, Geliebter, und ihn größer machen lassen. Nun wird er dich nicht mehr drücken.

Ich sah das verlassene Weib an und ihren großen bleichen Mund. Und ich betrachtete auch den Ring.

Ach! sagte ich und verneigte mich tief, mit dem Ring haben wir Unglück! Nun ist er allzu weit!

Die Methoden der Gefängnisausbrecher

Vom Holzgewehr zur Strickleiter / Von Lewis L. Lawes

Der Verfasser ist Leiter des bekannten amerikanischen Sing-Sing-Gefängnisses.

Der Ausbruch des berühmten Banditen Dillinger aus dem Gefängnis von Lake County, Indiana, kam dadurch zustande, daß Dillinger sich ein täuschend echtes Gewehr aus Holz nachgemacht hatte, mit Hilfe dessen er die Wärter bedrohte und in Schach hielt. Dieser Trick ist einer der ältesten aus dem Repertoire gerissener Verbrecher. Ein anderer der berühmt gewordenen Ausbrüche aus amerikanischen Gefängnissen, bei dem sieben Lebenslänglliche entkamen, wurde mit nichts anderem als sieben todbringend aussehenden Gewehren, die in Wirklichkeit harmlose Holzprügel waren, durchgeführt. Monatelang hatten die Gefangenen versucht, richtige Gewehre einzuschmuggeln. Als ihnen das nicht gelang, entschieden sie sich für nachgemachte.

„Der Plan war", erklärte mir der eine von ihnen, Murdock, viele Jahre später, „die Lokomotive, welche die Güterwagen in den Hof einschleppte, zu überrumpeln und auf ihr mit Volldampf ins Freie davonzufahren. Ich hatte beobachtet, daß der Lokomotivführer jedesmal, ehe die Maschine den Hof verließ, der Wache ein Pfeifsignal gab, damit diese die Tore aufmachte. Es waren zwei Tore, die hintereinanderlagen, vorhanden. Das eine wurde aufgemacht, und der Wagen fuhr durch; dann wurde dieses Tor geschlossen und das andere geöffnet, so daß sich immer ein geschlossenes Tor zwischen dem Gefängnishof und der Außenwelt befand. Aber manchmal öffnete die Wache das zweite Tor, ehe das erste geschlossen war, und schlimmstenfalls hofften wir, das zweite Tor sprengen zu können."

Murdock war in einer Schreinerwerkstatt beschäftigt. Also erklärte er sich bereit, die Gewehre anzufertigen. Unter den Augen des Werkstattaufsehers und seiner eigenen Kameraden, von denen viele ihn mit Vergnügen verraten hätten, stahl sich Murdock täglich ein paar Minuten ab. Er brauch'e acht Monate, um das Wert zu vollenden. Aber zuletzt war alles bereit. Ein regnerischer oder nebliger Tag würde am besten sein. Aber wie sollte er die anderen verständigen, die alle in verschiedenen Abteilungen arbeiteten und in verschiedenen Zellenhäusern eingesperrt waren? „Der Kamerad Hewitt soll das Zeichen geben!" entschied Murdock. Er sitzt während des Gottesdienstes vor uns allen in der ersten Reihe. Am Tag, der ihm am günstigsten erscheint, soll er gähnen und die Arme recken. Dann, beim ersten Pfeifsignal der Lokomotive, nachdem wir in unsere Werkstätten gegangen sind, brechen wir los."

Vier Tage lang beobachteten alle sechs Hewitt beim Frühgottesdienst mit einer Gespanntheit, die fast ein Loch in dessen Hinterkopf gebohrt hätte; aber er gab das Zeichen nicht. Täglich wuchs die Nervosität. Dann kam ein Morgen mit Rieselregen und gleichzeitig dichtem Nebel. Hewitt gab das Zeichen, die Männer begaben sich zu ihren Arbeitsstätten und warteten in einer qualvollen Spannung. Endlich erscholl ein schriller Pfiff. Gleichzeitig entstand Bewegung in den Werkstätten und sieben brüllbekleidete Gestalten, jede mit einem „Gewehr" in der Hand, stürzten in den Hof und rannten auf die Lokomotive zu, die langsam hinausrollte. Murdock erreichte sie als erster. Er schwang sich auf den Führerstand und setzte dem Lokomotivführer den Lauf seines „Gewehres" auf die Brust. Der Lokomotivführer, gefolgt von seinem Heizer, sprang in eben dem Augenblick ab, als sich der Rest der Bande auf die Trittbretter schwang. Murdock, der sich, um gegen Schüsse gedeckt zu sein, auf den Boden gekauert hatte, drehte den Dampfhebel voll auf. Die Lokomotive brauste durch das offene Tor. Das zweite Tor stand offen, aber der Wärter war fort, es war ja sehr, sehr früh'e, zu. Ratternd und prasselnd durchbrach die Maschine das halboffene Tor, als wäre es Papier und raste ins offene Gelände, von einer Salve von Schüssen verfolgt.

Aber er endete, wie die meisten Ausbrüche, mit einem Mißerfolg. Sechs von den Leuten waren binnen weniger Tage im Gefängnis zurück, zwei davon innerhalb einer Stunde. Und der vielleicht verwegenste wurde von einem fünfzehnjährigen Farmerjungen eingebracht, der ihn in einem Heuhaufen versteckt gefunden hatte. Der Junge bedrohte den Sträfling mit angelegtem Gewehr und geleitete ihn so zu der mehrere Wegstunden entfernten Strafanstalt zurück. Ironie des Schicksals: das Gewehr des Jungen war ungeladen! Aber der Sträfling konnte durch ein harmloses Gewehr ebenso gut in Schach gehalten und getäuscht werden wie jeder andere.

Nicht lange nach obigem Vorkommnis marschierte ein Gefangener in aller Ruhe aus der Untersuchungsabteilung für verbrecherische Geisteskranke mit einem Gewehr hinaus, das aus — Seife (!) gemacht war. Der Lauf war kunstvoll mit Stanniolpapier umkleidet. Aber das gefälschte Gewehr ist nur einer der vielen Verbrecherschliche. In den kleineren Gefängnissen, in denen es noch keine ausbruchssicheren Stahlgitter und Versteifungen gibt, werden Sägen aus allen erdenklichen Grundstoffen angefertigt. In einem Fall durchsägte ein Gefangener zwei Gitterstäbe mit aus seinen Socken gezogenen Fäden! Er tauchte die Fäden in Leim, zog sie durch Schmirgelpulver und arbeitete, nachdem sie getrocknet waren, Stunde um Stunde damit. Als er wiedereingebracht wurde und erzählte, daß er auf diese Weise entkommen war, wollte man ihm nicht glauben. Man gab ihm einen gewöhnlichen Gitterbarren, den er unter Bewachung mit dem entsprechenden behandelten Faden in einundzwanzig Stunden durchfeilte.

Die Unerfahrenheit der Leiter von Landgefängnissen, die häufig aus dem Verwaltungsdienst übernommen worden sind, führ'ot zu Ausbrüchen, die ein erfahrener Vollstreckungsfachmann verhindert hätte. So sagte mir einmal der Vorstand eines Landgefängnisses nicht ohne Stolz, er behandle seine Gefangenen gut, und eben jetzt schienen seine derzeitigen Insassen besonders mit ihm zufrieden zu sein, denn sie hätten seit den letzten Wochen nichts anderes getan als gelacht, gegessen und gepfiffen. Er war sehr erstaunt und befürz't, als ich ihm sagte, dies sei ein schlimmes Zeichen, denn die Gefangenen verhielten sich immer genau so, wenn sie das Geräusch des Sägens übertönen wollten. Er verabschiedete sich bestürzt und eilte heim. Eine halbe Stunde später erschien er sehr niedergeschlagen wieder, um zu gestehen, er habe einen an zwei Stellen durchsägten Gitterstab entdeckt. Er war so plötzlich hereingeplatzt, daß die Sträflinge keine Zeit mehr gehabt hat'en, die Schnittstellen mit streichholzgeschwärztem Brotteig oder mit schuhbraunverschmiertem Kitt zu verstreichen, wie das gewöhnlich geschieht.

Eine hohe Gefängnismauer zu übertlettern, ist ein Hindernis, das Gefangene ebenfalls mit genialen Mitteln überwinden. Das gewöhnliche Werkzeug ist ein dreizegzahnter Haken, der sich überall festbeißt. Dieser wird an einem beliebigen Seil über die Mauer geworfen. Sobald er hafte', klettert der Gefangene an dem Seil hoch, und nachdem er den Haken heraufgeholt und vertäut hat, läßt er sich drüben wieder herunter. Ein einziges Gewehr in Händen der Gefangenen genügt bei gemeinsamem Vorgehen, um unter Umständen eine Massenflucht zu ermöglichen. Kein Wärter, der sich zwischen den Gefangenen bewegt, trägt ein Gewehr. Denn infolge ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit könnten sie ihn überrumpeln, ihm sein Gewehr abnehmen und ihn zudem als Geisel gebrauchen. Vor noch nicht langer Zeit stand in vielen Gefängnissen nachtsüber auf einer Plattform, welche die ganze Anlage beherrsche, ein bewaffneter Posten. In einer der Anstalten war dieser Standplatz viele Meter von dem nächsterreichbaren Punkt entfernt. Trotzdem erwies es sich als notwendig, ein Stahlgitter um diese Plattform herumzubauen; man hatte in Erfahrung gebracht, daß einige Gefangene, die Cowboys gewesen waren, die Wache mit Hilfe eines Lassos herunterholen wollten, um sich ihres Gewehrs zu bemächtigen und auszubrechen! Der tollkühne Wagemut mancher Sträflinge übersteigt alle Vorstellungen. So sprang einer auf dem Transport ins Gefängnis, während der Zug über eine hohe Brücke raste, über 25 Meter tief hinunter in einen Fluß, obwohl er außerdem noch mit Handschellen gefesselt war.

Zahllose Waffen werden innerhalb der Gefängnisse aus den unmöglichsten Materialien hergestellt. Bis zur Rasiermesserschärfe geschliffene Messer werden aus den Scharnieresen der Türen gemacht, Stahldolche aus Besenstielen, Schlagwaffen aus alten Socken, in welche man einen Stein steckt oder eine Kugel, zu der man seit Monaten Silberpapier gesammelt hat, Strickleitern entstehen aus Riemenresten und alten Stoffresten. Ein erfolgreicher Ausbruch ist ein Triumph. Aber auf einen kommen hundert, die durch Mut und Klugheit des Wachpersonals verhindert werden. Jeden Tag im Jahr werden Aufseher von Gefangenen, deren Flucht sie sich widersetzen, verwundet oder getötet. Die Oeffentlichkeit erfährt selten etwas davon, während die Beamten derlei Zwischenfälle als lediglich zu ihrer täglichen Pflicht gehörig betrachten.

(Deutsch von Hans B. Wagenseil.)

Das Buch im Volksglauben / Von Hans Erman

Im etwas unklaren Gebiet zwischen alten Volksbräuchen und neuem Aberglauben hat auch das gedruckte Buch — erst seit etwa dem Jahr 1460 haben wir es — seinen seltsamen Wirkungskreis gefunden. Das Buch selber ist natürlich nicht abergläubisch! Auch die Menschen behaupten meist, es nicht zu sein . . .

Meine Mutter aber legte mir trotzdem eines Abends die Schulfibel unter das Kopfkissen, weil sie meinte, daß man unter allen Umständen Goethes kleines Lied „Gefunden" in mein müdes Gedächtnis eindringen würde. Und wirklich ging am nächsten Tage die Schulfeier vorüber, ohne daß sie die Schule und die Stadt Straßburg vor allen hohen Würdenträgern, die uns da einer großen Feier wegen besucht hatten, allzu sehr in Verlegenheit gebracht habe . . .

Wer etwas auswendig lernen will, der muß also das Buch unter sein Kopfkissen stecken. Das ist überall Brauch! Wer jedoch über Nacht sein Buch offen auf dem Tisch liegen läßt, der hat am nächsten Morgen einen leeren Kopf; alle Gedanken und Wörter sind aus seinem Gedächtnis nun entflohen.

Vielleicht ist solcher Glaube ein wenig primitiv, es fehlt ihm zumindest die geschichtliche Verbindung mit allen den anderen übersinnlichen Kräften, die nach der christlichen oder vorchristlichen Meinung unser Leben ordnen. Doch auch in diesem Brauch lebt noch etwas von der alten Vorstellung, daß ein Buch eben nicht lediglich der Mittler, sondern der der persönliche Träger geistiger Mächte ist, und daß die „Schwarze Kunst" eine höchst geheimnisvolle Kraft auf seine Blätter gezaubert habe.

So ist's in Sachsen an manchen Orten auch heute noch Sitte, einem Kranken die alten überkommenen Rezeptbücher der Weisen Frau auf die wehe Stelle zu legen. Man denkt, daß das Buch an sich es schon schaffen werde, daß alle Schmerzen sich unter seinem Einfluß lindern und etwaige Wunden ausheilen werden.

Die Bauern Westböhmens wieder denken nur an die geistigen Kräfte des gedruckten Buches: bevor sie mit dem Täufling zur Kirche gehen, stecken sie ein dickes Buch hinter den Türrahmen; denn jetzt wird das Kind ein gelehrtes und kluges Kind werden. Die Siebenbürger Sachsen aber, die so manche Sitte unseres Volkes besser als wir in der Heimat bewahrten, legen dem Säugling das Buch gar gleich mit in die Wiege. Und in meiner elsässischen Heimat soll jedes neugeborene Kind wenigstens ein paar Sekunden in ein offenes Buch hineinsehen. Weil aber — nach christlichem Glauben — der Goettel oder Pate für die geistige Entwicklung des neuen Erdenbürgers verantwortlich ist, muß er, und nicht etwa der Vater, dem Kind das Lesebuch vor Augen zu halten . . .

Etwas schwerer zu verstehen ist das Buch in den verschiedenen Hochzeitsbräuchen. Die Braut soll wenigstens ein Buch in ihrer Mitgift haben; es wird Glück bringen, im Hause werden Wohlstand und Einigkeit sein. Wehe aber der jungen Ehe, wenn dem Bräutigam ein Buch geschenkt würde! Seine Liebe wäre nur von kurzer Dauer, schnell wie die losen Seiten eines Büchleins würde sie zerflattern.

Diese geheimnisvolle Kraft, die in den Büchern lebendig sein soll, sie offenbart sich am stärksten natürlich bei dem heiligsten der Bücher: bei der Bibel!

Wer eine ererb'e oder geschenkte Bibel bei sich trägt, der ist gefeit vor aller Anfechtung, geschützt sogar gegen den Teufel selber. Die christliche Bibel hat allmählich (wir beobachten gleiches ja überall in der Entwicklung des Volksglaubens) alte germanische Bräuche ersetzt. Eine Bibel in der Stube schützt das Haus vor Feuer und Blitz wie in der vorchristlichen Zeit die geschnitzten Pfostenköpfe Wotans am Dachfirst. Eine Bibel, an die Wand des Stalles genagelt, bewahrt das Vieh vor Seuchen und Behexung wie früher Zauberrunen . . .

Und wie die Runenstäbchen einst, so wird in christlicher Zeit die Bibel zum Orakel und Richterspruch. So hat im Rahe-Tal sich lang der Brauch bewahrt, mittels der Heiligen Schrift einen unbekannt gebliebenen Dieb zu entdecken. Der Bestohlene mußte vor Sonnenaufgang mit einer Bibel auf das Feld gehen. Langsam nannte er dort Namen für Namen all derjenigen, die der bösen Tat zu verdächtigen waren. Sobald er den Namen des Diebes aussprochen hatte, sollte der Wind kommen und die Seiten der Heiligen Schrift verwehen . . .

Das Buch- oder Bibel-Orakel, allerdings in etwas anderer Bedeutung, ist dann ja auch einer der ganz wenigen alten Bräuche, welche sich selbst in den Großstädten noch bis zum heutigen Tage erhalten haben. Mit geschlossenen Augen muß man eine Seite aufschlagen oder mit der Nadel zwischen die Blätter stechen: Dort, wo die Spitze der Nadel steckenblieb, wo der Finger hinzeigte — dort findet sich die Antwort des Buches auf jede gestellte Schicksalsfrage . . .

Stets ist das Buch dem Volk als Freund und Helfer erschienen, und nur die sittlichen und göttlichen Werte der Bücher nützt der Volksglaube. Und wie Bücher den Lebenden von der Wiege an begleiten, so betreut das Heilige Buch auch noch die Seele des Abgeschiedenen. Dem Toten legt man eine Bibel mit in die Erde zum treuen Führer und Kameraden auf der weiten, gefahrvollen Reise in die Ewigkeit.

Schnupfen!

Der Regen rinnt, der Sturmwind jagt,
der Mensch jedoch ist schwach und klein,
rasch stellt sich da ein Schnupfen ein,
da steht man dann empört und sagt:
hatschi!

Man niest, man hüstelt. Und man fühlt
sich keineswegs besonders gut.
Es kratzt im Hals. Es sinkt der Mut,
ach, stöhnt man, ich bin so verkühlt,
hatschi!

Der Regen rinnt, die Nase rinnt,
indessen Frau und Freund entdeckt:
aha, nun sind wir angesteckt,
worob sie nicht begeistert sind,
hatschi, hatschi!

Erna Michel

durfte nicht an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten teilnehmen, sondern hat es auf dem Korridor zu essen.

Man weiß, daß ihr verbrannt worden, weil er als starke Einzelpersönlichkeit sich gegen den damaligen Kirchenglauben auflehnte, Luther war der gleiche Prophet zugedacht, Galilei soll seinen Satz von der Bewegung der Erde widerrufen haben müssen, mittelalterliche Hexenprozesse bedeuten im Grunde Prozesse gegen solche Menschen, die irgendwie außergewöhnlich waren.

Wagner war gewiß ein außergewöhnlicher Mensch, das sagen auch die alten Berichte: „Ein klook, herrlig Mann, von inellem Rohe un von guder Sprake", dazu angesehn, ein Mann außerdem noch, der es lebhaftig durch lange Verhandlungen durchsetzen hatte, den Brosmischen Erzbischof aus freischer Gefangenschaft zu lösen. Man kann ihm alle wohl zutrauen, daß er bei den Kämpfen um die Bremische Verfassung seine eigenen Gedanken hatte und daß er sich also eine eigenwillige Persönlichkeit über die alltag zeitgenössischen Gesetze hinwegzusetzen wußte, um „auf eigene Gefahr hin" die Verhandlungen mit den ausgerichteten alten Ratsherren in die Hand zu nehmen, daß er es — alles zu fühn für seine Zeit — wagte, sich gegen die Gesetze zu stellen, um das Nützliche zu erreichen.

So mag es aber verständlich, daß seine Zeitgenossen, Bürger den Anschauungen ihrer Tage verhaftet, dazu kommen mußten, den aus ihrer Reihe, ja gar sein Auf auch sein mochte, in den Turmverließ mit der schweren Strafe zu treffen, wo er sich von den Bindungen der Gemeinschaft frei machte und also für den Verbrecher galt, „Cyrcor un Tovbrecht" vorzuberechnen.

F. L. Schmidt tut in seinem Drama den Zeitgenossen Bosmers unrecht. Von seinen Zeitgenossen mußte Bosmer als schädlig angesehen werden, menschlich, mit unseren Augen angesehen, war er unschädlig. Und wenn sein Sohn Hinrich Bosmer jetzt vor 300 Jahren das seinerzeit Krelig nach allübekommener Art auffstellen ließ an der Stelle, wo sechs Jahre vorher der Vater sein Leben hatte lassen müssen, um damit der Anschuld des Vaters und der Schuld seiner Richter ein Denkmal zu setzen, so ist auch das nicht mit dem Empfinden der unmittelbar nachfolgenden Generation, sondern auch der späteren: Bald nach Bosmers Tode kommt die Zeit, wo man den Menschen als Einzelpersönlichkeit erkennt, — das Ende des Mittelalters ist da, Luther tritt auf und setzt sich durch, die Welt wird größer und freier.

Gewiß leben mit also in dem „Steinernen Kreuz" das Todesmal eines Unschuldigen, ein Symbol mittelalterlicher Strenge und Härte, einer Zeit aber auch, wo wir mit aus den Erkenntnissen unserer Zeit hinausgehen müssen, unter Umständen um der Gemeinschaft willen über das Leben der Einzelpersönlichkeit hinwegschreiten müßte, mag sie noch so wertvoll sein. Denn mehr als die Einzelpersönlichkeit ist das Volk.

Möge das in diesem Jahr nun ein halbes Jahrtausend alte Denkmal mit dem verwitterten Spruch „In deme jare unies heren MCCCCC an deme XXX jare des dingedaghes nor johannis baptiste wart der johan wagener borghermester der gheordet bidde[t] got ver de leie" nach lange uns Bremern erhalten bleiben, wenn es sich machen läßt vor einem wüstigen Hintergrund.

Der King

Von Knut Hamsun

Ich sah einmal in einer Gesellschaft ein junges verliebtes Mädchen.

Ihre Augen waren doppelt blau und doppelt strahlend, und sie vermochte ihre Gefühle nicht zu verbergen.

Wen liebte sie?

Den jungen Herrn dort am Fenster, den Sohn des Hauses, einen Mann in Uniform und mit Pferdekenntnis. Ach Gott, wie ihre Augen den jungen Mann liebkosten und wie sie unruhig auf ihrem Stuhle saß!

Als wir nachts nach Hause gingen, sagte ich, weil ich sie so gut kannte:

Wie klar und herrlich das Wetter ist! Soll du dich heute nacht amüsiert?

Und um ihrem Wunsche zuvorzukommen, sog ich meinen Verlobungsring vom Finger ab und sagte weiter:

Sieh, dein Ring ist mir zu eng geworden, er drückt mich. Wie, wenn du ihn weiter machen ließest.

Sie streckte ihre Hand aus und flüsterte:

Gib ihn mir, kann wird er schon größer werden.

Und ich gab ihr den Ring.

Einen Monat später traf ich sie wieder.

Ich wollte nach dem Ringe fragen, unterließ es aber.

Es eilt noch nicht, dachte ich, laß ihr noch Zeit.

Da bliebe sie die Straße entlang und sprach:

Es ist wahr — der Ring. Ich hatte Unglück mit ihm. Ich habe ihn verlegt, oder vielmehr verloren. Sie wartete dann auf meine Antwort.

Bist du mir deshalb böse? fragte sie unruhig.

Nein, antwortete ich.

Ach Gott, wie erleichtert sie sorgtag, als sie sah, daß ich nicht böse darüber war.

*

Dann verging ein ganzes Jahr.

Ich kam wieder in die Gegend und ging eines Abends einen mir bekannten, sehr bekannten Weg.

Da kommt sie mir entgegen, und sie hatte breitlich blaue und dreifach strahlende Augen. Ihr Mund aber war so groß und so bleich geworden.

Hier ist dein Ring, rief sie, dein Verlobungsring. Ich habe ihn wiedergefunden, Geliebter, und ihn größer machen lassen. Nun wird er sich nicht mehr drücken.

Ich sah das verlassene Weib an und ihren großen bleichen Mund. Und ich betrachtete auch den Ring.

Ich sagte ich und verweigte mich tief, mit dem King haben wir Unglück! Nun ist er alle viel mit

---

halbes Ohr, aber er war ein prächtiges Tier, das Lieblingspferd; er hieß Bobbo. Es waren auch ein Dutzend Kühe vorhanden, der Stall war unvergleichlich kleiner als hier im Gut, auch das war ein schmaler Bauernstall, die eigene Futterkammer fehlte gänzlich, aber man stand als Herr in dem Stall, man kannte jedes Tier, und sie kannten einen desgleichen. Und zu seiner Stunde hätte sich einer getraut, in die Ställe zu laufen, um zu befehlen: Diese Tiere werden abgeholt, ich befehle es! Nein, das gab es nicht, Gottes Grode über jenen; man führt zwei wilde Arme als Bauer und auch eine gewaltige Stimme, man würde schreien: Was, die Tiere werden abgeholt? Halte, ist man Bauer oder ist man ein Knecht? Werden meine Tiere abgeholt!?

Nun führt der Inspektor auf.

Sein Blick streicht über den Sohn.

Jetzt hat seine Faust auf den Tisch geschlagen

Der Vater schreit: Nein, das geht nicht!

Und nun schweigt er wieder.

Er fragt: Was sagst du?

Ich sagte nichts, Vater. Jetzt eben?

Ja.

Nein, ich habe nichts gesagt.

Nicht länger Knecht, sondern Bauer sein? Sagst du das?

Ja, Bauer.

Nicht Knecht und nicht... Wie?

Nein, Vater, sagt der Schwärmer!

Ohne Herren über sich?

Ja, ohne Herrn.

Wie, ohne . . . ?

Ja, Vater.

Der alte Inspektor sagt: Mein Gott, ja. Er schreit: Nein! Er schreit: Das gibt es nicht, nein, das gibt es nicht, nein, das ist Unsinn!

Ja, Vater! ruft der Sohn.

Das ist dummer Unsinn, schreit der Alte, schweig Kind!

Und er eilt in die Wohnstube zurück und er setzt sich. Er verständert mit seinen Freunden eine Stunde um der Schenke. Die brennende Qual des Gedankens setzt in ihm; und der Inspektor weiß eine Erlösung.

Bauer oder Knecht / Von Erwin Peter Close

Im Recht und Freiheit für uns're Welt und Land
im Ohm kämpft Erwin Peter Close einer unserer jungen Erzähler, in seinem soeben im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienenen Buch „Feuerinsel". Wir entnehmen diesem Roman das Schlußstück des folgenden denkwürdigen Auftages.

Der Inspektor ist verdrossen und stapft fortan stumm an der Tafel; er trinkt öfter vom Schnaps . . .

Die Gespräche kommen nicht mehr in flotten Gang. Herr Reiter empfindet unbändige Lust nach einem Skatspiel. Frau Röver aber gelangt zu dem Entschluß, Griebsappe zu kochen.

In späterer Stunde erscheint Pastor Blume; der Tee im Schlick hat sein Ende gefunden. Pastor Blume bringt seine übliche Ehre herzu, daß der Kirchenbesuch durchaus ungeschlagen sei.

Ja, die Knechte, es ist viel Unrat unter ihnen, versetzte er; der Graf berichtete von vielerlei Widrigkeiten. Die Leute begegnen ihm ungehörig, wein lieber Herr Breiler.

Ja, die Leute, erwidert der Inspektor.

Können Sie es glauben?

Die Leute?

Ja, ja, sagt der Pastor.

Sind sie ungehörig? sagt der Inspektor.

Nicht zuletzt die Unsriebe Ihres Sohnes, lieber Herr Breiler.

So, den Sohnes?

Es muß ausgetroffen werden.

Ja, erwidert der Inspektor.

Wo ist denn der Schwärmer? fragt Pastor Blume.

Er sitzt in seinem Zimmer, antwortet Frau Breiler bedrückt, treibt er es schlimm? Ach, mein Gott.

Ich werde nun zu ihm gehen, spricht Pastor Blume.

Und er führt in der Studentenkammer fort: Mein lieber Schwärmer, du bist unter meinen Augen aufgewachsen, ich versehe dich vollkommen. Ich verstehe auch, daß du lieber auf einem Bauernhof bleibst als in der Universität. Und ich begreife gänzlich, daß du durch das Studium an wirtschaftliche Theorien gerätst. Aber du gehst um einen Schritt zu weit, mein Sohn. Du entfestest die Revolution!

Wie, die Revolution? fragt der Schwärmer.

Ja, mein Sohn.

Tut ich das? Nein, Herr Pastor.

Du hist Hader in die Knechte, sagt Pastor Blume. Hader?

Du erzählst ihnen von künftigen Besitzverhältnissen, sagt der Pastor.

So, sagen Sie es, Herr Pastor?

Du setzt sie gar gegen den Herrn auf!

Der Schwärmer erwidert: Tue ich das? Er sagt: Herr Pastor, das Dominium ist mit Raub und Gewalt tat geschaffen. Sehen Sie sich die Knechte an, sie sind unglücklich, sie sind verbitterte Bauern, denen man Land und Hof nahm. Kann jemand glücklich sein, der nach innerer Kraft Bauer sein muß, aber von seiner Erde ferngehalten wird? Sehen Sie sich meinen Vater an; er war auch ein Bauer, er ist heut ein Knecht des Dominiums, seine Sehnsucht gilt einem eigenen Gut, er wird desgleichens von seiner Erde verbannt. Und sehen Sie sich den Grafen an! Er müßte meinesmäßig ein Bauer sein, denn sein Geschlecht entstammt einer Bauernfrage. Das Dominium aber braucht einen Kaufmann. Es verstößt gegen den Sinn der Natur.

Ein wenig später kommt der Inspektor in die Studentenbude und spricht: Sag mal, Fillus?

Ja, Vater.

Du hast mit den Knechten was vor, heißt es?

Mit den Knechten? Nein.

Du hättst Reden vor ihnen, spricht der Vater.

Wird man mit den Leuten nicht sprechen dürfen, fragt der Sohn.

Nicht so, wie du es treibst, spricht der Vater; es heißt, sie habt Pläne gegen den Gutsfow?

Gegen den Gutsherrn, erwidert der Schwärmer, nein, Vater, bei Gott nicht.

So, nein?

Nein, es geht um die ganze Einrichtung des Dominiums!

Popperlapapp, schreit Herr Breiler nun, das ist Unsinn, was du da sprichst! Der Großgrundbesitz ist Produzent der Nahrung, ohne ihn muß das Land verhungern.

So, und wer lebt auf dem Dominium, Vater?

Wie, auf dem Dominium?

Wem erteilst du denn deine Befehle?

Die Befehle?

Das sind die Knechte und die Tagelöhner, aha. Und du meinst, was die Knechte früher gewesen sind?

Naja, sagt der alte Inspektor.

Ihre Vorväter waren Bauern.

Waren sie Bauern? sagt der Inspektor leise.

Und was bist du denn im Dominium, Vater?

Was meinst du, ich?

Du bist ein bezahlter Inspektor, du bist ein Aufpasser, und über die polt wiederum der Graf auf. Und du hast auch einmal ein Gut gehabt. Was hielt der Graf mit hir an? Er kontrolliert die Knechte.

Jawohl, wir haben Freigetreide, acht überzählige Hähner treiben mehr als zwanzig Hühner, wir halten weiteres Futter, es macht ein paar Pfund aus. Aber nun ist ein Lärm nötig, du weißt ausgezeichnet, man muß den Herrn und man muß den Knecht spüren.

Wie? sagt der Inspektor.

Ist es nicht so?

Jaja, sagt der Alte.

Und du bist Jagdhelfer, ruft der Sohn, du begehrst auf, wenn es heißt niederzukuien. Du tust es, du bückst dich, aber du flucht im Inneren über die Schändlichkeit, du hast so noch deinen heimlichen Stun . . . Und nun nimmt der Graf alle den Leidaften als Gehilfen. Du saltest dich treten. Was tust du? Du bist noch ertegter, denn du stellst seinen Bauern mehr dar, du bist ein Knecht; und ein Knecht muß nach der Gunst seines Herrn trachten. Alle lärmst du fest gegen den Leibaften und schreist, er drünge dich aus der Stellung.

Ja, was meinst du? lüstert der Inspektor.

Der Schwärmer führt fort: Und nun sagst du zu mir: Du hast mit den Knechten was vor, Fillus? Ich weiß genau, Vater, was du willst. Der Graf hat dir befohlen, mich hinauszuschmeissen.

Nein, sagt der alte Vater.

Und nun sitzt er für eine lange Zeit verlunken . . . Ein Bauer, denkt er. Ja, war hat gewiß einen Hof gehabt, schöne Felder waren es, sie haben zweihundert Morgen umsigt. Es gab vier Pferde, drei Braune und einen Schimmel, wie langsam man bergleichen vergißt. Der Schimmel verlor einstmals ein

Die Methoden der Gefängnisausbrecher

Vom Holzgewehr zur Strickleiter / Von Lewis E. Lawes

Der Verfasser ist Leiter des berühmten amerikanischen Sing-Sing-Gefängnisses.

Der Ausbruch des berüchtigten Banditen Dillinger aus dem Gefängnis von Lake County, Indiana, hat dadurch aufsehn, daß Dillinger sich ein täuschend echtes Gewehr aus Holz nachgemacht hatte, mit Hilfe dessen er die Wärter bedrohte und in Schach hielt. Dieser Trick ist einer der ältesten aus dem Repertoire gerissener Verbrecher. Ein anderer der berühmt gewordenen Ausbrüche aus amerikanischen Gefängnissen, bei dem neben Lebensgefährliche entkamen, wurde mit nichts anderem als neben leichtgemachten ausgeführt. Bewehren, die in Wirklichkeit harmlose Holzspringe waren, durchgeführt. Mehrere Gefangene hatten versucht, richtige Gewehre einzuschmuggeln. Als ihnen das nicht gelang, entschlossen sie sich für nachgemachte.

Der Plan war", erklärte mir der eine von ihnen, Murdock, viele Jahre später, „die Lokomotive, welche die Güterwagen in den Hof einschleppte, zu überrumpeln und auf ihr mit Volldampf ins Freie davonzufahren. Ich hatte beobachtet, daß der Lokomotivführer jedesmal, ehe die Maschine den Hof verließ, der Wache ein Pfeifsignal gab, damit diese die Tore aufmachte. Es waren zwei Tore, die hintereinanderlagen, vorhanden. Das eine wurde aufgemacht, und der Wagen fuhr durch; dann wurde dieses Tor geschlossen und das andere geöffnet, so daß sich immer ein geschlossenes Tor zwischen dem Gefängnisdorf und der Außenwelt befand. Aber manchmal öffnete die Wache das zweite Tor, ehe das erste geschlossen war, und schlimmstenfalls hofften wir, das zweite Tor sprengen zu können."

Murdock war in einer Schreinerwerkstatt beschäftigt. Alle erklärte er sich bereit, die Gewehre anzufertigen. Unter den Augen des Werkstattaufsehers und seiner eigenen Kameraden, von denen viele ihn mit Vergnügen verraten hätten, hatte sich Murdock täglich ein paar Minuten ab. Er brauchte acht Monate, um das Wert zu vollenden. Aber gelegt war alles bereit. Ein gegnerischer oder wachtiger Tag würde am besten sein. Aber wie sollte er die anderen verständigen, die alle in verschiedenen Abteilungen arbeiteten und in verschiedenen Zellenblöcken eingesperrt waren? Der Kamerad Hewitt soll das Zeichen geben!" entschied Murdock. Es sind während des Gottesdienstes vor aus allen in der ersten Reihe. Am Tag, der ihm am günstigsten erscheint, soll er gähnen und die Arme recken. Dann, beim ersten Pfeifsignal der Lokomotive, nachdem wir in unsere Werkjacken gegangen sind, brechen wir los."

Vier Tage lang beobachteten alle seine Hewitt beim Frühgottesdienst mit einer Gespanntheit, die fast ein Loch in seinen Hinterkopf gebohrt hätte; aber er gab das Zeichen nicht. Täglich wuchs die Nervosität. Dann kam ein Morgen mit Nieselregen und gleichgültig dichtem Nebel. Hewitt gab das Zeichen; die Männer bezahlen sich zu ihren Arbeitsstätten und warteten in einer quälvollen Spannung. Endlich erscholl ein schriller Pfiff. Gleichzeitig entstand Bewegung in den Werkstätten und neben brüllschlechtere Geschalten, jede ein „Gewehr" in der Hand, stürzten in den Hof und rannten auf die Lokomotive zu, die langsam hinausrollte. Murdock erreichte sie als erster. Er schwang sich auf den Führerstand und setzte dem Lokomotivführer den Lauf seines „Gewehres" auf die Brust. Der Lokomotivführer, gelegt von seinem Helfer, sprang in eben dem Augenblick ab, als sich der Rest der Bande auf die Trittbretter schwang. Murdock, der sich, um gegen Schüsse gedeckt zu sein, auf den Boden gelauert hatte, drehte den Dampfhebel voll auf. Die Lokomotive brauste durch das offene Tor. Das zweite Tor stand offen, aber der Wärter warf es, als er sah, was drohte, zu. Rattern und prasselnd durchbrach die Maschine das halboffene Tor, als wäre es Papier und raste ins offene Gelände, von einer Salve von Schüssen verfolgt.

Aber er entete, wie die meisten Ausbrüche, mit einem Mißerfolg. Sechs von den Leuten waren binnen weniger Tage im Gefängnis zurück, zwei davon innerhalb einer Stunde. Aus der vielleicht verwegenste wurde von einem flintzehnjährigen Farmerjungen eingefangen, der ihn in einem Heuhaufen versteckt gefunden hatte. Der Junge bedrohte den Sträfling mit angeladenem Gewehr und geleitete ihn so zu der mehrere Meilenden entfernten Straßenstadt zurück. Dreimie des Schicksals: das Gewehr des Jungen war ungeladen! Aber der Sträfling konnte durch ein harmloses Gewehr ebenso gut in Schach gehalten und gefangen werden wie jeder andere.

Nicht lange nach obigem Vorkommnis marschierte ein Gefangener in aller Ruhe aus der Werkzeugmaschinenabteilung für verbrecherische Geisteskranke mit einem Gewehr hinaus, das aus — Seife (!) gemacht war. Der Lauf war kunstvoll mit Stanniolpapier umkleidet. Aber das gefälschte Gewehr ist nur einer der vielen Verbrecherstücke. In den kleineren Gefängnissen, in denen es noch keine ausbruchssicheren Stahlgitter und Verschlüssen gibt, werden Sägen aus allen erdenklichen Gegenständen angefertigt. So einem Fall durchfügte ein Gefangener zwei Gitterstäbe mit aus seinen Socken gezogenen Fäden! Er tauchte die Fäden in Leim, zog sie durch Schmirgelpulver und arbeitete, nachdem sie getrocknet waren, Stunde um Stunde damit. Als er wiederentgedracht wurde und erzählte, daß er auf diese Weise entkommen war, wollte man ihm nicht glauben. Man gab ihm einen gewöhnlichen Gitterstäben, den er unter Bewachung mit dem entsprechend behandelten Faden in einundzwanzig Stunden durchfeilte.

Die Unterbrechnheit der Leiter von Landesgefängnissen, die häufig aus dem Verwaltungsdienst übernommen worden sind, führt oft zu Ausbrüchen, die ein erfahrener Vollstreckungsbeamter verhindert hätte. So sagte mir einmal der Vorstand eines Landesgefängnisses nicht ohne Stolz, er behandle seine Gefangenen gut, und eben jetzt hätten seine bevorzugten Insassen bewiesen, wie ihm zufrieden zu sein, denn sie hätten seit den letzten Wochen nichts anderes getan als gesäubert, gelungen und gepfiffen. Er war sehr erstaunt und bestürzt, als ich ihm sagte, dies sei ein schlimmes Zeichen, denn die Gefangenen verhielten sich immer gerau so, wenn sie das Gerüsch des Sägens übertönen wollten. Er verschiedetete sich heftigst und eilte heim. Eine halbe Stunde später erschien er sehr niedergeschlagen wieder, um zu gestehen, er habe einen an zwei Stellen durchgesägten Gitterstab entdeckt. Er war so plötzlich hereingerufen, daß die Sträflinge keine Zeit mehr gehabt hatten, die Schnittstellen mit freiheitsgefährlichem Brotteig oder mit schuhfarbenverschmierten Klit zu verstreichen, wie das gewöhnlich geschieht.

Eine hohe Gefängnismauer zu überklettern, ist ein Kinderspiel. Das Gefängnis ebenfalls mit genialen Mitteln überwinden. Das gewöhnliche Werkzeug ist ein dreigezahnter Haken, der sich überall festhält. Dieser wird an einem belebigen Seil über die Mauer geworfen. Sobald er hakte, klettert der Gefangene an dem Seil hoch, und nachdem er den Haken herausgeholt und verstaut hat, klist er sich drüben wieder herunter. Ein einziges Gewehr in Händen der Gefangenen genügt bei gemeinsamem Vorgehen, um unter Umständen eine Massenflucht zu ermöglichen. Kein Wärter, der sich zwischen den Gefangenen bewegt, trägt ein Gewehr. Denn infolge ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit könnten sie ihn überrumpeln, ihm sein Gewehr abnehmen und ihn zudem als Geisel gebrauchen. Wer noch nicht langer Zeit hand in hand in vielen Gefängnissen nachstudiert auf einer Plattform, welche die ganze Anlage beherrschte, ein bewaffneter Posten. In einer der Anstalten war dieser Standplatz viele Meter von dem nächsterreichbaren Punkt entfernt. Trotzdem gelang es sich als notwendig, ein Stahlgitter um diese Plattform herumzubauen; man hatte in Erfahrung gebracht, daß einige Gefangene, die Cowboys gewesen waren, die Woche mit Hilfe eines Lassos herunterholen wollten, um sich ihres Gewehrs zu bemächtigen und auszubrechen! Der tollkühne Wagemut mancher Sträflinge übersteigt alle Vorstellungen. So sprang einer auf dem Transport ins Gefängnis, während der Zug über eine hohe Brücke raste, über 25 Meter tief hinunter in einen Fluß, obwohl er außerdem noch mit Handschellen gefesselt war.

Zahlose Waffen werden innerhalb der Gefängnisse aus den unmöglichsten Materialien hergestellt. Wie zur Messermesserschärfe geschlissene Messer werden aus den Scharnierresten der Türen gemacht. Stichdolche aus Beinstiefeln, Schlagwaffen aus alten Socken, in welche man einen Stein steckt oder eine Kugel, zu der man seit Monaten Silberpapier gesammelt hat. Strickleitern entstehen aus Riemenresten und alten Stoffstreifen. Ein erfolgreicher Ausbruch ist ein Triumph. Aber auf einen kommen hundert, die durch Mut und Klugheit des Wachpersonals verhindert werden. Jeden Tag im Jahr werden Aufseher von Gefangenen, deren Flucht sie sich widersetzen, verwundet oder getötet. Die Oeffentlichkeit erfährt leiten etwas davon, während die Beamten derlei Zwischenfälle als selbstverständlich zu ihrer täglichen Pflicht gehörig betrachten.

(Deutsch von Hans B. Wagenseil.)

Das Buch im Volksglauben / Von Hans Erman

Im etwas unklaren Gebiet zwischen alten Volksbräuchen und neuem Aberglauben hat auch das gedruckte Buch — erst seit etwa dem Jahr 1400 haben wir es — seinen seltsamen Wirkungskreis gefunden. Das Buch selber ist natürlich nicht abergläubisch! Auch die Menschen behaupten weiß, es nicht zu sein . . .

Meine Mutter aber legte mir trotzdem eines Abends die Schulfibel unter das Kopfkissen, weil sie meinte, daß dann unter allen Umständen Goethes kleines Lied „Gefunden" in mein müdes Gehächtnis eindringen würde. Am wirklich ging am nächsten Tage der Schulstoff leicht vorüber, ohne daß ich die Schule und die Stadt Sitzburg vor allen hohen Würdenträgern, die uns da einer großen Feier wegen besucht hatten, allzu sehr in Verlegenheit gebracht habe . . .

Wer etwas auszuwirken lernen will, der muß alle das Buch unter sein Kopfkissen legen. Das ist überall Brauch! Wer jedoch über Nacht sein Buch offen auf dem Tisch liegen läßt, der hat am nächsten Morgen einen leeren Kopf; alle Gedanken und Wörter sind seinem Gedächtnis nun entflohen.

Vielleicht ist solcher Glaube ein wenig primitiv, es steht ihm zumindest die geschichtliche Verbindung mit allen den anderen überkünnlichen Kräften, die nach der christlichen oder vorchristlichen Meinung unser Leben ordnen. Doch auch in diesem Brauch lebt noch etwas von der alten Vorstellung, daß ein Buch eben nicht lediglich der Mittler, sondern gar der persönliche Träger geistiger Mächte ist, und daß die „Schwarze Kunst" eine höchst geheimnisvolle Kraft und seine Blätter gezaubert habe.

So ist's in Sachsen an manchen Orten auch heute noch Sitte, einem Kranken die alten Andachtsbücher, Aeyptbücher des Weisen Jesus auf die rechte Seite zu legen. Man denkt, daß das Buch an sich es schon schaffen werde, daß alle Schmerzen sich unter seinem Einfluß lindern und einzelne Wunden ausheilen werden.

Die Bauern Westböhmens wieder denken nur an die geistigen Kräfte des gedruckten Buches: bevor sie mit dem Täufling zur Kirche gehen, heben sie ein altes Buch hinter den Türschwen; denn sonst wird das Kind ein gelehriges und kluges Kind werden. Die Siebenbürger Sachsen aber, die in manche Sitte unseres Balkes besser als wir in der Heimat bewahrten, legen dem Säugling das Buch gar gleich mit in die Wiege. Und in meiner elsässischen Heimat soll jedes neugeborene Kind wenigstens ein paar Sekunden in ein offenes Buch hineinsehen. Weil aber — nach christlichem Glauben — der Geettel oder Pate für die geistige Entwicklung des neuen Erdenbürgers verantwortlich ist, muß er, und nicht etwa der Vater, dem Kind das Lesebuch vor Augen zu halten . . .

Etwas schwerer zu verstehen ist das Buch in den verschiedenen Hochzeitsbräuchen. Die Braut soll wenigstens ein Buch in ihrer Mitgift haben; es wird Glück bringen, im Hause werden Wohlstand und Einigkeit sein. Wehe aber der jungen Ehe, wenn dem Bräutigam ein Buch gefehlt würde! Seine Liebe würde nur von kurzer Dauer, schnell wie die losen Seiten eines Büchleins würde sie zerflattern.

Diese geheimnisvolle Kraft, die in den Büchern lebendig sein soll, sie offenbart sich am stärksten natürlich bei den heiligsten der Bücher: bei der Bibel!

Wer eine ererbte oder geschenkte Bibel bei sich trägt, der ist gefeit vor aller Anfechtung, geschützt sogar gegen den Teufel selber. Die deutsche Bibel hat allmählich (wir beobachten gleiches ja überall in der Entwicklung des Volksglaubens) alte germanische Bräuche ersetzt. Eine Bibel in der Stube schützt das Haus vor Feuer und Blitz wie in der vorchristlichen Zeit die geschnitzten Pferdeköpfe Wotans am Dachfirst. Eine Bibel, an die Wand des Stalles genagelt, bewahrt das Vieh vor Seuchen und Verhexung wie früher Zaubertunen . . .

Und wie die Runenstäbchen einst, so wirft in christlicher Zeit die Bibel zum Orakel und Richterspruch. So hat im Nahe-Tal sich lang der Brauch bewahrt, mittels der heiligen Schrift einen unbekannt gebliebenen Dieb zu entdecken. Der Bestohlene mußte vor Sonnenaufgang mit einer Bibel auf das Feld gehen. Langsam nannte er dort Namen für Namen all derjenigen, die der bösen Tat zu verdächtigen waren. Sobald er den Namen des Diebes ausgesprochen hatte, sollte der Mund kommen und die Seiten der Heiligen Schrift verneben . . .

Das Buch-Bibel-Orakel, allerdings in etwas anderer Bedeutung, ist dann zu auch einer der ganz wenigen alten Bräuche, welche sich selbst in den Großstädten noch bis zum heutigen Tage erhalten haben. Mit geschlossenen Augen mußt man eine Seite aufschlagen oder mit der Nadel zwischen die Blätter stechen; dann, aus der Epoche der Nadel Ersehnten, wo der Finger hinzeigte — dort findet sich die Antwort des Buches auf jede gestellte Schicksalsfrage . . .

Stets ist das Buch dem Volk als Freund und Helfer erschienen, und nur die östlichen und göttlichen Werte der Bücher nützt der Aberglaube. Und wie Bücher den Lebenden von der Wiege an begleiten, so betreut das heilige Buch auch noch die Seele des Verstorbenen. Dem Toten legt man eine Bibel mit in die Erde zum treuen Führer und Kameraden auf der weiten, gefahrvollen Reise in die Ewigkeit.

Schnupfen!

Der Regen rinnt, der Sturmwind jagt,
der Abenfch jedoch ist schnach und klein,
rascht stellt sich da ein Schnupfen ein,
da sieht man dann empört und sagt:
harscht!

Man niest, man bläsielt. Und man fühlt
sich keineswegs besonders gut.
Es kratzt im Hals. Es sinkt der Mut,
ach, stöhnt man, ich bin so verkühlt,
harscht!

Der Regen rinnt, die Nase rinnt,
indessen Frau und Freund entdeckt:
aha, nun sind wir angesteckt,
worob sie nicht begreifert sind,
harscht, harscht!

Erna Michel

Sprung in den Erfolg

Eine heitere Groteske von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Der Direktor mühte das feiste Gesicht zu einem Schmunzeln der Befriedigung.

„Also als erste, die Nummer mit den Kartoffeln. Statt rohe, empfehle ich Ihnen gekochte zu nehmen, da sich diese leichter auf die Gabel spießen und schneller weggenommen werden können."

Herr Direktor freute sich über seinen fachmännischen Einfall. Der Artist nickte, eine Strähne, gut gewellt, — das Zeichen bewußter Genialität — strömte aus der Haarfülle über die Schläfe.

Bis zum Abend hatten buntgrelle Plakate mit versprechenden Worten eine dichtgescharte Zuschauermenge angelockt, aus den abgespannten Gesichtern lauerte Hunger nach sensationeller Sensation.

Die Vorstellung wurde eingeleitet durch ein schauerlich süßes Konzert des dudelnden, jammernden und kreischenden Jazzorchesters. Gerade fielen die kleinen Trompeten mit hellen Schreien ein — da öffnete sich der Vorhang.

In der Mitte der Bühne hüpfte der Clown umher mit langen Beinen und kurzem Oberkörper wie ein toll gewordenes Känguruh. Nach einer Weile rannte er zum Bühneneingang, seine geschweisten Fracktenden flatterten wie seltsam geformte, bunschelige Flügel. Mit würdevoller Grandezza komplimentierte er den Artisten herein.

Der Künstler trat ruhig und selbstbewußt auf, begrüßte das Publikum mit vollendeter Verbeugung. Dann warf er mit der linken Hand seine Kunstrequisiten (gut gedünstet) blitzschnell hintereinander in die Höhe, während seine Rechte — aufgeregt auf leisesten Impuls — mit der Gabel drohte. Die erste Kartoffel landete sicher und elegant. Doch hier — keiner der Fachleute hatte mit der veränderten Stabilität gerechnet — zerstieb sie gegen alle Erwartung. Ein Teil pflanzte sich rücksichtslos auf den scharfen Nasenrücken des Jongleurs, der ihn — ein blitzraiches Messer — restlos zerkleinerte. Der auch in die Augen getroffene Geschwindigkeitsartist stand noch versteinert, am hilflos gezückten Fangerät zitterte ein kümmerlicher weißer Flocken... da sausten tack, tack, tack die übrigen Geschosse herab und zerplatzten auf dem Gesicht mit verschiedenen gereckten Stirne mit bewundernswerter Präzission.

In der lautaufbrüllenden Heiterkeit rettete der Clown (geschulte Geistesgegenwart) die zersprengte Situation. Mit gut markiertem, gierigem Geheul stürzte er sich auf die improvisiert servierte Mahlzeit, fingerte eilig nach den zerstreuten Brocken, und schlang unter schmatzendem Geräusch.

Das Publikum johlte begeistert, der verstummte Mufftrore setzte wieder ein. Hinter den Kulissen warf der kreidebleiche Zaubermeister dem verstörten Direktor ein: Rindvieh! an den Kopf.

Die zweite Nummer, eingeübt in jahrelangem Training, gab willkommene Gelegenheit, den blamierten Ruhm erneut zu befestigen.

Wieder schritt der Artist herein, diesmal weniger selbstbewußt. Das Orchester empfing ihn mit süßem Pfeifen und rührendem Quaken, die freundliche Zuneigung der Menge äußerte sich in wiehernden Gelächter.

Inzwischen hatte der erfolgreiche Zirkusheld sein Handwerkszeug, biegsame Stahlreifen, hergerichtet, indem er die kleinen, an der Innenseite in gleichen Abständen angeordneten Pechbehälter entzündete. Er ergriff die Flammenkränze und von geschickter Hand geschleudert führten sie der schaulüsternen Menge einen Reigentanz von kreisenden Feuerrädern vor. Die geschickte Hand leitete — ein schwungvoller Ballettmeister — mit schleunigen Griffen. Aber erregt von vorausgegangenem Mißgeschick, überwagen als schwere Hemmung ins Unterbewußtsein, zögerte sie den winzigsten Bruchteil einer Sekunde, und — faßte heftig eines der brennenden Gefäße. Der Schmerz riß sie zurück, die leuchtenden Kreisel, um ihren dirigierenden Antrieb gebracht, sausten — einer haarscharf über den Kopf des Akteurs hinweg — in die Manege.

Erschartige Panik, lautloser Schrecken, ein überschnappender Schrei aus weiblicher, naiver Zuschauerkehle:

„Herr Künstler, Ihre Locken brennen!"

Der Direktor, ungeahnte Behendigkeit im dicken Leib, stürzte mit rettendem Wasserschlauch aus der Seitenkulisse. Zischend spritzte, sonst für widerspenstige Löwen bestimmt, der löschende Strahl.

Da . . . aus einer Ecke . . . ein verirrter, noch schwelender Stahlreif . . . huschende blaue Flämmchen über einem Stapel seltsamer Gegenstände . . . und . . . plötzlich entlud sich ein Brillantfeuerwerk, das allerdings erst für den Schluß der Vorstellung bestimmt und angekündigt, und gab der anscheinend wirklich verunglückten Szene einen grandiosen, würdigen Abschied. Konzentrierte Ueberraschung befreite sich in erstaunten Ausrufen, Beifall prasselte unaufhörlich und verstummte erst, als das letzte Feuerkörperchen prüfend verzischte.

Das Programm näherte sich nun dem Ende. Während der gepeinigte Direktor händeringend an der Aufgangstreppe zur Bühne kniete, als flehte er um ungestörten Verlauf, gab der Vorhang den Blick auf das gespannte Seil frei.

Unter dröhnenden Pautenschlägen und rhythmischen Instrumentenlärm, den aufmunternden Rufen der Zuschauer, stieg der unglückliche Artist die Strickleiter empor. Verzerrtes Lächeln im Gesicht betrat er die schmale Bahn und vollführte schreitend, drehend und hüpfend, wahre Bravourstücke seiltänzerischer Geschmeidigkeit. Hunderte von Augenpaaren verfolgten gespannt jede Bewegung, harrten dabei auf witzigen Endeffekt.

Der schwankende Luftweg endete an der Orchesterbalustrade, gerade bei der großen Trommel. Totenstille lag über der Arena. Selbst die Kapelle war von der hoffenden, schwingenden Unruhe mitgerissen.

Nur ein Schritt noch. Schon matte sich Enttäuschung in erregten Mienen. Der Künstler atmete auf . . . zurückgekehrte Selbstbewußtsein vermirrte — als Einlage eine besonders zierliche Kniebeuge — das haltende Bein glitt aus, der nachdrückende Körper sauste, ein dumpfer donnernder Schlag, mit den Füßen voran durch doppelt gespannten Trommelfellboden, stand unbeschädigt, um den Leib die im Gestell schaukelnde, horizontale Trommelwalze.

Ein ohrenbetäubender Lärm brach los wie eine Sturzflut. Verzückte Bravos tobten in der ausgeschrienen, heiserner Begeisterung.

Zwei handfeste Musiker liefen auf den innigen Komplex von zerfetztem Kalbsfell, zappelndem Lebewesen und metallenem Gestänge zu, um ihn fortzuschleppen. Bei jedem der Unsichtbarkeit zustrebenden Schritte klappte der Eingezwängte nach vorn und dankte so dem Publikum mit tiefer Verbeugung.

In der Garderobe schlürfte die gefeierte Künstlerexistenz, ohne den überglücklichen Direktor zu beachten, in die Bürgerkleidung — eine Beute schmerzender Gefühle. Wie gehetzt rannte sie durch die verödeten Straßen und gelangte zur dürftigen Wohnung. Hier empfing den Flüchtigen eine heulende Kohorte von Managern und Agenten, Zeugen eines phänomenalen Erfolges, die gefüllte Häuser wittern.

Verzweifelt um sich schlagend, bahnte sich der Ankömmling eine Gasse durch seine Bewunderer. Erschöpft warf er sich aufs Bett und fiel in tiefe Ohnmacht.

Bedeutende, mit Visitenkarten behaftete Banknoten, Briefe, Telegramme mit Engagementsverpflichtungen, häuften sich über dem Bewußtlosen.

Er erwachte am anderen Morgen, und sah verdutzt die Bescherung. Allmählich begann er sich zu erinnern, langsam fuhr er über die leergebrannte Haarstelle, befühlte ungläubig die Geldscheine und überlas die Angebote.

Plötzlich übermannten ihn Tränen der höchsten Freude und wie durch einen Zauberkitsall tat er einen Blick in eine glückliche Zukunft. Sein Mißgeschick hatte ihm die große Idee geschenkt. Nun wird er Abend für Abend den Sprung in die Lächerlichkeit zu einem Sprung in den Erfolg gestalten.

—9—.

Kaltblütigkeit eines Offiziers

Während der Belagerung von Warschau im Jahre 1831 befahl der russische Feldmarschall Paskewitsch Granatfeuer auf einen bestimmten Punkt der Stadt. Als er bemerkte, daß das Bombardement keinen Erfolg hatte, ritt er zu der Batterie und schrie wütend den Hauptmann an: „Ich werde Sie degradieren lassen! Ihr Schießen ist jämmerlich!"

Der Hauptmann erwiderte: „Daran sind die schlechten Granaten schuld, die man uns geliefert hat! Sie platzen nicht!"

„Faule Ausrede!" rief der Marschall. „Heute noch kommen Sie vor das Kriegsgericht!"

Da ergriff der Hauptmann eine Granate, zündete die Lunte an, setzte sich das rauchende Geschoß auf die Hand und hielt es dem Marschall unter die Nase. „Bitte, überzeugen Sie sich selbst!" sagte er.

Paskewitsch kreuzte die Arme über der Brust und sah erwartungsvoll auf die Granate. Unter dem entsetzten Schweigen der Adjutanten und Kanoniere blieben die beiden Männer unbeweglich stehen und wandten, ob die Granate krepieren würde.

Nach einer Weile erlosch die Lunte und der Hauptmann warf die Granate verächtlich fort.

„Ich bitte Sie um Entschuldigung!" sprach der Marschall. „Sie haben recht. Die Granaten taugen wirklich nichts!"

Loe.

Glaubst Du an Gott? Wenn ja - warum?

Eine Erzählung aus sowjetrussischer Wirklichkeit / Von Mara Krüger

Mawritij und Marfuscha gingen über die Felder. Mawritij sah wehen Herzens auf die schwere feuchtbare Krume, die so weit das Auge reichte, von Unkraut wogte.

„Mein Herz ist wie ein Stein in meiner Brust, — sagte Mawritij, wie werden wir den Winter überstehen?"

Marfuscha wischte sich mit dem Kopftuchzipfel die Tränen aus dem Auge. „Seit sie die Glocken fortgebracht haben, und einen Klub aus der Kirche gemacht haben, glaube ich ans Schlimmste. Irgend einmal, Mawritij, wird Gottes Geduld doch ein Ende haben . . ."

„Herr vergib uns unsre Sünden . . ." flüsterte Mawritij schwerfällig und schlug das Kreuz über der Brust.

An der Schwelle ihres Hauses sprang ihnen ihr achtjähriger Bub entgegen. Tränenspuren verschmierten sein rundes Gesicht. Da hat man einen Fragebogen in der Schule verteilt, wenn die Eltern den wahrheitsgetreu beantworten würden, dann . . . Schluchzen erstickte seine Worte.

Mawritij stürmte mit großen Schritten in die Hütte. An der Ecke unter den Heiligenbildern lag auf dem rohen Kammentisch ein Bogen Papier, auf dem die Kindertränen schon deutliche Spuren hinterlassen hatten. Der Bauer nahm das Blatt langsam auf, buchstabierte mühsam:

„Glaubst Du an Gott?"

Er sah bekümmert zu seiner Frau hinüber. „Da steht — glaubst Du an Gott, Marfuscha . . ." murmelte er verständnislos. Marfuscha rückte unbehaglich hin und her, sagte dann: „Dies weiter."

„Was soll das heißen?" fragte nun auch Marfuscha seufzend.

„Glauben Deine Eltern an Gott, wenn ja, warum?" las der Bauer weiter. Er ließ das Blatt sinken, Jährzorn färbte sein Gesicht. „Wer hat Dir den Wisch gegeben?" schrie er den Knaben an.

Mischutka heulte auf, verbarg das Gesicht hinter dem erhobenen Ellenbogen.

„Ich bin doch nicht schuld, — Anna Petrowna, die Lehrerin."

„Dies weiter, flüsterte Marfuscha zitternd, lies weiter, da ist doch noch viel geschrieben, vielleicht kommt die Erklärung . . ."

Der Bauer sank auf die Bank, breitete das Blatt vor sich aus, las:

„Wird bei Dir zu Hause gebetet? — wenn ja — warum? Hängen Heiligenbilder bei Euch in der Ecke? wenn ja — warum?"

„Wie denn das — wenn ja, warum?" stammelte der große Mann verwirrt.

Marfuscha betreuzigte sich, in ihren Augen lag die Qual eines gemarterten Tieres, —" Ja, wie denn das? — ächzte sie, wie denn das — wenn ja, warum?" und glaubst Du an Gott?"

„Du könntest doch sagen, was sie wollen", schrie Mawritij den Sohn plötzlich an. Mischutka heulte wieder. Wenn man antworten würde, daß dort in der Ecke die Heiligenbilder noch hingen, würde man das Recht, die Schule zu besuchen, verlieren. Und er wolle doch nicht dumm bleiben, er wolle doch lernen.

Marfuscha kauerte sich vor das Kind, saß ihm suchend in die Augen. „Was soll man denn sagen, Mischa, was?"

„Was weiß ich, schrie der Knabe, daß die Geschichten von Gott dumme Märchen sind."

Eine Mutterliebe machte den Knaben wanken. „Ich werde Dich lehren so gotteslästerliche Sachen zu sprechen", rief die Mutter außer sich.

Der Bauer kam um den Tisch, nahm den Sohn bei der Hand. „Das Kind ist doch unschuldig, Marfa, komm, wir wollen die Fragen zusammen beantworten."

Die Drei gingen einträchtig an den Tisch, Mischutka holte seine Feder hervor.

„Also da wäre die erste Frage" — sagte der Bauer umständlich „glaubst Du an Gott . . . Nun, da ist die Antwort ja einfach — aber was, was sagen wir auf — „wenn ja — warum?" Marfa, Mischa, das weiß ich wirklich nicht."

Der Knabe trat ängstlich an den Tisch.

„Da soll man eben erklären, wie man darauf kommt, Märchen zu glauben."

„Was heißt das, wie man darauf kommt", rief Marfa zornig hervor, „wir sind doch keine Heiden . . ."

„Der klassenbewußte Proletarier ist Atheist!" plapperte der Knabe.

Die Eltern sahen verlegen auf des Knaben Mund. „Athe—ist" — wiederholte der Bauer schwerfällig, — „was ist denn das?"

Auch Mischutka wußte nicht so recht, was Atheist bedeutete. Irgendeine Partei im Ausland, meinte er, aber die Lehrerin habe gesagt, das wäre die beste Antwort.

Der Bauer griff nach der Feder. „Unsinn, hier wird nichts geschrieben, was man nicht versteht. Also da — glaubst Du an Gott? — da schreiben wir ja „Ja" — er malte ein großes unbeholfenes kindliches Ja — „Aber was schreiben wir nun hinter dem Warum, Mutter?"

Mischutka weinte plärrend. Nun wird er Schläge bekommen, wird nicht mehr lernen dürfen.

Marfuscha sah vom Vater zum Sohn. Dann sprang sie plötzlich auf und zerriß den Bogen in hundert Fetzen.

„So . . ." sagte sie bei jedem Riß verbissen und ingrimmig, — so . . . da habt ihr euer „wenn ja, warum" nun könnt ihr damit machen, was ihr wollt, was ihr wollt . . ."

Der Knabe warf sich schreiend auf den Fußboden. „Jetzt darf ich nicht mehr zur Schule, schrie er außer sich, — jetzt darf ich nie mehr zur Schule . . ."

Marfuscha schwankte in die Ecke zu den Heiligenbildern, sank dort in die Knie. „Herr erlöse, errette uns Herr, das Wasser geht bis an unsere Seele" flüsterte sie inbrünstig.

„Herr erbarme Dich!" murmelte nun auch der Bauer an ihrer Schulter.

Durch das offene Fenster strich der Herbstwind. Die schweren hausgemeinden Gardinen blähten sich wie Segel. Vom Fußboden aber erhoben sich die kleinen Schnitzel, flatterten in der Stube herum. Eines geriet in den Luftstrom, flatterte zum Fenster hinaus. Es gaukelte durch die frühe Abenddämmerung, blieb auf dem Unkrautmeer liegen.

„Warum?" stand auf dem Papierschnitzelchen. Warum . . .

is.

Zwischenfall auf der Achterbahn

Von einem größeren Unglück kann keine Rede sein. Die Zeitungen berichten nicht darüber. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Kaum, daß die Fahrgäste genau wußten, was los war. Der Betrieb stockte für einen Augenblick. Dem „Chef" paßte der Zwischenfall nicht. Seinem Angestellten schon lange nicht. Die junge Dame, die ihn verursacht hatte, verließ nach Beendigung der Fahrt unauffällig ihren Wagen und die Achterbahn.

Gerd Broof versah seinen Dienst auf der Plattform gleich hinter der Kasse. Er fertigte die ein-laufenden Wagen ab. Nachzahler lösten bei ihm ihre Karten. Reibungslos wickelte sich der Verkehr ab. In schneller Folge liefen die Wagen ein und aus. Unaufsichtlich wechselten die Fahrgäste ihre Plätze. Zu dem verantwortungsvollen Dienst der Achterbahnmänner gehört viel Geschick, Aufmerksamkeit und Umsicht.

Gerd Broof war froh, daß er sich während der Marktzeit einige Groschen verdienen konnte. Sein Monatsgeld reichte nicht weit. Er studierte Philologie. Mit den alten Griechen gab er sich ab. Er wollte Lehrer einer höheren Schule werden. Nun stand er mitten im Jahrmarktstrubel. In einer Form, die immer auf den Sprung, die immer in Bewegung war. Mit einem Gesicht, das nur seine Aufgabe sah: Karten prüfen, Geldstücke wechseln, Wagen anrollen. Weiter!

Der Marktlärm toste seine gellende Melodie. Seit Tagen schon. Die Fahrgäste drängten sich zur Kasse. Menschen in einer frohen Stimmung, mit einem Lachen und einem Scherz, mit einer fröhlichen Ausgelassenheit und einer ausgelassenen Freude. Das Vergnügen wartete auf sie. Die Wagen rollten an. Ernst und aufmerksam verrichteten die Achterbahnmänner ihren Dienst.

Reibungslos — bis auf den Zwischenfall.

Die junge Dame behielt ihren Platz inne. Gerd Broof nahm das Geldstück hin und gab 30 Pfennig zurück. Mechanisch, mit einem Griff, er hatte seine Arbeit im Blick. Die Abfertigung der Wagen war eine Augenblicksache. Müßte es sein. Keine Sekunde durfte verlorengehen. Unaufhörlich rollten die Wagen über die Bahn.

„Sie gaben mir 50 Pfennig zu wenig raus!" Eine Stimme drang durch den Lärm und machte sich geltend. Die Stimme gehörte der jungen Dame. Im Wagen stehend, verlangte sie von Gerd Broof 50 Pfennig. Ungewöhnlich energisch und laut beharrte sie auf ihr Recht.

„Ich gab Ihnen eine Mark, und Sie gaben mir nur 30 Pfennig zurück." Es war eine schöne, junge Dame. Gerd Broof sah, wie schön sie war. Auch jetzt in ihrer Empörung. Oder gerade deswegen. Für einen Augenblick wußte er nicht, wo er war. Eine junge Dame verlangte Geld von ihm, und er mußte ihren Wagen anrollen. Ein ungewöhnlicher Fall, ein Zwischenfall.

„Hier in diesem Fach hatte ich eine Mark", sagte die junge Dame. Sie zeigte das Fach. Klar und scharf klang ihre Stimme durch den Lärm. „Das weiß ich genau!" Deutlicher konnte keine Stimme klingen. Gerd Broof zuckte die Achseln und schob den Wagen an. Er dachte, wenn sie doch bloß ruhig sein wollte. Solch ein hübsches Mädchen und dann ein Geschrei . . . Das Mädchen war nicht ruhig. „Ich lasse mich nicht betrügen!" Das letzte Wort hörten alle.

Betrügen? Die Fahrgäste wurden aufmerksam. Sie rackten den Hals. Betrügen? Das eine Wort schnupperten sie auf. Betrügen? „Das ist doch nichts Neues", sagte ein Herr. Er trug einen hohen Stehkragen. Auf dem Kragen ruhte ein kluges Gesicht. „Ich nehme nur Kleingeld mit, wenn ich zum Markt gehe", sagte das Gesicht. Es sah wirklich sehr klug aus.

Die Fahrgäste nickten. Die junge Dame beruhigte sich nicht. Sie verlangte ihr Geld. Mit einem großen Recht. Mit gar keinem Recht. Nur daß Gerd Broof den Wagen anrollen mußte . . .

Immer noch. Gerd Broof bekam den Wagen nicht von der Stelle. Der Lärm des Marktes schlug über ihm zusammen. Deutlich hörte er die Stimmen der Fahrgäste und das Pochen der Lokomotive. Die Rufe der Gemahrten Vergnügungsstätten tanzten vor seinen Augen. Die junge Dame war wirklich schön. Nicht schön war es, daß sie sich so anstellte. Gerd Broof war das alles sehr unangenehm. Er studierte Philologie und die alten Griechen. Das Wort „betrügen" konnte er nicht ertragen. Das nahm ihm den Mut und die Kraft. Solch einen Zwischenfall hatte der Student noch nicht erlebt.

Klar: Der „Chef" kam auch schon an . . .

„Ist dies vielleicht Ihre Mark?"

Ein junger Mann bückte sich und hob eine Mark auf, die im Innern des Wagens lag. Er reichte die Mark der jungen Dame und nickte Gerd zu. Er nickte noch, als der Wagen schon in Fahrt war. Alle Fahrgäste nickten. Gerd nickte zurück.

Der Zwischenfall hatte sich erledigt; der „Chef" brauchte nichts mehr zu sagen.

Gewandt und aufmerksam bediente sein junger Mann den nächsten Wagen. Mit einer Fröhlichkeit — alle Menschen waren froh. Nur die junge Dame nicht. Mit einer kleinen Niedergeschlagenheit saß sie auf ihrem Platz. Wielleicht auch mit einer großen . . . Vorhin war sie laut gewesen; nun müßte sie still sein. Wilh. von Horsten.

Warta schützt vor Sonnenbrand Creme 30 Pf.

Gold. Trauringe Marke I.K.C.
Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur.
Das Paar schon von 16.— an
Nur im bekannten Fachgeschäft
Echt Gold gestempelt 333 K.C.H. 333 Fein
Kleinert & Co Faulenstr. 36

Dr. Severins Umweg

ROMAN EINES ARZTES VON WALTHER KLOEPFER

(28. Fortsetzung)

„Wie stellen Sie sich zu Ratenzahlungen, Herr Eisenlohr?" fragt Eberlein und trommelt mit dem Bleistiftende auf den Schreibtisch.

„Ratenzahlungen? Der? Das hatte ich für ausschlossen, Herr Notar; der Mann hat mir die ganze Zeit über auch nicht eine einzige Abschlagszahlung geleistet. Er redet sich auf säumige Patienten hinaus; ich möchte bloß wissen, was mit seinen Kasseneinnahmen ist."

„Das kann ich Ihnen schon sagen, Herr Eisenlohr. Die gehen für die laufenden Ausgaben drauf", erklärt Nikoline, die ihre Stellung immer schwächer werden fühlt.

Das Redegefecht zwischen den beiden Parteien pendelt noch eine Zeitlang hin und her und Notar Eberlein zeichnet inzwischen ein Blumenbukett auf den vor ihm liegenden Bogen Kanzleipapier. Dann macht er einen abschließenden Strich und steht auf.

„Es ist jetzt genug geredet, meine Herrschaften, und ich bin vollkommen im Bild. Fräulein Ferber, ich muß mich leider auf den Standpunkt von Herrn Eisenlohr stellen. Zumarten hat keinen Zweck. Wie die Dinge liegen, kann ich es nicht verantworten, Herrn Eisenlohr noch länger hinzuhalten. Ich bin gezwungen, die Versteigerung am — heute ist der 15. — sagen wir am 20. Juni ausschreiben zu lassen. Diesen Entscheid erhalten die Parteien noch schriftlich zugestellt. Guten Tag, meine Herrschaften."

Das ist das Ende, denkt Nikoline bestürzt. Das bedeutet für Severin den Zusammenbruch, die Vernichtung, das Ende ganz einfach! Diese Ausschreibung ist genau soviel wie die Versteigerung selber. Kreditötung, Schande, Abwürgen der nackten Existenz! Jede Möglichkeit, das Krankenhaus zu einem annehmbaren Preis loszuschlagen, hier damit auf. Das Vermögen Severins fliegt in alle Winde, und was wird mit den Kindern sein? Gerade an die Kinder muß sie stark denken in dieser gottverlassenen Minute. Sie macht eine hilflose, unsertige Bewegung mit der linken Hand, als ob an das Auffliegen eines sahmgeschossenen Vogels gemahnt, um ihren Mund ist ein törichter, nicht verstehender Zug eingegraben, und sie stammelt mit einer ihr fremden, zittrigen Stimme:

„Aber das kann doch nicht sein, das geht doch nicht, Herr Notar — —"

Eberlein vollführt eine entschuldigende Bewegung. Donnerwetter, haben der seine Worte zugesetzt, wie wenn es um ihr eigenes Geld ginge. „Ich kann nicht anders, Fräulein Ferber; kein Notar an meiner Stelle könnte anders, das müssen Sie einsehen. Guten Tag!" Er geht mit raschen Schritten zum Aktenschrank, damit er dieses verstörte Gesicht nicht mehr anblicken muß.

Nikoline steht mit Eisenlohr plötzlich auf der Straße.

„Sie dürfen das nicht so schwer nehmen, Fräulein Ferber. Sie tun ja gerade, als würde es Sie betreffen. Darf ich Ihnen einen Platz in meinem Wägelchen anbieten? Das Postauto geht erst am Abend zurück. Ich habe zwar nur einen Gaul, aber das ist immer noch besser als zu Fuß zu gehen. Kommen Sie. Sie zittern ja wie ein Lämmerschwänzchen." Er nimmt seiner Tiesel die Decke ab und faltet sie ordentlich zusammen. Er hilft Nikoline beim Aufsteigen und sagt „Hüh". Dann ergeht eine halbe Stunde, wortlos, und jedes ist in sich gesperrt. Wenn Eisenlohr mit der Peitsche schnalzt, verfällt der alte Gaul ein bißchen in Trab. Das Knallen und das hufgeklapper sind die einzigen Geräusche auf der Landstraße, nachdem sie die Stadt im Rücken haben.

„Sie dürfen nicht glauben, Fräulein Ferber, daß mir das da droben nicht peinlich war", beginnt Eisenlohr schüchtern.

Nikoline, aus ihrem Sichverlinnen aufgeschreckt, erwidert: „Das hätte nicht sein müssen. Sie hätten bloß ein wenig zuwarten brauchen — —"

„Ich bin Geschäftsmann, Fräulein Ferber. Ich muß auf meine Zinsen sehen. Ich kann nun mal diese verwünschte Schlamperei nicht leiden, mit der sich gewisse Leute das Leben leicht machen. Ich will Ihrem Doktor nichts wegtun, aber ein leichtsinniges Huhn ist er. Sagen Sie selbst!"

„Was Sie Leichtsinn nennen, Herr Eisenlohr, ist Gutherzigkeit. Er kann fremdes Leid nicht sehen. Er hat fünfhundert Mark für Sie hergerichtet gehabt, dann ist der Höfling zu ihm gekommen, dem die zwei Kühe umgestanden sind — man darf zu keinem Menschen gut sein, Herr Eisenlohr. Man muß es wie Sie machen; nur dann kommt man vorwärts im Leben", sagt sie bitter.

„Das soll heißen, ich bin hart. Jetzt tun Sie mir unrecht, Fräulein Ferber."

„Sie haben sich mit tiefer Versteigerung selbst hereingerissen. Sie werden sehen. Dieser Detektivkasten rentiert sich doch höchstens als Krankenhausbetrieb! Wer soll denn steigern? Die Eschelbrunner nicht, das kann ich Ihnen schon jetzt sagen."

„Wieder ein Arzt, sehr einfach."

„Sie, ein Arzt? Da sind Sie aber gewaltig auf dem Holzweg. Fällt die Praxis mag die Gemeinde wieder einen finden, das gebe ich zu; aber wer sagt Ihnen, daß dieser Arzt auch operiert wie Severin und soviel Geld für ein Spital anlegen kann? Ich habe meine Erfahrungen bereits gesammelt, lieber Herr Eisenlohr. Ich lasse es kommen. Sie werden am Schluß dastzen mit Ihrem Krankenhaus und können ein Hopsenmagazin daraus machen. Ob sich Ihr Geld damit verzinst, überlasse ich Ihrer Beurteilung", sagt Nikoline zornig.

„Abwarten", erwidert er gleichmütig, aber zuinnerst nagen Bedenken an ihm. Was die Ferber da vorbringt, hat Hand und Fuß. Teufel nochmal, das ist eine Helle! Wie ein Anwalt ist sie. Die kann einem richtig Angst machen.

„Doktor Severin ist ein Idealist. Er hat euch das Spital hingestellt, weil es sein mußte, und hat sein ganzes Geld hineingehängt. Ob aber sein Nachfolger gesonnen ist, sich diese Last aufzupacken wollen wir abwarten, wie Sie ganz richtig bemerkt haben."

„Warum legen Sie sich für diesen Herrn eigentlich so sehr ins Zeug?"

„Weil er ein anständiger Mensch ist! Anständige Kerle sind so selten im Leben, Herr Eisenlohr. Und weil es mir weh tut, wenn ich mit ansehen muß, wie er immer tiefer und tiefer hineingetunkt wird, anstatt daß man ihm Gelegenheit gibt, sich wieder hochzurappeln. Es geht vorwärts im Land, das kann niemand leugnen. Auch mit Eschelbrunn wird es aufwärts gehen, wenn wir an der Reihe sind, Geduld haben ist alles, Herr Eisenlohr."

„Ich meine, ich höre den Konsul reden. Es soll mich freuen, wenn Sie recht haben, Fräulein Ferber. Anzeichen sind bei uns allerdings noch wenig da. Von der Wasserleitung schwätzen sie schon seit Jahren; aber es geschieht nichts. Und mit dem Moor ist das auch so eine Sache. Es werden Einsprachen gemacht, aber es rührt sich nichts. Wann kommen wir dran? Warum kriegen immer die anderen Geld?"

Eine Viertelstunde später, als man schon die ersten Häuser von Eschelbrunn sieht, sagt Eisenlohr zögernd:

„Sie haben wohl eine sehr schlechte Meinung von mir, Fräulein Ferber?"

„Ich? Wieso? Gar nicht. Nur Ihr Standpunkt gegenüber Severin paßt mir nicht. Im übrigen holte ich Sie für einen ehrenhaften und ordentlichen Menschen."

Er faßt sich ein Herz und plaudert weiter: „Mit Ihnen geht es mir ganz merkwürdig. Ich bringe Sie einfach nicht aus dem Kopf, Fräulein Nikoline. Damals, Sie wissen schon, habe ich eine Wut auf Sie gehabt, das stimmt. Aber die ist längst verflogen, und nun denke ich wieder gern an Sie. Manchmal träume ich sogar von Ihnen."

„Das ist ja viel Ehre." Nikoline lächelt.

„Wollen Sie nicht doch meine Frau werden? Ich komme nicht los von Ihnen, das ist ganz arg mit mir. Jeden Wunsch würde ich Ihnen erfüllen —"

„Jeden Wunsch? Ist das nicht ein wenig übertrieben?"

„Ich kann mit den Worten nicht so umgehen. Aber was ich sage, darauf können Sie sich verlassen. Fräulein Nikoline. Ich weiß, daß an mir nicht viel dran ist, aber ich bin in Sie halt nun einmal verschossen — —"

„Wir reden schönen Unsinn zusammen, wir zwei. Diesen Dank für die Fahrt, Herr Eisenlohr; ich bin jetzt da. Kann ich gleich hier aussteigen? Ich möchte noch zu Schlosser Pütz. Unsere Dachrinne ist schon wieder undicht. Es war sehr nett von Ihnen, mich mitzunehmen", verabschiedet sich Nikoline hastig.

XVII.

Nach der Vernehmung durch den Kriminalobersinspektor des Fallschirmabgerats fühlte man Dr. Severin in eine Zelle; denn es mußten erst Ermittlungen angestellt werden, über seine Person, über seine Angaben, über den geheimnisvollen Herrn mit dem grünen Hütchen. Darüber verstrichen zwei volle Tage. Lankes wurde gesucht, in Riem wurde gefahndet und die Hendarmeriestation Eschelbrunn wurde bemüht. Am dritten Tag entschuldigte sich die Polizei sehr höflich bei Severin und man ließ ihn frei. Es hatte sich ergeben, daß er kein Mitglied jener Fälscherbande war, die gemütliche Herren in grünen Hütchen vorschickte, um ihre Fälschungen an den Mann zu bringen, sondern der sehr ehrenwerte und noch nie mit dem Richter in Berührung gekommene Arzt eines kleinen fränkischen Städtchens.

Das liest sich alles sehr einfach, aber für Severin waren diese Tage ein Ereignis von unvorstellbarer Niedertracht. Die Verhaftung, die körperliche Durchsuchung, die Prügelhe, das spürbare Mißtrauen in seine Angaben waren Peitschenschläge gegen einen Empfindsamen. Mehrlosen und Unbescholtenen, der als Pechvogel in diese Sache hineingeschlidert war. Er tigerte in dem schmalen Gepiert seines Gewahrsams hin und her, gedemütigt, erniedrigt, hatte ein irres, törichtes Lächeln um den Mund, bis er völlig erschöpft und ausgepumpt auf seinem hölzernen Stuhl zusammensank. Es dämmerte ihm die Einsicht, daß er nur eine Ziffer in dieser großen Stadt war, ein Unbekannter, ein Irgendwer, über den erst Nachforschungen angestellt werden mußten, ehe man ihm glaubte. In Eschelbrunn wäre ihm das nie begegnet; dort kannten ihn die Kinder, die noch am Rockzipfel der Mutter hingen, dort war er eine Vertrauensperson, an die sich solch schimpflicher Verdacht nie gewagt hätte.

(Fortsetzung folgt)

Man mag mit Feuer entwerfen und mit Phlegma ausführen, wenigstens Arbeiten, deren größes Verdienst der Fleiß ist.
Winckelmann

Verbrecherjagd. In den kleineren Gefängnissen, in denen es noch keine ausbruchsicheren Gitter und

Ansturm auf Sprache und Schrift!

Fort mit den Verunstaltungen im deutschen Sprachgebrauch — Abhilfe durch die Reinhold-Muchow-Schule, Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront in Bremen

Es ist in den letzten Jahrzehnten verstärkt darauf geachtet worden, daß der Gebrauch unserer Muttersprache eine gründliche Reinigung erführe. Der Kampf insonderheit gegen das Fremdwort ist sehr erbittert, — der Kampf gegen das Amtsdeutsch, gegen die leidigen Formen des Kaufmannsstils, und viele andere mehr, hat Anlaß genug zu erregten Fragen und Antworten gegeben. Zumal der Deutsche Sprachverein ging führend voran und sorgte in zäher Arbeitsweise dafür, daß wenigstens das Augenmerk ständig auf diese Dinge gelenkt würde. In allen Schulen und sonstigen Lehrstätten hat man sich stets bemüht, der deutschen Sprachreinheit zu dienen.

„Zu" oder „bei"?

Er ist bei ihr. Er geht zu ihr.

Auf die Frage „wo?": bei
Auf die Frage „wohin?": zu

Und doch gibt es Menschen genug, die einer sorglam betriebenen Sprachpflege keine Bedeutung beimessen, sondern sich mit den üblichen Gebrauchsformen begnügen. Wir sind da heute zu anderer Anschauung gelangt, denn es sind Zusammenhänge damit verbunden, die von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind. Es wird noch die Rede davon sein müssen. Im übrigen können wir es uns einfach nicht mehr leisten, daß bei Stichproben, die z. B. in den Lehrgängen der Reinhold-Muchow-Schule gemacht wurden, Arbeiten vorgelegt werden, die — wie aus dem Folgenden ersichtlich ist, — einfach untragbar sind und zusammen 81 Fehler enthalten, von denen 65 auf falsche Rechtschreibung und 16 auf verkehrte Zeichensetzung entfallen. Man möge sich das Vergnügen machen, die aufgeführte Probearbeit selbst zu prüfen. Ob wohl jeder alle Fehler findet? Es bedarf der Betonung, daß dass hier gegebene Beispiel keineswegs einen Einzelfall darstellt, sondern daß es beliebig aus einer Vielzahl von Arbeiten herausgegriffen wurde. Traurig genug, daß es mit der Kenntnis der deutschen Schrift und Sprache dermaßen mangelhaft beschaffen ist, wie es hier und immer wieder zutage tritt.

Das hätte ich nicht gedacht, daß das Gehalt, das man bekommt, immer so schnell weg ist.

Das Prüfungsstück entstammt der Reinhold-Muchow-Schule und stellt einen beliebigen Geschäftsbrief dar. Er lautet:

An den Filialmeister E. Meiser, Spandau

Ihre Aufstellung ist gestern Nachmittag endlich eingetroffen. Wenn sie in Ihren Begleitschreiben auch alles mögliche zu Ihrer entschuldigung is Feld führen so können wir doch das Angeführte keinesfals als Stichhaltig anerkennen. Zum Mindesten können wir Ihnen den Vorwurf nicht ersparen das sie uns von der Zuerwartenden Verzögerung emvoraus hetten entkentnis setzen müssen.

Es war Ihnen doch Bekannt das daß Geschäfsjahr am 31. 12. zuendeging und Ihre Abrechnung schon seid etwa acht Tagen hätte hier sein müssen unsere Buchhaltung kann in Volge ihrer Nachlässigkeit den Abschluß der laut Anweisung von Direktor Schmidt am 12. 1 Vertigstein mußte, jetzt erst anfang nester Woche vorlegen.

Nach dem wir Sie bereits des Oefteren im guten daraufhingewisen hatten das wir die Abrechnungen pünglich benötigen mußten Sie sich darüber in klaren sein, das jede weitere verzogerung für Sie recht unangenehme Folgen haben würden wir bitten Sie deshalb noch mals die Ihnen bestellten Termine unbedingt einzuhalten. In anbetracht dessen das Sie sich im übrigen bis her als zuverlässig erwisenhaben wollen wir Ihnen dismal noch Ihr verseumnis verzeien. Hoffendlich genügt diese Erklerung und in Zukunft der artige Zwischenfälle einfür alle zuvermeiden.

Für die neue Saison stellen wir Ihner Proben unseres neuen Artikels zu Reklamenzwede unentgeltlich zurverfügung, wir bitten Sie blos beim Verteilen der selben ein bischen Sparsam zuverfahren geben Sie uns außerdem eine Numerierte auffstellung der jenigen Artikel die nach Ihrer ansicht aus zu merzen sind

Heil Hitler
Schröders Kaffeegeschäft

Die Arbeit spricht Bände, wie jeder einsehen wird. Eine fünfzehnjährige Volksschülerin, von der die Niederschrift stammt, dürfte sich eine solche mangelhafte Schrift- und Sprachkenntnis wahrhaftig nicht leisten, wie man einsehen wird. Wenn wir indessen noch tiefer in die Dinge hineinleuchten wollten, so ergäben sich noch weitaus traurigere Tatsachen.

Der kleine Fensterputzer

Der aufmerksame Fahrkartenverkäufer

Der eifrige Kassierer

Damit gilt es aufzuräumen! Es ist darum nicht verwunderlich, wenn die Reinhold-Muchow-Schule im Rahmen aller ihr gebotenen Aufgaben an Hand solcher Gegebenheiten eine bis ins letzte gesteigerte Aufmerksamkeit dem Deutschunterricht zuwendet. Sie ist davon abgekommen, nur Wiederholungslehrgänge für den Deutschunterricht auszuschreiben, wie es noch im Sommer 1935 der Fall war. Denn es ergab sich die Erkenntnis, daß es mit der Ausfüllung von Lücken in der Rechtschreibung und Zeichensetzung bei weitem nicht getan ist. Die Voraussetzung, daß die Grundkenntnisse bei jedem, der die Volksschule oder sogar die höhere Schule besucht hat, vorhanden sein müßten, erwies sich als irrig. Es ist betrübend zu sehen, welche Fehler von 15- bis 18jährigen Kaufmannslehrlingen in einfachen Schriftsätzen gemacht werden! Es ergab sich z. B., daß in den gegenwärtigen Lehrgängen immer noch reichlich 25 v. H. die Dingwörter klein und die Tätigkeitswörter groß schreiben. Die Lernenden stehen im Alter von 15 bis 20 Jahren. 50 v. H. der täglichen Lehrgangsteilnehmer wissen nicht, wann sie „daß" oder „das" schreiben müssen. Sie wissen sich nicht zu helfen, wenn Wörter wie gewandt, gesandt, Versand, Tod, tödlich, eigentlich, jugendlich u. a. verlangt werden. Sie verwechseln rundes s und ss, zwei lange ß und ß (vielleicht hervorgerufen durch das Maschinenschreiben) und schreiben Kleks mit z. Die mangelhafte Kenntnis der Satzlehre erschwert den meisten auch die Zeichensetzung. Sie haben dann ein Allheilmittel, das Gefühl, — das sie jedoch oft an falsche Komma an die unrichtige Stelle setzen läßt. Feinheiten in der Zeichensetzung darf man vielleicht nur von 1 v. H. verlangen. Auch solche Schüler, die sich in Lehrgängen für kaufmännischen Briefstil befinden, setzen Zeichen zuweilen nach „Gutdünken". Sagt man ihnen, daß auch vor dem schrecklichen „und" einmal ein Komma stehen muß, dann machen sie ein ungläubiges Gesicht.

Dann das Kapitel „mir und mich"! Hier sieht es entsetzlich aus! — Des ferneren zeigt sich in erschreckender Masse, wie geringe der Wortschatz der Teilnehmer ist. Ausdrücke wie ächzen, jäten, hämisch, ausmerzen usw. können sie in einem Satz einfach nicht anwenden. Man kennt ihre Bedeutung nicht!

Die unmöglichen Abirrungen der Sprache und Schreibweise wird uns sogleich klar, wenn wir uns den Spaß machen, Sätze wie etwa die Eingangsworte der Bibel in ein rechtes „Handelsdeutsch" zu übertragen. Sie würden dann lauten:

„Hierdurch teilen wir dem verehrten Leser ergebenst mit, daß Gott am Anfang den Himmel zuzüglich der Erde schuf und war es auf der letzteren eine wüste und leere, bzw. herrschte Finsternis auf derselben."

Es tut sich hier eine Flucht vor der Umgangssprache kund, wie sie jeden Tag an ungezählten sprachlichen Erscheinungen ähnlicher Art bewiesen werden kann und dann beileibe nicht so lustig wirkt und ist wie bei einem derartigen Beispiel.

Wie häufig finden wir nicht in Geschäftsbriefen Worte wie „Ihr Geehrtes, Reelles, Jüngstes, Geschätztes, Wertes, — oder gar: Allerwertestes." — „Der dunkle Punkt in Ihrem Allerwertesten..." — nein, es geht wirklich nicht!

Es gibt eine gute Reihe von Zusammenstellungen und Anprangerungen dieser Art in Büchern und Schriften. Aber wer macht ernstlich Gebrauch davon? Wir müssen anderweitig nachzuhelfen trachten. Dazu ist die Reinhold-Muchow-Schule da.

Unsinnig würde es sein, wollte man nun mit „bürokratischer" Strenge an die Aufgabenfülle herangehen. Man hat das früher leider allzu häufig getan und damit die Menschen abgestoßen. Irgendeine innere Beengung darf aber bei dieser schönen und verantwortungsvollen Arbeit nicht auftauchen. Vielmehr muß aus dem natürlichen Schönheits- und Formgefühl her das deutsche Sprachgut erhalten und gebessert werden. Zu einer solchen freizügigen Haltung ist auch der Deutsche Sprachverein seit Jahren übergegangen, der sich heute nicht mehr damit aufhält, die eine oder andere Satzform usw. zum Gegenstand der Auseinandersetzungen zu machen. Vielmehr betreibt man auch da heute die Sprachpflege in ihrer positen Verantwortung und nach den Gesetzen der praktischen Notwendigkeit, ohne sich in Spitzfindigkeiten zu verlieren. Doch vermöchte auch der beste Sprachverein niemals jene Breitenwirkung zu erzielen, die unerläßlich ist bei den gegebenen Tatsachen. Sondern die Erziehung, auf die es ankommt, kann nur dort geleistet werden, wo Eingriffe in das praktische Leben möglich sind.

Kaum eine Sprache der Erde ist so reich an Empfindungswerten wie die deutsche. Wieviel leichter könnten wir einander verstehen, wenn jeder Deutsche immer einen jeweiligen Wortsinn so auffassen wollte, wie er vom Redenden oder Schreibenden auch wirklich gemeint ist. Aber wir müssen uns heute wahrhaftig noch bemühen, „volkstümlich" zu reden und zu schreiben, um verstanden zu werden. Ja, liebe Zeit: ist das nicht geradezu ein Unglück?

Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus wurde allerorten auch mit einer erheblichen Verstärkung der Sprachpflege begonnen. Man drang darauf, daß das leidige Amtsdeutsch eine Abänderung erführe, — daß ferner jeglicher Handel und Wandel besser darauf sehen möge, sich schlicht und echter zu verhalten im Gebrauch des Wortes, — aber das alles unterliegt immer noch einer ziemlichen Lässigkeit. Sind die Anstrengungen auch groß: es währt seine gute Zeit, ehe der einzelne deutsche Mensch eingesehen hat, daß auch er selbst verpflichtet ist, in dieser Beziehung etwas zu unternehmen.

Für ist das Fenster (zweit)

Zumal im 17. Heft (vom 5. September 1936) des Amtsblattes des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der anderen Länder ist eine Anordnung erlassen worden, die weit mehr verbreitet zu werden verdient als nur in engeren Fachkreisen. Sie besagt:

„Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden wiederholt zur Pflicht gemacht worden. Ich habe insbesondere darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, in amtlichen Kundgebungen aller Art auf guten und leichtverständlichen Ausdruck und Satzbau zu achten. Leider haben diese Hinweise noch nicht vollen Erfolg gehabt. Sprachliche Nachlässigkeit führt immer wieder zu Wort- und Satzbildungen, die gegen die einfachsten Sprachregeln verstoßen. Vor allem sind Schachtelungen zu beobachten. Ich ersuche deshalb erneut und mit allem Nachdruck, der Pflege der deutschen Sprache gesteigerte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die gerügten Mißbildungen müssen unter allen Umständen aus dem amtlichen Sprachgebrauch verschwinden. Die Ausdrucksweise der deutschen Behörden muß vorbildlich sein; die Sorgfalt, die der sachlichen Durcharbeitung gewidmet wird, muß auch der Sprachgestaltung zuteil werden. Der Beamte soll seine Gedanken in die kürzeste und sprachlich beste Form kleiden. Er wird damit dazu beitragen, das Ansehen der ganzen Beamtenschaft zu heben."

Ich bin soeben in Swinemünde angekommen,
(Falsch): und sende ich Dir viele Grüße.
(Richtig): und ich sende Dir viele Grüße.

In unmißverständlicher und vorbildlicher Klarheit wird hier zum Ausdruck gebracht, worauf es ankommt. Es ist nicht zu verkennen, daß die Auswirkungen eines solchen Erlasses unbetreitbar in Zukunft überall fördernde und sprachbesserude lein werden. Doch können wir den gewünschten Erfolg unzweifelhaft beschleunigen, wenn jeder einzelne deutsche Volksgenosse sich daran beteiligt und sich, ist es notwendig, freiwillig einer Erziehung unterwirft.

Es ist dabei erneut auf die Möglichkeiten hinzuweisen, die die Deutsche Arbeitsfront schuf und die in der Reinhold-Muchow-Schule eine entsprechende Erfüllung finden. Dort geht es wiederum um die so oft genannte zusätzliche Schulung und Erziehung.

Jeder Handwerker, jeder Kaufmann, jeder sonstwie praktisch arbeitende Volksgenosse war bisher kaum in der Lage und meistens auch nicht einmal bestrebt, sich künstlich der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Vielmehr blieb es beim Herkömmlichen, und das sah und sieht schlimm aus, wie deutlich genug aufgezeigt wurde. Die einfachsten Grundbedingungen der Sprachpflege, erlernt im Schulunterricht, gingen und gehen zumeist binnen Jahresfrist wieder verloren. Man gerät in einen Schlendrian, und das Ende ist in der Regel eine völlige Vernachlässigung der einfachsten sprachlichen Verpflichtungen.

Auch wenn wir heute in den Berufsschulgebrauch hinsichtlich der deutschen Sprache hineinforschen, erfaßt einen das blanke Grausen. Eine wirksame Abhilfe gegen die vorhandenen Erscheinungen ist leider in sogenannten Schnellkursen usw. nicht erreichbar, sondern es hat eine gründliche und sorgfältige Erziehung einzusetzen, wie sie in der erfolgreichsten Art vorläufig nur von der Reinhold-Muchow-Schule in die Tat umgesetzt wird.

Die Erfahrung lehrt, daß auch unsere heutige Grundschul- und Volksschulbildung lediglich das erforderliche Einfühlungsvermögen in die Sprache an Hand eines sehr guten und durchgearbeiteten Lehrstoffes zu stärken vermag. Mehr wäre durch die Schule selbst gar nicht zu leisten. Sie kann den jungen Menschen nur an die Dinge heranführen, sie ihn lehren, ihm erklären und ihn zweckbewußt überprüfen. Aber wenn dann das Leben selbst mit seinen verschiedenartigsten Forderungen an den jungen Menschen herantritt, verliert die Schule meistens schon ihre sicherude Einwirkung. Sie hat den Heranreifenden erzogen, auf sich selbst zu achten. Machen die Erzogenen nun wirklich Gebrauch davon? In den häufigsten Fällen bestimmt nicht. Wenn es gut geht, währt es ein bis zwei Jahre, daß ein Schulentlassener denkt: in der Klasse haben wir so und so gesagt und geschrieben... Plötzlich aber kommt ihm anderes nahe. Die bisherige Weisheit fällt von ihm ab, wird vergessen... Kommt er dann später ins Theater oder zu einer anderen kulturellen Darbietung, gerät in Berührung mit wertvollen Büchern usw., dann wird gleit erklärt: das ist mir „zu hoch"! Ja, zum Teufel, was soll denn das heißen?! Ist der deutsche Mensch nicht imstande, den reichen Ausdruck seiner eigenen Muttersprache zu begreifen? Ist der Bildungsgrad ein so schlechter, daß der eine den anderen nicht versteht? Es ist doch beim besten Willen nicht einzusehen, aus welchem Grunde eine Ueberbrückung des sich hier aufzeigenden sozialen Mangels nicht möglich sein sollte! Wozu denn eine Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten?!

Er versprach, daß er schreiben werde.
Verkürzt: Er versprach zu schreiben.

Sie fuhr in die Stadt, weil sie einen Arzt aufsuchen wollte.
Verkürzt: Sie fuhr in die Stadt, um einen Arzt aufzusuchen.

Er ging vorüber, ohne daß er sie erkannt hätte.
Verkürzt: Er ging vorüber, ohne sie zu erkennen.

Wir wollen los davon!

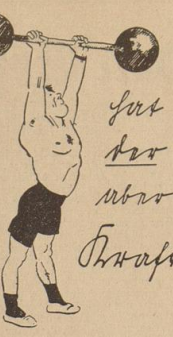
Eine bis ins letzte durchprüfte und sorgsame Erfahrung auf dem Gebiete der Sprachpflege veranlaßte die Reinhold-Muchow-Schule, gerade auch in dieser Beziehung grundlegend vorzugehen und Möglichkeiten zu eröffnen, wie sie in dieser Form bisher noch nicht da waren. Sie sah sich veranlaßt, Lehrgänge auszuschreiben, die — in einer nach und nach zunehmenden Breitenwirkung — vollauf dazu angetan sind, den ersten schweren Mangel überwinden zu helfen. So hatte vorerst einmal die RWG. Handel ersatz zu werden, für die Lehrgänge anfang sind, in denen sich eine Wiederholung der Rechtschreibung und Zeichensetzung vollzieht. Ferner werden Schreibübungen, Groß- und Kleinschreibung, die Grundsätze des einfachsten Satzbaues u. a. m. gelehrt und die gebräuchlichen Fremdwörter sinngemäß verdeutscht. Der Lehrgang für Fortgeschrittene erstreckt sich dann bereits auf schwierigere Fälle der Rechtschreibung wie auf Einzelheiten der Wortlehre. Sonderkurse führen ein in die Verbesserung der deutschen Sprache in Briefen des Kaufmanns, in Verbindung mit Handelskunde. Hier ist Sicherheit in Rechtschreibung und Zeichensetzung bereits Vorbedingung. Weiter ist eine Arbeitsgemeinschaft vorhanden, in der die Entwicklung der Sprache überhaupt aufgezeigt wird, die „Phrase" ihre Erklärung findet, der Bedeutungswandel der Wörter besprochen und eine eingehende Pflege der Sprache betrieben wird. Anschließend an diese Lehrgänge hat dann der Fortzubildende die Möglichkeit, sich in Redetechnik und Vortragskunst zu vervollkommnen. Aufschlüsse über Stimmbildung und Atemführung werden ihm gegeben, er erlernt sichere Haltung und selbstbewußtes Auftreten, wird eingeweiht in die Rede- und Pausentechnik, in die Ueberwindung von Angstzuständen, und erfährt eine zuverlässige Gedächtnisschulung. Uebungen in freier Rede nach der Unterlage werden abgehalten. Stegreif-Reden gelernt, Wirkungssteigerungen erklärt und schließlich gar Ausbildungsanweisungen bezüglich der Leitung von Versammlungen erteilt. In den Abendkursen der Berufsschule für den Einzelhandel, die freilich nur für Pflichtfortbildungsschüler offen sind, wird die gleiche Arbeit mit höchster Gründlichkeit durchgeführt.

Es wäre durchaus verfehlt, wollte sich jemand schämen, an solchen Lehrgängen teilzunehmen. Genau so verfehlt, wie etwa die Behauptung sein müßte, daß die hier gegebene Auseinandersetzung bestimmt eine sprachlich vollkommen einwandfreie wäre. Wir haben alle zu lernen! Und wenn ein eingefuchster Kenner der deutschen Sprache diesen Schriftsatz sorgfältig überprüft, wird er sicherlich Mängel finden, die der Besserung bedürfen. Sollte man nun darum entsetzt und gekränkt sein? Weshalb? Besser machen —, das ist die Aufgabe! Die kleine leidige Hemmung, die da für manchen mitsprechen mag, ist doch wahrhaftig leicht zu überwinden. Wir sind alle keine Götter ...

Die Bemühungen der Reinhold-Muchow-Schule haben bisher zu ausnehmend guten Erfolgen geführt. Nicht ohne Grund erfahren von Halbjahr zu Halbjahr gerade die Deutschlehrgänge eine gewaltige Erweiterung. Insonderheit die Abendkurse ziehen an, weil sie für Arbeiter aus allen Berufen ausgeschrieben sind und weil in ihnen nach ähnlicher Aufbauweise wie oben angegeben, eine gründliche Pflege und Kenntnis der deutschen Sprache betrieben wird. Auch in diesen Kursen gedeiht die Schulung bis hin zur lockenden Arbeitsgemeinschaft, in der die Anwendungen des bisher durchgenommenen Lehrstoffes besprochen werden in freizügiger, gedächtnisstärkender und entspannender Weise. Endlich ist nicht zu vergessen, daß alle diese Unterweisungen kein „Schulunterricht" im gewohnten Sinne sind, sondern eine freiwillige Fortbildung und ein gemeinsames kameradschaftliches Vorwärtsstreben.

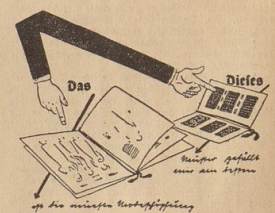
—ch.

Die aus Hauptwörtern entstandenen Verhältniswörter sind klein zu schreiben.

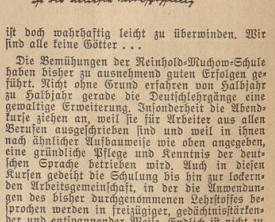


Fort der ohne Kraft!

Kraft ... ohne Arbeit



Das Dieses



Jeder fürchtet vom andern Otto

Die Bildbeispiele entstammen dem neuen, im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig kürzlich erschienenen Büchlein „Deutsch für Berufstätige", von E. Heinatsch. Das ungemein lehrreiche und nützliche Arbeitsbuch sollte überall Eingang finden!

Sturmflut und Wassersnot in Weser-Ems

Wir blättern in alten Chroniken / Jahrhunderte des Kampfes gegen den nassen Tod im Norden

Wieder tobte vor wenigen Tagen ein Orkan über der Nordseeküste, wieder ergingen stündlich die Sturmwarnungen der Wetterstationen und des Rundfunks über Meer und Land, und als sie verstummten, hatte das Unwetter schwere Opfer an Menschenleben und Sachgut gefordert. Orkan über der Nordsee — das heißt Sturmflut und Seenot, Verlust und unendliches Leid, heute wie vor vielen hundert Jahren, im Zeitalter der Funkentelegraphie wie in jenen Tagen, da ein prophetisches Ahnungsvermögen diesen und jenen Menschen erfassen und ihn die kommende Katastrophe vorhersehen lassen konnte: das zweite Gesicht, das nirgends so zu Hause war, wie an den ständig bedrohten Küstenstrichen angesichts des unberechenbaren, gefahrbringenden Meeres. Vor den Naturgewalten kann die Technik bis heute nicht bestehen, wenn sie entfesselt über uns hereinbrechen: sie kann uns vor ihnen weitgehend schützen, sie kann dem Meer durch festgefügte Deiche, dem Hochwasser mit eisenfesten Dämmen trotzen, sie kann uns vor der Gefahr rechtzeitig warnen — aber eine einzige schwere Grundsee kann alle Vorsorge und jeden Schutz zunichte machen, eine Sturmflut über den höchsten Deich hinwegspülen und ihren von Schaden und Vernichtung gezeichneten Weg nehmen.

Was ist eine Sturmflut?

Die Sturmflut der letzten Tage, die mit dem Feuerschiff „Elbe I" das größte Opfer forderte, ist dennoch noch nicht von jener entfesselten Gewalt gewesen, wie einige Sturmfluten der Vergangenheit; die Deiche und Inselbefestigungen der Nordseeküste konnten ihr im großen ganzen standhalten. Die Heimatgeschichte des nordwestdeutschen Küstengebietes dagegen weiß von schweren und unheilvollen Unwetterkatastrophen zu berichten; je weiter man zurückgreift, desto ausgedehnter wird die Unglückschronik. Man darf allerdings nicht allem kritiklos Glauben schenken, was die Chronisten vergangener Jahrhunderte zu berichten wissen. Sie haben oft örtliche Deichbrüche und Ueberschwemmungen als Sturmfluten bezeichnet und die Verluste an Menschen, Land und Vieh maßlos aufgebauscht. Man muß sich erst über den Begriff Sturmflut klarwerden, um da eine reinliche Scheidung vornehmen zu können: eine Sturmflut ist ein von den Gezeiten unabhängiger, außergewöhnlich hoher Wasserstand, der durch einen dauernd gegen die Küste wehenden Sturm verursacht wird. Ihre Merkmale und Folgen sind vor allem Landverluste und Ausdeichungen, starke Deichbeschädigungen und als deren Folge Verluste an Menschenleben und Vieh. Daraus ist schon zu erkennen, daß auch das jüngst vergangene Unwetter nicht in vollem Maße zur Auswirkung kam; der Sturm flaute rechtzeitig ab und damit senkte sich auch der Wasserstand, bevor größeres Unheil angerichtet wurde.

Die Bewohner Nordwestdeutschlands, die in diesem Herbst bereits zum dritten Male schwere Sturmtage erlebten, sind auf ihr Eintreten von jeher gefaßt und vorbereitet. Erwiesenermaßen entfallen auf die Monate Januar, Februar, Oktober und November in abfteigender Zahl die meisten Sturmfluten in unserem Gebiet. Der Volksglaube hat versucht, nach bestimmten Anzeichen und vor allem in bestimmten Zwischenräumen das Herannahen einer Sturmflut vorherzusagen, wie er sich stets bemüht, ein unberechenbares Naturereignis in seine Begriffe einzuordnen und ihm so einen Teil seiner Schrecknisse zu nehmen. Die regelmäßige Wiederkehr einiger großer Sturmfluten der Vergangenheit bot allerdings einen willkommenen Anhaltspunkt für solche Voraussagen: berühmt sind die Marcellusfluten am 16. Januar 1219, 1267 und besonders 1362, als die Insel Rungholt und zahlreiche Orte der ostfriesischen Inseln untergingen, weiter die Allerheiligenfluten im November 1436, 1532 und 1570. Im allgemeinen sind sa auch heute noch in unserem Gebiet um diese Zeit die meisten Unwetter zu fürchten, vor allem vergeht kein Herbst ohne Sturm, Regen und Wassersnot.

Es wird interessieren, vergleichsweise einmal etwas über eine große Sturmflut der Vergangenheit zu hören, die über die Nordseeküste hereinbrach und ungleich verheerender verlief als irgendein Naturereignis, das wir selbst bisher miterlebt haben. Carl Woebcken berichtet in seinem Buch „Deiche und Sturmfluten an der Nordseeküste" u. a. über die furchtbare Weihnachtsflut vom Jahre 1717, die alle früheren Fluten in den Schatten stellte: „Durch keine Flut sind die Küstenbewohner mehr überrascht worden, denn der Sturm war nicht übermäßig und der Mond stand im letzten Viertel. Ein Augenzeuge erzählt, der Wind sei aus Südwesten gekommen, habe sich dann am Nachmittag des 24. Dezember nach Westen und mit Sonnenuntergang nach Nordwesten gedreht, um gegen Mitternacht gelinder zu werden. Niemand dachte an Gefahr, alle gingen unbesorgt zu Bett. Unvermutet, zwischen 1 und 2 Uhr nachts, wurde der Sturm zum Orkan. Die See schwoll zu nie gekannter Höhe, lange vor Eintritt der Flut. Erst gegen 6½ Uhr sollte in Emden Hochwasser sein, aber um 2 Uhr strömte das Wasser schon durch die ganze Stadt. Dutzhof (der Augenzeuge) wurde rechtzeitig durch seine Nachbarn geweckt, trat aber schon aus dem Bett ins Wasser. Er stieg mit seiner Frau und der Magd auf den Boden. Eine Viertelstunde später stand das Wasser schon 5 Fuß hoch in der Küche. Ein Stück Außenmauer barst, eine Innenmauer stürzte ein. Dutzhof geriet bis an den Leib ins Wasser und wäre beinahe mit fortgerissen und in den Keller geschwemmt . . . die ganze Stadt war überschwemmt. Noch nach drei Tagen fuhr man mit Booten durch die Straßen.

Die Schrecken der Weihnachtsnacht 1717

Für die Landbevölkerung war es erst recht eine Nacht des Schreckens und des Grausens. Das Elend war hier noch viel größer, weil die Möglichkeit rechtzeitiger Hilfe weit geringer war als in der Stadt. Große Kolke waren eingerissen. Durch einen von ihnen bei Greetsiel trieb ein großes Schiff durch ganz Krummhörn, um durch den Kolk zwischen Emden und Larrelt wieder herauszukommen. Die Einzelhöfe in den Poldern wurden sämtlich zerstört oder doch stark beschädigt. Schwer litten auch die Reihendörfer am Rand der Geest. In Wlaukirchen ertranken acht Menschen und die Hälfte des Viehs, in Riepe 15 Menschen und ein Drittel des Viehs. Große Stücke Moor und Heide trieben an, ja sogar ganze Roggenäcker. Als die Einwohner von Jever am Weihnachtsmorgen zur Schlachte, ihrem Hafen, hinausgingen, sahen sie das ganze Land überschwemmt. Nur Dächer und Bäume schauten heraus aus der wogenden Wasserwüste. Schiffe, vom Sturm verschlagen, liefen unter vollen Segeln vorbei, Leichen, Hausrat und Balken wurden angeschwemmt. Am Nachmittag trieb auf einem Stück Holz ein Mann aus Wiedens an, neben sich in einem Eimer ein Kind, das unterwegs vor Kälte erstarrt war. Ueberall waren die Deiche überströmt, zerrissen, weggespült. Nun wurden die Boote ausgerüstet, um zu retten und zu helfen, soweit es möglich war. Ohne das wären die Menschen, die ihre Zuflucht auf Böden und Dächern gesucht hatten, verloren gewesen.

Die meisten Kirchenbücher, so schreibt Woebcken weiter, enthalten erschütternde Eintragungen. So in Sillenstede: am 28. Dezember sind begraben 7 Tote, so im Wasser allesamt ertrünkt waren, als drei aus dieser Gemeinde und vier Fremde, so unbekannt waren, eine alte Frau und drei Kinder. Am 31. Dezember sind begraben vier Tote, so im Wasser ertrünkt sind, als ein Kind aus dieser Gemeinde und drei fremde Mannspersonen. Die wenigsten fanden in heimischer Erde ihr Grab. In Sillenstede hatten bei einer Bevölkerung von etwa 700 Einwohnern 24 ihr Leben eingebüßt, in anderen Kirchspielen, wie Neuende und Schortens, war der vierte Teil der Einwohner ertrunken."

Bis zu der großen Februarflut vom Jahre 1825 gingen noch vier schwere Fluten über die Nordseedeiche hinweg, die überall viel zu niedrig gebaut worden waren und trotz aller schlimmen Erfahrungen auch bis zu dieser Katastrophe beim Neuaufbau nicht wesentlich erhöht wurden. Diese Februarflut ist bis heute die letzte große Sturmflut geblieben, die die nordwestdeutsche Küste heimsuchte. Sie brach nach einem sehr stürmischen Herbst und einem milden, regenreichen Winter herein und kündigte sich durch einen leichten Nordweststurm an. Nach mäßig hoher Flut kam ein Gewitter, und bei Eintritt der Ebbe lief das Wasser nur wenig ab. „Lange schon vor dem Eintritt der Flut", berichtet Woebcken, „fing das Wasser wieder an zu steigen und drei bis vier Stunden vor der Zeit, wo diese Flut ihre größte Höhe erreichen mußte, stand es schon mit den Deichen in gleicher Höhe. Mit ungeheurer Wut stürmte das Meer auf die Deiche und mit einer unerhörten Schnelligkeit wogte es heran. — An den ostfriesischen Inseln sollen die Wellen sich acht bis fünfzehn Fuß über dem Wasserspiegel erhoben haben. Es stürmte wie kochend und ungewöhnlich schäumend heran und führte zugleich weit mehr Schaum mit sich als gewöhnlich. Als die Flut die Höhe der Deiche erreicht hatte, wogte sie über dieselben hinweg, stieg aber dann nicht mehr oder doch nur sehr wenig, sondern hielt sich während drei bis vier Stunden auf dieser Höhe und fing dann langsam an zu fallen. — Die Hauptbeschädigung entstand an der Innenböschung und dem Kamm der Deiche, als Folge wenig vom Ueberlaufen des Wassers als vielmehr der überschlagenden Wogen. Indem diese sich mit großer Gewalt über den Deich stürzten, rissen sie den Rasen der Innenböschung auf, die ohne dem schon überall durch die in ungeheurer Menge darin nistenden Mäuse durchwühlt war. Mit dem Wegsacken der Innenböschung verlor die Kappe des Deiches ihren Halt und stürzte nach. So entstanden die schweren Durchbrüche auf der ganzen Küstenstrecke. Die schwersten waren: einer in der Nähe von Amsterdam im Wormer, einem ausgetrockneten Landsee, ein zweiter bei Larrelt westlich von Emden und ein dritter am Elbufer nicht weit von Stade."

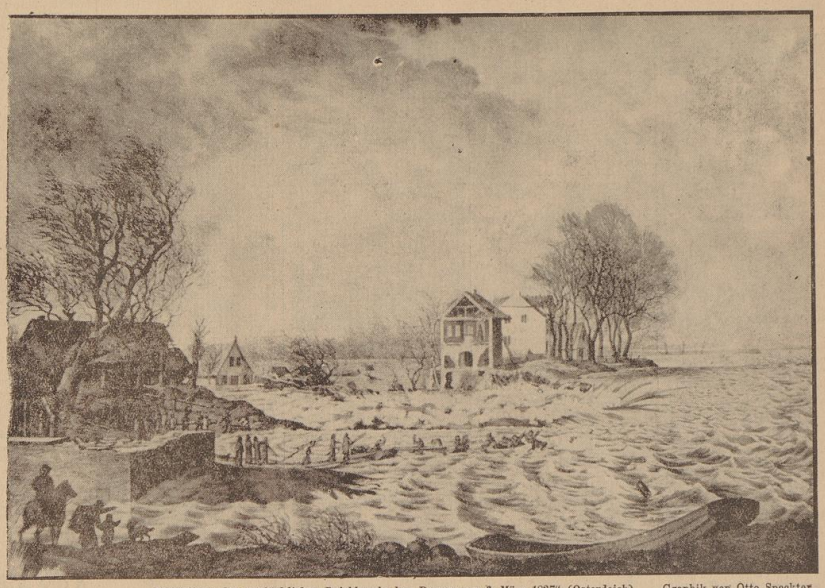
Katastrophen im 19. Jahrhundert

Nach dieser Katastrophe hat man endlich aus dem Vergangenen gelernt und die Deiche höher angelegt. Trotzdem blieb die Küste auch in der Folgezeit nicht von schweren Wettern verschont. Erinnert sei an die Neujahrsflut des Jahres 1855, die Märzflut von 1906 und die Februarflut im Jahre 1916, die großen Schaden anrichteten. Unsere engere Heimat, die bremische Umgebung, blieb im wesentlichen durch die Jahrhunderte von den direkten Auswirkungen der Sturmfluten verschont. Dagegen brachten die Weser mit ihren Nebenflüssen oft schwere Wassersnot über unser Land; viele Bremer erinnern sich heute noch der Ueberschwemmungskatastrophe im Jahre 1880/81, die durch eine Sturmflut mit außergewöhnlich hohem Wasserstand verursacht wurde und ebenfalls nach einem sehr stürmischen und regenreichen Herbst auftrat. Damals blieb die Ebbe aus, das Wasser lief unaufhaltsam auf, der Wümmedeich im Blocklande brach und riesige Wassermengen ergossen sich über das ganze Gebiet bis in die Innenstadt hinein. Das Jahr 1911 brachte wieder eine Ueberschwemmung größeren Ausmaßes mit dem Bruch des Lesumdeiches bei Ritterhude und der Beschädigung des Hammedeiches. Die damalige Sturmflut hat auch auf den ostfriesischen Inseln Schaden angerichtet und viele Dampfer in Seenot gebracht. Unsere Bilder zeigen weiter zeitgenössische Darstellungen der Ueberschwemmungen und Deichbrüche in den Jahren 1827, 1830 und 1841, die ebenfalls unser engeres Stadtgebiet heimsuchten.

Auf Posten gegen den „Blanken Hans"

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zu allen Zeiten wird ein Stromgebiet wie das unsere alljährlich von mehr oder weniger großen Ueberschwemmungen und Stürmen heimgesucht. Mit der Weserkorrektion wurden seither die größten Gefahren von unserem Stadtgebiet abgewandt, der Fortschritt in der Technik des Deichbaues läßt außerdem viele Unwetter, die in vergangenen Tagen zu vernichtenden Katastrophen auswuchsen, beinahe belanglos erscheinen. Trotzdem können wir uns auch im Zeitalter der Technik eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren, wenn der Rundfunk seine Sturmwarnungen erläßt, wenn der Orkan von der Küste her über unsere Dächer hinwegtobt und auf dem Meere die SOS-Rufe ertönen. Im Binnenland und auf dem Meere stehen Männer auf Vorposten, um den Naturereignissen zuvorzukommen und ihnen zu trotzen. Feuerschiffe geben ihre Blinksignale, Rettungsboote werden draußen eingesetzt, und im Küstenland stehen Männer mit Sandsack und Spaten bereit zum Einsatz. Aber eine heimtückische Grundsee forderte vor wenigen Tagen das Leben von fünfzehn tapferen Seeleuten, die in der Abwendung der Gefahr auf äußerstem Vorposten standen — wir erkennen die Grenzen, die unserer Tat gesetzt sind, die Grenzen des Menschenmöglichen angesichts der Gewalt des Naturereignisses.

wl.



„Darstellung des unglücklichen Deichbruchs bey Bremen am 6. März 1827" (Osterdeich) Graphik von Otto Speckter

„Ansicht der Deichbrüche zu Hastedt am 2. März 1830" (Landgebiet Hollerland)

„Die Ueberschwemmung" (Deichbruch im Januar 1841, Blockland)
Nach dem im Besitze des Focke-Museums befindlichen Originalen (3)

seit 1899

Sie kaufen gute Stoffe. Die Auswahl ist besonders groß. Sie wissen doch: St. & H. — immer das Neueste

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe

Stallmann & Harder

G. m. b. H.

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolge! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 8 ₰ die Millimeter-Zeile

Amtliche Bekanntmachungen

Am Montag, dem 2. November 1936, von 9—13 Uhr, findet im Polizeihaus, 4. Geschoß, Eingang am Wall, eine öffentliche Versteigerung statt, ca. 70 Fahrräder, 1 Streifenring mit 3 Brillanten, 1 Ring mit 1 Brillanten und 4 Diamanten, 1 Ring Weißgold mit 1 Brillanten, 1 Siegelring m. 1 Carneol, Fahrradbeleuchtungen, 1 Warmwasserapparat, Kleidungsstücke, Schirme, Handtaschen u. a. m.

Polizeidirektion.

Diejenigen, die im Oktober 1935 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 30. November 1936 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Polizeidirektion.

Der Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt beabsichtigt, die Planstraße zwischen Neue Waller Straße und dem alten Bahnkörper (Lichterhofstraße) auszubauen. Der Plan liegt vom 2. bis 9. November 1936 im Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 109, an den Werktagen von 9 bis 13 Uhr öffentlich aus. Alle Beteiligten werden aufgefordert, etwaige Einwendungen innerhalb der bezeichneten Frist beim Stadtplanungsamt schriftlich einzureichen.

Hollerfliegacht

Am Montag, dem 9. November 1936, werden das Hollerfliegacht und das Rockwinkeler Fleet geschaut. Bei Meidung von Geldstrafe sollen die Fleetufer in ordnungsmäßigen Stand gesetzt, die Fleete vom Kraut gereinigt, auch dieses aufgeworfen und die flachen Stellen ausgetieft werden. Gleichzeitig wird den Anwohnern am Lehesterdeich aufgegeben, am Tage der Schauung die Pforten und Gitteriedigungen am Fletufer offenzuhalten.

Der Vorstand.

. . . und Du?
Bist Du schon Mitglied der **NSV.?**

Kassen-Monatsausweis

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Bremen
Monat September des Rechnungsjahres 1936.
(Beträge in Tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren 1345 RM.

	Jahresoll	Ist-Einnahme und Ist-Ausgabe		
	Darunter Soll (Rechnungsfoll d. Vorjahres)	d. Monats	im Kalend.	zusam.
I. Einnahmen.				
1. Steuern	51439	18397	6279	24676
Davon ab:				
a) Dem Reich einbehaltener Betrag für Wegfall des Zuschusses für Rechtspflege	2280	760	380	1140
b) Ueberweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände)	2360	558	208	766
a) und b) zusammen:	4640	1318	588	1906
Verbleiben:	46799	17079	5691	22770
2. Ueberschüsse der Betriebe	11373	3619	731	4350
Davon ab: Zuschüsse an Betriebe	—	—	—	—
Verbleiben	58172	20698	6422	27120
3. Sonstige Einnahmen:				
a) Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—	—	—	—
b) Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	1218	487	100	587
ca) Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	9115	3175	966	4141
cb) Uebrige Landesverwaltungen	11366	5537	426	5963
Einnahmen insges.	79871	29897	7914	37811
(abzügl. der Steuerüberweisungen an Gemeinden usw. und der Zuschüsse an Betriebe).				
II. Ausgaben.				
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei)	8418	76	3433	531 3964
2. Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—	—	—	— —
3. Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	9893	753	2879	586 3465
4. Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	11641	—	4882	949 5831
5. Soziale Maßnahmen für Kinder und Jugendliche	17543	16	6236	1375 7611
6. Wohnungswesen	2151	213	370	653 1023
7. Schuldendienst	15918	—	4756	2762 7518
8. Ruhegehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen)	6020	—	2759	503 3262
9a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	5195	42	1726	428 2154
9b. Sonstige Ausgaben	4437	245	1238	261 1499
Ausgaben insges.	81216	1345	28279	8048 36327
B. Außerordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren: —				
I. Einnahmen.				
Insgesamt	4129	1251	473	1724
(darunter Anleihen)	(2513)	(156)	(319)	(475)
II. Ausgaben.				
1. Landeskulturwesen	—	—	—	— —
2. Verkehrswesen, Neuanlagen	3952	937	178	1115
3. Wirtschaftende Arbeitslosenfürsorge	—	—	—	—
4. Wohnungswesen	—	—	44	44
5a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	—	—	—	— —
5b. Sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltungen	77	43	—	43
6. Zuschüsse und Neuinvestierungen				
f. Betriebe und beim Vermögen (darunter Domänen und Forsten)	100	92	50	142
(Bergwerke)	(—)	(—)	(—)	(—)
(Elektrizitätsversorgung)	(—)	(—)	(—)	(—)
(Verkehrsbetriebe)	(—)	(—)	(—)	(—)
Ausgaben insges.	4129	1072	272	1344

Die Zeitung
bringt Dir die Welt ins Haus!

Katholische Gemeindeschulen

Die Anmeldung der Kinder für die kath. Gemeindeschulen (Johannis-, Marien- und Josefschule) muß in der Woche vom 9.—14. November 1936 von 11—13 Uhr im Vorsteherzimmer der betr. Schule erfolgen.

Bei der Anmeldung müssen Tauf- und Impfschein vorgelegt werden.

Ueber das Alter der anzumeldenden Kinder gelten dieselben Bestimmungen, wie für die brem. Staatsschulen.

Sperrung von Straßen für Kanal-, Wasser- und Lichtleitungsanschlüsse

1. Bodenheimer Straße,
2. Buntentor—Oberstraße, von Neustadtswall bis Postgebäude,
3. Donnerstelmweg von Bremenstraße bis Oldenburgstraße,
4. Grenzstraße von Steffensweg bis Riedstraße,
5. Gröpelinger Heerstraße von Straße Zum Waller Friedhof bis Mittelecker Straße,
6. Holtedter Heerstraße von Kirchbachstraße bis Fährstraße,
7. Kleine Helle von Düsternstraße bis Nr. 44,
8. Magnus-Straße, St., von Landwehrstraße bis Uhrmeier Straße,
9. Osterdeich von Fährstraße bis Brokenburger Straße,
10. Pfalzburger Straße von Nr. 176 bis Tannenkamp,
11. Schmidtstraße,
12. Siedlung Buntentorsteinweg bis Kornstraße,
13. Straßburger Straße von Schwachhauser Heerstraße bis Lothringer Straße,
14. Uhrmeier Straße von Juiststraße bis Hanstraße,
15. Weißenburgstraße von Erlenstraße bis Nr. 115,
16. Wihmannstraße,
17. Woltmershauser Straße von Rechtsweserstraße bis Dunteckstraße.

Die Anlieger obengenannter Straßen werden hiermit aufgefordert, Anschlüsse

an die Gas- und Wasserleitungen beim Gaswerk,
an die Elektrizitätsleitungen beim Elektrizitätswerk,
an den Straßenkanal beim Amt für Kanalisation und Kulturbau

spätestens bis zum **12. November 1936** zu beantragen.

Eine besondere schriftliche Benachrichtigung der Anlieger findet nicht statt.

Bauverwaltung.

Anmeldung von Schülern und Schülerinnen der höheren Schulen, Volksschulen und gehobenen Züge in der Stadt Bremen und im Landgebiet.

A. Anmeldung für die höheren Schulen.

Die Anmeldungen für die höheren Schulen werden für das kommende Schuljahr auf Grund der bisher bestehenden Schulordnung entgegengenommen. Bis zu dem Inkrafttreten einer Reichsschulreform, über deren Zeitpunkt und Inhalt noch nichts Endgültiges bekannt ist, sind Aenderungen im bremischen höheren Schulwesen nicht beabsichtigt.

Die Schüler (Schülerinnen) können in den Tagen vom 9. bis 14. November dieses Jahres von 11 bis 12 Uhr bei den Leitern (Leiterinnen) der höheren Schulen in deren Geschäftszimmern im Schulgebäude angemeldet werden.

1. **Knabenschulen:**

Altes Gymnasium, Dechanatstraße 4,
Neues Gymnasium (Realgymnasium und Realgymnasiale Abteilung), Parkallee 28,
Realschule am Doventor, Contrescarpe 174,
Realschule in der Neustadt (mit Oberrealschul-Oberstufe), Neustadtswall/Brückenstraße,
Realschule in der westlichen Vorstadt (mit Oberrealschule-Oberstufe), Sielfeldweg.

2. **Mädchenschulen:**

Ein- und Zweijährige Frauenschule, Karlstraße 10 (Abt. Karlstraße und Abt. in der westlichen Vorstadt),
Deutsche Oberschule, Karlstraße 10,
Oberlyzeum Kippenberg, Am Wall Nr. 102/103,
Studienanstalt (gymnasiale und realgymnasiale Abteilung), Kleine Helle 7/8.

Lyzeum, Kleine Helle 7/8,
Lyzeum Junior, Wilhadistraße 1/2,
Lyzeum Schumann, Bahnhof Straße 11,
Lyzeum Dietzer, Bürgermeister-Smidt-Straße 25,
Lyzeum in der Neustadt, Mainstr. 67,
Lyzeum in der westlichen Vorstadt, Langerstelle 81.
Höhere Mädchenschule Roselius, Leverkenstraße 4.

Die Erziehungsberechtigten haben ihre Kinder nach Möglichkeit persönlich anzumelden. Bei der Anmeldung sind Geburts- und Impfschein (bzw. Wiederimpfschein) sowie das Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule vorzulegen. In die Klassen VI der höheren Schulen werden Ostern 1937 Schüler(innen) aufgenommen, die vor dem 1. Juli 1927 geboren sind. Später geborene Kinder können nur ausnahmsweise aufgenommen werden, wenn sie vor dem 1. Juli 1924 geboren sind.

In die Obersekunda des Oberlyzeums Kippenberg können nur Schülerinnen aufgenommen werden, die das Schlußzeugnis eines Lyzeums erworben haben.

Die Aufnahmen finden auch hier innerhalb der Anmeldewoche (9. bis 14. November) statt. Einzureichen ist das Lyzeumsschlußzeugnis oder bei Schülerinnen, die zur Zeit noch das Lyzeum besuchen, das letzte Schulzeugnis.

Die oben angegebenen Anmeldezeiten sind unbedingt innezuhalten; eine Aufnahme verspätet angemeldeter Schüler(innen) kann nicht zugesagt werden.

Ueber weitere Einzelheiten geben die Leiter(innen) der höheren Schulen Auskunft.

B. Anmeldungen für die Volksschulen und die gehobenen Züge in der Stadt Bremen und im Landgebiet.

Kinder, die Ostern 1937 schulpflichtig werden, sind in der Zeit vom 9. bis 14. November 1936, 11—12 Uhr, in der zuständigen Volksschule anzumelden. Schulpflichtig sind nach den gesetzlichen Bestimmungen alle Kinder, die vor dem 1. April 1937 das sechste Lebensjahr vollenden. Außerdem können vor dem 30. Juni 1931 geborene Kinder angemeldet werden und bis auf weiteres auch Kinder, die vor dem 30. September 1931 geboren sind. Diese können jedoch nur versuchsweise und widerruflich aufgenommen.

Für zur Aufnahme angemeldete Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1937 ihr sechstes Lebensjahr vollenden, sind folgende Bestimmungen zu beachten:

1. Die Kinder sind dem Leiter der Schule, in die sie aufgenommen werden sollen, zur Beurteilung der Schulfähigkeit vorzustellen.
2. Bei der Anmeldung ist ein schulärztliches oder ein vom Schularzt anerkanntes hausärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Kindes vorzulegen.
3. Der Staat ist nicht verpflichtet, zur Aufnahme der in Frage kommenden Kinder neue Klassen einzurichten.

Die Anmeldungen, bei denen **Geburtsschein** und **Impfschein** des Kindes vorzulegen sind, werden in den Geschäftszimmern der Schulleiter entgegengenommen, und zwar in der Schule an der **Grambker Heerstraße** für die Kinder aus den alten Dörfern Burg und Grambke bis zum Damm der Bahn zum Industriehafen;

in der Schule an der **Riehenstraße** für die Kinder aus der früheren Gemeinde Gröpelingen östlich vom Bahndamm, dem Bezirk am Industriehafen von der früheren Gemeinde Oslebshausen, Prosselstraße und auf den Deuen;

in der Schule a. d. **Oslebshauser Heerstraße** für die Mädchen, und in der Schule a. d. **Finkenau** für die Knaben aus der früheren Gemeinde Oslebshausen ohne Prosselstraße und auf den Deuen und ohne den Bezirk östlich vom Fischerhuder Weg ohne Oslebshauser Heerstraße (ungerade Nummern) östlich vom Fußsteig;

in der Schule an der **Humannstraße** für die Kinder vom Schwarzen Wege (einschließlich) bis zum Fuchsberge (ausschließlich), Oslebshauser Heerstraße (ungerade Nummern) bis zum Fuchsberge; Gröpelinger Heerstraße 281—415, Gröpelinger Heerstraße 324—404 und aus davon südlich gelegenen Straßen zwischen Straßenbahnhof und Straße am Schwarzen Wege;

in der Schule am **Ohlenhof** für die Kinder von der Lindenhofstraße (einschließlich) bis zum Schwarzen Wege (ausschließlich), südlich der Stettiner Straße und Waltjenstraße (beide ausschließlich);

in der Schule an der **Kirchbachstraße** für die Kinder aus der Waller Vorstadt zwischen Bahnhof Mahndorf, Bahnstrecke Bremen—Oldenburg, Bahnstrecke Bremen—Hannover, Bahndamm, Bahnhof Mahndorf, Bahnstrecke Bremen—Oldenburg, Bahndamm;

in der Schule am **Pulverberg** für die Knaben und in der Schule an der Schleswiger Straße für die Mädchen aus der Waller Vorstadt zwischen Hamburger Bahn, Bergerstraße, Osterfeuerbergstraße (einschließlich), Augustinstraße, Waller Ring bis zur Mittelkerker Bahn, Kapelendorfer Straße, Bergedorfer Straße, Brinkstraße, Fleetstraße, Feldmark östlich des Waller Friedhofs, außerdem dem Gebiet zwischen Uhrmeier Ring und Hamburger Bahn (versäumte Hemmstraße);

in der Schule an der **Nordstraße** für die Knaben und in der Schule an der **Talstraße** für die Mädchen aus der Doventorsvorstadt und Waller Vorstadt zwischen Doventorsfriedhof und Waller Friedhof (einschließlich) Nordstraße, Oldenburger Bahn, Tannenstraße (einschließlich), Gröpelinger Deich (einschließlich), Fabrikstraße (ausschließlich), Nordstraße, Hansastraße zwischen Nord- und Landwehrstraße (ausschließlich), Landwehrstraße (ausschließlich). Haferkamp;

in der Schule an der **Herbststraße** für die Kinder aus dem Findorff-Bezirk südlich von Findorffstraße und Weidedamm (einschließlich) Dovenhofstraße (einschließlich), Dovenhofstraße (ausschließlich) bis zur Kleinbahn (einschließlich); dazu für die Kinder aus der Schlachthofstraße;

in der Schule an der **Gothaer Straße** für die Kinder zwischen Ausgburger Straße (einschließlich) Münchener Straße (ausschließlich), Fürther Straße (einschließlich) bis Hamburger Bahn;

in der Schule an der **Nürnberger Straße** für die Knaben und in der Schule an der **Regensburger Straße** für die Mädchen aus folgenden Straßen: Admiralstraße, Andreastraße, Anshacher Straße, Bamberger Straße, Bayreuther Straße, Böhmerstraße, Borgfelder Straße, Wege (von Admiralstraße bis Herbststraße), Bozenerstraße, Brandstraße, Buchtstraße, Corveystraße, Dramsfeldstraße, Eichenberger Straße, Eichsfelder Straße (von Hemmstraße bis Herbststraße), Erlanger Straße, Falkenberger Straße, Fallingbostelerstraße, Findorffstraße (von Hemmstraße bis Sommerstraße), Freisinger Straße, Friesinger Straße, Gandersheimer Straße, Geibelstraße, Giesener Straße, Göttingerstraße, Göttinger Straße, Haller Straße, Helmstedter Straße, Hemmstraße (von der Kastanienstraße bis zum Uhrmeier Ring), Herbststraße (von der Kastanienstraße bis zur Blocklander Straße), Holzminderner Straße, Jägerstraße, Jenaer Straße, Carlshausener Straße, Kastanienstraße, Kemptener Straße (von der Hemmstraße bis zur Herbststraße), Kulmer Straße, Kulmerhofer Straße (von der Hemmstraße bis zur Herbststraße), Marburger Straße, Mittelsteiner Straße, Münchener Straße, Neukirchstraße (von der Hemmstraße bis zur Magdeburger Straße), Northeimer Straße, Nürnberger Straße, Passauer Straße, Plantage, Regensburger Straße (von der Hemmstraße bis zur Augsburger Straße), Salzburger Straße, Seeberger Straße, Sollinger Straße, Tarmstedter Straße, Timmerslohe Straße (von der Hemmstraße bis der Herbststraße), Tübinger Straße, Vogelweide, Walsroder Straße, Winterkretsche (von der Admiralstraße bis zur Blocklander Straße), Zimmermannstraße, Zschopauer Straße, Würzburger Straße, Ziegelstraße;

in der **Michaelisschule** für die Kinder aus der Doventorsvorstadt von der Wilhelm-Raabe- und Kleinen Weidestraße (ausschließlich) bis zur Nordstraße, Lützowerstraße (einschließlich), Hemmstraße (bis zur Bahnunterführung);

in der Schule an der **Georgstraße** für die Kinder aus der Bahnhofsvorstadt zwischen Bahnhofstraße (einschließlich), Friedrich-Karl-Straße (einschließlich), Weidestraße (einschließlich), Eisenbahn, Bahnhof und Bahnhofstraße;

in der Schule an der **Schillerstraße** für die Knaben und in der **Rembertistraße** für die Mädchen aus der östlichen Vorstadt und Bahnhofsvorstadt zwischen Stadtgraben und Bahnhofstraße; Bahnhofstraße (ausschließl.), Auf-dem-Deelen-Allee, Holler Allee, Park-Allee (bis Schwachhauser Ring), Schwachhauser Ring (ausschließlich), Bürgermeister-Smidt-Straße (ausschließlich), Schwachhauser Heerstraße (einschließlich), Straßburger Straße (einschließlich), Eisendahndamm, Graf-Moltke-Straße, Bismarckstraße, Herderstraße, Fehrfeld, Osterfeuerberg (nördliche Seite), Stadtgraben;

in der **Domschule** für die Kinder zwischen Stephanstraße (ausschließlich), Osterdeich bis Altenwall, Tiefer, Martinistraße, Bredenstraße, Sögestraße (ausschließlich), Stadtgraben, Osterfeuerberg (südliche Seite);

in der Schule am **Großgrabstraße** für die Kinder zwischen Sögestraße (einschließlich) Am Wall, Tannenstraße (ausschließlich), Gröpelinger Heerstraße (einschließlich) Hafen 1, Tiefer, Martinistraße, (ausschließlich), Bredenstraße (ausschließlich);

in der Schule an der **Lessingstraße** für die Kinder aus der östlichen Vorstadt zwischen St. Jürgenstraße, Eisenbahndamm, Graf-Moltke-Straße (ausschließlich), Bismarckstraße (ausschließlich), Herderstraße (ausschließlich), Humboldtstraße, Bürgerweide (ausschließlich), Vor dem Steintor (ausschließlich);

in der Schule an der **Schmidtstraße** für die Kinder aus der östlichen Vorstadt zwischen Lübecker Straße (ausschließlich), Osterdeich bis Sielwall, Sielwall (einschließlich), Vor dem Steintor (einschließlich), außerdem dem Ritterstraße, Admiralstraße und Wielandstraße;

in der Schule an der **Hemelingen Straße** für die Kinder aus der östlichen Vorstadt zwischen Lübecker Straße (einschließlich), Am schwarzen Meer (einschließlich), Verdener Straße (einschließlich), Hamburger Straße (einschließlich), Osterdeich (einschließlich), bis Lübecker Straße;

in der Schule an der **Schaumburger Straße** für die Kinder aus der östlichen Vorstadt zwischen St. Jürgenstraße (ausschließlich), Straßburger Straße (ausschließlich), Schwachhauser Heerstraße (ausschließlich), Meyer Straße (einschließlich), Eisenbahndamm, Kirchbachstraße (einschließlich) bis Schlachterstraße, Schlagerstraße, Wurpsstraße (ausschließlich), Hastedter Heerstraße (ausschließlich), Bei den 3 Pfählen (ausschließlich), Stader Straße (ausschließlich), Am Huckelberg (ausschließlich), Am schwarzen Meer (einschließlich);

in der Schule an der **Stader Straße** für die Kinder aus der östlichen Vorstadt zwischen Botanischem Garten (einschließlich), Berg-Mittel-Straße (einschließlich), Hastedter Heerstraße (einschließlich), Bei den 3 Pfählen (einschließlich), Am Huckelberg (einschließlich), Stader Straße (ausschließlich), Osterdeich (einschließlich);

in der Schule **Auf der Hohwisch** für die Kinder aus der östlichen und Hastedter Vorstadt zwischen Kirchbachstraße (ausschließlich) nördlicher Endstraße bis Schlagetersstraße, Wurpserstraße (einschließlich), Hastedter Heerstraße (ausschließlich), Bei den 3 Pfählen (einschließlich), Am Huckelberg (einschließlich), Stader Straße (ausschließlich), Osterdeich (einschließlich);

in der Schule an der **Horner Heerstraße** für die Kinder aus der früheren Schulgemeinde Horn östlich Scharnhorststraße (ausschließlich), der Gemeindestraße (ausschließlich), der Riensbergerstraße (einschließlich), der Achterstraße (einschließlich) und der Kleindahn bis zur Stadtgrenze;

in der Schule an der **Schwachhauser Heerstraße** für die Kinder aus den Bezirken Schwachhausen und Pagenton zwischen Bürgermeister-Smidt-Straße (einschl.), Schwachhauser Ring, Park-Allee, Buchstraße, Emanuelstraße, Schwachhauser Heerstraße (einschließlich), Friedhofstraße, Emanuelstraße, Schwachhauser Heerstraße, Scharnhorststraße, Hodenhagenstraße (einschl.), Eisenbahndamm, Meyer Straße (ausschließlich);

in der Schule in **Kattenturm** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen Ochtum und Neuenlander Straße südl. Seite — Kattenesch, Kattenturmer Heerstraße, Eisenbahndamm bis zur Stadtgrenze gegen Arsten. Die Bewohner der Siedlungen: „Auf den Oberkämpen" und „Im Ritter Bede" können ihre Kinder bis auf weiteres in Arsten oder Kattenturm oder in der Schule am Buntentorsteinweg schicken;

in der Schule am **Buntentorsteinweg** für die Kinder aus der Buntentorsteinstraße zwischen Stadtgrenze-Neuenlander Straße (einschließlich), Kirchweg (ausschließlich) und Deich bis zur Stadtgrenze (einschließlich);

in der Schule an der **Kornstraße** für die Kinder aus der Südervorstadt zwischen Kirchweg (einschließlich) — Kleiner Weser — Vorderstraße — (einschließlich), Buntentorsteinweg (einschließlich), Möckernstraße — Graudenzer Straße bis Neuenlander Straße — Neuenlander Straße bis Mieterstraße — Mieterstraße bis Ringstraße und Wulfshorststraße (einschließlich);

in der Schule an der **Kantstraße** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen Meyerstraße (ausschließlich) Buntentorsteinweg, Marstallskontorkoppe (einschließlich) bis Richthofenstraße (einschließlich) — Theodingshauser Str. bis Ringstraße (ausschließlich) — Ringstraße bis zum Bodenheimer Straße bis Meyerstraße — und aus allen Straßen innerhalb dieses Bezirks;

in der Schule am **Neuladdiswall** für die Kinder aus der Mainstraße, von Bachstraße bis Rheinstraße — aus Rheinstraße bis Neustadtswall/Contrescarpe — Wilhelmstraße — Kleine Johannisstraße — Hächenstraße — Am Deich bis zum Buntentore — Torshof — alle Straßen im Werder;

in der Schule an der **Oberstraße** für die Kinder aus dem Bezirk: Bahndamm — Bartruper Heerstraße — Neuenlander Straße bis Mieterstraße — Mieterstraße bis Neuenlander Straße — Neuenlander Straße bis Erlenstraße — Erlenstraße bis Jarstraße (einschließlich), Jahnstraße (ausschließlich) bis Hohentors Heerstraße — Hohentors Heerstraße bis Bahndamm — Bahnhofstraße bis Bahndamm — Bahndamm bis Bartruper Heerstraße;

in der Schule am **Hohentor** für die Kinder aus dem Bezirk: Bahndamm — Bartruper Heerstraße — Neuenlander Straße bis Mieterstraße — Mieterstraße bis Neuenlander Straße bis Erlenstraße — Erlenstraße bis Jarstraße (einschließlich), Jahnstraße (ausschließlich) bis Hohentors Heerstraße — Saumestraße — Woltmershauser Straße bis Bahndamm Hafenbr.;

in der Schule an der **Delmestraße** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen Bachstraße — Bodenheimer Straße bis Ochtum — Ochtum entlang bis Duckwitstraße — Duckwitstraße — Meierstraße bis Neuenlander Straße — Donaustraße — Bahnstraße von Hermannstraße bis Richthofenstraße; die Bewohner der Siedlung „Grolland" melden ihre Kinder in der Schule in Duchting an;

in der Schule an der **Kleinen Allee** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen Neustadtsdeich — Kleine Weserstraße bis Höchenstraße — Kl. Johannisstraße — Mühlenstraße — Neustadtsmühlenstraße bis Rheinstraße — Rheinstraße bis Bahnstraße (einschließlich) — Bahnstraße bis Hohentors Heerstraße (ausschließlich), Hohentor Heerstraße — Woltmershauser Straße bis Woltmershauser Dreieck;

in der Schule an der **Woltmershauser Straße** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen dem Woltmershauser Bahn und der Ochtumstraße — Westerdeich bis Nr. 177 — Ochtum — Deich zum Anfang — Wartumer Heerstraße bis Nr. 45 (ungerade Nummern) — am Seefelde — Parzellen zwischen Bahndamm und Verlängerung der Ochtumstraße;

in der Schule an der **Neidenfleether Straße** für die Kinder aus folgenden Straßen: Neidenfleether Straße (gerade Nummern Nr. 364 bis 550 — ungerade Nummern Nr. 189/191 bis 307) — Westerdeich Nr. 62 bis 176 — auf dem Bohnenkamp — Dunkelstraße — Ochtumstraße (westl. Seite) — Neuenfelder Straße — Am Sode — Gooskamp — Kamphofer Damm — Auf den Wörden;

in der Schule in **Rablinghausen** für die Kinder aus der Rablinghausen Schulgemeinde Rablinghausen — Lankenau — Wiedehofstraße — Strömer Weg — Woltmershauser Straße Nr. 395—433 und Nr. 366 bis 574 — Westerdeich Nr. 177 bis 214, Siedlung Rablinghausen;

in der Schule in **Borgfeld** für die Kinder aus der Gemeinde Arsten;

in der Schule in **Borgfeld** für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Borgfeld;

in der Schule in **Timmersloh** für die Kinder aus der Schulgemeinde Timmersloh;

in der Schule in **Habenhausen** für die Kinder aus der Gemeinde Habenhausen;

in der Schule in **Huchting** für die Kinder aus der Gemeinde Huchting; die Bewohner der Siedlung „Grolland" melden ihre Kinder in der Schule in Duchting oder in der Schule an der Delmestraße an;

in der Schule in **Lehesterdeich** für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Lehesterdeich;

in der Schule in **Lesumbrock** für die Kinder aus der Gemeinde Lesumbrock;

in der Schule in **Mittelshüren** für die Kinder aus der Gemeinde Büren;

in der Schule in **Niederblockland** für die Kinder aus der Schulgemeinde Niederblockland.

In der Schule in **Wasserhorst** für die Kinder aus der Schulgemeinde Wasserhorst;

in der Schule in **Obernuenland** für die Kinder aus der Gemeinde Obernuenland;

in der Schule in **Osterholz** für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Osterholz;

in der Schule in **Sechausen** für die Kinder aus der Gemeinde Seehausen;

in der Schule in **Strom** für die Kinder aus der Gemeinde Strom. Eltern, die ihre Kinder den **Gehobenen Klassenzügen Volksschulen** zuzuweisen wünschen, haben die Anmeldungen vom 9. bis 14. November d. J. bei dem Leiter der Schule, die das Kind zur Zeit besucht, vorzunehmen. Die anzumeldenden Kinder müssen die 5. Klasse der Volksschule (4. Schuljahr) mit gutem Erfolg durchlaufen haben. Jede weitere Auskunft erteilen die Leiter der Volksschulen.

Bl. 10. 1936.

Die Landesschulbehörde.

Die Ein- und Dreijährige Frauenschule.

Der Deutschen Oberschule für Mädchen in der Karlstraße ist seit Ostern der 1935 eine Frauenschule nach den für das Reich erlassenen Bestimmungen angegliedert worden. In der Verfügung des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 23. 5. 1936 heißt es:

„Die Wiedereinführung der Frauenschule besteht darin, durch stete wechselseitige Durchdringung von Dienst und Einsicht die Mädchen in ihrer Gesinnung, ihrem Wissen und Können so zu erziehen, daß sie befähigt werden, das Lebensschicksal ihres Volkes und Hauses bewußt mitzugestalten und auf den Schaffensgebieten der deutschen Hausfrau und Mutter verbildlicht zu werden. Eine solche Schule stellt an Anforderungen an ihre Schülerinnen. Nur Hier kann nur von geistig regen und arbeitsfreudigen Mädchen erreicht werden.

In die einjährige Frauenschule und in die Obersekunda der dreijährigen Frauenschule werden nur Schülerinnen mit der Reife der Obersekunda einer höheren Lehranstalt aufgenommen. Der Besuch der einjährigen Frauenschule ist dem Besuche der Obersekunda der dreijährigen Frauenschule gleichgesetzt."

Das Reifezeugnis einer Dreijährigen Frauenschule berechtigt von Ostern 1937 ab:

1. zum Studium an den Hochschulen für Lehrerinnenbildung nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen über die Aufnahme an Hochschulen für Lehrerbildung,
2. zur Vorbereitung für die Prüfung für das künftige Lehramt (mit Turnen als Ergänzungsfach) nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen über die Zulassung in die betreffenden Hochschulen,
3. zum vollen Studium an dem Berufspädagogischen Institut (Gewerbelehrerinnenausbildung), falls die nötige Praxis nachgewiesen und die Eignungsprüfung bestanden wird,
4. zum Eintritt in einen verkürzten (1½jährigen) Lehrgang zur Ausbildung als Hohentors Heerstraße — Saumestraße — Woltmershauser Straße bis Bahndamm Hafenbr.;

in der Schule an der **Delmestraße** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen Bachstraße — Bodenheimer Straße bis Ochtum — Ochtum entlang bis Duckwitstraße — Duckwitstraße — Meierstraße bis Neuenlander Straße — Donaustraße — Bahnstraße von Hermannstraße bis Richthofenstraße; die Bewohner der Siedlung „Grolland" melden ihre Kinder in der Schule in Duchting oder in der Schule an der Delmestraße an;

in der Schule an der **Kleinen Allee** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen Neustadtsdeich — Kleine Weserstraße bis Höchenstraße — Kl. Johannisstraße — Mühlenstraße — Neustadtsmühlenstraße bis Rheinstraße — Rheinstraße bis Bahnstraße (einschließlich) — Bahnstraße bis Hohentors Heerstraße (ausschließlich), Hohentor Heerstraße — Woltmershauser Straße bis Woltmershauser Dreieck;

in der Schule an der **Woltmershauser Straße** für die Kinder aus dem Bezirk zwischen dem Woltmershauser Bahn und der Ochtumstraße — Westerdeich bis Nr. 177 — Ochtum — Deich zum Anfang — Wartumer Heerstraße bis Nr. 45 (ungerade Nummern) — am Seefelde — Parzellen zwischen Bahndamm und Verlängerung der Ochtumstraße;

in der Schule an der **Neidenfleether Straße** für die Kinder aus folgenden Straßen: Neidenfleether Straße (gerade Nummern Nr. 364 bis 550 — ungerade Nummern Nr. 189/191 bis 307) — Westerdeich Nr. 62 bis 176 — auf dem Bohnenkamp — Dunkelstraße — Ochtumstraße (westl. Seite) — Neuenfelder Straße — Am Sode — Gooskamp — Kamphofer Damm — Auf den Wörden;

in der Schule in **Rablinghausen** für die Kinder aus der Rablinghausen Schulgemeinde Rablinghausen — Lankenau — Wiedehofstraße — Strömer Weg — Woltmershauser Straße Nr. 395—433 und Nr. 366 bis 574 — Westerdeich Nr. 177 bis 214, Siedlung Rablinghausen;

in der Schule in **Borgfeld** für die Kinder aus der Gemeinde Arsten;

in der Schule in **Borgfeld** für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Borgfeld;

in der Schule in **Timmersloh** für die Kinder aus der Schulgemeinde Timmersloh;

in der Schule in **Habenhausen** für die Kinder aus der Gemeinde Habenhausen;

in der Schule in **Huchting** für die Kinder aus der Gemeinde Huchting; die Bewohner der Siedlung „Grolland" melden ihre Kinder in der Schule in Duchting oder in der Schule an der Delmestraße an;

in der Schule in **Lehesterdeich** für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Lehesterdeich;

in der Schule in **Lesumbrock** für die Kinder aus der Gemeinde Lesumbrock;

in der Schule in **Mittelshüren** für die Kinder aus der Gemeinde Büren;

in der Schule in **Niederblockland** für die Kinder aus der Schulgemeinde Niederblockland.

In der Schule in **Wasserhorst** für die Kinder aus der Schulgemeinde Wasserhorst;

in der Schule in **Obernuenland** für die Kinder aus der Gemeinde Obernuenland;

in der Schule in **Osterholz** für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Osterholz;

in der Schule in **Sechausen** für die Kinder aus der Gemeinde Seehausen;

in der Schule in **Strom** für die Kinder aus der Gemeinde Strom. Eltern, die ihre Kinder den **Gehobenen Klassenzügen Volksschulen** zuzuweisen wünschen, haben die Anmeldungen vom 9. bis 14. November d. J. bei dem Leiter der Schule, die das Kind zur Zeit besucht, vorzunehmen. Die anzumeldenden Kinder müssen die 5. Klasse der Volksschule (4. Schuljahr) mit gutem Erfolg durchlaufen haben. Jede weitere Auskunft erteilen die Leiter der Volksschulen.

Bl. 10. 1936.

Die Landesschulbehörde.

Die Ein- und Dreijährige Frauenschule.

Der Deutschen Oberschule für Mädchen in der Karlstraße ist seit Ostern der 1935 eine Frauenschule nach den für das Reich erlassenen B